

✓FRÜHMITTELALTERLICHE STUDIEN

Jahrbuch des Instituts für Frühmittelalterforschung
der Universität Münster

in Zusammenarbeit mit

Hans Belting, Hugo Borger, Dietrich Hofmann, Karl Josef Narr
Friedrich Ohly, Karl Schmid, Ruth Schmidt-Wiegand, Rudolf Schützeichel
und Joachim Wollasch

herausgegeben von

KARL HAUCK

15. Band



1981

WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK

82/275

ECKHARD FREISE

Roger von Helmarshausen in seiner monastischen Umwelt*

Prof. Dr. Karl Hauck zum 21. Dezember 1981 gewidmet

I. Die Roger-Forschung und ihre Überlieferungsbasis (Zeugnisse der Goldschmiedekunst – Illumi- nierte Handschriften aus dem Helmarshausener Scriptorium – Theophilus Presbyter, *De diversis arti- bus* – Die Urkunde Bischof Heinrichs II. von Paderborn, 1100), S. 180. – II. Das Helmarshausener Äbte- und Brüderverzeichnis im *Liber vitae* von Corvey – ein Schlüsselzeugnis des Corveyer Gebets- bundes von 1151–1160, S. 205. – III. Unerschlossene Totenbücher als neue Quellen zur Konvents- geschichte von Helmarshausen, S. 219. – IV. Helmarshausen im Beziehungsnetz zwischenklösterlicher *fraternitas* des 11. und 12. Jahrhunderts, S. 253. – V. Rugerus von Stablo – *Theophilus qui et Rugerus* in Köln – Rogger von Helmarshausen: Skizze einer hochmittelalterlichen Künstlerbiographie auf der Grundlage neugewonnener Lebensdaten, S. 277. – Anhang, S. 286.

I. DIE ROGER-FORSCHUNG UND IHRE ÜBERLIEFERUNGSBASIS

„Roger von Helmarshausen ist einer der größten Künstler des deutschen Mittel- alters. Er ist in Deutschland der bedeutsamste und einflußreichste Exponent jener byzantinisierenden Strömung, die im ausgehenden 11. Jahrhundert und um 1100 in den verschiedensten Zentren der abendländischen Kunst auftritt und eine der Grundlagen des romanischen Stils bildet. Rogers Einfluß wirkt sich nicht nur in der Goldschmiedekunst aus, in der seine Kunst und die seines Ateliers für eine Reihe von Werkstätten auch außerhalb des Wesergebietes grundlegend wird. Er hat der Buchmalerei seiner Abtei Helmarshausen entscheidende Impulse gegeben, die bis nach der Jahrhundertmitte nachwirken“¹.

Mit diesen wenigen, lapidaren Sätzen, die Karl Hermann Usener, einer der besten Kenner der Goldschmiede-Werkstatt und Buchmalerei-Schule des Benedik- tiner-Klosters an der unteren Diemel², den von ihm kommentierten Katalog der

* Der Aufsatz gründet auf einem für die Druckfassung erweiterten Vortrag, der auf der 98. Veran- staltung des Mittelalterkreises des Historischen Seminars (in Verbindung mit dem Seminar für Ur- und Frühgeschichte, dem Germanistischen Institut und dem Institut für Kunstgeschichte) der Universität Münster/W. am 12. 2. 1980 gehalten wurde.

¹ KARL HERMANN USENER, *Vorgotische Goldschmiedekunst* (Kunst und Kultur im Weserraum 800– 1600. Ausstellung des Landes Nordrhein-Westfalen, Corvey 1966, 2. Katalog, Münster in Westfalen 1966, S. 559–562) S. 559.

² Die ältere Geschichte Helmarshausens, das 997 von dem sächsischen Grafen Ekkehard und seiner Gemahlin Mathilde auf Eigengut gestiftet, von Kaiser Otto III. im gleichen Jahr als Reichsabtei ge- gründet und 1017 durch einen Schenkungsakt Kaiser Heinrichs II. der Paderborner Bischofskirche unterstellt worden war, gilt als umfassend erforscht; vgl. hierzu besonders die ausführlichen Arbeiten von FRIEDRICH PFAFF, *Die Abtei Helmarshausen*. 1. Die Geschichte der Abtei (Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 44, 1910, S. 188–286), 2. Güterbesitz, Verfassung, Wirt- schaft (ebd. 45, 1911, S. 1–80); WALTER HEINEMEYER, *Ältere Urkunden und ältere Geschichte der Abtei Helmarshausen* (Archiv für Diplomatik 9/10, 1963/64, S. 299–368) S. 350ff.; jetzt auch CLAU- DIA BORGOLTE, *Studien zur Klosterreform in Sachsen im Hochmittelalter*, Phil. Diss. Braunschweig 1976, S. 101–109. – Ebenso eingehend hat man sich in der kunsthistorischen Forschung der Helmarshausener Goldschmiedewerke Rogers und seiner Nachfolger angenommen; genannt seien

Zeugnisse vorgotischer Goldschmiedekunst im Weserraum 1966 anlässlich der Corveyer Ausstellung 'Kunst und Kultur im Weserraum 800–1600' voranstellte, ist die Bedeutung der Thema-Figur dieser Abhandlung über die Grenzen der mittelalterlichen Kunstgeschichte hinaus wohl hinreichend umrissen³. Nicht nur kunsthistorischen Fachleuten sind die einzigartigen Werke bekannt, die jener Goldschmiedemönch aus Helmarshausen eigenhändig verfertigte: Der Tragaltar aus dem Domschatz zu Paderborn⁴, dessen Treib- und Filigranarbeiten, Gravuren und Niello-Technik in

auswahlweise OTTO VON FALKE – HEINRICH FRAUBERGER, *Deutsche Schmelzarbeiten des Mittelalters und andere Kunstwerke der kunsthistorischen Ausstellung zu Düsseldorf 1902*, Frankfurt/M. 1904, S. 13 ff.; MAX CREUTZ, *Aus der Werkstatt des Rogerus* (*Zeitschrift für christliche Kunst* 22, 1909, Sp. 359–370); ALOIS FUCHS, *Die Tragaltäre des Rogerus in Paderborn. Beiträge zur Rogerusfrage*, Paderborn 1916; FRIEDRICH PHILIPPI, *Der Liber Vitae des Klosters Corvey* (*Abhandlungen über Corveyer Geschichtsschreibung* 2, hg. von DEMS., Münster/W. S. 43–170), *Die Helmarshäuser Künstler Rogger und Hermann*, S. 130 ff.; FRITZ WITTE, *Die Reste eines Tragaltars von Meister Rogerus* (*Zeitschrift für christliche Kunst* 32, 1919, S. 146–150); KARL HERMANN USENER, *Roger von Helmarshausen* (*Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau. Kritischer Gesamtkatalog der Ausstellung Marburg 1928*, hg. von HERMANN DECKERT – ROBERT FREYHAN – KURT STEINBART, Marburg 1932, 1. Textband, S. 138–142); WILLIAM ANDERSON, *Romanische Metallkunst in Schonen und Sachsen-Westfalen* (*Jomsburg* II, 1, 1938, S. 66–74); ERICH MEYER, *Neue Beiträge zur Kenntnis der Kunst des Roger von Helmarshausen und seines Kreises* (*Westfalen* 25, 1940, S. 6–17); DERS., *Die Hildesheimer Rogger-Werkstatt* (*Pantheon* 32, 1944, S. 1–11); PETER BLOCH, *Der Weimarer Kreuzfuß mit dem auferstehenden Adam* (*Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums* 1964, S. 7–23) S. 8 ff.; USENER (wie Anm. 1) und Nr. 248–267, S. 569 ff. – Über die Helmarshäuser Schmuckhandschriften handelten vornehmlich ARTHUR HASELOFF, *Eine thüringisch-sächsische Malerschule des 13. Jahrhunderts*, Straßburg 1897; DERS., *Die mittelalterliche Kunst* (*Meisterwerke der Kunst aus Sachsen und Thüringen*, hg. von OSCAR DOERING – GEORG VOSS, Magdeburg 1906, S. 87–110) S. 90 ff.; GEORG SWARZENSKI, *Aus dem Kunstkreis Heinrichs des Löwen* (*Städel-Jahrbuch* 7/8, 1932, S. 241–397); FRANZ JANSEN, *Die Helmarshäuser Buchmalerei zur Zeit Heinrichs des Löwen*, Hildesheim – Leipzig 1933; FRITZ HAEBERLEIN, *Das sog. Hardehausener Evangeliar und seine Stellung in der deutschen Buchmalerei des 12. Jahrhunderts*, Diss. phil. Marburg 1936; VICTOR CURT HABICHT, *Romanische niedersächsische Miniaturen in Skandinavien* (*Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte* 19, 1942, S. 40–95); ADOLPH GOLDSCHMIDT, *A German Psalter of the Twelfth Century Written in Helmarshausen* (*Journal of the Walters Art Gallery* 1, 1938, S. 18–23); WILLIAM ANDERSON, *Schonen, Helmarshausen und der Kunstkreis Heinrichs des Löwen* (*Marburger Jahrbuch für Kunstwissenschaft* 11/12, 1938/39, S. 81–102); KARL HERMANN USENER, *Buchmalerei bis 1200* (wie Anm. 1) S. 464–469 und DERS. – HERBERT KÖLLNER (ebd.) Nr. 181–186, 188–195, S. 492 ff.; EKKEHARD KRÜGER, *Die Schreib- und Malwerkstatt der Abtei Helmarshausen bis in die Zeit Heinrichs des Löwen* (*Hessische Historische Kommission und Historische Kommission für Hessen und Waldeck, Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte* 21) Darmstadt – Marburg 1972; ANTON VON EUW – JOACHIM M. PLOTZEK, *Die Handschriften der Sammlung Ludwig*, hg. vom Schnütgen-Museum der Stadt Köln, 1, Köln 1979, S. 153 ff.

³ Beabsichtigt ist im folgenden nicht ein nochmaliger Abriss des allgemein bekannten kunsthistorischen Forschungsstandes zu Roger von Helmarshausen und den von ihm geschaffenen oder stilistisch abhängigen Werken des 12. Jahrhunderts, sondern – im Anschluß an eine geraffte Übersicht über Daten und Provenienz der ihm oder seinem 'Kunstkreis' zugeschriebenen Arbeiten – die Erschließung neuer, in diesem Zusammenhang unbeachteter Quellen aus dem Bereich der Memorialüberlieferung geistlicher Gemeinschaften, aus denen nicht allein zusätzliche prosopographische Indizien zu Roger gewonnen werden können, sondern auch Erkenntnisse über sein Umfeld, das zugleich die Bedingungen für die Interdependenzen künstlerischen Schaffens über die Grenzen eines Klosters hinaus bot.

⁴ Dazu FUCHS (wie Anm. 2) passim, S. 5 ff. zur älteren Literatur; USENER, *Roger von Helmarshausen* (wie Anm. 2) S. 138 ff.; DERS. (wie Anm. 1) Nr. 248, S. 569 f.; HANNS SWARZENSKI, *Monuments of Romanesque Art. The Art of Church Treasure in North-Western Europe*, Chicago 1967, S. 27 f.

Verbindung mit seinen ikonographischen Eigenheiten als stil- und schulebildend gelten, stellt gleichsam den zeitlichen und künstlerischen Fixpunkt dar, an dem sich stilverwandte Arbeiten messen, näher zuordnen oder abgesetzt davon in weiterer Entfernung gruppieren lassen⁵. Jenes Portatile, das seiner Stifterinschrift zufolge ein Paderborner Bischof Heinrich – sicherlich der 1084 als königlicher Gegenbischof eingesetzte und spätestens seit ca. 1090 im Bistum unangefochtene Heinrich II. von Werl († 1127) – den Dompatronen Liborius und Kilian dediziert hatte⁶, ist nach heutzutage einhelliger Meinung der Forschung gleichzusetzen mit einem *scrinium*, *quod nostro sumptu frater eius ecclesiae Rogkerus satis expolito opere in honorem sancti Kyliani atque Liborii fabricaverat*. Dieser Urheber-Passus findet sich in einer Schenkungsurkunde desselben Bischofs Heinrich II. von Paderborn aus dem Jahre 1100⁷, in der mit Einverständnis des Domklerus dem Peterskloster zu Helmarshausen eine Paderborner Eigenkirche sowie ein Villikationszehnt als Gegenleistung dafür übertragen wurde, daß der Paderborner Dom unter Zustimmung des Abtes Thietmar von Helmarshausen (1080–1112) und seines Konvents eine *crux aurea* sowie den besagten Tragaltar erhielt, den eben jener Mönch und Goldschmiedemeister

⁵ Über die Zuordnung USENER (wie Anm. 1) S. 560f.; die Grade der Abstufung lassen sich an den Werkstatt-Regesten zu den Exponaten der Corveyer Ausstellung von 1966 ablesen: „Roger von Helmarshausen“ (Nr. 248–249, S. 569 ff.), „Werkstatt des Roger von Helmarshausen“ (Nr. 250–254, S. 571 ff.), „Helmarshausen“ (Nr. 255–257, S. 575 ff.), „Kreis des Roger von Helmarshausen“ (Nr. 258, S. 577 f.), „Westfalen, Umkreis des Roger von Helmarshausen“ (Nr. 259–261, S. 578 ff.), „Hil-desheimer Schule des Roger von Helmarshausen“ (Nr. 263–264, S. 582 ff.), „Wesergebiet“ (Nr. 265–268, S. 584 ff.).

⁶ Abdruck der Stifterinschrift bei FUCHS (wie Anm. 2) S. 7: [+ O]FFERT. MENTE. PIA./DECUS. HOC. TIBI. S(AN)C(T)A. MARIA./HEINRICUS. PRESUL. NE. VITAE. PERPETIS. EXUL./FIAT: DENT.Q(VE) [SIT SANUS]./LYBORIUS. ET. KILIANUS./GAUDET. HONORE. PARI./QUIB(US). ET. VOTO. FAMULARI.; die Konjektur *SIT SANUS* ist inzwischen überzeugend zugunsten von *MANUS* durch NORBERT EICKERMANN, Zu Roger von Helmarshausen (Westfälische Zeitschrift 123, 1973, S. 265–266) korrigiert worden. Vgl. auch die Inschrift auf der unteren Nielloplatte des Altardeckels (FUCHS, S. 23 f.): *HEINRICVS. EPS./DIRIGATUR ORATIO MEA SICVT INCENSVM IN/ CONSPECTV TVO D(OMI)NE D(EVS)*. Zu Person und Wirken des Stifters KLEMENS LÖFFLER, Die westfälischen Bischöfe im Investiturstreit und in den Sachsenkriegen unter Heinrich IV. und Heinrich V. (Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung NF 2, Paderborn 1903) S. 88 ff.; FRIEDRICH SCHRÖDER, Die Geschichte der Paderborner Bischöfe von Rotho bis Heinrich von Werl, 1036–1127 (Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertums-kunde 74, 2, 1916, S. 169–205; 75, 2, S. 62–104) S. 73 ff.; KLEMENS HONSELMANN, Von der Carta zur Siegelurkunde. Beiträge zum Urkundenwesen im Bistum Paderborn 862–1178 (Paderborner Studien 1) Paderborn 1939, S. 79 f.; DERS., Die sogenannten Abdinghofer Fälschungen. Echte Traditionsnotizen in der Aufmachung von Siegelurkunden (Westfälische Zeitschrift 100, 1950, S. 292–356) S. 299 f.; PAUL LEIDINGER, Westfalen im Investiturstreit (ebd. 119, 1969, S. 267–314) S. 297 ff.; HANS HEINRICH KAMINSKY, Studien zur Reichsabtei Corvey in der Salierzeit (Abhandlungen zur Corveyer Geschichtsschreibung 4, Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens 10) Köln – Graz 1972, S. 114, 117, 124 f., 165 f.; MANFRED BALZER, Untersuchungen zur Geschichte des Grundbesitzes in der Paderborner Feldmark (Münstersche Mittelalter-Schriften 29) München 1977, S. 46 ff., 680, 716.

⁷ Druck der Urkunde durch FUCHS (wie Anm. 2) Anhang S. 157 f.; vgl. ebd. Abb. 23; Regest mit Angabe der älteren Drucke bei JOHANNES LINNEBORN, Inventar des Archivs des Bischöflichen Generalvikariats zu Paderborn (Veröffentlichungen der Historischen Kommission der Provinz Westfalen, Inventare der nichtstaatlichen Archive der Provinz Westfalen, Beiband II: Regierungsbezirk Minden, 1) Münster/W. 1920, Nr. 11, S. 9; Formalkritik der Urkunde durch HONSELMANN, Carta (wie Anm. 6) S. 155 ff.; vgl. auch HEINEMEYER (wie Anm. 2) S. 305, 361 und Anm. 258.

Rogkerus geschaffen hatte⁸. Neben das Hauptwerk des Roger unmittelbar zugeschriebenen *Ceuvres*⁹ hat die kunsthistorische Forschung ein zweites Portatile aus dem Paderborner Stadtkloster Abdinghof gestellt¹⁰, das wegen der „Gleichheit von Stil und persönlicher Handschrift“ in den Gravierungen ebenfalls um 1100 entstanden sein soll, allerdings als frühere Arbeit angesehen wird¹¹. In dem gleichen Zeitraum ist schließlich der vordere Buchdeckel des Helmarshausener Evangeliars (Trier, Dombibliothek Ms. 139, Domschatz Nr. 68) angesetzt, dessen Bilder der Evangelisten zu den charakteristischen figürlichen Darstellungen Rogers gerechnet werden¹². Zu diesen Cimelien tritt aus der engeren Werkstatt Rogers die Gruppe der

⁸ Argumente zur Identität des urkundlich erwähnten Liborius-Kilian-Scrinium mit dem Dom-Tragaltar bei FUCHS (wie Anm. 2) S. 8 ff. und PHILIPPI (wie Anm. 2) S. 132 f. gegen die skeptischen Einwände von BEDA KLEINSCHMIDT, Der Abdinghofer Tragaltar, eine Arbeit des Rogerus von Helmarshausen oder des Reinbold von Paderborn? (Zeitschrift für christliche Kunst 22, 1909, Sp. 259–276) Sp. 270 ff.

⁹ In der älteren kunstwissenschaftlichen Literatur war es üblich, „Rogger in den Mittelpunkt der Kunstentwicklung während der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts zu rücken und fast alle in Nordwestdeutschland erhaltenen Edelmetallkunstwerke aus dieser Zeit entweder unmittelbar ihm zuzuschreiben oder mittelbar als von ihm beeinflusst anzusehen“, PHILIPPI (wie Anm. 2) S. 130 f.; vgl. etwa MAX CREUTZ, Die Anfänge des monumentalen Stiles in Norddeutschland, Köln 1910, S. 19 ff.; FALKE – FRAUBERGER (wie Anm. 2) S. 13 ff. Diese überspitzten Thesen sind längst einer differenzierten Sicht gewichen. Heute gilt als Rogers eigenhändig verfertigtes Werk außer den beiden Tragaltären des Paderborner Doms und des Klosters Abdinghof (s. u. zu Anm. 10 f.) der vordere Buchdeckel des dritten im Trierer Domschatz aufbewahrten Evangeliars (s. u. zu Anm. 12); vgl. FUCHS (wie Anm. 2) S. 115 ff.; USENER (wie Anm. 1) S. 560; USENER – KÖLLNER (wie Anm. 2) Nr. 180, S. 491 f.; FRAUKE STEENBOCK, Der kirchliche Prachteinband im frühen Mittelalter. Von den Anfängen bis zum Beginn der Gotik, Berlin 1965, S. 171 ff. Zu den strittigen Arbeiten (Goldkreuz von Enger, Modoald-Kreuz) s. u. Anm. 14, 17.

¹⁰ Früher in der Paderborner Franziskaner-Kirche, heute Paderborn, Diözesan-Museum; FUCHS (wie Anm. 2) S. 67 ff.; PHILIPPI (wie Anm. 2) S. 134; USENER (wie Anm. 1) Nr. 249, S. 570 f.

¹¹ Zitat USENER (wie Anm. 1) S. 570. Zu den charakteristischen Analogien zwischen Dom-Tragaltar und Abdinghofer Tragaltar bereits FALKE – FRAUBERGER (wie Anm. 2) S. 14 ff.; besonders ausführlich erörtert von FUCHS (wie Anm. 2) S. 101 ff., der freilich S. 117 f. darauf hinweist, „daß die beiden Arbeiten in einem gewissen zeitlichen Abstände voneinander entstanden sein müssen. Da das Domaltärchen sicher das Werk des auf der Höhe seines Könnens stehenden Meisters ist, so ist das minder vollkommene Abdinghofer Portatile entweder als Jugendarbeit des noch unfertigen Künstlers oder aber als eine Arbeit anzusehen, die von einem gewissen Erlahmen seiner Kraft in vorgerücktem Alter Zeugnis gibt“. Die Füße des Tragaltars sind mit römischen Ziffern (I, X, II, V) gekennzeichnet, die in der älteren Forschung als abgekürzte Datierung interpretiert wurden; vgl. FALKE – FRAUBERGER „1118“ (Summe der Zahlen = 18); CREUTZ (wie Anm. 9) S. 22 „1107“ (X + I und V + II); gegen beide Datierungsvorschläge, vielmehr für sog. Versatzzeichen FUCHS, S. 99 f., der S. 120 „kaum über das Jahr 1090“ hinausgehen möchte. USENER, S. 570 f. bezeichnet „das zeitliche Verhältnis der beiden Werke“ als „weniger eindeutig“, spricht sich aber auch dafür aus, daß der Abdinghofer Tragaltar „etwas früher entstanden sein wird als der ‚romanischere‘ Tragaltar des Domschatzes“ (S. 571).

¹² USENER – KÖLLNER (wie Anm. 2) Nr. 180, S. 491 f.: „Die Evangelistensymbole – zumal das des Matthäus – sind in Stil und persönlicher Handschrift den figürlichen Darstellungen Rogers von Helmarshausen an seinen Paderborner Tragaltären (Nr. 248 und 249) so nahe verwandt, daß auch der Buchdeckel ein Werk Rogers sein muß“, „Handschrift und Einband müssen zur gleichen Zeit am gleichen Ort entstanden sein“. Gegen die Datierung der Handschrift „um 1100“ erhob sich neuerdings Widerspruch: KRÜGER (wie Anm. 2) S. 28 ff. untersuchte die Gruppe der älteren Evangeliare in Trier und gelangte mit Hilfe paläographischer Feinanalyse zu der Ansicht, daß das Trierer Ms. 139 im letzten Drittel des 11. Jahrhunderts geschrieben worden sein dürfte (S. 65 ff.); die künstlerische Ausstattung der Initial-Buchstaben (S. 72 ff.), der Initial-Seiten (S. 83 ff.) und der Schmuckseiten mit

Reliquien- und Vortragekreuze¹³, an ihrer Spitze das goldene Reliquienkreuz aus Enger¹⁴, das ebenfalls wegen seiner anthropomorphen Evangelistensymbole vielleicht von Roger selbst, in jedem Falle aus seiner unmittelbaren Nähe herrühren soll und deshalb auch in die Jahre um 1100 datiert worden ist. Im zeitlichen Anschluß an den Dom-Tragaltar wiederum steht das vergoldete Bronze-Vortragekreuz des Frankfurter Kunstgewerbemuseums (1. Jahrzehnt 12. Jahrhundert)¹⁵, das wegen der auffallenden Ähnlichkeit in Rankenornamenten und Faltenzeichnungen nur aus Rogers unmittelbarer Werkstatt hervorgegangen sein kann. Die Translation der Reliquien des hl. Modoald von Trier nach Helmarshausen¹⁶ im Jahre 1107 bildet den mutmaßlichen *Terminus post quem* für die Anfertigung des Modoald-Kreuzes aus vergoldetem Kupferblech¹⁷, eines Produkts desselben Helmarshausener Ateliers, das dem Dom-Portatile und dem 'Frankfurter' Kreuz stilistisch sehr nahesteht, ohne daß man hierbei Rogers Hand selbst nachweisen könnte; die zeitliche Abfolge der

Evangelisten-Bildern (S. 99 ff.) widerspräche nicht der Frühdatierung; vielmehr seien „in der Gestaltung des Matthäus-Symbols . . . Elemente des Roger eher vorweggenommen als entlehnt oder gar kopiert“ (S. 113 ff., Zitat S. 120). Hieraus resultiert für Krüger allerdings keine veränderte zeitliche Einordnung „des um 1100 in der Helmarshausener Roger-Werkstatt hinzugefügten Gold-Edelstein-Deckels“ (S. 124). Zum Einband grundlegend STEENBOCK (wie Anm. 9) S. 171 ff.; zur Handschrift s. u. Anm. 39.

¹³ ALOIS FUCHS, Von Kreuzen, Madonnen und Altären. Kleine Beiträge zur westfälischen Kunstgeschichte (Verzeichnis der Vorlesungen an der Erzbischöflichen Philos.-Theol. Akademie zu Paderborn, 1940) S. 29–60, bes. S. 36 ff.; MEYER, Neue Beiträge (wie Anm. 2) S. 6 ff.; BLOCH (wie Anm. 2) S. 9; USENER (wie Anm. 1) S. 560. Die Abhandlung von HILTRUD WESTERMANN-ANGERHAUSEN, Westfälische Goldkreuze und ihre Voraussetzungen in Rheinland und Niedersachsen (Rhein und Maas. Kunst und Kultur 800–1400, 2, Köln 1973, S. 181–190) geht auf die Kreuze der Roger-Werkstatt nicht ein.

¹⁴ USENER (wie Anm. 1) Nr. 250, S. 571; ARNO SCHÖNBERGER, Katalog Stiftung Preussischer Kulturbesitz: Kunstgewerbemuseum. Ausgewählte Werke, Berlin 1963, Nr. 8.

¹⁵ MEYER, Neue Beiträge (wie Anm. 2) S. 12 f.; USENER (wie Anm. 1) Nr. 251, S. 572 f. In der Datierung weicht BLOCH (wie Anm. 2) S. 9 mit dem Vorschlag „noch vor 1100“ deutlich von Usener ab. Beachtenswert sind Blochs Hinweise bezüglich des Crucifixus auf die Kölner Elfenbeintafeln um 1040–50: Buchdeckel der Äbtissin Theophanu von Essen (1039–1056), Essen, Münsterschatz, s. Rhein und Maas. Kunst und Kultur 800–1400, 1, Köln 1972, Nr. D 3 (REINER HAUSSEHERR) S. 191, = Nr. E 12 (ANTON VON EUW), S. 206; Buchdeckel des Evangeliiars aus St. Georg/Köln, Darmstadt, Hessisches Landesmuseum, s. Rhein und Maas, Nr. E 13 (ANTON VON EUW) S. 207. Zu Bindungen Rogers nach Köln s. jetzt u. zu Anm. 530 ff., 541 ff.

¹⁶ *Translatio sancti Modoaldi* (MGH SS 12, hg. von PHILIPP JAFFÉ, Hannover 1856, S. 284–310); dazu WILHELM WATTENBACH – ROBERT HOLTZMANN – FRANZ-JOSEF SCHMALE, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Die Zeit der Sachsen und Salier, 2, Das Zeitalter des Investiturstreits (1050–1125), Darmstadt 1967, S. 597 f.; PFAFF (wie Anm. 2) S. 208 f.; ERNST WINHELLER, Die Lebensbeschreibungen der vorkarolingischen Bischöfe von Trier (Rheinisches Archiv 27) Bonn 1935, S. 148 ff.; HEINEMEYER (wie Anm. 2) S. 362 f.; FRANZ-JOSEF HEYEN, Das Erzbistum Trier, 1. Das Stift St. Paulin vor Trier (Germania Sacra N.F. 6, Die Bistümer der Kirchenprovinz Trier, hg. vom Max-Planck-Institut für Geschichte) Berlin – New York 1972, S. 297 f.; MATTHIAS WERNER, Zur Verwandtschaft des Bischofs Modoald von Trier (Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 4, 1978, S. 1–36) S. 3, 11 f. Zu den Stationen der Überführung und zu den dort geschlossenen Verbrüderungsverträgen s. u. zu Anm. 107, 466 ff.

¹⁷ Köln, Schnütgen-Museum; USENER (wie Anm. 1) Nr. 252, S. 573 f.; vgl. bereits CREUTZ (wie Anm. 2) Sp. 359 f. Im Gegensatz zu FUCHS (wie Anm. 13) S. 37 f. und BLOCH (wie Anm. 2) S. 9, der die erhaltene Rückseite des Modoald-Kreuzes als „eigenhändig“ einstuft, versteht sich Usener mit MEYER, Neue Beiträge (wie Anm. 2) S. 15 lediglich dazu, es als ein Produkt der Werkstatt des Roger anzusehen.

Werke vom Dom-Tragaltar zum Modoald-Kreuz hin war selbstverständlich durch die historischen Daten Urkundenausstellung (1100) und Reliquienübertragung (1107) vorbestimmt¹⁸. Weniger genau dagegen lassen sich dem Roger-Kreis der 'Cappenberger(?)' Crucifixus (1. Viertel 12. Jahrhundert, „wegen der hohen Qualität wohl eher gegen Anfang“)¹⁹ und der im Kölner Schnütgen-Museum verwahrte 'Christus mit der Wurfschaukel' (1. Viertel 12. Jahrhundert)²⁰ zuweisen; auch diese Kunstzeugnisse werden ihrer relativen Chronologie nach auf den datierten Dom-Tragaltar hin zugeordnet²¹.

Die Ausstrahlungskraft der von Roger angefertigten oder initiierten Arbeiten war so erheblich, daß man in der kunsthistorischen Literatur geradezu von abhängigen Werkstattgruppen spricht²². „Die bedeutendste und produktivste unter den mit Roger zusammenhängenden Werkstätten hat in Hildesheim etwa zwischen 1110 und 1150 bestanden“, wie Usener formuliert hat²³; das aus ihr hervorgegangene berühmteste Zeugnis, der um oder bald nach 1132 geschaffene Godehard-Schrein²⁴, ist in der Darstellung der Apostelfiguren den gravierten Längsseiten des Paderborner Dom-Portatile sehr eng nachempfunden. Bereits zuvor, zwischen 1110 und 1130, wird für das Flabellum des Hildesheimer Doms, ein vergoldetes Kupfer-Scheibenkreuz²⁵, die Existenz nachgerade einer 'Hildesheimer Schule des Roger von

¹⁸ Datum der Urkunde: 15. August 1100; s. FUCHS (wie Anm. 2) S. 157; Daten der Reliquientranslation: 4.–26. April 1107; s. Translatio s. Modoaldi (wie Anm. 16) c. 14–45, S. 296ff. Zur Abfolge der Werke USENER (wie Anm. 1) Nr. 248–252, S. 569ff. Zur Kritik an der Authentizität des urkundlichen Datums s. jedoch u. zu Anm. 93ff.; hieraus resultiert als der eigentliche Terminus post quem für die Arbeit Rogers die Translation der Modoald-Reliquien von 1107. Ansätze zur fälligen Umgruppierung der Helmarshausener Goldschmiedekunst-Cimelien u. zu Anm. 545 ff.

¹⁹ Dortmund, Städtisches Museum für Kunst und Kulturgeschichte; USENER (wie Anm. 1) Nr. 253, S. 574f.; vgl. bereits MEYER, Neue Beiträge (wie Anm. 2) S. 13; BLOCH (wie Anm. 2) S. 10.

²⁰ USENER (wie Anm. 1) Nr. 254, S. 575; BLOCH (wie Anm. 2) S. 9f., der auch auf einen Crucifixus des Erzbischöflichen Diözesan-Museums zu Köln verweist.

²¹ Zum 'Cappenberger' Crucifixus USENER (wie Anm. 1) Nr. 253, S. 574: „– auch seiner hohen Qualität wegen – in Rogers Werkstatt selbst entstanden, wohl eher gegen Anfang als am Ende des ersten Jahrhunderts viertels“; zu 'Christus mit der Wurfschaukel' DERS., Nr. 254, S. 575: „Die Zuschreibung an die Werkstatt des Roger von Helmarshausen ergibt sich aus der Verwandtschaft mit dem Majestas-Christus des Paderborner Dom-Tragaltars (Nr. 248) und dem Frankfurter Vortragekreuz (Nr. 251), das auch einen, selbst im Technischen, gleichen Nimbus zeigt“.

²² Vgl. etwa zur umstrittenen 'Fritzlarer Roger-Werkstatt' OTTO VON FALKE, Aus der Fritzlarer Goldschmiedeschule des 12. Jahrhunderts (Pantheon 4, 1929, S. 551–561); SWARZENSKI (wie Anm. 2) S. 281ff.; HANS ADALBERT VON STOCKHAUSEN, Das romanische Scheibenreliquiar in Fritzlar (Festschrift Richard Hamann, Burg 1939, S. 136–162); BLOCH (wie Anm. 2) S. 10; USENER (wie Anm. 1) S. 561 und Nr. 258, S. 577 zum Tragaltar mit Johannes als Diakon, Fritzlar, Schatz der Stiftskirche St. Peter: „Kreis des Roger von Helmarshausen, 2. Viertel 12. Jahrhundert“, „Werkstatt ... vermutlich im Wesergebiet beheimatet“.

²³ USENER (wie Anm. 1) S. 560; vgl. bereits MEYER, Hildesheimer Roger-Werkstatt (wie Anm. 2); DERS., Neue Beiträge (wie Anm. 2) S. 8ff.; BLOCH (wie Anm. 2) S. 10f.

²⁴ USENER (wie Anm. 1) Nr. 264, S. 582ff. (mit ausführlichen Literaturangaben). Zur Kanonisation des hl. Godehard im Jahre 1131 und zur Erhebung seiner Gebeine 1132 vgl. WOLFGANG HEINEMANN, Das Bistum Hildesheim im Kräftespiel der Reichs- und Territorialpolitik vornehmlich des 12. Jahrhunderts (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 72) Hildesheim 1968, S. 144ff.; JOSEF FELLEBERG GEN. REINOLD, Die Verehrung des Heiligen Gotthard von Hildesheim in Kirche und Volk (Rheinisches Archiv 74) Bonn 1970, S. 34ff.

²⁵ USENER (wie Anm. 1) Nr. 263, S. 581; zuvor schon MEYER, Hildesheimer Roger-Werkstatt (wie Anm. 2) S. 4ff.

Helmarshausen' postuliert²⁶, in der Kreuztypus, Schmuck und Ornamentik den Motiven Rogers nachgebildet, wenn auch nicht erreicht sind. Auf welchen Wegen sich die Schülerschaft der 'Roger-Werkstatt' in Hildesheim herangebildet hat, blieb freilich ebenso im Dunklen²⁷ wie die Qualität der Beziehungen zu nicht näher lokalisierten Werkstätten im Wesergebiet im 2. Viertel des 12. Jahrhunderts (Schatz der Fritzlarer Stiftskirche)²⁸ und zwischen 1160 und 1180 (Gruppe um das Kästchen des steirischen Stifts Vorau)²⁹. Allgemein in den westfälischen Umkreis Rogers im ersten Jahrhundertdrittel lassen sich das Vortragekreuz aus Hesselbach, dessen Stifterin in der Kaiserin Mathilde (1114–1125) gesehen wurde³⁰, und das Vortragekreuz

²⁶ „Der bestimmende Einfluß Rogers“ (USENER, wie Anm. 1, S. 560), „der sich gelegentlich mit Elementen der Hildesheimer Tradition verbindet“ (etwa des Hezilo-Leuchters von 1055–65; vgl. jetzt WILLMUTH ARENHÖVEL, *Der Hezilo-Radleuchter im Dom zu Hildesheim. Beiträge zur Hildesheimer Kunst des 11. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung der Ornamentik*, Berlin 1975), wird auch anderen Erzeugnissen der Hildesheimer Werkstatt in der ersten Jahrhunderthälfte zugeschrieben: Zu den Scheibenkreuzen und dem 'kleinen Bernwards-Kreuz' der Hildesheimer Magdalenenkirche (MEYER, *Hildesheimer Roger-Werkstatt*, wie Anm. 2) sowie zum Hauptwerk, dem Godehard-Schrein (s. o. Anm. 24), tritt noch hinzu der Epiphanius-Schrein; vgl. zu Meyer auch KONRAD ALGERMISSEN, *St. Epiphanius und der Epiphaniusschrein im Hildesheimer Dom (Unsere Diözese in Vergangenheit und Gegenwart. Zeitschrift des Vereins für Heimatkunde im Bistum Hildesheim 24, 1955, S. 1–34)*; JOACHIM JÜTTNER, *Der Epiphanius-Schrein in Hildesheim – ein restauriertes Kunstwerk (Deutsche Goldschmiedezeitung 60, 1962, S. 926–932)*; HORST APPUHN, *Meisterwerke der Niedersächsischen Kunst des Mittelalters*, Bad Honnef 1963, S. 20, 51. Auch das 'große Bernwards-Kreuz' der Magdalenenkirche wird für die Roger-Werkstatt in Anspruch genommen; vgl. HERMANN SCHNITZLER, *Das sogenannte große Bernwardkreuz (Karolingische und ottonische Kunst, Forschungen zur Kunstgeschichte und christlichen Archäologie 3, Wiesbaden 1957, S. 382–394)*. Das gleiche gilt – nach MEYER, *Neue Beiträge* (wie Anm. 2) S. 11 und SCHNITZLER, a. a. O. – auch für den 'Sigmaringer' Bronzecrucifixus (Missouri-Museum, St. Louis) und – BLOCH (wie Anm. 2) bes. S. 11 zufolge – für den Weimarer Bronzekreuzfuß.

²⁷ Hierüber sind in der kunsthistorischen Literatur keine vertieften Überlegungen angestellt worden; vgl. etwa MEYER, *Neue Beiträge* (wie Anm. 2) S. 16f.: „In Helmarshausen geschulte Goldschmiede dürften in Hildesheim die beiden großen Reliquienschreine hergestellt haben . . . Ob diese Kräfte in Hildesheim nur vorübergehend oder längere Zeit hindurch tätig waren, wissen wir nicht. Bedeutungsvoll ist jedenfalls, daß die während des ganzen 11. Jahrhunderts künstlerisch selbständig tätige Bischofsstadt im Anfang des 12. Jahrhunderts ihren wichtigsten Auftrag Goldschmieden anvertrauen mußte, die ihr Können der Helmarshausener Werkstatt verdankten“.

²⁸ Außer der in Anm. 22 angeführten Literatur vgl. auch CHRISTIAN RAUCH, *Fritzlar. Ein kunstgeschichtlicher Führer*, Marburg o. J. (1925) S. 78ff.; FUCHS (wie Anm. 13) S. 37f., 42ff.; die ältere Ansicht, „die Goldschmiedewerkstätte in Fritzlar soll ein jüngerer, von einem unmittelbaren Schüler des Roger geleiteter Ableger derjenigen von Helmarshausen sein“ (referiert von FUCHS, S. 42), wurde von FUCHS, S. 43f. grundsätzlich bestritten, da „die ältesten Arbeiten der angeblichen Fritzlarer Werkstätte den Erzeugnissen von Helmarshausen zum Verwechseln ähnlich“ (Sperrung nach Fuchs) „sind“; seitdem RICHARD GAETTENS, *Das Geld- und Münzwesen der Abtei Fulda im Hochmittelalter unter Auswertung der Münzen als Quellen der Geschichte und Kunstgeschichte, der Wirtschaftsgeschichte und des Staatsrechts* (34. Veröffentlichung des Fuldaer Geschichtsvereins) Fulda 1957, S. 148ff. unter Zustimmung der Kunsthistoriker (Rezension durch TILMANN BUDDENSIEG, *Kunstchronik 11, 1958, S. 65ff.*; BLOCH, wie Anm. 2, S. 10) aus dem Fritzlarer Domschatz Tafelreliquiar und Kelch als fuldisch ausgewiesen hat, blieb zuletzt USENER (wie Anm. 1) Nr. 258, S. 577 differenzierter: „So muß die genauere Lokalisierung des Tragaltars“ (wie Anm. 22) „offen bleiben“.

²⁹ Tragaltar, Pfarrkirche Lette; Emailplatten, Stift Vorau, jetzt Wien, Österreichisches Museum für angewandte Kunst; Emailplatten-Kästchen, The Walters Art Gallery, Baltimore; s. USENER (wie Anm. 1) Nr. 266–268, S. 585ff.; zuvor schon SWARZENSKI (wie Anm. 2) S. 288ff.

³⁰ Darmstadt, Hessisches Landesmuseum; s. USENER (wie Anm. 1) Nr. 260, S. 579, der allerdings die

der ehemaligen Pankratius-Kirche in Paderborn (heute Brilon, Stadtkirche) einordnen³¹; der Sitz einer abhängigen Werkstatt in der Bischofsstadt erscheint auch deswegen plausibel, weil sich dort namentlich erwähnte *aurifices* urkundlich belegen lassen³². Dagegen führen wiederum direkt in die Goldschmiedewerkstatt von Helmarshausen, wie sie sich in der Nachfolge Rogers im 2. Drittel des 12. Jahrhunderts präsentiert haben soll³³, die erhaltenen Fragmente eines Tragaltars aus dem Kloster Iburg³⁴, deren Medaillonfiguren Roger motivisch nahestehen. Deren Verwandtschaft mit den jünger eingeschätzten Bogenfeldern des vor 1160 in Helmarshausen

Identität der gekrönten, mit Szepter und Reichsapfel dargestellten Stifterin vorsichtig in Zweifel zieht und „ein späteres Datum und damit auch eine andere Stifterin“ nicht ausschließen will. Für die Darstellung Mathildes nachdrücklich PERCY ERNST SCHRAMM, *Sphaira, Globus, Reichsapfel. Wanderung und Wandlung eines Herrschaftszeichens von Caesar bis zu Elisabeth II.*, Ein Beitrag zum Nachleben der Antike, Stuttgart 1958, S. 77; DERS. – FLORENTINE MÜTHERICH, *Denkmale der deutschen Könige und Kaiser. Ein Beitrag zur Herrschergeschichte von Karl dem Großen bis Friedrich II.* 768–1250 (Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München) München 1962, Nr. 168, S. 178, Abb. 168, S. 404. Die Provenienz des Vortragekreuzes aus dem Kloster Amorbach ist keineswegs gesichert, sondern nur gemutmaßt. Als potentielle Stifterinnen kämen außerdem die Kaiserin Richenza († 1141), Gemahlin Lothars III. (1125–1137), wie auch die Königin Gertrud († 1146), Gemahlin Konrads III. (1137–1152), in Frage: Richenza war zwischen 1106 und 1125 Wohltäterin Helmarshausens; vgl. HELFRICH BERNHARD WENCK, *Urkundenbuch zum zweiten Band der Hessischen Landesgeschichte*, Leipzig 1789, Nr. LI, Schenkungsregister, S. 60–76, c. 31, S. 64: *Item gloriosus Dux Liudiger, ejusque venerabilis contectalis Richize, pro remedio anime sue, cum consensu Gerthrudis Com., scilicet heredis sue, tradiderunt in Maretegeshusum ad comparanda coopertoria fratrum III. hobas & molendinum, que solvunt XX. denarios*; zu den Schenkungen durch Mitglieder der Northeimer Grafenfamilie, als deren Erbtöchter Richenza galt, s. u. Anm. 419, 423. Die Beziehungen Konrads III. zu Helmarshausen sind seit 1144 als gut zu bezeichnen; vgl. u. zu Anm. 206, 338ff. Für die Gleichsetzung der Stifterin mit Richenza oder Gertrud spricht Useners vorsichtiger Datierungsvorschlag „2. Viertel 12. Jahrhundert (?)“; die Roger-Werkstatt in Helmarshausen selbst kommt allerdings wegen stilistischer Unterschiede in den Gravuren und beim Crucifixus nicht unmittelbar in Betracht.

³¹ MEYER, *Neue Beiträge* (wie Anm. 2) S. 6ff.; FUCHS (wie Anm. 13) S. 29ff.; USENER (wie Anm. 1) Nr. 259, S. 578. BLOCH (wie Anm. 2) S. 9 plädierte noch für weitgehende Übereinstimmung mit eigenhändigen Werken Rogers; dagegen jedoch FUCHS, S. 34f. und USENER, a. a. O.

³² Bereits die *Vita Meinweri episcopi Patherbrunnensis* (MGH SSrG, hg. von FRANZ TENCKHOFF, Hannover 1921) c. 182, S. 104 nennt zum Jahre 1022 zwei bischöfliche Goldschmiede namens *Brunhard* und *Erpho*, die in einer Nacht einen Becher zu einem Kelch umarbeiteten. Um 1114 legte der Goldschmied Sibbo ein umfangreiches Sündenbekenntnis über Hehlerei, Verfertigung und Weiterverkauf von gestohlenem Gold und Edelsteinen ab; einer seiner Käufer ist ein weiterer *artifex* namens *Engelricus*; ROGER WILMANS, *Westfälisches Urkunden-Buch, Additamenta* (hg. von dem Vereine für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens) Münster 1877, Nr. 28, S. 30f. Alle genannten Personen dürften Laien gewesen sein, ebenfalls der bekannteste Paderborner Goldschmied, Reinbold, der 1107 *pro servitio artis suę* von Abt Gumbert von Abdinghof einen Mansus als Lehen erhielt; *Regesta historiae Westfaliae accedit codex diplomaticus*, hg. von HEINRICH AUGUST ERHARD, 1, Münster 1847, Nr. 177, S. 137. Reinbold war in der älteren Forschung (KLEINSCHMIDT, wie Anm. 8) als Meister des Abdinghofer Tragaltars in Anspruch genommen worden; dagegen ausführlich FUCHS (wie Anm. 2) S. 101ff.; vgl. PHILIPPI (wie Anm. 2) S. 131.

³³ So die zeitliche Einordnung durch USENER (wie Anm. 1) Nr. 255–257, S. 575ff.

³⁴ Zwei Fragmente im Kölner Schnütgen-Museum, ein Fragment im Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster, vier Rundmedaillons im Rheinischen Landesmuseum, Bonn; vgl. USENER (wie Anm. 33); zuvor bereits WITTE (wie Anm. 2); FALKE (wie Anm. 22) S. 554f. (dort die Datierung um 1120); MEYER, *Neue Beiträge* (wie Anm. 2) S. 15f.

angelegten Corveyer Liber vitae bestimmt den Zeitraum der Entstehung³⁵; in der Forschung wurde zudem stützend darauf hingewiesen, daß Iburg und Corvey – wie ja auch Helmarshausen mit Corvey – in monastischer *fraternitas* standen³⁶.

Gleichermaßen intensiv wie jener Cimelien der Goldschmiedekunst, die Roger und seinen Schülern im nordhessisch-westfälisch-niedersächsischen Raum zu verdanken sind, hat man sich in Kunstgeschichte und Codicologie der reichen Fülle erhaltener Helmarshausener illuminierten Handschriften angenommen³⁷, deren Zuordnung und Datierung mit Hilfe stilistischer, ikonographischer und nicht zuletzt paläographischer Kategorien gelang³⁸. An ihrem Beginn sind – neben den späten

³⁵ USENER (wie Anm. 1) S. 576. Zum Corveyer Liber vitae s. u. Anm. 54, 117 ff.

³⁶ PHILIPPI (wie Anm. 2) S. 109; USENER (wie Anm. 1) S. 576; KARL SCHMID, Zum 'Liber Vitae' des Klosters Corvey (Ostwestfälisch-Weserländische Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde, Kunst und Kultur im Weserraum 3, Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde I, 15, Münster/W. 1970, S. 30–61) S. 50. Die Verbrüderung zwischen Corvey und Iburg reicht wohl in die Zeit Abt Markwards von Corvey (1081–1107) zurück, der während seines kurzen Episkopats in Osnabrück (1088–1093) versucht haben soll, das Osnabrücker Eigenkloster in eine Corveyer Dependenz zu verwandeln und die Iburger Mönche nach Corvey zu versetzen; Die Iburger Klosterannalen des Abtes Maurus Rost (Osnabrücker Geschichtsquellen 3, hg. von C. STÜVE) Osnabrück 1895, S. 14 f.; vgl. JOSEF SEMMLER, Die Klosterreform von Siegburg. Ihre Ausbreitung und ihr Reformprogramm im 11. und 12. Jahrhundert (Rheinisches Archiv 53) Bonn 1959, S. 70, 354; KURT-ULRICH JÄSCHKE, Studien zu Quellen und Geschichte des Osnabrücker Zehntstreits unter Heinrich IV. (Archiv für Diplomatik 9/10, 1963/64, S. 112–285; 11/12, 1965/66, S. 280–402) S. 378 f.; KAMINSKY (wie Anm. 6) S. 97; BORGOLTE (wie Anm. 2) S. 195. – Verbindungen Iburs mit Helmarshausen sind nicht ohne weiteres nachweisbar; an dieser Stelle sei jedoch angedeutet, daß Beziehungen Iburs zu Minden über die Gründungsphase hinaus bestanden haben: Norbert von Iburg (1085–1117) berichtet in der Vita Bennonis II. episcopi Osnabrugensis (MGH SSrG, hg. von HARRY BRESSLAU, Hannover – Leipzig 1902) c. 19, S. 27, daß zur Gründungsmannschaft des Iburger Konvents auch Mönche aus St. Moritz/Minden gezählt hätten, die Bischof Benno II. den Mönchen aus Köln und Mainz vorgezogen habe; während die Kontakte zwischen Iburg und Siegburg, dem Mutterkloster des Reformkonvents, abreißen (vgl. SEMMLER, S. 61), nennt das Konventsnecrolog der Mindener Moritz-Abtei (Staatsarchiv Münster, msc. VII, 2718; s. u. zu Anm. 283 ff.) nicht nur den Todestag Abt Norberts (4. 12.; fol. 29 v), sondern auch den seines Nachfolgers Hugo (22. 2.; fol. 5 v). Im Verbrüderungsverzeichnis von St. Moritz (ebd. fol. 79 v–80 r) aus der Mitte des 13. Jahrhunderts (ausführlich dazu u. zu Anm. 290 ff.) ist festgehalten *Fratribus s. Clementis Iburch X missas cum tot uig(iliis) communiter X Uerba mea cum uoce mea*. Im entsprechenden Katalog der mit der Abtei Mönchengladbach verbrüdeten Gemeinschaften von 1160 (GOTTFRIED ECKERTZ, Necrologium Gladbacense. Das Verbrüderungs- und Todtenbuch, Aachen 1881, S. 191–194, S. 192; zur Datierung S. 84; vgl. SEMMLER, S. 145 ff.) ist Iburg ebenfalls vertreten (7 Offizien, 10 Verba mea, 10 Vigilien). Über die sehr engen Beziehungen zwischen Minden und Helmarshausen gerade in den 1120/30er Jahren ist u. zu Anm. 296 ff. gehandelt.

³⁷ Am besten in der Zusammensicht dokumentiert bei JANSEN (wie Anm. 2) S. 21 ff.; USENER – KÖLLNER (wie Anm. 2) Nr. 178–195, S. 490 ff.; KRÜGER (wie Anm. 2) S. 28 ff.

³⁸ Zur Methode s. bes. die Ausführungen von KRÜGER (wie Anm. 2), die sich auf eine Anregung von HEINEMEYER (wie Anm. 2) S. 349 beziehen, in der eine Ergänzung der kunstgeschichtlichen Ergebnisse durch paläographische Gesichtspunkte gefordert wird. Vgl. KRÜGER, S. 23 f. mit methodischem Rückgriff auf WILHELM KÖHLER, Rez. EDWARD KENNARD RAND, A Survey of the manuscripts of Tours. Studies in the Script of Tours 1 (The Medieval Academy of America 3) Cambridge/Mass. 1929, in: Göttinger Gelehrte Anzeigen 193, 1931, S. 321–336. Nach Aufstellung eines einheitlichen Handschriften-Katalogs bietet die paläographische Untersuchung eine minutiöse „Scheidung und Zuordnung nach Händen“ (S. 25), „die erneute kunstwissenschaftliche Einordnung erfolgt in der Regel durch motivgeschichtliche Vergleiche und ikonographisch-ikonologische Ableitungen, sowie durch

Ausläufern einer älteren weserländischen Buchmalerei-Tradition, wie sie sich in drei Evangelarien des Trierer Domschatzes dokumentiert³⁹ – wenigstens zwei weitere Evangelienbücher zu finden, nämlich eine Hs. der Sammlung Ludwig (II, 3; ehemals Sammlung Dyson Perrins)⁴⁰ und der ältere der sog. Lunder Codices (Uppsala, Universitätsbibliothek, Cod. C 83)⁴¹, deren Anfertigung in der Helmarshausener Schreib- und Malstube unmittelbar an Rogers Stilbildung der Metallkunstwerke anknüpft. Gerade das Evangeliar der Sammlung Ludwig hat freilich unterschiedliche Urteile der Fachleute zur näheren Datierung herausgefordert: Die ältere Ansicht von Franz Jansen, die Handschrift sei erst nach der Jahrhundertmitte entstanden⁴², wich, je mehr die Nähe zu Rogers künstlerischen Eigenheiten betont wurde⁴³, Ansätzen zu einer früheren Datierung; Karl Hermann Usener schließlich bestimmte die Anlage des Ludwig-Evangeliers auf „um oder bald nach 1120“⁴⁴, in der Erkenntnis, daß in ihm – im Gegensatz bereits zum Lunder Dom-Evangeliar in Uppsala, aber auch zu den späteren Helmarshausener Codices aus dem Kunstkreis Heinrichs des Löwen (1139–1195)⁴⁵ – neben der Tradition der älteren Corveyer Buchmalerei des 10. Jahrhunderts allein „die mosanen Grundlagen der Rogerschen Kunst“, nicht aber schon jüngere Einflüsse aus dem Maasgebiet (seit 1120/30) sich niedergeschlagen

Ornament- und Einzelformvergleich“ (S. 25f.); zur paläographischen Vergleichsmethode des tabellarischen Einzelvergleichs der Buchstabenformen in ihrem Schriftzusammenhang, mit Hilfe derer „die intuitive Entscheidung beim Gesamtvergleich“ dadurch überprüft wird, „daß die Ermessensbeurteilung in kleinste Schritte zerlegt wird“, S. 370–394, bes. S. 381f. Zur Kritik der – auf der Grundlage statistisch ausgewerteter Vergleichstabellen – erzielten Ergebnisse von Händeaufgrenzung mittels konstatierter „Übereinstimmungshäufungen“ (S. 392) s. jedoch JOHANNE AUTENRIETH, *Das St. Galler Verbrüderungsbuch. Möglichkeiten und Grenzen paläographischer Bestimmung* (Frühmittelalterliche Studien 9, 1975, S. 215–225) S. 223.

³⁹ Trier, Dombibliothek Ms. 137, Domschatz Nr. 65; Ms. 138, Nr. 64; Ms. 139, Nr. 65; USENER – KÖLLNER (wie Anm. 2) Nr. 178–180, S. 490ff.; KRÜGER (wie Anm. 2) S. 28–125, 890–914 (dort S. 896, 905, S. 914 die ältere Literatur). Zu den kontroversen Ansichten über die zeitliche Rangfolge der Handschriften und ihre Bedeutung für das Scriptorium und die frühe Buchmalerei Helmarshausens s. u. zu Anm. 55ff.

⁴⁰ Vgl. JANSEN (wie Anm. 2) S. 21ff.; USENER – KÖLLNER (wie Anm. 2) Nr. 181, S. 492; jetzt ausführlich KRÜGER (wie Anm. 2) S. 137ff., 178ff., 762ff. und VON EUW – PLOTZEK (wie Anm. 2) S. 153ff.

⁴¹ Vgl. JANSEN (wie Anm. 2) S. 25ff.; USENER – KÖLLNER (wie Anm. 2) Nr. 182, S. 493f.; KRÜGER (wie Anm. 2) S. 147ff., 180ff., 927ff.

⁴² JANSEN (wie Anm. 2) S. 21: „vermutlich das früheste Werk der . . . ersten Gruppe Helmarshausener illuminierter Handschriften, die um die Mitte des 12. Jahrhunderts und kurz danach entstanden sind“; S. 24f.: „Datierung . . . gemessen . . . an den . . . übrigen Handschriften der Gruppe“; s. aber dagegen S. 36: „der älteste . . . , weil er noch am deutlichsten die Stilelemente der Werke des Rogerus verarbeitet, während bei den übrigen Manuskripten diese Anregungen nicht mehr so stark in Erscheinung treten“.

⁴³ Vgl. JANSEN (wie Anm. 2) S. 24: Gewänder der Figuren, Faltengebung, Haar- und Barttracht, Evangelistensymbole, Kanontafeln, Arkadenschmuck; USENER – KÖLLNER (wie Anm. 2) S. 493: „Kein Werk der Buchmalerei steht Rogers persönlichem Stil so nahe“; vgl. die Bestätigung bei KRÜGER (wie Anm. 2) S. 178ff., bes. S. 222; VON EUW – PLOTZEK (wie Anm. 2) S. 154f.: „die neue, die Binnenflächen der Figuren oft parzellierende Stilisierung . . . hat . . . ihre unmittelbaren Parallelen in den Werken des Goldschmiedes Roger von Helmarshausen“.

⁴⁴ USENER, *Buchmalerei bis 1200* (wie Anm. 1) S. 467; vgl. die etwas vorsichtigere Einordnung „um 1120–1130“ bei USENER – KÖLLNER (wie Anm. 2) S. 492.

⁴⁵ Vgl. JANSEN (wie Anm. 2) S. 36ff.; USENER (wie Anm. 44) S. 467f.; KRÜGER (wie Anm. 2) S. 227ff.

haben⁴⁶; neuerdings weiten freilich Anton von Euw und Joachim M. Plotzek die mögliche Entstehungszeit wieder auf 1120–1140 aus⁴⁷, gestützt auf vergleichbare Werke der Kölner romanischen Buchmalerei seit 1120⁴⁸, die erneut die Frage aufwerfen, „wie die Beziehungen zwischen Köln und dem Weserraum sowie Niedersachsen nicht nur im Bereich der Buchmalerei, sondern auch im Bereich der Goldschmiedekunst konkret zu denken sind“⁴⁹. Die neue Obergrenze ergibt sich aus der stilistischen Vorlage für das Uppsala-Evangeliar, dessen Entstehung wiederum von den Kunsthistorikern Usener und Herbert Köllner wie auch von dem Paläographen Ekkehard Krüger auf die Jahre um etwa 1140 eingeschätzt worden ist⁵⁰. Die Geschichte der romanischen Malerei in Helmarshausen bis 1160 ist – darin sind sich die erwähnten Kunsthistoriker ohne Ausnahme heute einig – ohne die Formgebungskraft des Goldschmieds Roger nicht denkbar. Sie bestimmt noch die Ikonographie

⁴⁶ USENER (wie Anm. 44) S. 467f.; USENER – KÖLLNER (wie Anm. 2) S. 493; zur maasländischen Kunst als Vorbild s. KARL HERMANN USENER, Das Breviar Clm. 23.261 der Bayerischen Staatsbibliothek und die Anfänge der romanischen Buchmalerei in Lüttich (Münchener Jahrbuch der Bildenden Kunst 3, 1950, S. 78–92); DERS., Les débuts du style roman dans l'art mosan (PIERRE FRANCASTEL, L'Art Mosan, Paris 1953, S. 103–112); DERS., Die Miniaturen der Bibel von Stavelot (Actes du XVII^e Congrès international d'histoire de l'art, Den Haag 1955, S. 207–211); FRANÇOIS MASAI, Les manuscrits à peintures de Sambre et Meuse aux XI^e et XII^e siècles. Pour une critique d'origine plus méthodique (Cahiers de civilisation médiévale 3, 1960, S. 169–189); ANTON VON EUW, Zur Buchmalerei im Maasgebiet von den Anfängen bis zum 12. Jahrhundert (Rhein und Maas, 2, wie Anm. 13, S. 343–360) bes. S. 347ff.

⁴⁷ VON EUW – PLOTZEK (wie Anm. 2) S. 153.

⁴⁸ Ebd. S. 156. Genannt sind „die um 1120 zu datierenden Sammelhandschriften mit der Historia gentis Anglorum des Beda Venerabilis, Cod. Rep. I, 4^o, 58a der Leipziger Universitätsbibliothek, sowie der Victoria verbi Dei, Clm. 14.055 der Bayerischen Staatsbibliothek“; vgl. JOACHIM M. PLOTZEK, Kölner und Siegburger Handschriften der romanischen Zeit (Monumenta Annonis. Köln und Siegburg, Weltbild und Kunst im hohen Mittelalter, Köln 1975, S. 229–236) S. 231f.; außerdem sind in Beziehung gebracht das Evangeliar aus St. Pantaleon/Köln, Köln, Historisches Archiv, Cod. W 312a („um 1140“ nach USENER – KÖLLNER, wie Anm. 2, Nr. 197, S. 512) und das Evangelistar, Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. lat. 9222; vgl. JOACHIM M. PLOTZEK, Zur rheinischen Buchmalerei im 12. Jahrhundert (Rhein und Maas, 2, wie Anm. 13, S. 305–332) S. 324ff.

⁴⁹ VON EUW – PLOTZEK (wie Anm. 2) S. 156, mit Hinweis auf das Ilfelder Evangeliar, Göttingen, Universitätsbibliothek, Ms. theol. 38; dazu ausführlich TILMANN BUDDENSIEG, Zur ottonischen Buchmalerei und Elfenbeinskulptur in Sachsen (Studien zur Buchmalerei und Goldschmiedekunst des Mittelalters. Festschrift Karl Hermann Usener, hg. von FRIEDA DETTWEILER, HERBERT KÖLLNER und PETER ANSELM RIEDL, Marburg an der Lahn 1967, S. 93–114) S. 107ff., bes. S. 111: „Sachsen um die Mitte des 12. Jahrhunderts“.

⁵⁰ USENER – KÖLLNER (wie Anm. 2) Nr. 182, S. 493f.; vgl. bereits JANSEN (wie Anm. 2) S. 25ff., bes. S. 32 mit Hinweis auf die Gebetsbrüderschaft zwischen Lund und Helmarshausen, die nach LAURITZ WEIBULL, Lunds Domkyrkas Nekrologium (Monumenta Scaniae historica, Necrologium Lundense) Lund 1923, S. LXV um 1140 vereinbart worden sein soll. KRÜGER (wie Anm. 2) S. 130ff., bes. S. 132 korrigiert diese Angabe nach WEIBULL, S. XCIX auf „1131–1146“; dazu s. u. zu Anm. 185ff. Die Datierung ist zudem kunsthistorisch gestützt durch den Nachweis eines neuen Initialstils, der „ohne frischen mosanen Einfluß nicht denkbar ist“ (USENER – KÖLLNER, S. 494); vgl. dazu auch DIES., Nr. 202, S. 515 und bereits ALBERT BOECKLER, Die Corveyer Buchmalerei unter Einwirkung Wibalds von Stablo (Westfälische Studien. Beiträge zur Geschichte der Wissenschaft, Kunst und Literatur in Westfalen. Festschrift Alois Bömer, hg. von HERMANN DEGERING und WALTER NENN, Leipzig 1928, S. 133–147) S. 141ff. Zum Nachwirken des für die Domkirche zu Lund/Schonen gefertigten Evangeliiars auf südschwedische Wandmalereien und Reliefs s. ANDERSON, Schonen (wie Anm. 2) S. 82ff.

und Motive des zweiten Lunder Dom-Evangeliars (Kopenhagen, Königl. Bibliothek Ms. Thott 21, 4^o) (1140–1150)⁵¹, des Psalters der Clementia von Zähringen (Baltimore, Walters Art Gallery, Ms. W. 10) (um 1150)⁵², der Abdinghofer Heiligenviten-Handschrift (Trier, Dombibliothek, Ms. 62) (1150–1160)⁵³ und nicht zuletzt des Corveyer Liber vitae (Münster, Staatsarchiv, msc. I, 133) (um 1158)⁵⁴. Den frühesten Beleg für Rogers Einfluß auf die Helmarshausener Buchmalwerkstatt entdeckte Usener allerdings in dem ansonsten nahezu gänzlich in spätottonischer Tradition verhafteten, mutmaßlich spätesten Evangeliar des Trierer Domschatzes (Nr. 68, Dombibliothek Ms. 139)⁵⁵, in dem der unbekannte Helmarshausener Miniator „gelegentlich Rogersche Stilisierungsformeln übernommen“ und das Symbol des Matthäus-Bildes nach dem getriebenen Matthäus-Symbol jenes neuartigen Buchdeckels kopiert haben sollte, den Roger zur gleichen Zeit am gleichen Ort geschaffen hatte⁵⁶. Diese These blieb nicht ohne Widerspruch: Krüger datierte die Schrift des Evangeliars in das letzte Viertel des 11. Jahrhunderts und klassifizierte die hypostasierten Stilgleichheiten vielmehr als Vorläufer Rogers⁵⁷. Gleich, ob man dieser Korrektur zustimmen mag oder mit Usener annimmt, daß die Handschrift und der Einband – wiederum indirekt nach der Paderborner Urkunde über den Dom-Tragaltar – auf das Jahr 1100 angesetzt sind, man hat davon auszugehen, daß Roger in Helmarshausen zunächst nur auf seinem Spezialgebiet der Metallkunst, nicht aber in der Buchmalerei schulebildend gewirkt hat⁵⁸. Es nimmt aber zweifellos wunder, daß

⁵¹ JANSEN (wie Anm. 2) S. 28 ff.; USENER – KÖLLNER (wie Anm. 2) Nr. 183, S. 495; KRÜGER (wie Anm. 2) S. 165 ff., 180 ff., S. 878 ff.; dort S. 224 f. nochmals die Vermutung, „ein Helmarshausener Mönch in Lund oder ein in Helmarshausen geschulter Lunder Malermönch habe das Evangeliar Thott 21 ausgeschmückt“.

⁵² USENER – KÖLLNER (wie Anm. 2) Nr. 184, S. 495 f.; zuvor schon GOLDSCHMIDT (wie Anm. 2), dessen Identifizierung der Stifterin (Gertrud, Tochter Heinrichs des Löwen) und Datierung (um 1170) allerdings mittlerweile zugunsten der ersten Gemahlin Heinrichs des Löwen (seit 1147, geschieden 1162) aufgegeben wurde; vgl. den Literaturbericht bei KRÜGER (wie Anm. 2) S. 288 f.; dort ausführlich S. 290 ff., 328 f., 757 ff., mit dem Ergebnis (S. 334 f.): „eher nach 1150 . . . als davor“.

⁵³ JANSEN (wie Anm. 2) S. 59 f.; USENER – KÖLLNER (wie Anm. 2) Nr. 186, S. 497; ausführliche Beschreibung jetzt bei KRÜGER (wie Anm. 2) S. 339 ff., 884 ff.

⁵⁴ Aus der zahlreichen Literatur seien nur herausgehoben PHILIPPI (wie Anm. 2); JANSEN (wie Anm. 2) S. 33 ff.; HEINEMEYER (wie Anm. 2) S. 345 ff.; USENER – KÖLLNER (wie Anm. 2) Nr. 188, S. 499 f.; SCHMID (wie Anm. 36); KRÜGER (wie Anm. 2) S. 227 ff., 850 ff.; FRANZ-JOSEF JAKOBI, Wibald von Stablo und Corvey (1098–1158), benediktinischer Abt in der frühen Stauferzeit (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 10, Abhandlungen zur Corveyer Geschichtsschreibung 5) Münster 1979, S. 30 ff.; eine Neuausgabe mit Faksimile-Druck wird vorbereitet: Der Liber Vitae von Corvey, hg. von KARL SCHMID und JOACHIM WOLLASCH (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens) im Druck.

⁵⁵ USENER (wie Anm. 44) S. 467; zur Handschrift s. o. Anm. 39.

⁵⁶ USENER – KÖLLNER (wie Anm. 2) Nr. 180, S. 491 f.; zum Buchdeckel s. o. Anm. 12.

⁵⁷ Zur Schrift KRÜGER (wie Anm. 2) S. 65 ff.; zu den Stilgleichheiten in der künstlerischen Ausstattung bes. S. 98 mit Hinweis auf das Echternacher Perikopenbuch Heinrichs III. (Bremen, Staatsbibliothek, Hs. b 21) (1039–1043) (Entsprechungen im Initial-Typ); zu den Vorlagen des Miniators insbesondere für das Evangelistensymbol auf dem Matthäus-Bild S. 115 ff. (Hss. des 11. Jahrhunderts aus Corvey und Köln); die Bemerkung, „daß vereinzelte Stilformen der Stabloer Miniatur . . . auch vorher schon im Weserraum bekannt gewesen sind“, s. S. 119.

⁵⁸ Bezeichnend für diese allgemein verbreitete Ansicht sind die Ausführungen USENERS im Corvey- und Köln); die Bemerkung, „daß vereinzelte Stilformen der Stabloer Miniatur . . . auch vorher schon im Weserraum bekannt gewesen sind“, s. S. 119.

jener Erstling der neuen, romanischen Stilrichtung, das Evangeliar der Sammlung Ludwig (ehem. Dyson Perrins), das wie „kein Werk der Buchmalerei Rogers persönlichem Stil so nahesteht“⁵⁹, erst 20 Jahre später entstanden sein soll, zumal ja als unmittelbar benutzte Quelle Rogers unbestritten die 1097 in Stablo von Goderannus, Ernesto und anderen geschaffene zweibändige Bibel (London, British Museum, Add. Mss. 28.106–107) eingeschätzt wird⁶⁰. Aufgefallen ist auch die zeitliche und künstlerische Parallele des von Roger geprägten Malstils in Helmarshausen mit jener 1120 einsetzenden romanischen Buchmalerei in Köln, deren Eigenheiten an gemeinsame mosane Quellen und gar an die Möglichkeit Helmarshausener Einflusses denken ließen⁶¹. Manifest ist die Provenienz jener drei Meistermalers aus Helmarshausen, die um 1130 die Wandmalereien des Freskenzyklus in der Mindener Eigenkirche von Idensen (Kr. Neustadt am Rübenberge) anbrachten⁶². Gedacht als Grabstätte ihres Stifters, des Bischofs Sigeward von Minden (1124–1140), der bereits 1126 die Helmarshausener Kirche St. Johannes Baptista auf dem Krukenberge geweiht hatte⁶³, bietet die Idensener Kirche ein 'benediktinisches' Bildprogramm,

gehörige Gruppe von Goldschmiedearbeiten sich anschließen“ läßt (S. 560), heißt es über die Buchmalerei (S. 467): „Die frühesten Helmarshausener Handschriften . . . stehen in spätottonischer Tradition. In ihren gemusterten Purpurgründen und z. T. auch in ihrer Initialornamentik knüpfen sie an die weserländische Buchmalerei der 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts an. Daneben spielen offenbar süddeutsche und vielleicht Echternacher Einflüsse eine Rolle. In der spätesten dieser drei Handschriften, dem Evangeliar Domschatz 68, für das Roger seinen schönen Buchdeckel schuf, hat der Miniator gelegentlich Rogersche Stilisierungsformeln übernommen, ohne daß jedoch der spätottonische Charakter des Figurenbildes dadurch verändert würde. In dem um oder bald nach 1120 entstandenen Evangeliar (Kat. Nr. 181) der ehem. Slg. Dyson Perrins dagegen wird Rogers Formgebung die bestimmende Grundlage der Stilbildung überhaupt. Damit beginnt die Geschichte der romanischen Buchmalerei in Helmarshausen“.

⁵⁹ USENER – KÖLLNER (wie Anm. 2) Nr. 181, S. 493.

⁶⁰ Vgl. MARCEL LAURENT, *Art rhénan, art mosan et art byzantin. La bible de Stavelot* (Byzantion 6, 1931, S. 75–98); MASAI (wie Anm. 46) S. 182 ff.; ANDRÉ BOUTEMY, *Le manuscrit à miniatures. Contribution au catalogue de l'exposition: Trésors des anciennes abbayes de Stavelot-Malmedy et dépendances* (Stablo 1965, S. 9–14, 36–42) S. 13 f.; USENER (wie Anm. 1) S. 560; KRÜGER (wie Anm. 2) S. 113; ANTON VON EUW – JACQUES STIENNON, *Lüttich und die Maas* (Rhein und Maas, 1, wie Anm. 13) Nr. F27, S. 232.

⁶¹ Vgl. Anm. 48, 49. USENER (wie Anm. 1) S. 559: „Eine bestimmte Richtung der kölnischen Buchmalerei (Beda, Leipzig, Stadtbibliothek Ms. CLXV – Evangeliar aus St. Pantaleon, Köln, Stadtarchiv, Kat. Nr. 197) scheint von ihm“ (sc. Roger) „auszugehen“; vgl. USENER – KÖLLNER (wie Anm. 2) Nr. 197, S. 512.

⁶² Vgl. VICTOR CURT HABICHT, *Die Freilegung der Fresken in Idensen* (Deutsche Kunst- und Denkmalpflege 1934, S. 27–32); JANSEN (wie Anm. 2) S. 58 f.; ANDERSON, *Schönen* (wie Anm. 2) S. 81 ff. Zur Auswertung der bildanalytischen, ikonographischen und stilistischen Ausführung s. die Monographie von RUTH EHMKE, *Der Freskenzyklus in Idensen* (Veröffentlichungen des Niedersächsischen Amtes für Landesplanung und Statistik, A II, Schriften des Niedersächsischen Heimatbundes NF 34) Bremen – Horn 1958; HILDE CLAUSSEN, *Wandmalerei* (Kunst und Kultur, wie Anm. 1) Nr. 545, S. 703 ff.; dort Bericht über die in der Forschung strittigen Stileinflüsse des Rhein/Maas-Gebietes sowie byzantinischer und Reichenauer Vorlagen.

⁶³ Urkundliche Nachrichten über die Stiftung Bischof Sigewards in Idensen: ERHARD, 1 (wie Anm. 32) Nr. 189, S. 148 f.; Heinrich Tribbe, *Jüngere Bischofschronik*, hg. von KLEMENS LÖFFLER (Mindener Geschichtsquellen 1, Veröffentlichungen der Historischen Kommission der Provinz Westfalen) Münster/W. 1917, S. 147 ff.; vgl. LÖFFLER (wie Anm. 6) S. 67; ERICH GISBERT, *Die Bischöfe von Minden bis zum Ende des Investiturstreits* (Mindener Jahrbuch 5, 1930/1, S. 5–80) S. 28 ff.; KURT ORTMANN, *Das Bistum Minden in seinen Beziehungen zu König, Papst und Herzog bis*

dessen Ausführung in der künstlerischen Qualität des Meisters A als den Werken Rogers ebenbürtig angesehen wird⁶⁴. Über die Nachklänge der Rogerschen Stilistik und Motive in der Helmarshausener, Kölner und niedersächsischen Buchillumination des weiteren 12. Jahrhunderts zu handeln⁶⁵, überstiege den hier gebotenen Rahmen.

Angesichts dieser überragenden Stellung, die man Roger von Helmarshausen in der bildenden und malenden Kunst seiner Zeitgenossen, Schüler und Nachfolger beimißt, vermag es denn auch nicht zu verwundern, daß mit ihm die berühmteste Kunst- und Technologie-Schrift des Mittelalters in Verbindung gebracht wird, die 'Schedula' De diversis artibus des Theophilus Presbyter⁶⁶, die der Verfasser geradezu

zum Ende des 12. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Germania Pontificia (Reihe der Forschungen 5) Bensberg 1972, S. 61 ff. — Die Weihehandlung Sigewards anstelle des Paderborner Bischofs Heinrich II. ist berichtet in der gefälschten Urkunde Heinrichs II.: LINNEBORN (wie Anm. 7) Nr. 16, S. 11 f.; vgl. HONSELMANN, Carta (wie Anm. 6) S. 149 ff.; HEINEMEYER (wie Anm. 2) S. 306, 360. — Zur Person Sigewards s. EHMKE (wie Anm. 62) S. 7; PFAFF (wie Anm. 2) S. 188 ff.; RUDOLF MEIER, Die Domkapitel zu Goslar und Halberstadt in ihrer persönlichen Zusammensetzung im Mittelalter (mit Beiträgen über die Standesverhältnisse der bis zum Jahre 1200 nachweisbaren Hildesheimer Domherren) (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 5, Studien zur Germania Sacra 1) Göttingen 1967, S. 406.

⁶⁴ EHMKE (wie Anm. 62) S. 31 ff., zur Scheidung der malenden Hände S. 25 ff. Der Meister A hat die Taufdarstellung und die 'Arche Noah' im Langhausgewölbe, die 'Maiestas Domini' in der Apsiskalotte und die Geißelungsszenen (mit Einzelfiguren) im südlichen Seitenarm zu verantworten (S. 28); „in der Art und Weise, wie der Motiv- und Formenapparat gehandhabt wird, stehen die Fresken den Werken des Rogerus relativ nahe . . . Die Kopftypen in den Darstellungen des Meisters A sind mit denen auf den Miniaturen des Evangeliars aus Lund“ (s. o. Anm. 50) „eng verwandt“ (S. 77); „in der relativen Naturnähe und organischen Lebendigkeit der Figuren steht der Meister A zwar dem Stil der Tragaltäre des Rogkerus nahe, insbesondere dem Abdinghofer Altärchen“ (s. o. Anm. 10 f.), „unter dem Eindruck seiner mittelbyzantinischen Vorlagen gelangt er aber zu einer größeren plastischen Fülle und Wucht der Körper und einer besonders sorgfältig modellierenden Behandlung der Köpfe“ (S. 83); über den Werkstattbetrieb S. 90 f., wonach „wir den Meister A, der wahrscheinlich auch der älteste der drei Meister ist, als den Hauptmeister und den Leiter der Werkstatt von Idensen ansehen“ können.

⁶⁵ Vgl. dazu die einschlägigen Arbeiten von HASELOFF (wie Anm. 2); SWARZENSKI (wie Anm. 2); JANSEN (wie Anm. 2) S. 42 ff.; USENER (wie Anm. 44) S. 468 f.; USENER — KÖLLNER (wie Anm. 2) S. 502 ff.; RENATE KROOS, Buchmalerei 1200–1550 (Kunst und Kultur, wie Anm. 1, S. 525–526 und Nr. 211–240, S. 527–558).

⁶⁶ In den älteren Editionen findet sich der Titel *Schedula diversarum artium*, so bereits bei GOTTHOLD EPHRAIM LESSING — CHRISTIAN LEISTE, *Zur Geschichte und Litteratur aus den Schätzen der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel*, Bd. VI, Braunschweig 1781, S. 291–424 (*Theophili Presbyteri Diversarum Artium Schedula*), danach ALBERT ILG, *Theophilus Presbyter, Schedula diversarum artium*, I. Band. Revidierter Text, Übersetzung und Appendix (Quellenschriften für Kunstgeschichte und Kunsttechnik des Mittelalters und der Renaissance, hg. von R. EITELBERGER VON EDELBERG, 7) Wien 1874; WILHELM THEOBALD, *Technik des Kunsthandwerks im X. Jahrhundert. Des Theophilus Presbyter Diversarum artium schedula in Auswahl neu hg., übersetzt und erläutert*, Berlin 1933. Die Titelformel der frühesten Handschriften lautet jedoch *De diversis artibus*; sie ist berücksichtigt bei C. R. DODWELL, *Theophilus, De diversis artibus* (mit englischer Übersetzung, *Medieval Texts*, London 1961) und in der Übersetzung von JOHN G. HAWTHORNE — CYRIL STANLEY SMITH, *On Divers Arts: The Treatise of Theophilus*, Chicago 1963. Knappe Übersichten über die jüngere Literatur bieten BERNHARD BISCHOFF, *Die Überlieferung des Theophilus-Rugerus nach den ältesten Handschriften* (DERS., *Mittelalterliche Studien. Ausgewählte Aufsätze zur Schriftkunde und Literaturgeschichte*, 2, Stuttgart 1967, S. 175–182) S. 175 im Vorspann des Abdrucks von DEMS., *Quellengeschichtliche Untersuchungen zur 'Schedula diversarum artium' des Theophilus* (Münchener

als handbuchartige Anleitung in all jenen Kunstsparten und -techniken verstanden wissen wollte⁶⁷, für die Helmarshausen im 12. Jahrhundert als unverwechselbarer Begriff steht. Seit der ersten Abhandlung und Ausgabe der *Schedula* des Theophilus durch keinen geringeren als Gotthold Ephraim Lessing⁶⁸ 1774 und 1781 sind die Debatten unter Kunsthistorikern, Technologie-Experten und Codicologen um Verfasser und Datierung des Handbuchs nicht abgerissen⁶⁹; sie haben sich vielmehr, unterstützt durch immer wieder neue Editionen bekanntgewordener Handschriften⁷⁰, schließlich auf die Kernfrage zugespitzt: War der Helmarshausener Goldschmied Roger jener Priester und Mönch, der sich in der Praefatio seines ausführlichen Werkstatt-Traktats selbst unter dem Gelehrten-Pseudonym Theophilus vorgestellt hat⁷¹? In den ältesten Drucken war eine Identität nicht erwogen worden, da die damals herangezogenen Handschriften gar keinen Hinweis auf Roger liefern; stattdessen waren der St. Gallener Mönch und Künstler Tuotilo (um 900), ein ungenannter Lombarde oder auch ein byzantinischer Wandermönch als Autoren genannt worden⁷². Erst mit der Kollation eines wesentlichen Textzeugen der *Schedula*,

Jahrbuch der Bildenden Kunst, 3. F., 3/4, 1952/3, S. 145–149); WILHELM WATTENBACH – ROBERT HOLTZMANN – FRANZ-JOSEF SCHMALE, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Die Zeit der Sachsen und Salier, 3, Darmstadt 1971, S. 27* f. Eine ausführliche Abhandlung über die Editions- und Forschungsgeschichte bei DODWELL, S. XLIVff.; den Katalog der erhaltenen Handschriften bietet ROZELLE PARKER JOHNSON, The Manuscripts of the *Schedula* of Theophilus Presbyter (Speculum 13, 1938, S. 86–103); paläographische und textgeschichtliche Kommentare zu den ältesten und wichtigsten Handschriften bei BISCHOFF, a. a. O. und DODWELL, S. LVIIff.

⁶⁷ Zur Untergliederung der *Schedula* in drei Bücher über I Farben, Malverfahren, Tinten, II Glasverarbeitung und III Metalltechnik, Goldschmiedekunst, Orgelbau mit jeweils eigenen Prologen ausführlich zuletzt DODWELL (wie Anm. 66) S. IXff.: Buch I, Prol., c. 1–38, S. 1–35; Buch II, Prol. c. 1–31, S. 36–60; Buch III, Prol., c. 1–96, S. 61–171. Über die Identität der beschriebenen Techniken mit jenen der Helmarshausener Buchmalerei und Goldschmiedearbeiten bes. ILG (wie Anm. 66) S. XLVf.; VON FALKE – FRAUBERGER (wie Anm. 2) S. 13; CREUTZ (wie Anm. 9) S. 27; FUCHS (wie Anm. 2) S. 134ff.; PHILIPPI (wie Anm. 2) S. 153ff.; DODWELL (wie Anm. 66) S. XXXIXff.; zu Techniken der Kristallbearbeitung s. jetzt HANS R. HAHNLOSER, Theophilus Presbyter und die Inkunabeln des mittelalterlichen Kristallschliffs an Rhein und Maas (Rhein und Maas, 2, wie Anm. 13, S. 287–296); zu Werkstoffen und Werkzeugen s. DANIEL V. THOMPSON, Theophilus Presbyter: Words and Meaning in Technical Translation (Speculum 42, 1967, S. 313–339).

⁶⁸ GOTTHOLD EPHRAIM LESSING, Vom Alter der Oelmalerey aus dem Theophilus Presbyter, Braunschweig 1774; Nachdruck in: DERS., Vermischte Schriften, Bd. VIII, Berlin 1792, S. 287–368. Die Edition nach der Handschrift der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel Cod. Guelf. Gud. lat. 2° 69 durch Christian Leiste (s. o. Anm. 66); vgl. DODWELL (wie Anm. 66) S. LIIIff.; BISCHOFF (wie Anm. 66) S. 175.

⁶⁹ S. für die ältere Forschung die zusammenfassenden Ausführungen bei WILHELM HANKE, Kunst und Geist. Das philosophische und theologische Gedankengut der Schrift 'De diversis artibus' des Priesters und Mönchs Theophilus Rugerus, Bonn 1962, S. 110ff.

⁷⁰ Am übersichtlichsten die Liste der gedruckten Ausgaben bei HAWTHORNE – SMITH (wie Anm. 66) S. XXIIff.; vgl. auch DODWELL (wie Anm. 66) S. LIVff.

⁷¹ DODWELL (wie Anm. 66) Prol. I, S. 1: *THEOPHILVS, humilis presbyter, seruus seruorum Dei, indignus nomine et professione monachi, omnibus mentis desidiam animique uagationem utili manuum occupatione et delectabili nouitatum meditatione declinare et calcare uolentibus, retributionem coelestis praemii!*

⁷² Tuotilo von St. Gallen: LESSING (wie Anm. 68); allgemein zu Tuotilo ADOLPH GOLDSCHMIDT, Die Elfenbeinskulpturen aus der Zeit der karolingischen und sächsischen Kaiser. VIII.–XI. Jahrhundert (Denkmäler der deutschen Kunst, hg. vom Deutschen Verein für Kunstwissenschaft, II, 4) Berlin 1914, Nachdruck 1969, S. 80ff. Zur Etymologie *Tuotilo* – *Theophilus* vgl. DANIEL V. THOMPSON,

des Wiener Codex 2527, durch Albert Ilg 1874 kam der Helmarshausener Benediktiner als potentieller Verfasser in Betracht⁷³, da sich dort und in zwei weiteren, heute als abhängig beurteilten Handschriften der erläuternde Zusatz *qui et Rugerus* zum Namen des Autors Theophilus finden ließ⁷⁴; eben diese Entdeckung veranlaßte Ilg dazu, den Meister des Paderborner Dom-Portatile, *Rogkerus*, mit dem schreibenden Kunstexperten Theophilus-Rugerus gleichzusetzen. Die Identifikation blieb umstritten, zumal alle anderen, auch die ihrem Überlieferungsalter nach als gleichwertig erachteten Handschriften der *Schedula* den Beinamen zum Theophilus ja nicht mitführten⁷⁵; der aus dem 15. Jahrhundert stammende Helmstedtiensis 112 der Wolfenbütteler Herzog-August-Bibliothek⁷⁶ bietet sogar in einer interpolierten Ver-

The *Schedula* of Theophilus Presbyter (*Speculum* 7, 1932, S. 199–220) S. 207f. Zu den anderen, ebenso unbegründeten Verfassertheorien vgl. HANKE (wie Anm. 69) S. 134f.

⁷³ ILG (wie Anm. 66) S. Vff.; zur Kritik an Ilgs Textkonstitution und am textkritischen Apparat BISCHOFF (wie Anm. 66) S. 175f.

⁷⁴ Wien, Österreichische Nationalbibliothek, cod. 2527, fol. 1r: Titelüberschrift des Prologs (vgl. DODWELL, wie Anm. 66, S. 1 Anm. a) in Minium *Incipit prologus libri primi Theophili, qui et Rugerus, de diversis artibus*. Gerade dieser Titel ist bei ILG (wie Anm. 66) nicht abgedruckt; ILG, S. VII und 1 Anm. * zitiert vielmehr von dem beigegebenen Vorsatzblatt einen Eintrag in der Schrift des 17. Jahrhunderts „*Theophili Monachi (Benedictini durchstrichen, und sodann von anderer Hand: qui et Rugerus) – Libri tres nunquam editi*“. Den gleichen überschriftlichen Passus bietet auch die Kopie des 17. Jahrhunderts, der Wiener cod. 11.236 (ILG, S. XXI f.); außerdem fügt ILG, S. 1 Anm. * hinzu: „literis recentioribus apponit: *Incipit Prologus Libri primi Theophili, qui et Rugerus, de diversis artibus*“; nach Ilg und BISCHOFF (wie Anm. 66) S. 178 Anm. 19 folgt der Text dem Wolfenbütteler Gudianus (s. u. Anm. 78, 85), der allerdings die Überschriften nicht aufweist; DODWELL (wie Anm. 66) S. LIX vermutet deshalb Anleihen aus dem Wiener cod. 2527; anders JOHNSON (wie Anm. 66) S. 99f.: Die gesamte Abschrift nach cod. 2527. Eindeutig eine Kopie des cod. 2527 ist dagegen die Handschrift Venedig, Bibl. Marciana ms. Lat. 3597; vgl. BISCHOFF (s. o.), DODWELL (s. o.). Die mißverständlichen und lückenhaften Angaben Ilgs haben in der Autor-Frage des Theophilus erhebliche Verwirrung gestiftet, die bis heute anhält; s. u. zu Anm. 78, 88f., 541ff.

⁷⁵ Widerspruch gegen die Identität Theophilus – Roger ob der anscheinend wenig beweiskräftigen Überlieferungslage der Handschriften bereits von MARC ROSENBERG, *Geschichte der Goldschmiedekunst auf technischer Grundlage*, Abteilung Niello, Frankfurt 1908, S. 14; PHILIPPI (wie Anm. 2) S. 158f.; FUCHS (wie Anm. 2) S. 133f. – Die zur Textkonstituierung wesentlichen Handschriften zählen auf BISCHOFF (wie Anm. 66) S. 176ff., bes. S. 178; DODWELL (wie Anm. 66) S. LVIII f. BISCHOFF rechnet zu den „relativ vollständigsten Handschriften von eigenem Zeugniswert“ (S. 176) neben den u. behandelten Codices Wien 2527 und Wolfenbüttel Gud. lat. 2° 69 aus dem 12. Jahrhundert noch: Amiens, Bibl. mun. Ms. 46 (16. Jahrhundert, Kopie einer frühen Hs.); London, British Museum Ms. Harl. 3915 (12./13. Jahrhundert; vgl. DODWELL, S. LXIII ff.: 1444 in Münster/W. verkauft; vollständigste Abschrift der *Schedula*; gehört zu einer anderen Textfamilie als die Wiener und Wolfenbütteler Hs.); Leipzig, Universitätsbibl. Ms. 1157 (14. Jahrhundert, aus der Zisterze Altenzelle/Sachsen; gehört zur gleichen Textgruppe des Londoner Harleianus). DODWELL, S. LXVIII f. macht außerdem auf partielle Abschriften der ‘*Schedula*’ aufmerksam, bes. auf Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibl. Cod. Guelf. Helmst. 1127 (2. Hälfte 15. Jahrhundert; zu dem interpolierten Verfasser- und Widmungsvermerk s. u. Anm. 76f.) und auf Brüssel, Bibliothèque Royale Albert I^{er}, Ms. 10.147–58 (um 1200, enthält Auszüge der *Schedula* und Erweiterungen als *Compendium artis picturae*; geschrieben im deutschsprachigen Teil der Diözese Lüttich, vielleicht in Stablo); vgl. HUBERT SILVESTRE, *Le Ms Bruxellensis 10147–58 (S. XII–XIII) et son „Compendium artis picturae“* (*Bulletin de la Commission Royale d’Histoire, Académie Royale de Belgique*, 119, 1954, S. 95–140).

⁷⁶ Vgl. OTTO VON HEINEMANN, *Die Handschriften der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel*, 1. Die Helmstedter Handschriften 3, Wolfenbüttel 1888, Nr. 1234, S. 69f.: Papierhs., 1475 angelegt, im Besitz des Johannes Regiomontanus; JOHNSON (wie Anm. 66) S. 99; DODWELL (wie Anm. 66) S. LXVIII f.

sion einen Verfasser Nortungus, der das Werk einem Mitmönch Gersicus gewidmet haben wollte⁷⁷.

Grundsätzlichen Widerspruch gegen die Verfasserschaft Rogers erhob 1928 Hermann Degering, gestützt auf die paläographische Beurteilung der beiden ältesten erhaltenen Handschriften, des Vindobonensis 2527 und des Wolfenbütteler Cod. Guelf. lat. Gudianus 2°69⁷⁸; die Wiener Handschrift ist Degering zufolge als der früheste Textzeuge der *Schedula* einzuschätzen, der am Ende eines längeren, durch Überlieferung nicht abgedeckten Zeitraumes steht, ihrem Schriftalter nach gegen

⁷⁷ *Nortungus humilis Theophilus, nomine et professione monastica indignus, Gersico fratri suo dilecto* (fol. 102r); vgl. DODWELL (wie Anm. 66) S. LXVIII f.; BISCHOFF (wie Anm. 66) S. 178 Anm. 16, der zugleich darauf verweist, daß die Namenformen auf Niederschrift der Widmung (und somit wohl auch der handschriftlichen Vorlage) in hochmittelalterlicher Zeit deuten; vgl. auch HELMUT BEUMANN, Die Stellung des Weserraumes im geistigen Leben des Früh- und Hochmittelalters (Kunst und Kultur, wie Anm. 1, S. 144–160) S. 155. Die Suche nach Dedikator und Adressat in den hoch- und spätmittelalterlichen Totenbüchern des Reichs – anhand der in Film- und Fotomaterialien erfaßten Bestände des Sonderforschungsbereichs 7 Mittelalterforschung, Projekt B: Personen und Gemeinschaften (Leitung Prof. Dr. J. Wollasch) und mit Hilfe der dort verfügbaren EDV-gesteuerten Suchinstrumente zu mittelalterlichen Personennamenbeständen – hat bisher immerhin Teilergebnisse zutage gefördert. Der Name *Gersicus* ist überhaupt nicht belegt; s. ERNST FÖRSTEMANN, Altdeutsches Namenbuch, 1, Personennamen, Bonn 1900, Sp. 571 ff., 630; WILHELM SCHLAUG, Die altsächsischen Personennamen vor dem Jahre 1000 (Lunder germanistische Forschungen 34) Lund – Kopenhagen 1962; DERS., Studien zu den altsächsischen Personennamen des 11. und 12. Jahrhunderts (Lunder germanistische Forschungen 30) Lund – Kopenhagen 1955; man wird wohl mit einem Fehler des Kopisten rechnen müssen, der *Gerrico* oder *Gerlao/Gerlaco* verschrieben hat: Beide Namenformen sind auch im 12./13. Jahrhundert hinreichend nachweisbar. Zu dieser Zeit ist dagegen der Name *Northung* sehr selten (FÖRSTEMANN, Sp. 1169; SCHLAUG, Studien, S. 131): Die einzigen Belege für einen Mönch dieses Namens finden sich im sog. Fuldaer 'Frauenberg'-Necrolog (s. u. zu Anm. 318), im Hildesheimer Dom-Necrolog (s. u. zu Anm. 262 ff.) und im Necrolog des Hildesheimer Michaelsklosters (s. u. zu Anm. 237 ff.): Fulda-Frauenberg 11. 9. *Nordungus pbr mon* (Die Klostergemeinschaft von Fulda im früheren Mittelalter, hg. von KARL SCHMID, 1. Grundlegung und Edition der fuldischen Gedenküberlieferung [Münstersche Mittelalter-Schriften 8/1] München 1978, S. 259); Dom/Hildesheim 11. 9. *Nordunghus pbr uuld(ensis)* (Wolfenbüttel Cod. Guelf. 83.30 Aug. 2°, fol. 100 v); St. Michael/Hildesheim 11. 9. *Northungus pbr mon* (Hannover, Niedersächsische Landesbibliothek, Ms. XXI, 1259, fol. 65r; Hildesheim, Stadtarchiv und Stadtbibliothek, Best. 52 Nr. 191a). Hiermit erfaßt ist ein Priestermonch aus Fulda (vgl. Klostergemeinschaft von Fulda, 2.1. Kommentiertes Parallelregister: Necrologregister (NR) Belegfeld n 5, S. 202; Kommentare zu Mönchen von Fulda, MF 457, S. 295), der im 12. Jahrhundert, spätestens 1190, wahrscheinlich aber in der ersten Hälfte des Jahrhunderts gestorben sein dürfte: Sein Name ist im Hildesheimer Dom-Necrolog von anlegender Hand geschrieben, die Fuldaer Einträge (5 Äbte, 38 Mönche; s. u. Anm. 276) reichen von ca. 1090 bis ca. 1150. Nach dem jetzigen Stand der Untersuchungen erscheint es wohl am ehesten plausibel, den Dedikator, der vielleicht mit dem Exzerptor der Vorlage des Helmstedtiens gleichzusetzen ist, in Fulda zwischen 1100 und 1150 zu vermuten.

⁷⁸ HERMANN DEGERING, *Theophilus Presbyter, qui et Rugerus* (Westfälische Studien, wie Anm. 50, S. 248–262). Zu dem von ihm behandelten Codex Wolfenbüttel Gud. lat. 2° 69 s. VON HEINEMANN (wie Anm. 76) 4. Die gudischen Handschriften, bearb. von FRANZ KÖHLER – GUSTAV MILCHSACK, Wolfenbüttel 1913, Nachdruck Frankfurt/M. 1966, Nr. 4373, S. 121 f.; DODWELL (wie Anm. 66) S. LVIII ff.; BISCHOFF (wie Anm. 66) S. 176. Die Provenienz der Handschrift aus St. Pantaleon/Köln ist durch einen Ex-libris-Vermerk gesichert; nach DODWELL, S. LVIII steht der Eintrag (fol. 1r) *Codex mon(asterii) s(an)c(t)i pantaleonis in Colonia* auf einem radierten älteren Vermerk, der heute nicht mehr zu entziffern ist; die Schrift ist nach Bischoff gleichwohl kölnisch und gehört in die 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts (Farbtafeln bei THEOBALD, wie Anm. 66). Zur Bibliotheksgeschichte s. u. zu Anm. 84 ff.

Ende des 11. Jahrhunderts eingeordnet und deshalb gerade nicht Roger von Helmarshausen zuzuschreiben⁷⁹, sondern vielmehr – wegen zahlreicher Graeca im technischen Wortschatz und ob der als 'linksrheinisch' eingestuften Namenform *Rugerus* – einem im Abendland ansässig gewordenen griechischen Wandermönch, am ehesten dem gleichnamigen Biographen Ruotger des Erzbischofs Brun von Köln um 950⁸⁰. Die These von der byzantinischen Herkunft dieses Mönchs aus dem kölnischen Reformkloster St. Pantaleon wird freilich heute ebenso wenig aufrechterhalten⁸¹ wie jene des Verfassers der *Schedula*, den man vielmehr wenig gezielt im Nordwesten des niederdeutschen Sprachraumes sucht, ohne daß die vormals so sicher veranschlagte Identität Theophilus – Roger von Helmarshausen in jüngerer Zeit noch behauptet wurde⁸². Im Gegenteil, kritische Stimmen haben, je mehr die

⁷⁹ DEGERING (wie Anm. 78) S. 251 ff. Kernaussage Degerings ist, daß die Varianten und Textverderbnisse der beiden ältesten Handschriften „nur das Ergebnis einer längeren Überlieferungszeit des Textes sein können, d. h. also, daß der Urtext der *Schedula* weit älter sein muß als die beiden Handschriften“. Vgl. auch das ausführliche Referat der Thesen Degerings bei HANKE (wie Anm. 69) S. 111 ff.

⁸⁰ DEGERING (wie Anm. 78) S. 256 ff. Die wichtigsten Thesen lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: a) Import byzantinischer Kunst nach Westeuropa durch Zustrom griechischer Gelehrter um 950; b) Zusatz *qui et Rugerus* in dem Rubrum des Wiener Ms. 2527 von anlegender Hand; c) Doppelnamigkeit *Theophilus Rugerus* spricht für einen griechischen Mönch, *Rugerus* ist der neue Name bei Eintritt in die neue Klostergemeinschaft; d) Namenform *Rugerus* linksrheinisch; e) der Biograph des Erzbischofs Brun von Köln ebenfalls ein Grieche, der auf die griechische Bildung Bruns wiederholt hinweist; f) in dem von Brun gegründeten Kloster St. Pantaleon bestand Interesse für das Studium technischer Fragen. S. Ruotger, *Vita Brunonis archiepiscopi Coloniensis* (hg. von IRENE OTT, MGH SSrG NS 10) Köln – Graz 1951; dazu HARTMUT HOFFMANN, Politik und Kultur im ottonischen Reichskirchensystem. Zur Interpretation der *Vita Brunonis* des Ruotger (Rheinische Vierteljahrsblätter 22, 1957, S. 31–55); FRIEDRICH LOTTER, Die *Vita Brunonis* des Ruotger. Ihre historiographische und ideengeschichtliche Stellung (Bonner Historische Forschungen 9) Bonn 1958. Zum Griechisch-Unterricht in Trier und Köln zur Zeit Bruns s. jetzt WALTER BERSCHIN, Drei griechische Majestas-Tituli in der Trier-Echternacher Buchmalerei (Frühmittelalterliche Studien 14, 1980, S. 299–309) S. 300 ff.

⁸¹ Zur Herkunft Ruotgers aus Lothringen vgl. OTT (wie Anm. 80) S. VII ff.; LOTTER (wie Anm. 80) S. 111. Über die gorzische Reform in St. Pantaleon vgl. KASSIUS HALLINGER, Gorze – Kluny, Studien zu den monastischen Lebensformen und Gegensätzen im Hochmittelalter (Studia Anselmiana 22/23) Rom 1950, Nachdruck Graz 1971, S. 99 ff.; HANS-JOACHIM KRACHT, Geschichte der Benediktinerabtei St. Pantaleon in Köln 965–1250 (Studien zur Kölner Kirchengeschichte 11) Diss. theol. Münster/W. 1969, S. 32 ff.; HUGO STEHKÄMPER, Brun von Sachsen und das Mönchtum, Erzbischof von Köln 953–965 (Die Reichsabtei Lorsch, Festschrift zum Gedenken an ihre Stiftung 764, 1, Darmstadt 1973, S. 301–316). Zur Kultur der Abtei s. die Bemerkungen von KRACHT, S. 71 ff. und von RAYMUND KOTTJE, Zum Anteil Kölns an den geistigen Auseinandersetzungen in der Zeit des Investiturestreits und der gregorianischen Kirchenreform (Rheinische Vierteljahrsblätter 41, 1977, S. 40–52) S. 44 ff.

⁸² THOMPSON (wie Anm. 72) S. 208 f., ohne Kenntnis von DEGERING (wie Anm. 78), bleibt gegenüber Ilgs Textvarianten und der darauf aufbauenden Identifikation skeptisch; so bereits vorher schon Rosenberg, Philippi, Fuchs (s. o. Anm. 75). DODWELL (wie Anm. 66) S. XXXIX ff. äußert sich umsichtig abwägend mit vorsichtiger, keineswegs uneingeschränkter Zustimmung. HAWTHORNE – SMITH (wie Anm. 66) S. XV ff. spricht sich gegen Degering und für Dodwell aus, allerdings in der irrigen Annahme, der Zusatz *qui et Rugerus* beruhe auf einer in „verbal tradition“ mitgeteilten Information des Kommentators der Wiener Hs. 2527. BISCHOFF (wie Anm. 66) nimmt zur Verfasserfrage nur indirekt Stellung (S. 181 f.; s. u. zu Anm. 84 ff.), so daß man ihm sowohl Ablehnung der Roger-Theorie (KRÜGER, wie Anm. 2, S. 14 Anm. 11) als auch untermauernde Argumente (USENER, wie Anm. 1, S. 559 f.) unterstellen konnte. HANKE (wie Anm. 69) S. 138 ff., bes. S. 146 verzichtet auf eine

inhaltliche Aufschlüsselung der Schrift *De diversis artibus* in ihren kunsttechnischen Angaben und im theologisch-philosophischen Grundtenor ihrer Prologe Fortschritte machte, durchaus trennende Indizien betont, so etwa zahlreiche Berührungspunkte der mitgeteilten Malrezepte mit den Miniaturen des Reichenauer Scriptoriums zu Beginn des 11. Jahrhunderts (Heinz Roosen-Runge), den Hinweis auf die authentisch anmutende Schilderung der Strandgoldwäsche an den Rheinufern, die einen Standort des Verfassers in nächster Nähe voraussetzt (Friedrich Philippi, Wilhelm Hanke), theologische Positionen des Theophilus, die in die Zeit 1060–1090 weisen (Hanke)⁸³. Eine paläographische und textvergleichende Expertise von Bernhard Bischoff hat zudem die Ansichten Ilgs, aber auch Degerings teils widerlegt, teils korrigiert⁸⁴: Die ältesten Handschriften sind ihrer Schrift- und Bibliotheksprovenienz nach wohl in den westfälischen Raum (Vindobon. 2527) bzw. nach Köln (Guelf. Gud. lat. 2°69) zu lokalisieren und gehören der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts an⁸⁵; aus der signifikanten Textübereinstimmung dieser beiden Textzeugen, zugleich aus der Anordnung ihrer Prologe darf geschlossen werden, daß deren Text „nicht auf die endgültige Ausgabe des Theophilus in einer Reinschrift, sondern auf sein Konzept zurückgeht“ und somit dicht „an die Originalniederschrift und damit wohl auch an den Lebenskreis des Verfassers heranführt“⁸⁶. Obgleich damit die „Glaubwürdigkeit der Angabe Theophilus . . . *qui et Rugerus* verstärktes Gewicht erhält“, kehrt auch Bischoff nicht mehr zur Identifikation des Theophilus mit dem Helmarshausener Goldschmied zurück, sondern empfiehlt, „bei der Vergleichung dieses Lehrbuchs mit den Techniken und Formen, die sich in den Denkmälern darbieten, auch das XI. Jahrhundert in seiner ganzen Ausdehnung einzubeziehen“, um „die Epoche des Theophilus“ zu bestimmen⁸⁷. In der Literatur ist außerdem

Identifizierung des Theophilus mit Roger. LYNN WHITE jr., *Theophilus Redivivus* (Technology and Culture 5, 1964, S. 224–233) hält ebenfalls die Gleichsetzung für unsicher. Die Behauptung von GOTTFRIED FRENZEL, Glasmalerei in Schwaben (Suevia Sacra. Frühe Kunst in Schwaben, Augsburg 1973, S. 53–55) S. 54, Theophilus sei „höchstwahrscheinlich personengleich mit dem Benediktinermönch Rugerus von Helmarshausen“, stützt sich auf ILG (wie Anm. 66), allerdings mit dem falschen Zitat „H. Hagen“ (S. 55). MOJMIŘ S. FRINTA, A Note on Theophilus, Maker of Many Wonderful Things (Art Bulletin 46, 1964, S. 525–529) schließt sich der Expertise von Heinz Roosen-Runge (s. u. Anm. 83) an und vermutet hinter Theophilus einen Maler aus der Bodensee-Gegend.

⁸³ HEINZ ROOSEN-RUNGE, Die Buchmalereirezepte des Theophilus (Münchener Jahrbuch der Bildenden Kunst 3. F. 3/4, 1952/53, S. 159–171) bes. S. 168 ff. (ohne Heranziehung der Helmarshausener Codices); PHILIPPI (wie Anm. 2) S. 163; HANKE (wie Anm. 69) S. 136; DERS., S. 113 ff.

⁸⁴ BISCHOFF (wie Anm. 66) S. 176 f., 181 f.

⁸⁵ Beide Handschriften waren im Besitz des Münsterer Stadtarztes und bischöflichen Leibmedicus Bernhard Rottendorff († 1685/86), der sich als Handschriftenforscher und -sammler einen Namen gemacht hat; vgl. PAUL LEHMANN, Aus dem Leben, dem Briefwechsel und der Büchersammlung eines Helfers der Philologen (Archiv für Kulturgeschichte 28, 1938, S. 163–190; Nachdruck DERS., Erforschung des Mittelalters. Ausgewählte Abhandlungen und Aufsätze, 4, Stuttgart 1961, S. 107–127) Nachdruck S. 124 f. Der Gudianus dürfte wohl direkt aus St. Pantaleon/Köln bezogen worden sein; den Wiener Codex 2527 und dessen „Kopie“ (so LEHMANN, S. 125; vgl. o. Anm. 74), Wien 11.236, hat Rottendorff durch Vermittlung des französischen Paters Claude Aubry, Beichtvater des französischen Friedensunterhändlers in Münster, aus einem unbekannten Kloster (wohl doch Westfalens; vgl. BISCHOFF, S. 177) erhalten; vgl. DEGERING (wie Anm. 78) S. 259 ff.

⁸⁶ BISCHOFF (wie Anm. 66) S. 181.

⁸⁷ Ebd. S. 181 f.

immer noch die skeptische, zuletzt von Helmut Beumann vertretene Ansicht verbreitet⁸⁸, bei dem Zusatz *qui et Rugerus* in der Wiener Handschrift 2527 handele es sich wohl nur um den Kommentar des kaiserlichen Hofbibliothekars Peter Lambeck (1663–1680)⁸⁹, nicht aber um ein zeitgenössisches Zeugnis für den Autor, einen Mönch namens *Rugerus*. Die Renaissance der Theophilus-Diskussion in jüngerer Zeit – Theophilus redivivus hieß geradezu ein technologiehistorischer Aufriß von Lynn White jr.⁹⁰ – mündete an diesem Punkt, da so recht neue, durchschlagende Argumente für oder wider Roger von Helmarshausen aus den betroffenen Fachgebieten nicht beigebracht werden konnten⁹¹, in der resignierenden Feststellung des heute maßgeblichen Schemata-Editors C. R. Dodwell ein: “There is indeed a consonance between the little that we know about Roger and what we know, or can infer, about Theophilus . . . It had to be admitted that our knowledge of the one person is so fragmentary and our knowledge of the other so circumstantial, that a firm identification is not to be looked for”⁹².

Treffender ist das Dilemma, in dem sich die Roger-Forschung nach wie vor befindet, kaum zu beschreiben: Von der großen Künstlerpersönlichkeit Roger von Helmarshausen kennen wir fast gar keine persönlichen Daten. Einziger Hinweis und damit das Kronzeugnis für seine Existenz und zugleich für seinen Wirkungskreis ist jene bereits erwähnte Schenkungsurkunde des Bischofs Heinrich II. von Paderborn vom 15. August 1100⁹³. Dem in ihr genannten Ausstellungstermin haftet freilich ein gewichtiger Mangel an, der von den – mit exakten Daten für die Anfertigung von Cimelien nicht gerade verwöhnten – Kunsthistorikern nur zu leicht übersehen wird: Einer diplomatisch-kritischen Überprüfung hat die vermeintlich im Original erhaltene Traditionsurkunde formal nicht standgehalten. Klemens Honselmann und

⁸⁸ BEUMANN (wie Anm. 77) S. 155: „Die auf den Eintrag *Theophilus qui et Rugerus* der Wiener Handschrift beruhende Annahme hat durch die Beobachtung von B. Bischoff vermehrtes Gewicht erhalten, daß diese Handschrift unmittelbar auf das Konzept des Verfassers zurückgeht. Allerdings stehen die Worte *qui et Rugerus* in der Wiener Handschrift als Nachtrag von der Hand des kaiserlichen Bibliothekars Peter Lambeck (1663–1680 im Amt) auf einer Rasur des Wortes *Benedictini*“; mit dieser Ansicht bereits Rosenberg, Philippi, Fuchs (s. o. Anm. 75), Thompson (s. o. Anm. 82).

⁸⁹ Zu Lambeck s. Geschichte der Österreichischen Nationalbibliothek, Erster Teil. Die Hofbibliothek (1368–1922) (hg. von JOSEF STUMMVOLL, Museion. Veröffentlichungen der Österreichischen Nationalbibliothek, NF II, 3,1, Wien 1968) mit dem Beitrag von LAURENZ STREBL, Die barocke Bibliothek (1663–1739) S. 163 ff.

⁹⁰ WHITE (wie Anm. 82) mit einem Forschungsbericht zur jüngeren Literatur (bis 1964).

⁹¹ Die jüngsten Arbeiten haben sich bezeichnenderweise von der scheinbar unfruchtbaren Diskussion um die Identität Theophilus – Roger entfernt und über die Analyse der theologischen Implikationen der Schemata jetzt der Datierung der Schrift zugewandt; vgl. HANKE (wie Anm. 69) S. 141 ff. (für 1060–1090); WHITE (wie Anm. 82) S. 227 ff. (1122/23).

⁹² DODWELL (wie Anm. 66) S. XLIV. Festzuhalten sind immerhin die S. XXXIV ff. ausgebreiteten Argumente, die für Roger als Verfasser der Schemata sprechen: a) mittelhochdeutsche Glossen (*buso*, S. 27; *meizel*, S. 130) sprechen dafür, daß der Autor aus dem deutschen Sprachgebiet stammte; b) die ältesten Hss. deuten ihrer Schriftprovinz nach auf den nordwestdeutschen Raum; c) Theophilus war nicht allein literarisch tätig, sondern praktizierender Künstler, insbesondere Metallhandwerker; d) Schaffenszeit 1. Hälfte 12. Jahrhundert; e) Autor war Priester und Mönch in einem Benediktinerkloster mit einem blühenden Kunsthandwerk; f) die Namenformen *Rugerus* und *Rogkerus* sind namenphilologisch gesehen nur verschiedene Varianten des gleichen Namens.

⁹³ S. o. zu Anm. 6 ff.

anschließend Walter Heinemeyer fanden durch Schriftvergleich heraus⁹⁴, daß die Urkunde um 1215 im Helmarshausener Scriptorium in der Absicht ausgefertigt worden war, dem Diemel-Kloster zur Sicherung des bestrittenen Archidiakonats über sieben benachbarte Pfarrkirchen ein rechtsgültiges Instrument zur Hand zu geben⁹⁵. Als gefälscht gilt die äußere Form der Urkunde und die Textgestaltung, nicht aber der Rechtsinhalt; demzufolge sei auch die in das Falsifikat eingeschobene Nachricht von der Auftragsarbeit des Helmarshausener Mönchs Roger als unverdächtig einzuschätzen⁹⁶. Diese Ansicht hatte um so mehr Bestand, als im Dom-schatz zu Paderborn tatsächlich ein von Bischof Heinrich II. zu Ehren der Heiligen Liborius und Kilian gestiftetes Altarkästchen zu finden ist, eben das schon erwähnte Dom-Portatile⁹⁷. Die Textkritik der in Gestalt einer Siegelurkunde erstellten Ausfertigung weist freilich als Ergebnis aus, daß der Fälscher alle formelhaften Angaben aus der – schon früher, um 1165 ebenfalls gefälschten – Urkunde Bischof Heinrichs II. vom 17. September 1108 entlehnt hat, darunter auch wortwörtlich das Äußere der Datumszeile⁹⁸; im Gegensatz zur Urkunde von 1108 fehlt allerdings eine Liste von Zeugen, die das Rechtsgeschäft testierten⁹⁹. Ein Blick auf die auf-

⁹⁴ HONSELMANN, Carta (wie Anm. 6) S. 155 ff.; HEINEMEYER (wie Anm. 2) S. 305, 309 f., 361 Anm. 258. Beim Schriftvergleich stellten sich folgende Urkunden als schriftidentisch heraus: a) Urkunde Abt Werners von Helmarshausen vom 24. Juni 1215; LINNEBORN (wie Anm. 7) Nr. 35 S. 22 f.; b) Urkunde Abt Heinrichs von Helmarshausen 1221; Hessisches Staatsarchiv Marburg, ungedruckt; c) Urkunde des Erzbischofs Adalbert II. von Mainz (1138–1141) vom 4. September 1138; Mainzer Urkundenbuch, 2, 1, hg. von PETER ACHT (Arbeiten der Hessischen Historischen Kommission Darmstadt, 2) Darmstadt 1968, Nr. 6, S. 6 ff.; d) Urkunde Adalberts II. von Mainz vom 3. September 1139; ACHT, Nr. 10, S. 15 f. Die beiden ersten Urkunden sind als echt einzuschätzen; die beiden letzteren hält Honselmann für gefälscht; anders HEINEMEYER, S. 310, der lediglich die letzte Urkunde als Fälschung im Helmarshausener Scriptorium beurteilt; so auch ACHT, S. 6 f., der c) als echte Ausfertigung des späteren Fälschers von 1165 (HONSELMANN, S. 150 ff.) ansieht. Zu den Urkunden von 1138/9 s. auch u. zu Anm. 404 f.

⁹⁵ Vgl. PFAFF (wie Anm. 2) S. 217 ff.; PAUL FRIDOLIN KEHR, Die älteren Urkunden für Helmarshausen und das Helmarshäuser Kopialbuch (Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde 49, 1932, S. 86–114) S. 101 f.; HONSELMANN, Carta (wie Anm. 6) S. 158 f.; HEINEMEYER (wie Anm. 2) S. 367 f.; zum Streit Helmarshausens mit Paderborn s. auch HEINZ STOOB, Doppelstädte, Gründungsfamilien und Stadtwüstungen im engrischen Westfalen (Ostwestfälisch-weserländische Forschungen, wie Anm. 36, S. 113–148) S. 115 f. Zu Stadt und Amt Helmarshausen vgl. KURT GÜNTHER, Territorialgeschichte der Landschaft zwischen Diemel und Oberweser vom 12. bis zum 16. Jahrhundert, Diss. phil. Marburg 1959, S. 303 ff.

⁹⁶ HONSELMANN, Carta (wie Anm. 6) S. 157; danach HEINEMEYER (wie Anm. 2) S. 361 Anm. 258; USENER (wie Anm. 1) Nr. 284 S. 569 f.

⁹⁷ S. o. zu Anm. 4 ff.

⁹⁸ Die Diskussion der Vorlage bei HONSELMANN, Carta (wie Anm. 6) S. 156 f.; als Muster diene dem Fälscher das vermeintliche Original der Schenkung von Gütern in Wülmersen (Kr. Hofgeismar): LINNEBORN (wie Anm. 7) Nr. 14 S. 10 f. Die Datumszeile lautet *Data XV. Kal. Octobris, anno dominice incarnationis millesimo centesimo VIII. indictione I., ordinationis vero Heinrichi episcopi anno XXIII.* Im Vergleich dazu das Datum der Urkunde Heinrichs II. von 1100 (FUCHS, wie Anm. 2, S. 158): *Data XVIII. Kalendas Septembris anno dominice incarnationis millesimo centesimo, indictione VIII., ordinationis vero Heinrichi episcopi XVI.* Die Urkunde von 1108 gehört zu einer Gruppe von Fälschungen um 1165 (HONSELMANN, S. 149 ff.; HEINEMEYER, wie Anm. 2, S. 309 ff.), im Zuge derer man „unter Benutzung originaler Aufzeichnungen . . . formelhafte Siegelurkunden hergestellt“ hat (HONSELMANN, S. 155).

⁹⁹ Der Inhalt von LINNEBORN (wie Anm. 7) Nr. 14 geht nach HONSELMANN, Carta (wie Anm. 6) S. 153 wahrscheinlich auf eine Notiz des fragmentarisch erhaltenen Helmarshausener Schenkungsregister

geführten Rechtstitel lehrt denn auch, daß hierunter gänzlich verschiedene Dispositionen miteinander verbunden waren: Der Paderborner Bischof schenkte dem Peterskloster in Helmarshausen die vormalig zum bischöflichen Eigentum gerechnete Kirche in Deisel (im unteren Diemeltal) mit allen Pertinentien zum Nutzen der Mönche sowie die *decimatio* des Ortes †Muthen (in unmittelbarer Nachbarschaft des Klosters gelegen), und zwar zu seinem eigenen Seelenheil und zur Memoria seiner Vorgänger Poppo (1076–1083) und Immad (1051–1076). Die Nennung Poppo ist ausgeschmückt mit dem Hinweis darauf, daß jener Vorgänger im Amte dem Kloster den *bannus* über sieben anliegende Kirchen (darunter unausgesprochen Deisel) zugestanden habe, als Gegenwert für die Abtretung einer Fischerei¹⁰⁰. Auch die Schenkung Bischof Heinrichs II. ist vom fälschenden Mönch zu Beginn des 13. Jahrhunderts vor dem Hintergrund der aktuellen Streitigkeiten mit der Paderborner Kirche ausdrücklich als Gegenleistung¹⁰¹ für die Anfertigung der *crux aurea* und des *Rogerscrinium* für eben jene Kirche deklariert, in einem textlichen Anschluß, der sich „sehr unbeholfen zusammengestückelt“ (Honselmann) ausnimmt¹⁰².

Es wird allgemein angenommen, daß ältere Aufzeichnungen sowohl über die Nachricht von den Goldschmiedearbeiten als auch über die Schenkungen in Deisel und †Muthen vorlagen; daß diese in ursächlichem Zusammenhang standen, ist aber nicht verbürgt und sogar wenig wahrscheinlich¹⁰³. Zwar sind beide Orte im Helmars-

zurück (vgl. HEINEMEYER, wie Anm. 2, S. 342 ff.; s. u. zu Anm. 104), in der die als unverdächtig eingeschätzten Zeugnennamen überliefert worden sein dürften. In der Urkunde von 1100 ist an der gleichen Stelle, an der im Gegenstück von 1108 die Zeugenliste begegnet, der bewußte Einschub *Restituimus autem per hanc traditionem eidem ecclesie crucem auream, quam inde consensu Thetmari abbatis aliorumque fratrum accepimus atque ad ornatum et decorem nostre, que in Paderburne est, matri ecclesie transtulimus necnon et scrinium, quod nostro sumptu frater eiusdem ecclesie Rogkerus satis expolito opere in honorem sancti Kyliani atque Liborii fabricaverat* eingepaßt. Nach der Bekräftigung *Crucis vero atque scrinii, banni ac piscationis ideo fecimus mentionem, ut noverint succedentes nobis deo traditum, quod accepimus, nec destruendum, quod statuimus* leitet der Text zur formelhaften *Corroboratio Ut igitur hec statuta perpetua firma nobis, nostre illique ecclesie defunctis etiam prenotatis permaneant* . . . über.

¹⁰⁰ FUCHS (wie Anm. 2) S. 157 f.: . . . *Heinricus . . . sancte Paderburnensis ecclesie episcopus, notum esse volumus . . . nos . . . sancte, que in Helmwardeshuson est, ecclesie . . . ecclesiam, que est in villa Thesle nuncupata, rogatu atque consensu cleri sancte Paderburnensis ecclesie contulisse et iure perpetuo cum omnibus appenditiis . . . in proprietatem ad usum deo illic servientium tradidisse, legasse, concessisse; decimationem quoque in villa, que Muthen dicitur, eodem modo in possessionem perpetuam contulisse pro salute corporis et anime nostre et ob memoriam Popponis episcopi, antecessoris nostri, qui eidem ecclesie bannum capelle in villa ipsius monasterii cum septem adiacentibus ecclesiis contulit, ut tali donatione restaurum piscationis faceret in Herstelle, quam ab ipso monasterio petens acceperat, simulque ob recordationem felicitis memorie Imadi episcopi et omnium predecessorum nostrorum*. Die Namen der Kirchen von Herstelle, Wahnbeck, Beverungen, Deisel, Sielen, Eberschütz und Helmarshausen (Kapelle) finden sich im Privileg Papst Coelestins III. von 1192 (WENCK, wie Anm. 30, Nr. 87, S. 121 ff.); vgl. HONSELMANN (wie Anm. 6) S. 158 f. zum Archidiakonsbezirk Helmarshausen.

¹⁰¹ Das geht aus der ausdrücklichen Formulierung (s. o. Anm. 99) *ideo fecimus mentionem, ut noverint succedentes nobis deo traditum, quod accepimus, nec destruendum, quod statuimus* hervor.

¹⁰² HONSELMANN (wie Anm. 6) S. 157.

¹⁰³ In der Argumentation HONSELMANNs (wie Anm. 6) S. 158 f. ist nicht berücksichtigt, daß ein logischer Konnex zwischen der Anfertigung der Kunstwerke und der Güterschenkung nicht von vornherein als Prämisse vorausgesetzt werden darf, sondern erst zu beweisen wäre: Daß ihn gerade der Fälscher von 1215 auffälligst hergestellt hat, beweist zunächst einmal nur dessen Dolus; die formal-diplomatischen Unzulänglichkeiten der Textkontamination sind vielmehr Indizien dafür, daß Schenkungs-

hausener Heberegister bald nach Mitte des 12. Jahrhunderts verzeichnet¹⁰⁴, freilich nicht mit den Zehnten der Kirche von Deisel; die Besitzungen des Klosters am Orte gehen vielmehr auf eine größere Tradition eines vornehmen Grundbesitzers namens *Liudolf* zurück, der eine *curtis* mit 13 Hufen und allem Zubehör, darunter eine Mühle, zu unbekannter Zeit vor 1125 geschenkt hatte¹⁰⁵. Eine größere Bedeutung für den Konvent von Helmarshausen hatten beide Dörfer, Deisel wie †Muthen, allerdings nicht so sehr allein durch ihre wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, sondern in ihrer namentlichen Heraushebung in dem Bericht der Reliquienüberführung des neuen Klosterpatrons Modoald von 1107¹⁰⁶: Auf dem Wege zum Bestimmungsziel machte der Abt von Helmarshausen an der Spitze eines großen Prozessionszuges *iuxta vicum suae ditionis Cesle nominatum* Halt, eindeutig außerhalb der Ortschaft und nicht in der Kirche, von der – anders als bei den übrigen Stationen der Translation¹⁰⁷ – im Bericht überhaupt nicht die Rede ist. Dieselbe Schrift verzeichnet zudem in der *possessiuncula ecclesiae Muthen* mehrere miraculöse Be-

notizen und Nachrichten über Goldschmiedearbeiten für die Paderborner Kirche ursprünglich nicht zusammengehörten.

¹⁰⁴ WENCK (wie Anm. 30) S. 72: . . . *Decima in Helmuuwardeshusen . . .* (Textlücke) *Muthin . . . In Thesle villicatio soluit dimidum triticum, legumina cetera tertiam partem; ad cameram bovinam pellem, duas byrcinas . . .* (Textlücke) *Molendinum soluit V solidos*. Zum Heberegister HONSELMANN (wie Anm. 6) S. 87ff. (Datierung des Registers um 1120, der vorliegenden Hs., Hessisches Staatsarchiv Marburg, Kopiar 238 um 1170); HEINEMEYER (wie Anm. 2) S. 342ff., zum Schreiber, dem Malermönch Hermann, bes. S. 348f.; zu anderen Ergebnissen gelangt KRÜGER (wie Anm. 2) S. 312f., 835ff. (Aufschlüsselung der beteiligten Schreiberhände), datiert aber wie HEINEMEYER, S. 344 die Anlage des Kopiar auf „um 1165“.

¹⁰⁵ WENCK (wie Anm. 30) Nr. 123, S. 71: *In villa que dicitur Thesli Dominus Liudolfus, rogatu matris scilicet heredis sue Wicburg, tradidit ecclesie curtem I. cum XIII. hobis cum areis & mancipiis & molendino & omnibus ad eam pertinentibus; item hobam I in Duergun . . .* (Abbruch des Textes). Möglicher Terminus ante quem ist die Schenkung des *dux Liudger* (s. o. Anm. 30), des späteren Kaisers Lothar III. (1125–1137). Zur Rogantin Wicburg s. u. Anm. 332.

¹⁰⁶ Translatio s. Modoaldi (wie Anm. 16) c. 41, S. 308: Am 25. April Aufenthalt des Prozessionszuges nahe bei dem *vicus Cesle* (= Deisel); Miracula s. Modoaldi (wie Anm. 16, S. 310–315) c. 12, S. 314: Zwei Wunderheilungen, die sich zutragen *in possessione ecclesiae, Desle dicta* bzw. *in eadem villa parvula*; zum Ort Deisel (bei Trendelburg) s. PFAFF (wie Anm. 2) S. 25; KARL A. KROESCHELL, Zur älteren Geschichte des Reichsklosters Hilwartshausen und des Reichsguts an der oberen Weser (Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 29, 1957, S. 1–23) S. 16 mit Hinweis auf älteres Allodialgut (965–1025) in Deisel. – Translatio s. Modoaldi, c. 9, S. 294: 1105/6 Wunderheilung mit Hilfe des *brachium beati Auctoris, in possessiuncula ecclesiae Muthen dicta*; vgl. Miracula s. Modoaldi, c. 5, S. 312: *in villa monasterio contigua*; zur Wüstung *Muthen* (= Flur Meuerfeld) PFAFF, S. 42; KARL HEINEMEYER, Adel, Kirche und Königtum an der oberen Weser im 9. und 10. Jahrhundert (Historische Forschungen für Walter Schlesinger, hg. von HELMUT BEUMANN, Köln – Wien 1974, S. 111–149) S. 113 zum Fuldaer Besitz am selben Orte; Traditiones et antiquitates Fuldenses, hg. von ERNST FRIEDRICH JOHANN DRONKE, Fulda 1844, c. 64, S. 143 (Mitte 12. Jahrhundert): *In Muten V hube sunt, unde X solidi persolvuntur*.

¹⁰⁷ Vgl. Translatio s. Modoaldi (wie Anm. 16) c. 35, S. 305f.: Kloster Prüm, zunächst *oratorium s. Benedicti*, später *ecclesia sanctae Dei genitricis et virginis Mariae*, danach *coenobium sancti Salvatoris*; c. 36, S. 306: *Monasterium* (Münstereifel); Köln, *sanctuarium sancti Pantaleonis*; c. 37, S. 306: Soest, *monasterium* von Klerikern; *oratorium beati Matthiae apostoli*; c. 39, S. 307: Paderborn, Dom, *sanctuarium gloriosi confessoris Liborii*; c. 40, S. 307f.: Kloster Abdinghof, *apostolorum Petri et Pauli oratorium, sanctuarium beati Felicis martyris*; c. 41, S. 308: *vicus* Deisel; c. 42/3, S. 308: *ecclesia beati Ioannis baptistae* (Krukenberg); c. 43, S. 308f.: Helmarshausen.

gebenheiten¹⁰⁸, die den Ruhm der transferierten Reliquien mehren halfen. Beide Rechtstitel sind in dem Privileg Papst Coelestins III. von 1192, das Helmarshausen als Beweisstück der beanspruchten Exemtion erlangt hatte, verzeichnet¹⁰⁹; da dort die Kirche in Deisel nur innerhalb der Bestätigung des Archidiaconats erwähnt ist, dürfte nicht allein die formale Gestalt der Urkunde Bischof Heinrichs II. von 1100, sondern auch deren Rechtsinhalt fingiert sein¹¹⁰. Hieraus folgt, daß das bisher für den Helmarshausener Goldschmied Roger geradezu unumstößlich eingeschätzte Datum 1100 als Terminus ante quem für die Fertigstellung des Paderborner Tragaltars nicht mehr als authentisch angesehen werden darf¹¹¹. Wie an anderer Stelle noch zu zeigen sein wird¹¹², hat jenes Datum 1100 in den kunsthistorischen Beweisgängen ohnehin eher störend als hilfreich gewirkt.

Die Interpolation der *Rogkerus*-Passage in die Fälschung von 1215 gibt sachlich sicherlich zu Recht die Urhebererschaft Rogers am Dom-Portatile zu erkennen, wie sie

¹⁰⁸ S. o. Anm. 106.

¹⁰⁹ WENCK (wie Anm. 30) Nr. 87, S. 121 ff.: *Ex dono bonae memoriae Popponis Episcopi Paterbornensis, & successorum suorum concessione, arcis Baronatum* (verlesen aus *archidiaconatum*; vgl. HONSELMANN, wie Anm. 6, S. 158 Anm. 36), *quem habetis in eadem villa, cum septem Ecclesiis ipsi adjacentibus, videlicet Herstelle, Wanbecke, Beverungen, Thesle, Sile, Everscutte, capellam in villa vestra. Decimam in Northen, decimam in Muthen, decimam in Mulsen, decimam in Windelsen* (S. 122). Zum Privileg KLEMENS HONSELMANN, Studien zu Papsturkunden für Klöster des Bistums Paderborn. II. Das Privileg Coelestins III. von 1192 für Helmarshausen (Westfälische Zeitschrift 90, 1934, S. 193–201).

¹¹⁰ Hierfür können mehrere Indizien geltend gemacht werden: a) Nach HONSELMANN (wie Anm. 6) S. 158 hat der Fälscher von 1215 nicht die Papsturkunde von 1192 (s. o. Anm. 109) ausgeschieden, sondern wegen der Benutzung des Wortes *bannus* für *archidiaconatus* wohl eine „alte Quelle“ herangezogen. Der Begriff *bannus* kommt allerdings schon im Formular der Urkunde von 1108 (wie auch anschließend in dem Fälsifikat) vor (FUCHS, wie Anm. 2, S. 158; LINNEBORN, wie Anm. 7, Nr. 14, S. 10): *banno quoque domini nostri Ihesu Christi et beatissimi apostolorum principis Petri nostraque, quam a Deo accepimus, ligandi atque solvendi auctoritate*; er bezeichnet die göttliche und vom Patron Helmarshausens übertragene Verfügungsgewalt und ist daher auch auf die Rechte des Klosters über die erwähnten Kirchen ausgedehnt. b) Für ein Exzerpt des Privilegs spricht nicht allein die Formulierung in der Urkunde von 1108 *qui eidem ecclesie bannum capelle in villa ipsius monasterii cum septem adjacentibus ecclesiis contulit*, sondern auch, daß der Fälscher sieben anliegende Kirchen (ohne Namensnennung!) anführt, obgleich die ausdrücklich herausgehobene *capella* des Ortes Helmarshausen dem Privileg zufolge in diesem Archidiaconatsbezirk miteingerechnet ist. c) Wenn der Fälscher das Coelestin-Privileg als Vorlage benutzt hat, so ergibt sich hieraus, daß ihm bekannt gewesen sein muß, daß die *decimatio* in †Muthen dort ebenfalls unter die Schenkungen Bischof Poppo von Paderborn (1076–1083) gerechnet worden ist, sie also nicht von dessen Nachfolger Heinrich II. um 1100 hätte geschenkt werden müssen. Bezeichnenderweise wird die Schenkung des †Muthener Zehnten *ob memoriam Popponis episcopi* legitimiert. d) Eine Urkunde Poppo lag dem Fälscher von 1215 nicht vor, da wohl sie statt der Urkunde Heinrichs II. von 1108 formal verwendet worden wäre; vielleicht, aber keineswegs sicher gab es eine (unbezeugte und undatierte!) Notiz über die Schenkung der Kirche von Deisel; dagegen spricht, daß auch der übertragene Rechtstitel in der Urkunde von 1100 in der Formulierung *in villa Thesle nuncupata* der Vorlage nachempfunden ist.

¹¹¹ S. o. Anm. 98 die formal stimmigen Datumszeilen der Urkunden von 1100 und 1108. Der Fälscher von 1215 hat sich allerdings des vorgegebenen Datums von 1108 nicht bedienen können, weil sowohl Deisel als auch †Muthen zu 1107 in der Translatio s. Modoaldi als Besitzungen Helmarshausens schon bezeichnet waren (s. o. Anm. 106). Die Kenntnis des Translationsberichts im Scriptorium von Helmarshausen darf vorausgesetzt werden; bereits bei früheren Fälschungen ist er zu stilistischen Anleihen herangezogen worden; vgl. PAUL FRIDOLIN KEHR, Die Urkunden Ottos III., Innsbruck 1890, S. 229f.; HEINEMEYER (wie Anm. 2) S. 329, 332f.

¹¹² S. u. zu Anm. 545ff.

noch in der Erinnerung des Konvents von Helmarshausen ein Jahrhundert später haftete; die zeitliche Einordnung Rogers ist dagegen erheblich weiter zu fassen als bisher, nämlich in den Episkopat Heinrichs II. von ca. 1090 bis 1127. Nicht einmal die Grenzen der Amtszeit Abt Thietmars von Helmarshausen 1080–1112, der in dem Einschub als Konsentierender angerufen ist¹¹³, können mit Fug als einschränkende Daten herangezogen werden; denn das Goldkreuz aus der Helmarshausener Werkstatt, das mit Zustimmung des Abtes in den Besitz des Paderborner Doms gelangte und heute als verschollen gilt, ist nicht ausdrücklich als Arbeit Rogers ausgezeichnet, andererseits treten Abt und Konvent von Helmarshausen im Falle des im Auftrage und aus Mitteln der Paderborner Kirche aufgewendeten Schreins nicht in Erscheinung¹¹⁴: Überhaupt nicht gesichert – obgleich in der Forschung bislang immer vorausgesetzt – ist, daß Kreuz und Tragaltar zur gleichen Zeit im Abbatat Thietmars in die Hände des Paderborner Bischofs übergingen, zumal im Kontext jenes Fälsifikats von 1215, das ja bewußt angelegt worden ist als Aufrechnung länger zurückliegender, wechselseitiger Leistungen zwischen Paderborner Bischöfen und dem Kloster Helmarshausen¹¹⁵.

¹¹³ FUCHS (wie Anm. 2) S. 158: *cum consensu Thetmari abbatis aliorumque fratrum*; eine ähnliche Passage kommt in einer anderen Urkunde desselben Schreibers vor, und zwar in der authentischen Urkunde von 1215; LINNEBORN (wie Anm. 7) Nr. 35, S. 22: *cum consensu domini Thetmari tunc abbatis ac totius capituli*; die Konsens-Bestimmung ist ansonsten für Helmarshausener Äbte nicht bezeugt. Über die Amtsdaten Abt Thietmars II. (nicht I.!) s. u. zu Anm. 428 ff.

¹¹⁴ Im Zuge der Übergabe der *crux aurea* durch Abt Thietmar und, wie der Passus *aliorumque fratrum* nahelegt, eine Abordnung des Konvents scheint eine formlose Notiz angefertigt worden zu sein, auf deren Inhalt der Fälscher von 1215 zurückgreifen konnte. Über Auftraggeber, Künstler und Heiligenfiguren des Kreuzes ist nichts ausgesagt, ebenfalls nichts darüber, wer die Materialien bezahlt hat. Eben dazu bietet der zweite Teil des Einschubs *necnon et scrinium*, der den Domtragaltar betrifft, exakte Angaben. – Bei der Suche nach dem verschollenen Goldkreuz der Paderborner Kirche ist wenigstens in Betracht zu ziehen das sog. Heilig-Grab-Kreuz aus dem Kloster Abdinghof, das im 18. Jahrhundert noch vorhanden gewesen ist; vgl. dazu ausführlich FUCHS (wie Anm. 13) S. 46 ff., der auf handschriftliche Beschreibungen des 17. und 18. Jahrhunderts, insbesondere auf jene des Paderborner Historikers Johannes Grothaus († 1669) in dessen *Sanctuarium Paderbornense* rekurriert. FUCHS schließt nicht aus, daß das mit zahlreichen Gravuren bedeckte Vortragekreuz zwischen 1080 und 1090 möglicherweise als eine Arbeit des Roger entstanden sei; den mitgeteilten Inschriften und der detaillierten Beschreibung Grothaus' zufolge sei das Kreuz *pro redemptione Ierosolymitanæ viae* von einem *frater Tietmarus* mit dem von ihm der Kirche rückerstatteten Golde Bischof Meinwerks von Paderborn (1009–1036) gestiftet worden; hinter dem Stifter verberge sich Abt Thietmar von Helmarshausen, möglicherweise – so FUCHS, S. 55 – ein ehemaliger Mönch von Abdinghof. Obgleich feststeht, daß Abt Thietmar Corveyer Professe war (s. u. zu Anm. 429), ist die Herkunft des Kreuzes aus der Roger-Werkstätte ob der zu konstatierenden Parallelen zum Kreuz von Enger (s. o. Anm. 14) nicht abwegig. Die Identifizierung des Stifters mit dem gleichnamigen Abt von Helmarshausen ist wohl weniger glücklich, da dessen Darstellung, die einen Mann mit zwei Vexilla in den Händen, mit Soldatenmantel (*sagum*) und einem Palmzweig zu den Füßen zeigt, nicht auf das Bild eines Abtes deutet; außerdem ließ Tietmarus aus dem Gold zugleich einen Kelch für die Paderborner Kirche schaffen, von dem wiederum nichts bekannt ist. – Zu einem falsch datierten, ebenfalls verlorenen Reliquienkreuz Abt Thietmars II., das mit dem Abdinghofer Heilig-Grab-Kreuz nicht identisch ist, s. u. zu Anm. 412 ff.

¹¹⁵ S. o. den Text der Urkunde von 1100 in Anm. 99, 100. Die einzelnen rechtsdispositiven Bestandteile der Urkunde sind bewußt gesucht in einen Kausalzusammenhang miteinander gebracht; allein hieraus erklärt sich die Erwähnung des Archidiaconats über sieben Kirchen, da der Schenker (Bischof Poppe) *tali donatione restaurum piscationis faceret in Herstelle*. Die angeblichen Schenkungen der Kirche von Deisel und des Zehnts in † Muthen stehen als Restitution in Paarformel zum Entgelt von

II. DAS HELMARSHAUSENER ÄBTE- UND BRÜDERVERZEICHNIS IM LIBER VITAE VON CORVEY

Im Gegensatz zu dem vermeintlichen Schlüsselzeugnis zum Goldschmied Roger, der Urkunde von 1100, blieb ein anderes allgemein nahezu unbeachtet. Lediglich Friedrich Philippi hatte als willkommene Stütze einen eindeutigen Namen-eintrag *Roggerus* in einem Codex herangezogen¹¹⁶, der dazu bestimmt war, Namenlisten miteinander verbrüderter geistlicher Gemeinschaften aufzunehmen. Angesprochen ist hiermit das msc. I,133 des Staatsarchivs Münster, der berühmte Liber vitae des Klosters Corvey¹¹⁷, der, von Abt Wibald von Stablo und Corvey in den frühen 1150er Jahren inauguriert und vom Corveyer Propst Adalbert in Auftrag gegeben, bis 1158/60 im Helmarshausener Scriptorium angelegt worden ist¹¹⁸. Helmarshausen selbst findet sich inmitten der Liste jener verbrüdeten Gemeinschaften eingereiht, für die der Konvent des Weserklosters alte Konfraternitäten erneuert wissen wollte¹¹⁹. Dieses Vorhaben wurde durchgeführt in der antiquierten, insbesondere zu karolingischer Zeit in Gedenk- und Verbrüderungsbüchern geübten Form der Einschreibung von Namenlisten unter die vorab festgelegte Rubrik des Bruderklusters oder -stifts¹²⁰. Der Corveyer Liber vitae umfaßt im Anschluß an die

Goldkreuz und Tragaltar in Äquivalenz; da beide Schenkungen nichts miteinander zu tun haben (s. o. Anm. 110), gehören zwangsläufig auch die beiden Aurifakte als Gegenleistungen zeitlich und inhaltlich nicht unbedingt zusammen; die formalen Unterschiede der beiden eingeschobenen Notizen liegen ohnehin offen zutage (s. o. Anm. 114).

¹¹⁶ PHILIPPI (wie Anm. 2) S. 99 Anm. 28 zum Namen *Roggerus* in der Liste der Äbte und Mönche von Helmarshausen.

¹¹⁷ Zur Literatur s. o. Anm. 54.

¹¹⁸ Die jüngsten Datierungsvorschläge bei HEINEMEYER (wie Anm. 2) S. 346 (Fertigstellung des Codex nach dem Tode Abt Wibalds von Stablo und Corvey am 19. 7. 1158 und vor der Ermordung des Erzbischofs Arnold von Mainz am 24. Juni 1160); SCHMID (wie Anm. 36) S. 57f. (Planung des Codex bereits vor 1155); KRÜGER (wie Anm. 2) S. 231 ff. (mit ausführlichem Bericht über den älteren Forschungsstand) S. 273f. (Rückgriff auf die von ROGER WILMANS, Die Kaiserurkunden der Provinz Westfalen 777–1313, 1, Münster 1867, S. 111 geäußerte Ansicht, „der Codex sei durch Propst Adalbert von Corvey in den Jahren 1155/56 während der Abwesenheit des Abtes Wibald in Auftrag gegeben worden“) (Zitat KRÜGER, S. 273); JAKOBI (wie Anm. 54) S. 34f. (Konzeption des Codex 1151–1155, Fertigstellung nach 1158). Eine genauere Datierung und die Probleme um den Anstoß zur Anlage und Herstellung des Codex werden von Karl Schmid in der Einleitung zur Faksimile-Ausgabe der Historischen Kommission Westfalens (s. o. Anm. 54) noch als offen bezeichnet; für die Einsicht in die satzfertigen Typoskripte der Einleitung (KARL SCHMID, Der Corveyer Liber vitae als Memorialzeugnis; FRANZ-JOSEF JAKOBI, Zur Entstehung des Liber vitae) danke ich den Autoren sehr herzlich. – Argumente für die ersten Schritte der Ausführung des Codex bereits vor 1155/6 s. u. zu Anm. 165 ff.

¹¹⁹ S. noch die Edition von PHILIPPI (wie Anm. 2) S. 91 ff. und SCHMID (wie Anm. 36) S. 45 ff. „Die geistlichen Gemeinschaften der Corveyer Verbrüderung im ‘Liber Vitae’ der Zeit um 1158/60“.

¹²⁰ Als repräsentatives Beispiel für die Kategorisierung von Namenlisten geistlicher Gemeinschaften unter dem Titel des Patrons und/oder Standortes der verbrüdeten Kongregation sei hier nur der Liber confraternitatum des Bodensee-Klosters Reichenau von 824 angeführt; s. jetzt Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau (Einleitung, Register, Faksimile) hg. von JOHANNE AUTENRIETH, DIETER GEUENICH und KARL SCHMID (MGH Libri Memoriales et Necrologia, N. S. 1) Hannover 1979. Auf das Phänomen, daß diese Form von Gedenkbüchern bereits im 11. Jahrhundert zunehmend veraltet, hat SCHMID (wie Anm. 36) S. 42 ff. nachhaltig hingewiesen. Zu Typen und liturgischer Kommemoration von Namenlisten verbrüderter Gemeinschaften s. allgemein KARL SCHMID – JOACHIM WOLLASCH, Societas et Fraternitas. Begründung eines kommentierten Quellenwerkes zur Erforschung der Per-

dem eigenen Konvent eingeräumten Blätter auf 75 Seiten die Patrozinien und Namen von eben soviel dem geplanten Gebetsbund inkorporierten geistlichen Gemeinschaften, darunter in bunter Vielfalt Hochstifte, Abteien von Benediktinern und Benediktinerinnen, Kanoniker- und Kanonissenstifte, Augustiner- und Prämonstratenserpropsteien und Corvey unterstehende Propsteien¹²¹ in einer nach Diözesanbereichen grob gegliederten Anordnung, die bei der Anlage des Codex dem ausführenden Scriptorium schon bekannt gewesen sein muß¹²². Helmarshausen ist an 11. Stelle der Liste aufgeführt, unter den Gemeinschaften, die zum Bistum Paderborn zu rechnen sind, allerdings in ungewöhnlicher Rangfolge hinter den Kanonissenstiften Neuenheerse und Herford¹²³. Der Grund hierfür ist freilich in der codicologisch feststellbaren Sonderstellung Helmarshausens zu suchen, die zudem durch den außergewöhnlichen Inhalt und Schmuck von Heiligenmedaillon und Arkaden untermauert wird¹²⁴. Während der Platz für die Namen der Domkleriker von Paderborn und der Kanonissen von Neuenheerse am Ende der 1. Lage des Liber vitae hinter diejenigen Seiten vorgesehen war, die Corvey und seinen Propsteien sowie den Reichsabteien Stablo, Corbie und Fulda zugeordnet sind, nimmt die 'Helmarshausener' Seite (p. 26, hier Abb. 1) den Beginn einer neuen, der zweiten Lage ein¹²⁵. Zu erkennen ist dort eine seitenfüllende Doppelarkade mit einem Überfangbogen, auf dem in Goldtinktur die Inschrift *Sanctus Benedictus Abbas* ausgeführt ist, darunter im Bogenfeld ein Medaillon mit der Darstellung des hl. Benedikt in Halbfigur und – abweichend vom Usus der Beschriftung anderer Verbrü-

sonen und Personengruppen des Mittelalters (Frühmittelalterliche Studien 9, 1975, S. 1–48) S. 32 ff.; OTTO GERHARD OEXLE, Memoria und Memorialüberlieferung im frühen Mittelalter (ebd. 10, 1976, S. 70–95) S. 71 ff.

¹²¹ Das Einzugsfeld der Corveyer Konfraternitäten mitsamt der regionalen Schwerpunkte wird sehr anschaulich in der bei SCHMID (wie Anm. 36) S. 43 gedruckten Karte der geistlichen Gemeinschaften dargestellt: Der große geographische Rahmen der Verbrüderungsbeziehungen Corveys mit den Exponenten Corbie und Stablo im Westen, Lüneburg im Norden (sämtlich Benediktiner-Klöster), dem Hochstift Brandenburg im Osten und der Reformabtei Hirsau im Süden schrumpft bei näherem Hinsehen doch auf den altsächsisch-thüringischen und nordhessischen Raum zusammen; einen externen Schwerpunkt bildet lediglich Köln mit seinen Stadtklöstern und benachbarten Abteien und Stiften. Zur Anordnung der Liste s. SCHMID, S. 56 ff.

¹²² Die Reihenfolge der berücksichtigten Gemeinschaften weist nach dem Auftraggeber Corvey und der Gruppe der untergeordneten Propsteien Eresburg, Gröningen und Kemnade (SCHMID, wie Anm. 36, S. 45 f., Nr. 1–4) und nach den Benediktiner-Abteien Stablo (in Personalunion durch Abt Wibald mit Corvey verbunden), Corbie (Mutterkloster Corveys), Fulda (Nr. 5–7) hinter den jeweiligen Hochstiften Paderborn (Nr. 8), Mainz (Nr. 13/14 nur durch die Klöster St. Alban und St. Jakob vertreten), Köln (Nr. 31), Osnabrück (Nr. 37), Magdeburg (Nr. 39), Halberstadt (Nr. 42), Merseburg (Nr. 51), Hildesheim (Nr. 54), Bamberg (Nr. 60), Verden (Nr. 64) die den Kirchensprengeln zugehörigen Institutionen aus.

¹²³ In den anderen Diözesanbereichen rangieren die Konvente geistlicher Damen weit am Ende des Listenabschnitts, so die Benediktinerinnen von Lippoldsberg und Kaufungen (Nr. 23, 24) im Mainzer Sprengel, die Nonnen von Walbeck, Drübeck und Gerbstedt zusammen mit den Quedlinburger Kanonissen (Nr. 47–50) in der Diözese Halberstadt, die Nonnen von Lamspringe und die Kanonissen von Gandersheim (Nr. 57, 58) in der Diözese Hildesheim.

¹²⁴ Zum Aufbau der Handschrift s. die akribische Beschreibung von KRÜGER (wie Anm. 2) S. 862 ff. und demnächst DENS., Beschreibung der Handschrift (SCHMID – WOLLASCH, wie Anm. 54); zur künstlerischen Ausstattung DERS. (wie Anm. 2) S. 265 ff., 864 ff.; zuvor schon BOECKLER (wie Anm. 50) S. 138 ff.; JANSEN (wie Anm. 2) S. 33 ff.; USENER – KÖLLNER (wie Anm. 44) Nr. 188 S. 499 f.

¹²⁵ Vgl. KRÜGER (wie Anm. 2) S. 863 und demnächst DERS. (wie Anm. 124) mit Lagenstemma.

derungstafeln im Codex – in die Arkadenbögen hineingezogen die kennzeichnende Überschrift *Nomina fratrum Helmwardensis ecclesiae*¹²⁶. Das für das Diemel-Kloster ansonsten nicht bezeugte Benedikt-Patrozinium hat der Forschung bislang ungelöste Fragen aufgegeben; die Streitfrage, ob man hierbei an ein unbekanntes Helmarshausener Patrozinium (Karl Schmid) zu denken habe¹²⁷, das somit die Hauptpatrone Petrus und Modoald überlagert haben müßte, oder ob eine bewußte Hervorhebung des künstlerisch ausführenden Klosters gemeint sei, weil der Hl. Petrus im Liber vitae schon mehrfach genannt und abgebildet war¹²⁸, erscheint allerdings noch in einem anderen Licht, versucht man die Zeitspanne etwas genauer zu bestimmen, in der – innerhalb eines allenthalben anerkannten gestreckten Verlaufs der Konzeption und Entstehung des Liber vitae von Corvey¹²⁹ – gerade das Verzeichnis der Helmarshausener Äbte und Mönche eingeschrieben worden ist.

Der Corveyer Gebetsbund, dessen Planung mit hoher Wahrscheinlichkeit in der Zeit zwischen März 1151 und Juni 1155 erwartet werden darf¹³⁰, ist zumindest im heute nachprüfbaren Substrat seiner konkreten Durchführung, d.h. in der Aufzeichnung der Namenlisten der Verbrüderungspartner, über weite Strecken hin nicht praktiziert worden; ein um so größeres Gewicht erhalten daher die tatsächlich übermittelten und eingetragenen Listen, unter denen jene von Helmarshausen zu den ältesten gerechnet wird¹³¹. Von der Schreiberhand B1 – so die Klassifizierung

¹²⁶ Vgl. die Beschreibung bei KRÜGER (wie Anm. 2) S. 274f. und Abb. 61; s. auch u. Abb. 1 und die ältere Tafel III bei PHILIPPI (wie Anm. 2) nach S. 170.

¹²⁷ SCHMID (wie Anm. 36) S. 56 „Propagierung eines bislang nicht bekannten Helmarshausener Benedictus-Patroziniums“.

¹²⁸ KRÜGER (wie Anm. 2) S. 275.

¹²⁹ S. die o. Anm. 118 genannte jüngere Literatur.

¹³⁰ Die Ecktermine sind festgeschrieben durch a) den Nürnberger Hoftag vom 18. März 1151, auf dem die Urkunde Konrads III. (DKIII 182) vom März 1147 erneuert wurde (DKIII 245); Die Urkunden Konrads III., hg. von FRIEDRICH HAUSMANN (MGH DD 9, Wien – Köln – Graz 1969) S. 328 ff., 423 ff.; zum Vorgang vgl. WILHELM BERNHARDI, Konrad III., Jahrbücher der deutschen Geschichte 22, Leipzig 1883/89, ND 1975, S. 866 ff.; FRIEDRICH HAUSMANN, Reichskanzlei und Hofkapelle unter Heinrich V. und Konrad III. (Schriften der MGH 14, Stuttgart 1956) S. 224 f.; FREYA STEPHAN-KÜHN, Wibald als Abt von Stablo und Corvey und im Dienste Konrads III., Diss. phil. Köln 1973, S. 354 f.; JAKOBI (wie Anm. 54) S. 157; auf dem Hoftag verzichtete Abt Wibald auf das Stift Fischbeck, das noch 1147 Corvey zugestanden worden war; im Kreise der verbrüdereten Gemeinschaften des Liber vitae fehlt Fischbeck; b) die Urkunde Papst Hadrians IV. vom 11. Juni 1155; Regesta Pontificum Romanorum, hg. von PHILIPP JAFFÉ – SIMON LÖWENFELD, 1, Leipzig 1885, Nr. 10.088; vgl. SCHMID (wie Anm. 36) S. 57 f.; KRÜGER (wie Anm. 2) S. 273; JAKOBI, S. 35; Inkorporation des Klosters Werbe in den Corveyer Klösterverband; Werbe fehlt ebenfalls im Liber vitae. JAKOBI, S. 264 f. und demnächst DERS. (SCHMID – WOLLASCH, wie Anm. 54) macht plausibel, daß der Plan eines Verbrüderungsbuches im Zusammenhang mit der am 3. September 1151, dem Remaculus-Tag, vollzogenen großen Seelgerätsstiftung und mit der Neuauflage der Verbrüderung zwischen Corvey und Stablo zu sehen ist; ERHARD (wie Anm. 32) 2, Nr. 278, S. 61 f.; Wibaldi epistolae, hg. von PHILIPP JAFFÉ (Monumenta Corbeiensia, Bibliotheca rerum Germanicarum 1, Berlin 1864, Nachdruck Aalen 1964) Nr. 59, 92, S. 127 ff., 165 f.

¹³¹ S. PHILIPPI (wie Anm. 2) S. 91 ff. (Corvey), S. 95 (Eresburg/Marsberg), S. 95 f. (Gröningen), S. 96 (Kemnade), S. 96 f. (Stablo), S. 98 f. (Neuenheerse), S. 99 f. (Helmarshausen), S. 100 f. (Arolsen), S. 102 (Bursfelde), S. 102 f. (Northeim), S. 104 (Kaufungen), S. 104 f. (Breitenau), S. 105 (Homburg), S. 106 f. (Deutz), S. 111 (Berge), S. 112 (Nienburg/Saale), S. 116 (St. Michael/Hildesheim), S. 116 (St. Godehard/Hildesheim), S. 118 (Minden/Domstift), S. 119 (Elten), S. 119 (Ulzen), S. 120 f. (St. Cäcilia/Köln).

nach Heinemeyer und Krüger –, die dem Scriptorium von Helmarshausen zugeordnet und auch für die Eintragung der Corveyer Konventsliste von 1158 und jener Mitgliederlisten der Corveyer Propsteien Eresburg, Gröningen und Kemnade verantwortlich gemacht wird¹³², sind auf der vorgesehenen Seite zwei Namenlisten vermerkt worden, die man als Stifter- und Äbteliste und als Mitgliederverzeichnis des Helmarshausener Konvents angesehen hat¹³³. Im linken Bogenfeld der Doppelarkade sind, durch Goldtinktur herausgehoben, die Namen des Stifterpaares der Diemel-Abtei, *Aekkihardus comes* und *Machthilda comitissa*¹³⁴, sowie der monastischen *rectores* vom ersten Abt Haulf (997–nach 1014) an bis zu dem nicht näher bekannten *Atholf* († vor 1142) hin verzeichnet¹³⁵. Ihnen schließen sich an in der linken Kolumne, bereits in der Kämpferzone beginnend, die Namen von insgesamt 92 Helmarshausener Mönchen¹³⁶. Beide Verzeichnisse setzen sich, wie es vordergründig den Anschein hat, nahtlos in der rechten Kolumne fort mit dem Namen des Abtes Konrad I. (1142–1165) im Arkadenbogen und – wiederum schon in der Kämpferzone – die Namen weiterer 40 Mönche¹³⁷, von denen einige zur Abfassungszeit der Liste, dem überschriebenen Epitheton *abbas* nach zu schließen, bereits zu Äbten in anderen Klöstern avanciert waren¹³⁸. Zwei erkennbar spätere Hände haben das Verzeichnis fortgeschrieben¹³⁹. Hinweise darauf, wer aus der Reihe der Helmarshausener Schreibermönche das Corveyer Verbrüderungsbuch, vielleicht auch das Verzeichnis der eigenen Mitbrüder angelegt haben könnte, liefert die Liste selbst: Die Namen des späteren Dekans Rothard und des berühmten Malers

¹³² HEINEMEYER (wie Anm. 2) S. 345 ff.; KRÜGER (wie Anm. 2) S. 238, 243 ff., 853, Abb. 60/61.

¹³³ PHILIPPI (wie Anm. 2) S. 99 f.; HEINEMEYER (wie Anm. 2) S. 348, 357; SCHMID (wie Anm. 36) S. 42; KRÜGER (wie Anm. 2) S. 238, 275.

¹³⁴ Über die Stifter ausführlich Translatio s. Modoaldi (wie Anm. 16) c. 1 f., S. 290 f.; zur regionalen Zuordnung in den Leine-Weser-Raum und zu den bisher ungeklärten verwandtschaftlichen Beziehungen zum sächsischen Adel vgl. HEINEMEYER (wie Anm. 2) S. 350 ff.; RUTH SCHÖLKOPF, Die sächsischen Grafen (919–1024) (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen, Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsens 22) Göttingen 1957, S. 152 ff.; HERMANN BANNASCH, Das Bistum Paderborn unter den Bischöfen Rethar und Meinwerk (983–1036) (Studien und Quellen zur Westfälischen Geschichte, hg. von KLEMENS HONSELMANN, 12) Paderborn 1972, S. 109 ff. (dort auch eine umfassende Darlegung des Gründungsaktes); K. HEINEMEYER (wie Anm. 106) S. 126 ff.; REINHARD WENSKUS, Sächsischer Stammesadel und fränkischer Reichsadel (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften, Phil.-Hist. Kl. 3. F., 93) Göttingen 1976, S. 225 ff.; BORGOLTE (wie Anm. 2) S. 101 f.

¹³⁵ Zur Reihenfolge der Äbte s. PFAFF (wie Anm. 2) S. 194 ff.; HEINEMEYER (wie Anm. 2) S. 354 ff.; BORGOLTE (wie Anm. 2) S. 103 ff.; vgl. auch PHILIPPI (wie Anm. 2) S. 99 f. (in den jeweiligen Anmerkungen). Die von PHILIPP JAFFÉ im Vorwort zur Translatio s. Modoaldi (wie Anm. 16) S. 284 Anm. 3 mitgeteilte Äbteliste geht auf eine schlechte Kopie der Liste im Liber vitae zurück. – Zur korrigierten Abfolge der Äbte s. u. zu Anm. 388 ff.; necrologische Daten s. u. im Anhang Nr. 3–10.

¹³⁶ Neu kollationiert und kolumnenartig aufgeführt im Verzeichnis des Helmarshausener Konvents bis 1150 (in der Synopse mit necrologischen Belegen und Daten) u. Anhang Nr. 11–102.

¹³⁷ S. u. Anhang Nr. 103–143; die Namen sind ohne Vergleichstabelle wiedergegeben, da sie sich nicht mit Hilfe necrologischer Belege aufschlüsseln lassen.

¹³⁸ Nr. 104 *Reinhardus abb(as)*, Nr. 107 *Wirinus abb(as)*, Nr. 110 *Arnoldus abb(as)*, Nr. 117 *Heinrichus abb(as)*; zur Identifizierung s. PHILIPPI (wie Anm. 2) S. 100 und Anmerkungen sowie u. zu Anm. 155 ff.

¹³⁹ S. u. Anhang Nr. 144–165; zur Einordnung der nachtragenden Hände KRÜGER (wie Anm. 2) S. 854, 860 („B14 2. H. 12. Jh./B15 Ende 13./Anf. 14. Jh.“).

Hermann sind mit goldener Farbe unterlegt¹⁴⁰. Nach Ansicht der Paläographen zeigt die Schrift der Hand B1 große Ähnlichkeit mit jener des Gmundener Evangeliiars Heinrichs des Löwen, das Hermann nach eigenen Angaben zwischen 1173 und 1180 angefertigt hat¹⁴¹. Es liegt durchaus nahe, daß derselbe Künstler auch der Illuminator des *Liber vitae*, möglicherweise sogar der Schreiber des Katalogs seiner lebenden und verstorbenen *confratres* gewesen ist¹⁴², in dem der Name des Goldschmieds Roger ohne heraushebende Auszeichnung oder Titel, nur schlicht als *Roggerus* im Listenabschnitt der linken Kolumne als 17. Mönchsbeleg aufgeführt ist.

Die Helmarshausener Mönchsliste ist wie fast alle anderen Namenverzeichnisse im *Liber vitae* bislang noch nicht zuständig untersucht worden¹⁴³. Angesichts der Nennung aller Vorgänger des seinerzeit amtierenden Abtes Konrad I. und wegen der Menge der Namen war wie selbstverständlich angenommen worden, daß längst verstorbene Brüder den jüngeren, noch lebenden Mitgliedern des Konvents in der Registrierung vorangingen¹⁴⁴. Die Reihung der Äbte wurde, wie Philippis bislang unangefochtene Edition beweist, als Äbtekatalog unter Einschluß Konrads I. verstanden¹⁴⁵. Über das Prinzip der Anordnung der Mönchsbelege hatte man sich überhaupt keine schlüssigen Gedanken gemacht. Philippi bevorzugte – wohl in uneingestandener Analogie zu den Corveyer Eintrittslisten des 9. bis 12. Jahrhunderts, dem sog. 'Äbte- und Brüderverzeichnis' als dem ersten Teil des msc. I, 133 – die

¹⁴⁰ Die goldfarbigen Tupfer zwischen den Buchstaben der Namen Nr. 119 *Rothardus* und Nr. 136 *Herimannus* sind im Original nahezu verblaßt und deshalb auf der Abb. nicht mehr erkennbar; vgl. zur Auszeichnung und ihrer Bedeutung HEINEMEYER (wie Anm. 2) S. 345 Anm. 181, 348 f.; SCHMID (wie Anm. 36) S. 42; KRÜGER (wie Anm. 2) S. 274. Zu Rothard s. u. Anm. 154, zu Hermann Anm. 141 f., 154.

¹⁴¹ Ausführliche Beschreibung der Handschrift bei JANSEN (wie Anm. 2) S. 61 ff. (S. 64 Abdruck des Weihegedichts, fol. 4v mit den Schlußversen *En Helwardense Conrado (secundo) patre iubente/ Devota mente ducis imperium peragentel/ Petre tui monachi liber hic labor est Herimanni*); KRÜGER (wie Anm. 2) S. 768 ff. (Widmungsgedicht in überlieferungsgetreuer Transkription S. 769 f.; Nachweis der zahlreichen Literatur S. 781 f.), zum Forschungsstand und schriftgeschichtliche Untersuchung S. 281 ff. mit Ergebnis (S. 325), daß „Schmuckseiten, Widmungsgedicht und Textseiten des Gmundener Evangeliiars der gleichen Hand zuzuweisen“ sind. Über die Künstlerpersönlichkeit Hermann s. immer noch SWARZENSKI (wie Anm. 2) S. 254 ff.

¹⁴² Die von HEINEMEYER (wie Anm. 2) S. 348 geäußerte Ansicht, hinter dem Schreiber und Miniator des *Liber vitae* verberge sich der Malermönch Hermann, ist neuerdings von KRÜGER (wie Anm. 2) S. 275 f., 332 f. aufgrund des tabellarischen Einzelvergleichs der Schriftformen (Tab. 5, 6, S. 456 ff.) und der unterschiedlichen Majestas-Darstellungen bezweifelt worden. Die Heraushebung von zwei Namen in der Helmarshausener Mönchsliste deutet allerdings darauf hin, daß auch zwei Maler- und Schreibermönche bei der Anfertigung des *Liber vitae* am Werke gewesen sein dürften, von denen der erstgenannte Rothard (an 17. Stelle des 41 Personen umfassenden 2. Teil des Verzeichnisses) wohl der ältere und damit der Meister, Hermann dagegen (an 34. Stelle) der jüngere und demzufolge Schüler des ersten gewesen sein dürfte. Zur Struktur des zweiten Listenabschnitts s. u. zu Anm. 151 ff.

¹⁴³ S. o. die Aufstellung der Namenverzeichnisse in Anm. 131. Eine Untersuchung über die Corveyer Mönchslisten des 12. Jahrhunderts bereitet Franz-Josef Jakobi vor. Zu den ebenfalls im *Liber vitae* überlieferten Corveyer Äbte- und Brüderekatalogen (PHILIPPI, wie Anm. 2, S. 78 ff.) vgl. SCHMID (wie Anm. 2) S. 31 ff.; KLEMENS HONSELMANN, Alte Corveyer Mönchslisten. Der Corveyer Konvent unter Abt Folkmar (Ostwestfälisch-weserländische Forschungen, wie Anm. 36, S. 62–74).

¹⁴⁴ Vgl. etwa PHILIPPI (wie Anm. 2) S. 130; KRÜGER (wie Anm. 2) S. 133 Anm. 35, 275.

¹⁴⁵ PHILIPPI (wie Anm. 2) S. 99; Nr. 9–12: ... *Reinboldus abbas* – *Atholfus abbas* – *Conradus abbas* – *Hasmerus* ... Die Sperrung des Namens *Atholfus* ist nicht begründet und durch Gegebenheiten der Überlieferung auch nicht zu erklären.

Führung einer Aufnahmeliste über einen längeren Zeitraum hinweg¹⁴⁶. Krüger mochte nicht ausschließen, daß die Liste ein *Mixtum compositum* von Namen lebender wie verstorbener Mönche darstellt¹⁴⁷. Immerhin schien aber die Identifizierung Rogers mit seinem Namensvetter *Roggerus* im vordersten Abschnitt der Liste unproblematisch, weil dieser Name – wie jener des Malermönchs Hermann – im Verzeichnis singulär entgegentritt. Das gleiche Kriterium der Singularität trifft allerdings auch für weitere Namenträger zu, hinter denen sich bekannte Mönche aus Helmarshausen verbergen sollen, etwa für den Glasmaler Gerlach um 1170, dessen Namen an zweiter Stelle der Mönchsliste zu finden ist (Nr. 12)¹⁴⁸, für den Schreibermonch Friedrich aus dem letzten Viertel des 11. Jahrhunderts, der an drittletzter Stelle in der linken Kolumne genannt ist (Nr. 100)¹⁴⁹, und nicht zuletzt für den Priestermonch Findor aus dem damals dänischen Schonen, der nach Ansicht der Forschung erst nach 1170 verstorben sein soll, in der Liste aber schon den dritten Platz einnimmt (Nr. 13)¹⁵⁰.

Will man dem verantwortlichen Verfasser der Liste, dem ja selbst die Helmarshausener Profeß zuzutrauen ist, nicht vollends ein unentwirrbares Durcheinander in der Bestandsaufnahme der Mitglieder des eigenen Konvents unterstellen, so bleibt eigentlich nur die weitere Suche nach der bisher unerkannten Listenstruktur. Hierbei helfen zunächst übersehene Merkmale der äußeren Anordnung weiter. Die Zweiteilung des Namenstroms wurde zwar schon nahegelegt durch die formale

¹⁴⁶ PHILIPPI (wie Anm. 2) S. 130: „die jedesmalige verhältnismäßige Stellung der Namen in der Reihe“ entspricht „dem Altersverhältnisse der beiden Künstler“ (Roger und Hermann). Zu Aufnahmelisten vgl. DENS., S. 58 ff.; EDWARD SCHRÖDER, *Urkundenstudien eines Germanisten* (Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 18, 1897, S. 1–52) S. 27 ff.; SCHMID (wie Anm. 36) S. 31 f.; HONSELMANN (wie Anm. 143) S. 73 ff. Zu den ähnlich gearteten Profeßlisten s. PAUL M. KRIEG, *Das Profeßbuch der Abtei St. Gallen* (Codices liturgici 2) Augsburg 1931; KONRAD BEYERLE, *Das Reichenauer Verbrüderungsbuch als Quelle der Klostergeschichte* (Die Kultur der Abtei Reichenau, hg. von DEMS., 2, München 1925, Nachdruck Aalen 1970, S. 1107–1217) S. 1125 ff.

¹⁴⁷ Dieser Schluß folgt freilich zwangsläufig aus der Identifizierung des nach KRÜGER (wie Anm. 2) S. 132 f. später als 1170 gestorbenen Helmarshausener Priesters Findor (s. u. zu Anm. 150) mit dem gleichnamigen Mönch Findor aus Helmarshausen (Anhang Nr. 13).

¹⁴⁸ JANSEN (wie Anm. 2) S. 13 f. stellte Helmarshausener Stileigentümlichkeiten bei den Glasmalereien des Meister Gerlachus um 1170 fest und verwies hierzu (S. 14 Anm. 56) auf den *Gerlagus* „gegen 1160–1170 im Corveyer *liber vitae*“. Die früher in der Klosterkirche zu Arnstein/Lahn angebrachten Glasmalereien sind nach Jansen auch mit denen aus St. Patrokli/Soest (um 1160/66) verwandt; vgl. zu diesen in unmittelbarer Beziehung zur Helmarshausener Buchmalerei angesiedelten Scheiben ULF-DIETRICH KORN, *Glasmalerei aus St. Patrokli in Soest* (Kunst und Kultur, wie Anm. 1) Nr. 570, S. 729 ff. Neuerdings werden die bemalten Verglasungen des Meisters Gerlachus in Arnstein auf „um 1150–1160“ datiert; vgl. Rhein und Maas (wie Anm. 13) 1, Nr. VIIe, S. 127; die Glasfenster von Arnstein sind dort eingestuft als „Zeugnis der großen rheinisch-maasländischen Stilbewegung“. Die Möglichkeit, daß Meister Gerlachus ein Mönch aus Helmarshausen gewesen sein könnte, wird allerdings nicht weiter diskutiert.

¹⁴⁹ LINNEBORN (wie Anm. 7) Nr. 19, S. 13: Erzbischof Adalbero von Bremen (1123–1147) bestätigt 1147 dem Kloster Helmarshausen eine Hausstätte in Bremen, die sein Vorgänger Liemar (1072–1101) dem Kloster geschenkt hatte; vgl. HEINEMEYER (wie Anm. 2) S. 306, 361.

¹⁵⁰ Vgl. WEIBULL (wie Anm. 50) S. LXV, 49; EWERT WRANGEL, *Lunds domkyrkas konsthistoria*, Lund 1923, S. 110 ff.; JANSEN (wie Anm. 2) S. 32; ANDERSON, *Schonen* (wie Anm. 2) S. 87 ff.: „vielleicht ein gebürtiger Däne . . . nicht unmöglich, daß Findor ein „pictor“ bei der Lunder Bauhütte war, der sich auch mit der Ausmalung der schonischen Dorfkirchen beschäftigt hat“; KRÜGER (wie Anm. 2) S. 131 ff.

Gliederung der Doppelarkade (Abb. 1), die in ihrer Art an ein Diptychon und damit an die Unterscheidung der liturgischen Memoria in ein Toten- und ein Lebendengedächtnis erinnert¹⁵¹. Der Schreiber der Liste hat sich bei der Aufteilung des vorhandenen Raumes gleichwohl nicht von äußeren Gesichtspunkten leiten lassen, sondern sich an den Erfordernissen der Memorialpraxis orientiert¹⁵². Die Namen der verstorbenen Stifter und Äbte sind somit folgerichtig in das linke Bogenfeld gedrängt, obgleich im rechten Bogenfeld für sie genug Platz gewesen wäre; hier aber steht lediglich der Name des amtierenden Abtes Konrad I. Die Aufgabe der Kämpferzone, in der nach dem ansonsten einheitlich durchgeführten Anlageplan des Liber vitae eigentlich der Titulus der verbrüdereten Gemeinschaft hätte aufgeführt werden sollen¹⁵³, zugunsten der Namenliste erklärt sich gleichermaßen nur dadurch, daß auch den Namen der verstorbenen Mönche konsequent in der linken Kolumne des Diptychons Platz zugewiesen wurde. Der Absatz nach *Folchmarus* (Nr. 102) sollte also bewußt nach dem Willen des Schreibers das Memento der Toten von jenem der Lebenden trennen. Hierzu paßt, daß die aus den Jahren nach 1160 bekannten Offizialen und Schreibermönche in der Tat erst im zweiten Teil des Verzeichnisses begegnen, so der spätere Dekan Rothard (Nr. 119), der Buchmaler Hermann (Nr. 136) und der *camerarius* Reinfrith (Nr. 111)¹⁵⁴, aber auch – als rang-

¹⁵¹ Hierüber ADALBERT EBNER, Die klösterlichen Gebets-Verbrüderungen bis zum Ausgange des karolingischen Zeitalters, Regensburg – New York – Cincinnati 1890, S. 97ff.; OTTO STEGMÜLLER, Art. Diptychon (Reallexikon für Antike und Christentum 3, 1957, Sp. 1138–1149) Sp. 1143ff.; eingehend jetzt OEXLE (wie Anm. 120) S. 71ff.; vgl. bereits ALFRED STUIBER, Die Diptychon-Formel für die Nomina offerentium im römischen Meßkanon (Ephemerides Liturgicae 68, 1954, S. 127–146).

¹⁵² Zur Trennung von Namenlisten nach Lebenden und Toten s. die praktischen Beispiele aus der Karolingerzeit, etwa den Liber memorialis von Salzburg: Das Verbrüderungsbuch von St. Peter in Salzburg. Vollständige Faksimile-Ausgabe, Einführung KARL FORSTNER (Codices selecti 51) Graz 1974, S. 30ff. zum Virgilischen Diptychon; zu einem Diptychon in einer Sakramentar-Handschrift s. OTTO GERHARD OEXLE, Forschungen zu monastischen und geistlichen Gemeinschaften im westfränkischen Bereich (Münstersche Mittelalter-Schriften 31) München 1978, S. 82ff.; über das liturgisch benutzte Elfenbein-Diptychon der Sammlung Barberini aus dem 7. Jahrhundert s. zuletzt HEINZ THOMAS, Die Namenliste des Diptychon Barberini und der Sturz des Hausmeiers Grimoald (Deutsches Archiv 25, 1969, S. 17–63). – Daß sich der Helmarshausener Schreiber in der Mitte des 12. Jahrhunderts nur noch der Form des Diptychons, nicht aber mehr des damit verbundenen liturgischen Ritus entsonnen hat, geht daraus hervor, daß die Anordnung der Lebenden (ursprünglich auf der linken, d. h. der verso-Seite; vgl. EBNER, wie Anm. 151, S. 97f.) und der Toten (regelmäßig auf der rechten Seite) vertauscht worden ist. Der Schreiber dürfte bei der Konzeption der Listen wohl eher vom Typus der Kanon-Tafeln inspiriert worden sein; zu Kanon-Tafeln der Helmarshausener Schule in der Roger-Nachfolge vgl. JANSEN (wie Anm. 2) S. 36f.; KRÜGER (wie Anm. 2) S. 195.

¹⁵³ Zur künstlerischen Gestaltung der Arkaden s. KRÜGER (wie Anm. 2) S. 865f.

¹⁵⁴ Rothard: Spitzenzeuge der Helmarshausener Mönche (*in presentia seniorum nostrorum*) in der Urkunde Abt Konrads II. von Helmarshausen von 1170; LINNEBORN (wie Anm. 7) Nr. 24, S. 15f.; vgl. HEINEMEYER (wie Anm. 2) S. 307, 348. – Hermann: s. o. Anm. 141f.; bezeugt 1167–80; zur Datierung des Gmundener Evangeliars zuletzt USENER – KÖLLNER (wie Anm. 44) Nr. 192, S. 504f.; KRÜGER (wie Anm. 2) S. 769; DERS., S. 335ff. plädiert für Hermann als Textschreiber auch des Londoner Psalters (London, British Museum Ms. Lansdowne Nr. 381; DERS., S. 283ff., 829ff.) (angelegt nach 1167; vgl. USENER – KÖLLNER, Nr. 191, S. 502f.), des Sakramentarfragments (Hannover, Kestner-Museum Ms. 3969a/b; vgl. USENER – KÖLLNER, Nr. 185, S. 496f.: um 1150–1160; KRÜGER, S. 332ff., 795ff.: 1167–1173/80) und des Trierer Evangeliars des späten 12. Jahrhunderts (Trier, Dombibliothek Ms. 142, Domschatz Nr. 67; vgl. USENER – KÖLLNER, Nr. 193, S. 506ff.; KRÜGER, S. 355ff., 915ff.). – Reinfrith: In einer Urkunde Abt Konrads II. von Helmarshausen als Kämmerer

ältester der Profess an der Spitze der Lebendenliste (Nr. 104) sichtbar herausgehoben – der hochbetagte *Reinhardus abbas*¹⁵⁵, Lehrer und Freund Wibalds von Stablo und Corvey, bereits seit 1112 Leiter des Klosters Reinhausen und dort bis 1156 bezeugt¹⁵⁶. Ebenfalls als Äbte, die aus dem Helmarshausener Konvent hervorgegangen sind, präsentieren sich – außer einem nicht näher bekannten *Heinricus*

und Käufer von Gütern erwähnt; ungedruckte Urkunde, z. Zt. im Staatsarchiv Münster/W. nicht auffindbar, wohin die Urkunde aus dem Bestand Falkenhagen (Or. 1) des Staatsarchivs Detmold abgegeben worden ist (s. Findbuch L1 D, Detmold; freundlicher Hinweis von Dr. Theo Helmert, Staatsarchiv Detmold); vgl. HEINEMEYER, S. 307, 364. – Die o. angegebene Urkunde von 1170 führt die älteren Mönche des Konvents als Zeugen auf; deren Reihenfolge gleicht derjenigen der entsprechenden Namen, die im 2. Teil des Mönchsverzeichnisses (Nr. 103–143; s. o. Anm. 137) aufgeführt sind:

(Mönchsverzeichnis, 1151–55/56)

119. *Rothardus*
111. *Reinfrithus*
112. *Giveno*
115. *Eueranus*
122. *Conradus*
124. *Hugo*
125. *Heinricus*
126. *Hildibertus*

(Urkunde von 1170)

Rothardus decanus
Reinf(ridus)
Giveno
Everus
Conradus
Hugo
Heinricus
Hildib(ertus) prepositus

Hieraus folgt, daß das Mönchsverzeichnis in seinem 2. Teil, der die zur Abfassungszeit der Liste lebenden Konventsmitglieder betrifft, nach Profeß- oder Eintrittsalter der Mönche angeordnet worden sein dürfte. Die 1170 nicht mehr begegnenden Konventualen im vorderen Abschnitt waren zu dieser Zeit wohl schon gestorben, unter ihnen sicher auch Rothards Vorgänger im Dekanat, wahrscheinlich Nr. 105 Oddo, an dessen Stelle aus den Reihen der Mönche der Maler und/oder Schreiber Rothard (s. o. Anm. 141 f.) getreten ist. Rothard war, seiner Position im Mönchsverzeichnis nach zu urteilen, wohl bereits Priester, der weit am Ende der Liste (Nr. 136) rangierende Hermann dagegen noch sehr jung und allenfalls Subdiakon. Zum Phänomen des Aufrückens von Mönchen in nach und nach veraltenden Bestandslisten s. (am Beispiel des Fuldaer Großkonvents zur Ottonenzeit) OTTO GERHARD OEXLE, Mönchslisten und Konvent von Fulda im 10. Jahrhundert (Die Klostersgemeinschaft von Fulda, wie Anm. 77, 2.2, Untersuchungen, S. 640–691) bes. S. 658 ff., 674 ff. und Anhang: Tabelle 1.

¹⁵⁵ Der Name scheint dem Schriftbild und Eintragsplatz bereits in der Kämpferzone nach zunächst vergessen und im Zuge der Anlage noch nachgetragen worden zu sein (s. u. Abb. 1).

¹⁵⁶ Hauptquelle für Nachrichten zu Reinhard ist die von ihm selbst verfaßte, in die Form einer Urkunde gekleidete Fundatio des Klosters Reinhausen; s. EDMUND FFREIHERR VON USLAR-GLEICHEN, Geschichte der Grafen von Winzenburg, Hannover 1895, S. 308 ff.; erwähnt ist Reinhard zudem des öfteren in den Briefen Wibalds (s. o. Anm. 130). Vgl. VON USLAR-GLEICHEN, S. 13 ff.; PFAFF (wie Anm. 2) S. 212; KARL JORDAN, Studien zur Klosterpolitik Heinrichs des Löwen (Archiv für Urkundenforschung 17, 1942, S. 1–31) S. 15 ff.; HEINEMEYER (wie Anm. 2) S. 361 f.; HANS PATZE, Adel und Stifterchronik. Frühformen territorialer Geschichtsschreibung im hochmittelalterlichen Reich (Blätter für deutsche Landesgeschichte 100, 1964, S. 8–81; 101, 1965, S. 67–128) S. 46 f.; JAKOBI (wie Anm. 54) S. 40 ff. Stilübereinstimmungen des Fundationsberichts mit der Translatio s. Modoaldi (wie Anm. 16) lassen daran denken, daß Reinhard der Verfasser auch des Translationsberichts gewesen ist; vgl. PFAFF, S. 195 Anm. 2; HEINEMEYER, S. 362 und Anm. 268. Chronologisch ist diese Vermutung keineswegs ausgeschlossen, da der Aufenthalt Reinhardts als Lehrer an der Klosterschule von Stablo sich in die Jahre vor 1112 datieren läßt. Zur Mobilität Reinhardts und anderer Zeitgenossen s. u. zu Anm. 512 ff.; zum Inhalt des Fundationsberichts eingehend HANS PATZE, Die Entstehung der Landesherrschaft in Thüringen, 1. Teil (Mitteldeutsche Forschungen 22) Köln – Graz 1962, S. 582 ff. Den Todestag Reinhardts überliefert ein heute nicht mehr vorhandenes Epitaph in der Kirche von Reinhausen, das GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ, Scriptorum rerum Brunsvicensium, 1, Hannover

(Nr. 117)¹⁵⁷ – der *rector* des thüringischen Homburg, *Wirinus* (Nr. 107)¹⁵⁸, und ein *Arnoldus* (Nr. 110), dessen Identität bisher nicht ermittelt war. Die Tatsache, daß unter den wenigen Listen verbrüderter Gemeinschaften, die noch als unmittelbar zeitgenössisch zur Anlage des Codex eingestuft werden müssen, gerade die Verzeichnisse von Homburg, Nienburg und Berge vertreten sind¹⁵⁹, legt indessen nahe, daß wir in diesem Arnold den als Historiographen der Chronik des sog. *Annalista Saxo* und der Magdeburger Bischofsgesta ermittelten Abt von Berge (seit 1119) und Nienburg (seit 1134) wiedererkennen dürfen, zumal dieser tatsächlich erst 1166 gestorben ist¹⁶⁰. Gerade aus einer früheren Profeß Arnolds in Helmarshausen erklärt

1707, S. XLIII mitgeteilt hat: *Anno Domini M.C.I.VI. non. Maii obiit venerabilis Reinhardus primus abbas hujus coenobii, qui quiescit hic et claruit miraculis in vita et post mortem*; Emendation des Datums in *M.C.L.VI.* bei VON USLAR-GLEICHEN, S. 13 f., andere Daten (etwa 1150) kommen nicht in Betracht, da Reinhard den Fundationsbericht von Reinhausen bald nach 1153 geschrieben hat. Das Todesdatum „nach 1168“ bei WATTENBACH – SCHMALE (wie Anm. 160) S. 398 ist nicht begründet.

¹⁵⁷ Bei PHILIPPI (wie Anm. 2) S. 100 nicht identifiziert.

¹⁵⁸ PHILIPPI, S. 100 Anm. zu 107, S. 105 Anm. zu 3. Die dort angegebenen Daten zu den Äbten Thiemo, Giueno und Wirin sind nicht korrekt: Thiemo ist als erster Abt der 1136 in ein Benediktinerkloster umgewandelten Abtei 1143/44 bezeugt; s. Die Urkunden Heinrichs des Löwen, Herzogs von Sachsen und Bayern, hg. von KARL JORDAN (MGH Die deutschen Geschichtsquellen des Mittelalters 500–1500, Stuttgart 1957) Nr. 3–5, S. 3 ff.; vgl. JORDAN (wie Anm. 156) S. 21 ff. Über seine Nachfolger ist wenig bekannt: Giueno ist nur in der ansonsten völlig falschen Äbtereihe des Nicolaus von Siegen, *Chronicon Ecclesiasticum* (Thüringische Geschichtsquellen 2, hg. von FRANZ X. WEGELE, Jena 1855) S. 315 belegt; Wirin ist Vergleichspartner in einer Hersfelder Urkunde von 1162; *Regesta diplomatica necnon epistolaria historiae Thuringiae*, 2 (1152–1227), hg. von OTTO DOBENECKER, Jena 1900, Nr. 250, S. 45; vgl. PHILIPP HAFNER, Die Reichsabtei Hersfeld bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts, Hersfeld 1936, S. 95. Sollte der Name des Abtes Konrad in der verurteilten Urkunde Heinrichs des Löwen, Nr. 53, S. 77 f. von 1162 nicht fingiert sein, so wäre Wirin noch in demselben Jahr gestorben. Zur Konsequenz für die Datierung der Homburger Liste s. Anm. 159.

¹⁵⁹ S. o. Anm. 131. Zur zeitlichen Eingliederung durch Schriftbestimmung s. KRÜGER (wie Anm. 2) S. 855, wonach die Hand B 22 für den Eintrag dieser Listen und jener des Domkapitels von Minden (p. 78) verantwortlich gemacht wird (1160–1170, dicht an 1160 herangerückt); zur paläographischen Beurteilung der Hand DERS., S. 245 ff., 255 ff. mit Hinweis darauf, daß es sich um einen Corveyer Schreiber handelt hat.

¹⁶⁰ Über Arnold von Berge und Nienburg s. jetzt die Zusammenfassung von WILHELM WATTENBACH – FRANZ-JOSEF SCHMALE, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vom Tode Kaiser Heinrichs V. bis zum Ende des Interregnum, 1, Darmstadt 1976, S. 12 ff.; zu den Daten bereits vorher JOACHIM LEUSCHNER, Art. Arnold, Abt der Klöster Berge und Nienburg (Neue Deutsche Biographie 1, 1953, S. 379 f.); zur Bestimmung Arnolds als des Nienburger und Magdeburger Historiographen RUDOLF SIEBERT, Untersuchungen über die Nienburger Annalistik und die Autorschaft des *Annalista Saxo*. Ein Beitrag zur Kritik der deutschen Geschichtsquellen des Mittelalters, Diss. phil. Rostock 1896; BERNHARD SCHMEIDLER, Abt Arnold von Kloster Berge und Reichskloster Nienburg (1119–1166) und die Nienburg-Magdeburgische Geschichtsschreibung des 12. Jahrhunderts (Sachsen und Anhalt 15, 1939, S. 88–167). Schmeidlers Thesen sind bis heute nicht unwidersprochen geblieben; vgl. etwa DIETRICH CLAUDE, Geschichte des Erzbistums Magdeburg bis in das 12. Jahrhundert, 2 (Mitteldeutsche Forschungen 67/II) Köln – Wien 1975, S. 334 Anm. 104 mit der Ankündigung einer kritischen Gegendarstellung von Helmut Beumann. – In der monastischen Literatur gilt Arnold als Vertreter der Hirsauer Reform, insbesondere deshalb, weil er 1119 in Berge zwei aus Hirsau berufenen Äbten, Hildebold (1099–1113) und Hugo (1113–1119) nachfolgte; s. die *Nomina abbatum ad alia loca transmissorum* im Anhang an die *Historia Hirsaugiensis monasterii* (hg. von OSWALD HOLDER-EGGER, MGH SS 14, S. 254–265) S. 263; vgl. JOHANNES ENGELMANN, Die Hirsauer Reformbewegung in der Magdeburger Kirchenprovinz (Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens 53, 1935, S. 1–27) S. 2 f.; HERMANN JAKOBS, Die Hirsauer. Ihre Ausbreitung

sich wohl auch zwanglos die nachgewiesene Benutzung von Corveyer Geschichtsquellen und zahlreichen Nachrichten aus der Paderbörner Diözese beim *Annalista Saxo*¹⁶¹, die in jüngster Zeit Franz-Josef Schmale dazu veranlaßt hat, als Vorlage statt der rekonstruierten *Annales Patherbrunnenses* ein Corveyer annalistisches Kompendium von 1115/17 zu postulieren¹⁶².

Außer vier andernorts als Äbte fungierenden Professen umfaßte der Konvent von Helmarshausen demnach zur Zeit der Anlage des *Liber vitae* 36 Mitglieder, somit eine Zahl, die sich im Rahmen dessen hält, was wir über Konventsstärken vergleichbarer Abteien im Reich zu dieser Zeit wissen¹⁶³. Als Exempla seien nur drei mit Helmarshausen befreundete Reichsklöster angeführt: Um 1120 betrug die Zahl der Mönche in der erheblich größeren Abtei Hersfeld 50, im ebenfalls bedeutenderen Corvey bald vor 1160 gleichermaßen 50, im Ardenneklöster Stablo noch über 40 und in der Stablo angeschlossenen Propstei Malmedy immerhin noch 27 Mitglieder¹⁶⁴. Das Datum der Listen-Aufzeichnung ist – allen angeführten In-

und Rechtsstellung im Zeitalter des Investiturstreits (Kölner Historische Abhandlungen, hg. von THEODOR SCHIEFFER, 4) Köln – Graz 1961, S. 48; KURT-ULRICH JÄSCHKE, Zur Eigenständigkeit einer Junggorzer Reformbewegung (Zeitschrift für Kirchengeschichte 81, 1970, S. 17–43) S. 31f.; CLAUDE, S. 301ff.; JÜRGEN PETERSOHN, Der südliche Ostseeraum im kirchlich-politischen Kräftespiel des Reichs, Polens und Dänemarks vom 10. bis 13. Jahrhundert. Mission – Kirchenorganisation – Kulturpolitik (Ostmitteleuropa in Vergangenheit und Gegenwart, hg. von RODERICH SCHMIDT und HUGO WECZERKA, 17) Köln – Wien 1979, S. 356f. In der Hirsauer Äbteliste ist Arnold selbst allerdings nicht zu finden; nach Aussage der *Gesta archiepiscoporum Magdeburgensium*, hg. von WILHELM SCHUM (MGH SS 14, S. 361–416) c. 24, S. 410 (SCHMEIDLER und WATTENBACH – SCHMALE, S. 18ff. zufolge ebenfalls von Arnold verfaßt) ist Arnold während einer Magdeburger Sedisvakanz vom Konvent von Berge gewählt worden, allerdings ohne Hinweis darauf, aus welchem Kloster Arnold stammte. Am Fortbestand der Hirsauer Gewohnheiten in Berge unter Abt Arnold ist nicht zu zweifeln; s. Urkundenbuch des Klosters Berge bei Magdeburg, hg. von H. HOLSTEIN (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete 9) Halle 1879, Nr. 32, S. 21f. (1146 ein *Thietmarus prior* erwähnt). Zur monastischen Formung von Helmarshausen um 1080 bis 1120 s. u. zu Anm. 424ff.

¹⁶¹ Zu den Quellen des *Annalista Saxo* vgl. WATTENBACH – SCHMALE (wie Anm. 160) S. 16f.; zu den Paderbörner Nachrichten bereits PAUL SCHEFFER-BOICHORST, *Annales Patherbrunnenses*. Eine verlorene Quellenschrift des zwölften Jahrhunderts aus Bruchstücken wiederhergestellt, Innsbruck 1870, bes. S. 6ff. Zur Benutzung der *Annalen Lamperts* von Hersfeld durch Arnold von Berge STRUVE (wie Anm. 164) S. 97ff.

¹⁶² In Auseinandersetzung mit SCHEFFER-BOICHORST (wie Anm. 161) FRANZ-JOSEF SCHMALE, „Paderborner“ oder „Korveyer“ Annalen? (Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 30, 1974, S. 505–526); auf die ältere Literatur stützt sich noch IAN S. ROBINSON, Zu den Hasunger Annalen (Ebd. 34, 1978, S. 538–550) mit dem Rückschluß auf die „ursprünglichen Hasunger Annalen“ (S. 550) als Vorlage der *Annales Patherbrunnenses*, während SCHMALE, S. 520 die Existenz der Hasunger Annalistik scharf ablehnt.

¹⁶³ Die Zahlen, die URSMER BERLIÈRE, Les nombres des moines dans les anciens monastères (Revue Bénédictine 41, 1929, S. 231–261, für Belgien und Frankreich; ebd. 42, 1930, S. 19–42, für Rheinland, Westfalen, Bayern, Schwaben, Österreich, England, Italien, Spanien) angibt, sind zu einem großen Teil der Einzelfälle ungesichert, insgesamt aber wohl in etwa zutreffend.

¹⁶⁴ Hersfeld: Konventsliste mit Abt Adelmann (1114–1127) an der Spitze, abgefaßt 1118/21 auf einem heute verschollenen Doppelblatt, das ursprünglich dem Ms. fol. theol. 58 der Murhardschen Bibliothek der Stadt Kassel und Landesbibliothek Kassel vorgeheftet war; s. heute die Abschrift von GUSTAV KÖNNECKE, *Necrologia Hersfeldensia Bibliothecae Cassellanae* (o. J.) (im Hessischen Staatsarchiv Marburg, Ms. H 295, fol. 4–10) fol. 9r, Kol. 2; dazu demnächst Verf. in einer Untersuchung über das verlorene Hersfelder Konventsnecrolog und seine Rekonstruktion, über die Mönchsgemein-

dizien nach zu urteilen¹⁶⁵ – in die früheste Zeit der Anlage des Codex zu rücken: Den absoluten Terminus ante quem bildet hierbei der Todestag des Abtes Reinhard von Reinhausen im Mai 1156, wahrscheinlicher ist ein Datum noch vor Juli 1155, dem Zeitpunkt der Inkorporation des im Gebetsbund nicht mehr berücksichtigten Klosters Werbe in den Corveyer Propsteiverband¹⁶⁶. Bereits festgestellt wurde, daß die Auswahl der Seite für den eigenen Konvent in Helmarshausen schon vor der realen Umsetzung des Corveyer Fraternitätskonzepts getroffen worden war, ebenso, auf welche Weise die Einfügung der Liste die künstlerische Ausgestaltung der Arkadenbögen und Kämpferzonen beeinflußt hat¹⁶⁷. Hieraus erklärt sich nicht allein, daß die Liste in Helmarshausen zeitgleich mit der Planung des Gebetsbundes erstellt worden sein dürfte, sondern auch die programmatische Voranstellung des hl. Benedikt als des Patrons der geplanten Verbrüderung über den Namen der Mönche gerade jener Gemeinschaft, die den Liber vitae schuf¹⁶⁸. Der solchermaßen ausgezeichnete Helmarshausener Toten- und Lebenden-Katalog geht zeitlich selbst der Corveyer Konventsliste im gleichen Codex voraus, deren Abfassung nach den Untersuchungen von Franz-Josef Jakobi mit Sicherheit zwischen 1151 und 1158,

schaft der Wigbert-Abtei und ihre Außenbeziehungen zu verbrüdertern Klöstern des Reichs im 10. bis 12. Jahrhundert; zu den erhaltenen Necrolog-Exzerpten bis jetzt (mit zahlreichen Unrichtigkeiten) EDMUND E. STENGEL, Lampert von Hersfeld der erste Abt in Hasungen. Zugleich ein Beitrag zur Frühgeschichte der Hirsauer Klosterreform (Aus Verfassungs- und Landesgeschichte. Festschrift Theodor Mayer, 2, Geschichtliche Landesforschung, Wirtschaftsgeschichte, Hilfswissenschaften, Lindau – Konstanz 1955, S. 245–258; Nachdruck: DERS., Abhandlungen und Untersuchungen zur mittelalterlichen Geschichte, Köln – Graz 1960, S. 342–359) Nachdruck S. 344 f.; TILMAN STRUBE, Lampert von Hersfeld. Persönlichkeit und Weltbild eines Geschichtsschreibers am Beginn des Investiturstreits (Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 19, 1969, S. 1–123; 20, 1970, S. 32–142) 1, S. 91, 123; vgl. auch Gerd Althoff, Die Beziehungen zwischen Fulda und Prüm im 11. Jahrhundert (Die Klostersgemeinschaft von Fulda, wie Anm. 77, 2.2, Untersuchungen, S. 888–930) S. 914 f. – Corvey: PHILIPPI (wie Anm. 2) S. 91 f.; dazu demnächst die o. Anm. 143 angekündigte Untersuchung von Jakobi. Stablo – Malmedy: PHILIPPI, S. 96 f.; zu den Modalitäten des Verbrüderungsvertrages zwischen Corvey und Stablo s. JAKOBI (wie Anm. 54) S. 263 f.

¹⁶⁵ Ausstattung der Seite (s. o. zu Anm. 124 ff.); Schreiberhand B 1, in Helmarshausen tätig (s. o. zu Anm. 131 f.); Datierung der Äbteleiste (s. o. zu Anm. 135 ff.); Lebensdaten der bekannten Mönche vor und nach 1160 (s. o. zu Anm. 148 ff., 154); Helmarshausener Mönche als Äbte in auswärtigen Klöstern (s. o. zu Anm. 155 ff.).

¹⁶⁶ Zum Todestag Reinhard's s. o. Anm. 156; zur Inkorporation von Werbe s. o. Anm. 130.

¹⁶⁷ S. o. zu Anm. 123 ff., 152 f.

¹⁶⁸ S. o. zu Anm. 126 ff. KRÜGER (wie Anm. 2) S. 275 wies bereits auf die Schriftbänder in den Händen des hl. Benedikt hin, auf denen der Psalm 33, 12 zitiert ist: *Venite, filii, audite; timorem Domini docebo vos*, und machte darauf aufmerksam, daß sich dieses Wort im Prolog der Benediktsregel (hg. von ADALBERT DE VOGÜÉ – JEAN DE NEUFVILLE, Sources Chrétiennes 34, La règle de saint Benoît, 1, Paris 1972) S. 416 findet; das Zitat „mag der Maler als zu seiner Aufgabe und zu seinem Konvent besonders passend empfunden haben“ (KRÜGER, a. a. O.). Der Bezug zum liturgischen Lebenden- und Totengedenken, den der Liber vitae mitsamt seiner Listenaufzeichnung erfüllen sollte, wird freilich noch deutlicher, wenn man den Textanschluß an das Prolog-Zitat, der den angesprochenen Benediktinern sicherlich in den Ohren klingen mußte, berücksichtigt: Es folgt nämlich Joh. 12,35 *Currite dum lumen vitae habetis, ne tenebrae mortis vos conpraehendant*, also in diesem Zusammenhang eine nachhaltige Aufforderung, das geplante Verbrüderungsvorhaben in die Tat umzusetzen. Die Helmarshausener Maler- und Schreibernönche haben sich demnach nicht nur als Exekutoren des Auftrags, einen Liber vitae herzustellen, sondern auch als tatkräftige Förderer des Gebetsbundes verstanden.

sehr wahrscheinlich kurz vor 1158 festgelegt werden kann¹⁶⁹; Eingeschrieben ist die Corveyer Liste zusammen mit jenen der Corveyer Propsteien unter Berücksichtigung ausschließlich der Lebenden unmittelbar vor dem Tode Abt Wibalds im Juli 1158, dessen Todesvermerk als Zusatz von derselben Hand B1 nachgetragen wurde¹⁷⁰. Gegen ein solch großes Spatium von mehreren Jahren zwischen der Aufstellung des Helmarshausener Verzeichnisses (1151–1155/56) und der Eintragung bzw. Fortsetzung der Corveyer Listen (1158) spricht keineswegs die von den Paläographen konstatierte Handgleichheit des Schreibers B1; bei näherem Hinsehen ist vielmehr – trotz aller unleugbarer Ähnlichkeiten in Buchstabenformung und Duktus – eindeutig anhand der Tintenkonsistenz und anderer äußerer Merkmale abzulesen, daß das Helmarshausener Verzeichnis und die Corveyer Listen keinesfalls in einem Zuge geschrieben worden sind¹⁷¹. Dieser Befund korreliert unzweideutig mit der mehrjährigen, wohl immer wieder liegengebliebenen Arbeit am Liber vitae in Helmarshausen über den Tod des Auftraggebers Wibald von Stablo und Corvey 1158 hinaus¹⁷².

Das nunmehr ermittelte Datum der Listenabfassung 1151–1155/56 setzt für die zeitliche Einordnung der im ersten Abschnitt namentlich verzeichneten Helmarshausener Mönche (Nr. 11–102), und damit auch für Roger (Nr. 27), zugleich einen Terminus ante quem: Zumindest 92 Mönche waren bis zu diesem Zeitraum gestorben. Um wieviel Jahrzehnte der Konvent von Helmarshausen sich anhand der Totenliste zurückverfolgen läßt, tritt jetzt deutlicher zutage. Zwar sind die beiden wichtigsten Prämissen hierfür nicht mit Sicherheit gegeben: 1. die Konstanz der Konventsstärke – gerade aus den Corveyer Eintrittslisten des 11. und 12. Jahrhunderts müssen wir ablesen, wie sehr aufgrund des Verfalls der mönchischen Sitten oder bedingt durch Reformimpulse der Bestand der Mitglieder innerhalb weniger Jahre zu- oder abnehmen konnte¹⁷³ –; 2. die Gewähr durchgehend vollständiger

¹⁶⁹ PHILIPPI (wie Anm. 2) S. 91f.; die dort angeführte Datierung „um 1176“ ist mit Sicherheit falsch, da nicht beachtet ist, daß die Liste von erster Hand nur bis Nr. 53 *Gözzuinus* reicht; die restlichen Namen sind nach und nach, wohl ad hoc zum Klostereintritt, nachgetragen worden; zur Händeklassifizierung vgl. KRÜGER (wie Anm. 2) S. 853f. Zum Listenvergleich JAKOBI (wie Anm. 143).

¹⁷⁰ Zur Hand B1 im Liber vitae s. KRÜGER (wie Anm. 2) S. 853; von ihr stammen außer der Corveyer Konventsliste (p. 12) noch die Listen von Eresburg (p. 17), Gröningen (p. 18) und Kemnade (p. 19) sowie – so KRÜGER, S. 238 – das Äbte- und Mönchsverzeichnis von Helmarshausen. Zum handgleichen Nachtrag *O(biit) PIE MEMORIE* über *WIBOLDUS ABB(as)* s. JANSEN (wie Anm. 2) S. 35; HEINEMEYER (wie Anm. 2) S. 346; JAKOBI (wie Anm. 54) S. 34; sämtlich nach PHILIPPI (wie Anm. 2) S. 48 Anm. 2.

¹⁷¹ KRÜGER (wie Anm. 2) S. 243ff. unterscheidet ebenfalls zwei Schriftformen, „die große, etwas steife Schrift der Namenlisten“ von Corvey (S. 243) und die Schrift der Helmarshausener Namen, die „recht kleinteilig“ ist, „weniger steif“ und „sehr große Ober- und Unterlängen“ aufweist. Auf die Möglichkeit, daß zwischen beiden Schriftformen mehrere Jahre liegen könnten, ist Krüger nicht eingegangen. Zu beachten ist auch, daß sich hinter B1 der zu dieser Zeit noch sehr junge Mönch Hermann (s. o. Anm. 141f., 154) verbergen könnte, dessen Schriftentwicklung zu jener Zeit noch nicht gänzlich abgeschlossen oder zumindest nicht ganz stabil war.

¹⁷² Mit dieser Auffassung SCHMID (wie Anm. 36) S. 57f.; JAKOBI (wie Anm. 54) S. 34f.

¹⁷³ Als Zeit des mönchischen Niedergangs gelten beispielsweise die Abbatiate des Saracho (1055–1071; 11 Zugänge) oder des Friedrich (1079–1081; 2 Zugänge); PHILIPPI (wie Anm. 2) S. 84f.; KAMINSKY (wie Anm. 6) S. 71ff., 87ff.; die Reformamtszeit Abt Markwards (1081–1107) erlebte dagegen den Zustrom von weit über 80 neuen Professoren; PHILIPPI, S. 85f.; KAMINSKY, S. 95ff.; KLEMENS

Buchführung beim Tode von Mitbrüdern¹⁷⁴. Setzt man dennoch einmal als Arbeitshypothese beide Faktoren voraus, so darf man – mit gebührenden Abstrichen – eine Faustregel zu Hilfe ziehen, die an dem ungleich günstiger gelagerten Belegmaterial der großen Fuldaer Konventslisten des 8. bis 10. Jahrhunderts errechnet worden ist¹⁷⁵: Danach betrug die Aufenthaltsdauer eines Mönchs im Kloster vom Eintritt bis zum Tod durchschnittlich 30 Jahre. Statistisch gesehen hatte sich der Konvent nach 30 Jahren vollkommen regeneriert¹⁷⁶. Im Falle Helmarshausen ergibt sich zwischen der Zahl der Mitglieder von 1151–1155/56 und jener der bis dahin Verstorbenen ein Korrelationskoeffizient von 2,3¹⁷⁷. Multipliziert man die ermittelte durchschnittliche Aufenthaltsdauer mit diesem Faktor, so dürfte die Registrierung der Verstorbenen – im Idealfalle, d.h. bei gleichgebliebener Konventsstärke und ohne Einwirkung von Störfaktoren (Epidemien, Konventskrisen, Reformeingriffe¹⁷⁸) – 66 Jahre vor dem Datum der Listenerfassung eingesetzt haben, konkret demnach in den Jahren vor oder um 1090¹⁷⁹. Auch größere Veränderungen in den einzelnen Parametern bewirken eine Abweichung von diesem

HONSELMANN, Corvey als Ausgangspunkt der Hirsauer Reform in Sachsen (Westfalen 58, 1980, S. 70–81) S. 74.

¹⁷⁴ Am Beispiel des Fuldaer Großkonvents im 9. Jahrhundert und der diachronischen Sterberegisterführung der Totenannalen lassen sich ebenfalls Höhen und Tiefen einer klösterlichen Administration ablesen: Die krisengeschüttelte Amtszeit des Abtes Ratger (802–817) brachte sogleich die Vernachlässigung der Totenannalen-Fortschreibung mit sich; vgl. KARL SCHMID, Mönchslisten und Klosterkonvent von Fulda zur Zeit der Karolinger (Die Klostersgemeinschaft von Fulda, wie Anm. 77, 2.2, Untersuchungen, S. 571–639) S. 615 f., 618. In der Vollständigkeit der Sterbebuchführung bieten dagegen die Abbatiate Hrabans (822–842) und Hattos (842–856) ein erfreulich geschlossenes Bild; s. SIEGFRIED ZÖRKENDÖRFER, Statistische Untersuchungen über die Mönchslisten und Totenannalen des Klosters Fulda (ebd. S. 988–1002) S. 992 f.; SCHMID, S. 619.

¹⁷⁵ Die Klostersgemeinschaft von Fulda (wie Anm. 77) 1, Grundlegung und Edition der fuldischen Gedenküberlieferung, S. 217 ff.; ebd. 2.1, Kommentiertes Parallelregister, S. 37 ff., 96 ff.; SCHMID (wie Anm. 174); OEXLE (wie Anm. 154); ZÖRKENDÖRFER (wie Anm. 174).

¹⁷⁶ ZÖRKENDÖRFER (wie Anm. 174) S. 989, 992 f. Statistische Daten zur Lebenserwartung im frühen und hohen Mittelalter sind außerordentlich rar und methodisch schwer herauszufiltern; vgl. bes. PIERRE RICHÉ, Problèmes de démographie historique du haut moyen âge (V^e–VIII^e siècles) (Annales de démographie historique 1966, Paris 1967, S. 37–55); OEXLE (wie Anm. 154) S. 666 ff.

¹⁷⁷ S. u. Anhang: Nr. 13–102, = 92 Verstorbene; Nr. 104–143, = 40 Lebende; demnach fallen auf je einen Lebenden im Konvent Abt Konrads I. von 1151–55/56 bis dahin 2,3 Verstorbene aus früheren Zeiten.

¹⁷⁸ Zur *mortalitas maxima* unter den jungen Mönchen von Fulda in den Jahren 806/7 und 810/1 s. Chronicon Laurissense breve, Fuldaer Rezension (hg. von HANS SCHNORR VON CAROLSFELD, Neues Archiv 36, 1911, S. 13–39) c. IV, 39, 42, S. 37; über die Rückwirkungen der Epidemie auf die Fuldaer Klosterschule und den Konvent insgesamt vgl. KARL SCHMID, Auf der Suche nach den Mönchen im mittelalterlichen Fulda (Von der Klosterbibliothek zur Landesbibliothek. Beiträge zum 200-jährigen Bestehen der Hessischen Landesbibliothek Fulda, hg. von ARTUR BRALL, Bibliothek des Buchwesens 6, Stuttgart 1978, S. 125–162) S. 155 ff.

¹⁷⁹ Zum Abbatat Thietmars II. und dem mit ihm verbundenen kulturellen und wirtschaftlichen Aufschwung der Abtei s. u. zu Anm. 418 ff. Seit 1090 sind also im Durchschnitt pro Jahr 1–2 Mönche gestorben; vgl. die Sterbequote im erheblich größeren Konvent von Fulda in den Jahren 1164–1171, 1190–1192, die die erhaltenen Fragmente der Fuldaer Chronik mitteilen; Chronica Fuldensis. Die Darmstädter Fragmente der Fuldaer Chronik, hg. von WALTER HEINEMEYER (Archiv für Diplomatik, Beiheft 1, Köln – Wien 1976) S. 61 (a. 1164): 2 Mönche; S. 65 (a. 1165): 1 (2); S. 69 (a. 1166): 3; S. 70 (a. 1167): 4; S. 78 (a. 1168): 2 Äbte, 3 Mönche; S. 81 f. (a. 1169): 1; S. 82 f. (a. 1170): 3; S. 94 (a. 1190): 1; S. 103 (a. 1191): 2 (3?); S. 103 (a. 1192): 2 (3?).

Stichdatum im Höchsthalle von nicht mehr als 20 Jahren¹⁸⁰. In keinem Falle wird man also annehmen dürfen, daß der gesamte Konvent des Diemel-Klosters seit der Gründung 997 in der Totenliste des Liber vitae erfaßt ist¹⁸¹, sondern eher von einer kontinuierlich überlieferten Registrierung der Todesfälle in der Gemeinschaft seit frühestens 1070, spätestens 1110 ausgehen. Ein solches Totenregister könnte chronologisch nach dem Profeß- oder Eintrittsdatum der Verstorbenen aufgebaut¹⁸² oder

¹⁸⁰ Für den Fall, daß der Konvent von Helmarshausen zu Zeiten des Abtes Thietmar II. mehr Mitglieder (Höchstgrenze wohl 50–60) hätte aufbieten können und erst unter seinen Nachfolgern sich die Konventsstärke auf 40 Mönche eingependelt hätte, wäre – unter der Prämisse, daß die Namen aller Verstorbenen registriert worden sind – der Korrelationskoeffizient bei 1,7–1,8 anzusetzen; der Zeitraum, in dem die Sterberegistrierung durchgeführt worden wäre, reduzierte sich dann auf 50–55 Jahre, der Beginn der vollständigen Buchführung müßte demnach am Anfang des 12. Jahrhunderts angesetzt werden. Bei dem entgegengesetzten Denkmodell – der Konvent hat um 1150 seine größte Mitgliederstärke erreicht, die älteren Bestandszahlen liegen um ein Drittel bis Viertel (25–30) darunter – ergäbe sich – wiederum komplette Buchführung der Sterbefälle vorausgesetzt – ein Korrelationskoeffizient von 2,5–2,7 und dementsprechend ein Registrierungszeitraum von 75–82 Jahren, der sich bis in das letzte Viertel des 11. Jahrhunderts zurückrechnen ließe. – Zu berücksichtigen ist bei den Rückschlüssen auf die verlorenen Helmarshausener Sterberegister auch noch eine andere Tatsache, die auf die Überlieferung möglicherweise Einfluß genommen hat: Bei den Grabungen im Bereich der ehemaligen Klosterkirche 1964 wurde festgestellt, daß die Kirche zu Beginn des 12. Jahrhunderts von einer Brandkatastrophe heimgesucht worden ist; s. GÜNTHER BINDING, Die Benediktiner-Klosterkirche Helmarshausen. Grabungsbericht 1964 (Deutsche Kunst und Denkmalspflege 23, 1965, S. 108–117) bes. S. 113 f. Das Datum des Kirchenbrandes, der in der Translatio s. Modoaldi (wie Anm. 16) nicht erwähnt ist, und der errechnete Beginn der Sterberegister-Vorlage, auf die das Mönchsverzeichnis im Corveyer Liber vitae zurückgegriffen hat, fallen in etwa zeitlich zusammen, so daß nicht auszuschließen ist, daß auch Sakristei, Bibliothek, Schreibstube und andere Räume der Klostergebäude mitsamt ihrem Inhalt dem Feuer zum Opfer gefallen sind; das ältere Totenbuch des Konvents könnte also zu den Brandverlusten gehört haben. Zu möglichen Auswirkungen des Kirchenbrandes um 1100/20 auf die vermehrte Produktion von Goldschmiedearbeiten und Prachthandschriften in Helmarshausen im beginnenden 12. Jahrhundert s. u. zu Anm. 547 ff.

¹⁸¹ Außer dem in Anm. 180 angeführten hypothetischen Argument des akzidentell eingetretenen Verlustes älterer Memorialüberlieferung ist auch zu beachten, daß aller Wahrscheinlichkeit nach gerade die jüngeren Verstorbenen des Konvents eher in einem 1150 aktuell noch benutzten Totenbuch zu finden sein dürften als ihre ein Jahrhundert früher gestorbenen Mitbrüder. Für eine deutliche Zäsur bei Amtsantritt Thietmars II. 1080 spricht zudem das Zeugnis der Translatio s. Modoaldi (wie Anm. 16) c. 5, S. 292, in dem das Engagement des neuen Abtes für die ihm anvertrauten Mönche geschildert wird: Restauration der Klostergebäude (*vetustate et incuria pene semirutata restaurabat aedificia*); vgl. auch c. 4, S. 291 mit Hinweis auf den Klostereintritt zahlreicher Begüterter, wiederaufgenommen in c. 5 (*ad lucrandas Deo animas totum se impendebat*). Beide Aussagen sprechen dafür, daß Abt Thietmar auch eine Reform des Memorialwesens zugeschrieben werden darf.

¹⁸² Zum Prinzip der Streichung von Verstorbenen aus Lebendenverzeichnissen s. SCHMID (wie Anm. 36) S. 31; OEXLE (wie Anm. 154) S. 658 ff. Vgl. auch die angehängten kleineren Totenlisten der *cella s. Dionisii* (Mours) (vor 829; OEXLE, wie Anm. 152, S. 26) und von Molosme (um 830; OEXLE, wie Anm. 152, S. 68), die jeweils dem größeren Verzeichnis der Lebenden folgen; das gleiche gilt wohl auch für einige kürzere Namenlisten (mit Abtsnennung an der Spitze) im Anhang an umfängliche Verzeichnisse von Mönchen bayerischer Klöster, die sich im Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau (wie Anm. 120) finden: p. 24 Niederaltaich, D4 Gruppe mit *Ebersindus abb(as)*; vgl. dazu KARL SCHMID – OTTO GERHARD OEXLE, Voraussetzungen und Wirkungen des Gebetsbundes von Attigny (Francia 2, 1974, S. 71–122) S. 102 f.; neuerdings HUBERT HOUBEN, Eine wiederentdeckte Urkunde des Abtes Gozbold von Niederaltaich (Archivische Zeitschrift 72, 1976, S. 11–20); p. 26 Mondsee, B3 Gruppe mit *Oportunus abba*; p. 29 Mattsee, B2 Gruppe mit *Albwinus abb(as)*; p. 32 Chiemsee, B3 Gruppe mit *Ruadhardus abba*; p. 35 Feuchtwangen, C2 Gruppe mit *Unigrat abb(as)*; Auswer-

nach dem Prinzip der Totenannalen in der diachronischen Abfolge der Todesfälle angeordnet gewesen sein¹⁸³. Beide naheliegenden Interpretationsmodelle scheiden allerdings aus, da durch sie – in Verbindung mit den Daten der bekannten Helmarshausener Mönche in der Totenliste – ein chronologisches Raster nicht aufzubauen wäre¹⁸⁴. Ein Ausweg könnte sich erst dann abzeichnen, wenn sich zusätzliche Anhaltspunkte ermitteln ließen, die eindeutige Kriterien liefern. Diese sind in der Tat vorhanden, bisher freilich nicht genutzt worden, da es sich hierbei um vermeintlich vereinzelte Toteneinträge in fremden Necrologien handelt.

III. UNERSCHLOSSENE TOTENBÜCHER ALS NEUE QUELLEN ZUR KONVENTSGESCHICHTE VON HELMARSHAUSEN

Belege für Mönche, die als Professoren von Helmarshausen ausdrücklich gekennzeichnet sind, liefern allein drei Totenbücher, die ob ihrer – z. T. nur auszugsweise – Wiedergabe an entlegenem Druckort nicht einmal der speziellen Helmarshausen-Forschung, geschweige denn allgemein bekannt sind. Drei Namen bietet ein skandinavisches Kompendium, das Necrolog des Laurentius-Domes zu Lund in Schonen¹⁸⁵,

tung demnächst in Listen monastischer und geistlicher Gemeinschaften aus dem Mittelalter, hg. von DIETER GEUENICH, OTTO GERHARD OEXLE und KARL SCHMID (Münstersche Mittelalter-Schriften, im Druck). – Beispiele für Profeß- und Eintrittslisten s. o. Anm. 146; zur Helmarshausener Lebendenliste s. o. Anm. 154.

¹⁸³ Zu Totenannalen in der Memorialüberlieferung allgemein OTTO GERHARD OEXLE, Die Überlieferung der fuldischen Totenannalen (Die Klostergemeinschaft von Fulda, wie Anm. 77, 2.2, Untersuchungen, S. 447–504) S. 447f.; DERS., Memorialüberlieferung und Gebetsgedächtnis in Fulda vom 8. bis zum 11. Jahrhundert (ebd. 1. Grundlegung und Edition der fuldischen Gedenküberlieferung, S. 136–177) S. 136ff. 'Verknappte Totenannalen', d. h. die Registrierung der Sterbefälle in ihrer absoluten Chronologie ohne Jahreszählung, sind durchaus des öfteren anzutreffen: s. z. B. die Listen der Hildesheimer Domkanoniker ab 1079 (u. zu Anm. 267, 275) oder die (Teil-)Abschriften oder Auszüge der Fuldaer Totenannalen im Reichenauer Verbrüderungsbuch; vgl. ECKHARD FREISE, Zur Datierung und Einordnung fuldischer Namensgruppen und Gedenkeinträge (ebd. 2.2, Untersuchungen, S. 526–570) – Die von GERD ALTHOFF, Fuldaer Namen im Reichenauer Verbrüderungsbuch – Beispiele für den praktischen Gebrauch der Register des Fulda-Werks, in: KARL SCHMID – GERD ALTHOFF, Rückblick auf die Fuldaer Klostergemeinschaft. Zugleich ein Ausblick (Frühmittelalterliche Studien 14, 1980, S. 188–218) S. 196ff. als 'Fuldaer Gruppen' vorgestellten Reichenauer Einträge sind allerdings nicht nach dem gleichen Ordnungsprinzip bestimmt.

¹⁸⁴ Die Daten bekannter Mönche s. o. zu Anm. 147ff. Vgl. auch u. Anm. 342, 437.

¹⁸⁵ Dieses älteste skandinavische Totenbuch (heute in der Universitätsbibliothek Lund unter der Signatur Ant. M. 61 aufbewahrt) ist vorbildlich ediert von WEIBULL (wie Anm. 50) S. 49ff. unter der Überschrift *Memoriale fratrum*; abgedruckt sind außerdem aus der Handschrift Zins-, Steuer- und Präbendenlisten, die Statuten des Domkapitels, die jenen der Augustinerchorherren zu Marbach/Elsaß entsprechen und auf Consuetudines des Ulrich von Cluny zurückgehen, Königs-, Bischofs- und Kanonikerlisten, Verbrüderungsverträge und ein Verbrüderungsverzeichnis (fol. 179v), in dem Helmarshausen an 8. Stelle zu finden ist, hinter den Kirchen von Dalby, Roskilde, Odense, Viborg, Schleswig, Vestervig und dem Augustinerkonvent von Ravengiersburg. Aus der Konsistenz der Handschrift darf also gefolgert werden, daß es sich bei ihr um das Kapitelsbuch des Domstifts gehandelt hat; zum Terminus post quem der Anlage 1123 s. WEIBULL, S. XXXII (vgl. auch die deutsche Übersetzung von TONI SCHMID, ebd. S. 174). TONI SCHMID, Beiträge zum mittelalterlichen Kulturleben (Ephemerides liturgicae 58, 1944, S. 50–87) S. 54, 58 vermutet, daß die Lunder Consuetudines nach Vorlagen aus dem Augustiner-Kloster zu Dalby/Schonen und aus dem Benediktiner-Kloster Allerheiligen zu Lund redigiert worden sind. JOSEF SIEGWART, Die Chorherren- und Chorfrauen-gemeinschaften in der deutschsprachigen Schweiz vom 6. Jahrhundert bis 1160. Mit einem Überblick

das für die kunstgeschichtliche Einordnung der Lunder Evangeliare aus der Helmarshausener Werkstatt eine ausschlaggebende Rolle gespielt hat¹⁸⁶. Angelegt noch vor 1123, enthält es unter seinen Nachträgen von einer Hand geschrieben die Sterbemerke zum 3. Januar *Obiit Findor presbiter et monachus sancti Petri in Helmwardis qui dedit dimidium mansum in villa Hulloggy*, zum 20. September *Manegoldus presbiter et monachus Helwardis*, zum 29. November *Obiit Walbertus subdiaconus et monachus sancti Petri in Helmwardis*¹⁸⁷. Die Datierung der Einträge durch Lauritz Weibull, den Herausgeber des Necrologs, auf die Zeit um 1170 ist allerdings schon aus Gründen der relativen Chronologie im Lunder Necrolog selbst sachlich nicht zu halten¹⁸⁸. Nicht nur der Name des Skandinavi-ers

über die deutsche Kanonikerreform des 10. und 11. Jh. (Studia Friburgensia N. F. 30) Freiburg/Schw. 1962, S. 260 Anm. 5, 266 Anm. 1 verweist dagegen auf Beziehungen von Lund und Dalby zu den Regularkanonikern von Klosterrath und Ravengiersburg; die um 1122 verfaßten Marbacher Bestimmungen – so die Datierung von DEMS., Die Consuetudines des Augustiner-Chorherrenstiftes Marbach im Elsaß (12. Jh.) (Spicilegium Friburgense 10) Freiburg/Schw. 1965 – könnten allerdings unmittelbar nach Lund vermittelt worden sein, wenn man mit Siegwart (1962) den Verbrüderungsvertrag zwischen Marbach und den *fratres landinenses* (P. prior an der Spitze eines Augustinerkonvents: *Longa licet nos terrarum spatia semoveant, tamen quos ordinis identitas copulauit*) im Marbacher Necrolog von 1241 auf Lund bezieht; s. CHARLES HOFFMANN, L'abbaye de Marbach (Mitteilungen der Gesellschaft für Erhaltung der geschichtlichen Denkmäler im Elsaß, 1899, S. 67–230) S. 179. SIEGWART, Consuetudines, S. 89 setzt die Lunder Bräuche zwischen 1122 und 1136 für die Augustiner in Dalby an; dagegen spricht aber die Konsistenz der Handschrift. Die Statutentexte sind neuerdings ediert und ausführlich kommentiert worden von ERIK BUUS (Hg.), Consuetudines Lundenses. Statutter for kannikesamfundet i Lund c. 1123, Kopenhagen 1978 (Vorlage der Marbacher Bestimmungen darin bestätigt, keine unmittelbaren Einflüsse aus S. Ruf/Avignon und Cluny; gegen Schmid und Siegwart Rückkehr zur Datierung Weibulls 1123), bes. S. 21 ff.

¹⁸⁶ S. die zusammenfassende Diskussion bei KRÜGER (wie Anm. 2) S. 147 ff. zu Uppsala, C 83 (wie Anm. 41; in Helmarshausen 1130/40 für Lund geschrieben; die künstlerische Ausstattung weist nach KRÜGER, S. 178 ff., bes. S. 210 ebenfalls auf einen Malermönch aus Helmarshausen); dagegen ist nach KRÜGER, S. 165 ff. das Evangeliar in Kopenhagen, Königliche Bibliothek, Ms. Thott 21 4°, das seiner Bibliotheksprovenienz nach aus St. Laurentius/Lund stammt, wohl in der Mitte des 12. Jahrhunderts eher in Lund geschrieben worden (S. 178; Literaturangaben S. 883); in der künstlerischen Ausstattung (Initialstil, Schmuckseiten; S. 184 ff.) hat das Evangeliar aus Uppsala unmittelbar Pate gestanden; vgl. bereits JANSEN (wie Anm. 2) S. 25 ff.; USENER – KÖLLNER (wie Anm. 44) Nr. 182/3, S. 493 ff. Die stützende Aussage für die kunsthistorische Datierung liefert der o. Anm. 185 zitierte Eintrag *Helmwardicensis* unter den Namen der verbrüdeten Kirchen (WEIBULL, wie Anm. 50, S. 127), der einem Schreiber d zugerechnet wird; dessen Tätigkeitszeitraum liegt zwischen 1131 und 1146 (S. XCVII; vgl. S. XLV; s. den Bericht bei KRÜGER, S. 132 f.). Allerdings ist von Weibull und Krüger nicht berücksichtigt, daß unmittelbar im Anschluß an die Helmarshausener Notiz von derselben Hand der Bericht über den Abschluß des Verbrüderungsvertrages mit den angegebenen Gemeinschaften im Laurentius-Dom, Dezember 1136 (*Hi omnes habent societatem et fraternitatem nostram . . .*) fortgesetzt wurde. Die Konfraternität zwischen Lund und Helmarshausen läßt sich also spätestens zu dieser Zeit schon nachweisen.

¹⁸⁷ WEIBULL (wie Anm. 50) S. 49, 95, 106; vgl. KRÜGER (wie Anm. 2) S. 131 ff. Die Vermutung, daß der Priestermonch Findor dem Lunder Domkapitel angehört hat, läßt sich in der Tat beweisen, da er noch als Diakon in der Lunder Präbendenliste von spätestens 1123 (WEIBULL, S. 6 ff., Nr. VIII *Prebenda Findoris*, Abb. S. XXX; zur Datierung S. XXXII ff.) begegnet und als einziger der Pfründeninhaber im Memoriale fratrum nicht als Domherr von Lund genannt ist.

¹⁸⁸ WEIBULL (wie Anm. 50) S. XCIX zur Hand A, die nur die Helmarshausener Einträge verantwortet hat; gegen die Datierung um 1170 (S. LXV f.; danach KRÜGER, S. 132 f.) spricht, daß die drei Einträge zwar am Ende des jeweiligen Tagesblocks stehen, jedoch hinter Vermerken der Hände b und f, die zeitlich nicht über 1139 hinausragen. Das Fehlen der Helmarshausener Einträge im jüngeren Liber

Findor, sondern auch jene der beiden anderen Mönche treten in der Totenliste des Liber vitae singular auf (*Findor* Nr. 13, *Manegoldus* Nr. 69, *Walbertus* Nr. 91). Ein weiterer Mönch aus Helmarshausen ist als solcher gekennzeichnet im Totenbuch des Michaelsklosters zu Lüneburg zum 1. Februar (*Thietmarus monachus de Helmarshausen*) zu finden¹⁸⁹. Ungleich größeres Gewicht ist allerdings den noch unbekannten Einträgen Helmarshausener Mönche beizumessen, die in einem der bedeutendsten Necrologien des Reichs verzeichnet sind, das zwar schon dem Verfasser der *Scriptores rerum Brunsvicensium*, Gottfried Wilhelm Leibniz, im Original bekannt war¹⁹⁰, gleichwohl durch eine kritische Edition bis heute nicht aufgeschlossen ist: das Martyrolog-Necrolog der Domkirche zu Hildesheim (Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek Cod. Guelf. 83.30 Aug. 2°)¹⁹¹. Außer sechs Helmarshausener Äbten des 11. und 12. Jahrhunderts¹⁹² sind dort mit Todestag und Angabe der Provenienz fünf Mönche derselben Profess kommeneriort: zum 24. Januar *Thietmarus diaconus*, zum 4. Februar *Hasso presbiter*, zum 1. März *Ursus presbiter*, zum 6. September *Retharius presbiter* und zum 19. Oktober *Guntherus diaconus*. Alle fünf Namen begegnen auch in der Totenliste von 1151–1155/56, vier von ihnen singular, dazu sämtlich in aufsteigender Reihenfolge (Nr. 18, 22, 31, 65, 81). Kombiniert man diese Feststellung mit dem gleichen Befund aus dem Lunder Necrolog, so ergibt sich in der Tat ein in sich kohärentes Raster von Listenplatz und Todestag:

(Helmarshausener Totenliste im Liber vitae von Corvey)		(Necrologien)	
13. <i>Findor</i>	Lund:	3. 1.	<i>Obiit Findor presbiter et monachus sancti Petri in Helmwardis</i>
18. <i>Thietmarus</i>	Dom/Hildesheim:	24. 1.	<i>Thietmarus diaconus in Helmwardeshusen</i>
22. <i>Hasso</i>	Dom/Hildesheim:	4. 2.	<i>Hasso presbiter in Helmwardeshusen</i>
31. <i>Ursus</i>	Dom/Hildesheim:	1. 3.	<i>Ursus presbiter in Helmwardeshusen</i>
65. <i>Retharius</i>	Dom/Hildesheim:	6. 9.	<i>Retharius presbiter in Helmwardeshusen</i>
69. <i>Manegoldus</i>	Lund:	20. 9.	<i>Manegoldus presbiter et monachus Helwardis</i>
81. <i>Guntherus</i>	Dom/Hildesheim:	19.10.	<i>Guntherus diaconus in Helmwardeshusen</i>
91. <i>Walbertus</i>	Lund:	29.11.	<i>Obiit Walbertus subdiaconus et monachus sancti Petri in Helmwardis</i>

Der Aussagewert dieser Beobachtung ist beträchtlich, da durch sie mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit die Struktur der Totenliste entschlüsselt ist: Die Namen

datius von 1139/46, in den die älteren Einträge des *Memoriale fratrum* komplett übernommen worden sind (C. WEEKE, *Lunde Domkapitels Gavebøger*, Lund 1888; WEIBULL, S. LIII), beweist lediglich, daß die Nachricht vom Tode der drei Helmarshausener Mönche nach 1139/46 in Lund eingetroffen ist.

¹⁸⁹ Nekrologium Monasterii S. Michaelis. Aus dem Original im Archive des Klosters S. Michaelis zu Lüneburg hg. von ANTON CHRISTIAN WEDEKIND, Braunschweig 1833, S. 9. Zum Necrolog s. u. zu Anm. 303 ff.

¹⁹⁰ LEIBNIZ (wie Anm. 156) S. 763–769, in Auszügen gedruckt.

¹⁹¹ Beschreibung der Handschrift durch VON HEINEMANN (wie Anm. 76) 2. Die Augusteischen Handschriften, 4, Wolfenbüttel 1900, Nr. 2864, S. 72 ff. Zum Inhalt der Handschrift s. u. zu Anm. 262 ff.

¹⁹² S. u. Anhang Nr. 4 *Wino abbas*, 5 *Aelbericus abbas*, 6 *Thietmarus abbas*, 8 *Thietmarus abbas*, 10 *Adolfus abbas*. Zu den Memorialkontakten mit dem Hildesheimer Domkapitel s. u. zu Anm. 279 ff.

der verstorbenen Helmarshausener Mönche sind demnach im kalendarischen Prinzip der Todestage ihrer Träger angeordnet. Vorlage der Liste war somit ein Kalender oder Martyrolog, an dessen Rand oder gar in einer eigenen Kolumne man über einen größeren Zeitraum hinweg die Namen der Toten notiert hat, und zwar offenbar so, daß sie bei der Abfassung der Liste noch als Professoren des eigenen Konvents zu erkennen waren¹⁹³. Die große Zahl der ausgezogenen Belege läßt darauf schließen, daß es sich bei dieser Vorlage um das konventsoffizielle Necrolog im Kapitelsbuch der Mönchsgemeinschaft gehandelt hat¹⁹⁴; eine der üblichen Erscheinungsformen eines gemeinschaftsbezogenen Necrologs wies den Brüdern *de nostra congregatione* eine eigene Rubrik zu¹⁹⁵, in anderen waren die Toten der necrolog-

¹⁹³ Allgemein zu necrologisch genutzten Kalendarien und Martyrologien EBNER (wie Anm. 151) S. 130ff.; HENRI LECLERCQ, Art. Obituaire (Dictionnaire d'Archéologie Chrétienne et de Liturgie 12, 2, 1936, Sp. 1834–1857); JACQUES DUBOIS, Le martyrologe d'Usuard (Subsidia hagiographica 40) Bruxelles 1965, S. 15ff.; SCHMID – WOLLASCH (wie Anm. 120) S. 34f.; OEXLE (wie Anm. 120) S. 74ff.; JOACHIM WOLLASCH, Mönchtum des Mittelalters zwischen Kirche und Welt (Münstersche Mittelalter-Schriften 7) München 1973, S. 58ff.

¹⁹⁴ EBNER (wie Anm. 151) S. 140ff.; VIRGIL FIALA – WOLFGANG IRTENKAUF, Zur Katalogisierung mittelalterlicher und neuerer Handschriften. Versuch einer liturgischen Nomenklatur (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Sonderheft 1963) S. 129f.; OEXLE (wie Anm. 120) S. 75; NICOLAS HUYGHEBAERT, Les documents nécrologiques (Typologie des sources du moyen âge occidental 4) Turnhout 1972; JOHANNE AUTENRIETH, Der Codex Sangallensis 915. Ein Beitrag zur Erforschung der Kapitelloffiziumsbücher (Landesgeschichte und Geistesgeschichte. Festschrift Otto Herding, hg. von KASPAR ELM, EBERHARD GÖNNER und EUGEN HILLENBRAND, Stuttgart 1977, S. 42–55). Zu Formen von Büchern im Kapitelloffizium im mittelalterlichen Frankreich s. demnächst JEAN-LOUP LEMAÎTRE, Le livre du chapitre des origines au XV^e siècle. L'exemple français (Memoria. Der geschichtliche Zeugniswert des liturgischen Gedenkens im Mittelalter, hg. von KARL SCHMID – JOACHIM WOLLASCH, im Druck); zu historiographischen Texten und Notizen in Kapitelsbüchern s. demnächst ECKHARD FREISE, Kalendarische und annalistische Grundformen der Memoria (ebd.).

¹⁹⁵ Beispiele: Necrolog Michelsberg/Bamberg (Bamberg, Staatsbibliothek, Ms. Lit. 144, fol. 61v–107v) in drei Kolumnen für Äbte und Mönche des eigenen Klosters, Angehörige verbrüderter geistlicher Gemeinschaften und geistliche Frauen wie Laien reserviert waren; vgl. WOLLASCH (wie Anm. 193) S. 93ff.; zur Handschrift neuerdings KARIN DENGLE-SCHREIBER, Scriptorium und Bibliothek des Klosters Michelsberg in Bamberg (Studien zur Bibliotheksgeschichte, hg. von WOLFGANG MILDE, 2) Graz 1979, S. 124ff. – Das Necrolog St. Augustine/Canterbury (London, British Museum, Ms. Cotton Nero c. IX/43252, fol. 3r–21v) weist sogar vier Kolumnen auf, deren breiteste die zweite für die Mitglieder des necrologführenden Konvents ist; an erster Stelle (in der Tagesdatenspalte) sind verbrüderter Würdenträger (die Könige von England, die Erzbischöfe von Canterbury, Bischöfe und Äbte anderer Klöster) verzeichnet; in der dritten und vierten Kolumne folgen die Mönche anderer Kongregationen und die verbrüdeten geistlichen Frauen und Laien. – Eine zweidimensionale Gliederung ist im Necrolog von S. Vanne/Verdun (Verdun Bibl. mun., Ms. 7, fol. 174v–222r) verwirklicht. In der linken Spalte sind die *monachi s. Vitoni* kommemoriert; die rechte Spalte wiederum ist in drei Eintragungsschichten unterteilt, in denen den *monachi s. Benigni* (S. Bénigne/Dijon), sonstigen *monachi* und anderen Verbrüdeten der zustehende Platz zugewiesen ist; s. die Teiledition von HERMANN BLOCH, Das Nekrolog des Klosters S. Vanne (Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde 14, 1902, S. 131–150); vgl. WOLLASCH (wie Anm. 193) S. 77ff.; zur Handschrift JEAN-LOUP LEMAÎTRE, Répertoire des documents nécrologiques français (Recueil des Historiens de la France, Obituaires 7) Paris 1980, Nr. 1666, S. 715f. – Am verbreitetsten unter den mehrkolumnigen Erscheinungsformen von Necrologien sind jene Kompendien, in denen eine klare Zweiteilung angelegt ist: Necrolog Gladbach (ebd. Münsterarchiv, Hs. 2^a; ECKERTZ, wie Anm. 36, S. 195–294): *nostre congregationis* – *nostre societatis*; Necrolog Marchiennes (Douai, Bibl. mun., Ms. 889, fol. 71r–111v): *monachi nostri* – *familiares nostri*; ebenso das Necrolog Anchin (ebd. Ms. 888, fol. 114v–151r). In Necrologien mit starken Namensbeständen ist das Anlageprinzip auf die

führenden Gemeinschaft durch einen Zusatz *n. c.* (= *nostrae congregationis*) zum jeweiligen Namen gekennzeichnet¹⁹⁶. Die Totenliste von 1151–1155/56 stellt selbst eine epitomierte Form von Konventsnecrolog dar, allerdings entkleidet aller spezifizierenden Angaben zur reminiszierten Person, als da waren der kirchliche Weihegrad, der Stand und – durch den Eintrag im Kalender vorgegeben – der Todestag im Jahr¹⁹⁷, Angaben, die allerdings der – im Vergleich zum Necrolog grundsätzlich

Verso- und Recto-Seiten der Handschrift ausgedehnt; Necrolog S. Martial/Limoges (Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. lat. 5257, fol. 44r–69r): *Defunctorum nostrorum nomina fratrum – Hic peregrinorum designantur monachorum*; vgl. JOACHIM MEHNE, Cluniacenserbischöfe (Frühmittelalterliche Studien 11, 1977, S. 241–287) S. 243 ff.; Necrolog S. Bénigne/Dijon (Dijon, Bibl. mun., Ms. 634, fol. 126v–161r): ohne spezifizierende Überschriften nach eigenen und fremden Mönchen gegliedert; vgl. NEITHARD BULST, Untersuchungen zu den Klosterreformen Wilhelms von Dijon (962–1031) (Pariser Historische Studien 11) Bonn 1973, S. 259 ff.; FRANZ NEISKE, Das ältere Necrolog des Klosters S. Savino in Piacenza. Edition und Untersuchung der Anlage (Münstersche Mittelalter-Schriften 36) München 1979, S. 90f.

¹⁹⁶ Necrologische Überlieferung, in der die Toteneinträge auf einer Seite oder in einer Spalte zum Datum vermerkt sind, ist – wenn der anlegende Schreiber auf eine Unterscheidung der Verstorbenen nach Stand, Weihegrad und/oder Provenienz nicht gänzlich verzichtet hat – auf die namentliche Kennzeichnung der einzelnen Verstorbenen angewiesen gewesen. Die Heraushebung der Mitbrüder durch *n(ostrae) c(ongregationis)* geschah bisweilen aber auch dann, wenn im Necrolog ohnehin nur Mönche des eigenen Klosters aufgeführt waren, so z. B. in dem Kalender-Necrolog von St. Maximin/Trier (Manchester, John Rylands Library, Ms. lat. 116, fol. 1v–7r), einem abschriftlichen Auszug des älteren (verlorenen) Konventsnecrologs nach 1100; vgl. ERICH WISPLINGHOFF, Untersuchungen zur frühen Geschichte der Abtei S. Maximin bei Trier von den Anfängen bis etwa 1150 (Quellen und Abhandlungen zur mittelhochdeutschen Kirchengeschichte, hg. von LUDWIG LENHART und ANTON PHILIPP BRÜCK, 12) Mainz 1970, S. 39 ff. Bei der Neuanlage des Necrologs von St. Maximin um 1200 wurden die alten Bestände redigiert und zum Teil übernommen (Trier, Stadtbibl. Ms. 1634/394, fol. 93r–138v), die Namen der Professoren des Klosters im Zuge der Abschrift an die Spitze eines Tageseintrags gestellt, diejenigen der verbrüdereten Mönche, Kleriker und Laien aber direkt angeschlossen, so daß in dem auf Zuwachs der Einträge konzipierten Necrolog (4 Tage pro Seite) Nachträge der Verstorbenen von St. Maximin in die undifferenzierten Appendices gerieten. In bayerischen Totenbüchern des 11. und 12. Jahrhunderts, vom Typ her mit Kurzredaktionen von Martyrologien kombinierte Necrologien, wurde das Problem der eindeutigen Kenntlichmachung eigener Mönche durch ein ausgeklügeltes System der Zuordnung von Zeilen je Ordo der kommemorierten Person gelöst; Necrolog St. Emmeram/Regensburg (Augsburg, Universitätsbibliothek, ehem. Schloß Harburg, Fürstlich Oettingen-Wallerstein'sche Bibliothek und Kunstsammlung, Cod. 1, 2, 2° 8); Necrolog Weltenburg (München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Ms. Kl. Lit. 8); Necrolog Seon (München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm. 1018, fol. 8r–84r); Necrolog Niederaltaich (Jena, Universitätsbibliothek, Ms. Bos. q. 1, fol. 1r–155r). War der Eintragsplatz eng bemessen und die Zahl der jährlichen Notizen nicht allzu gering, so führte das – wie im Falle des 1045 angelegten Necrologs von St. Emmeram – schnell zu Überschreibungen und Rasuren älterer Einträge, so daß das Necrolog innerhalb weniger Jahrzehnte veraltetete; zur Aufschlüsselung der Notizen nach dem Ordo der Personen s. demnächst FREISE (wie Anm. 194). – Eine ungewöhnliche Sonderform der Kennzeichnung von Verstorbenen bieten die elsässischen Necrologien der Kanonissen von Schwarzenhann (Gutasinram-Codex von 1149–54; Strasbourg, Grand Séminaire, Ms. 37) und der Augustiner von Marbach (Zillisheim, Petit Séminaire; s. HOFFMANN, wie Anm. 185, S. 173–222; vgl. LEMAÎTRE, wie Anm. 195, Nr. 2295 f., S. 970 f.). Dort bedeutet *hic* hinter den Namen der Marbacher Kanoniker den Begräbnisort in Marbach selbst oder in Schwarzenhann; vgl. BÉATRICE WEIS, Die Nekrologien von Schwarzenhann und Marbach im Elsaß (Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, NF 128, 1980, S. 51–68) bes. S. 61 ff.

¹⁹⁷ Informationen hierüber waren zur Eintragung in das Necrolog durch die monastischen Consuetudines vorgeschrieben; vgl. insbes. die ausführlichen Angaben im cluniazensischen Liber tramitis aevi Odilonis abbatis (hg. von PETER DINTER, Corpus consuetudinum monasticarum 10, Siegburg

verschiedenen – Funktion des Totenverzeichnisses gar nicht angemessen waren. Diente das Konventsnecrolog als Substrat des täglich wiederkehrenden Totengedächtnisses im sog. Kapiteloffizium¹⁹⁸, bei dem durch Namenrezitation die Erinnerung an jede einzelne Person wachgerufen wurde¹⁹⁹, so bildete das Konglomerat der Totenliste im Memorialbuch den Corveyer Mönchen die Handhabe dafür, an dem Tage der Verbrüderung, der mit den Helmarshausener *confratres* vereinbart war²⁰⁰, das liturgische Gedenken an deren Gemeinschaft zu begehen, wahrscheinlich sogar mit dem Hinweis auf das vorliegende Namenverzeichnis unter Preisgabe der Namensnennung²⁰¹. Gerade im 12. Jahrhundert stoßen wir in benediktinischen Klöstern zunehmend auf die Tendenz, aus vorhandenen, oft voluminös angewachsenen necrologischen Überlieferungen²⁰² Exzerpte anzufertigen, die allein die Mit-

- 1980) II, c. 207 ff., S. 285 ff., in dem für den mündlichen Vortrag *ad capitulum* wie für die Niederschrift in *martyrologio* die differenzierten Texte je nach Ordo der Verstorbenen genau festgelegt sind: Das *Initium Martyrologii* setzte vor der Verlesung des Tageseintrags ein mit der Ankündigung *Hos, quibus officium solito damus annuae plenum, / stigma crucis prodet, nomen ut ordo refert*; klösterlichen *famuli* sollte, wenn sie überhaupt in das Gedenken aufgenommen wurden, in der Reihe der *familiares* lediglich die reine Namensnennung zugestanden werden (c. 208, S. 287). Die nach außen verschickten *Brevia* waren gleichermaßen detailliert formelhaft gestaltet (c. 209, S. 287): *Obiit ille nostrae congregationis monachus. Et in ultimo scribat pronomem et provinciam unde ortus fuit ad agnoscendum eum*. Vgl. auch die als Formeln überlieferten Mitteilungszettel in der Tegernseer Briefsammlung des Froumund (hg. von KARL STRECKER, MGH Epp. sel. 3, Berlin 1925, Nachdruck 1964) z. B. nr. 67, S. 74: *Frater noster O. presbiter et monachus obiit VIII. id. Aprilis; pro cuius requie precamur per sancta loca episcopii vestri precipite facere, ut confidimus vestre pietati*. Der Liber tramitis unterscheidet bei der Eintragung von Namen Verstorbener (II, c. 197, S. 278 f.: . . . *et in regula atque in libro uitae scribantur*) ausdrücklich zwischen Necrolog (*regula*) und Gedenk- oder Verbrüderungsbuch (*liber vitae*). Dafür, daß in die letzteren Kompendien tatsächlich nur die bloßen Namen aufgenommen werden sollten, steht schon eine formelhaft benutzte Memorialdepesche des Bonifatius (Die Briefe des heiligen Bonifatius und Lullus, hg. von MICHAEL TANGL, MGH Epp. sel. 1, Berlin 1955) Nr. 150, S. 288 f.
- ¹⁹⁹ Vgl. dazu PHILIPP HOFMEISTER, Das Totengedächtnis im Officium Capituli (Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens 70, 1959, S. 189–200); BAUDOIN DE GAIFFIER, De l'usage et de la lecture du martyrologe (Analecta Bollandiana 79, 1961, S. 40–59); HUYGHEBAERT (wie Anm. 194) S. 33 ff.; WOLLASCH (wie Anm. 193) S. 58 ff.; OEXLE (wie Anm. 120) S. 74 f.
- ²⁰⁰ Zur Sorge um die Namensnennung s. OEXLE (wie Anm. 120) S. 84 ff.
- ²⁰¹ Zur Verabredung von Pauschalgedenken zwischen zwei geistlichen Gemeinschaften an einem festgesetzten Tage s. A. MANSER – K. BEYERLE, Aus dem liturgischen Leben der Reichenau (Die Kultur der Abtei Reichenau, hg. von KONRAD BEYERLE, 1, München 1925, S. 316–437) S. 415 f. (St. Gallen – Reichenau); DIETER GEUENICH, Eine unveröffentlichte Verbrüderungsliste des 12. Jahrhunderts aus St. Maximin/Trier (Rheinische Vierteljahrsblätter 41, 1977, S. 180–195) S. 192 ff. (St. Maximin – St. Lorenz/Lüttich); LUDWIG FALKENSTEIN, Aquensia aus der Champagne. I. Gebetsvereinigungen der Abtei Saint-Remi unter Berücksichtigung von Mönchen aus Burtscheid und Kornelimünster, II. Eine Aachener Anniversarstiftung für Igny (1234) (Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins, Freundesgabe Bernhard Poll 2, hg. von HERBERT LEPPER, 84/85, 1977/78, S. 389–432) S. 398 ff. (St. Remi – verbrüderete Gemeinschaften); zu St. Pantaleon – Helmarshausen – Lund s. u. zu Anm. 364, 505. Der Tag der *commemoratio* zwischen Corvey und Helmarshausen ist nicht bekannt.
- ²⁰² Vgl. LEO KOEP, Das himmlische Buch in Antike und Christentum (Theophaneia 8) Bonn 1952, S. 108 f.; HENRI LECLERCQ, Art. Cujus nomen Deus scit (Dictionnaire d'Archéologie Chrétienne et de Liturgie 3,2, 1914, Sp. 3184–3186); OEXLE (wie Anm. 120) S. 77 ff.
- ²⁰³ Zu den Belegzahlen der sehr umfangreichen Totenbücher im Rahmen der *Cluniacensis ecclesia* s. JOACHIM WOLLASCH, Die Überlieferung cluniacensischen Totengedächtnisses, in: Die Gemeinschaft der Lebenden und Verstorbenen in Zeugnissen des Mittelalter (Frühmittelalterliche Studien 1, 1967, S. 365–405) S. 392 ff.; s. demnächst Die Synopse der cluniacensischen Necrologien, unter Mitarbeit

glieder der eigenen, überlieferungstragenden Gemeinschaft nannten. Die Gründe hierfür sind differenziert zu sehen, wie die bisher eruierten Exempla aus Prüm, Hersfeld, S. Martin-des-Champs, später noch aus dem Erfurter Peterskloster beweisen²⁰³. Dergleichen Verzeichnisse konnten – wie die Mönchsliste im Prümer Liber Aureus, einem Instrument der Rechtsicherung – sogar aus der aktuellen Gebetspraxis herausgezogen, gleichsam ‘archiviert’ worden sein²⁰⁴. In der Regel dürften sie jedoch nach wie vor in der Tradition der liturgischen Memoria Verwendung gefunden haben, so etwa die Hersfelder Listen der Jahre 1120–1145²⁰⁵, deren Beilage zu einem Sakramentar, das anlässlich der Hersfelder Kirchweihe von 1144 neu angefertigt worden war²⁰⁶, sich aus ihrer Funktion in der *missa pro defunctis fratribus*²⁰⁷ erklärt.

Aufschließen lassen sich diese Listen mit necrologischem Charakter nur nach dem gleichen methodischen Verfahren wie üblicherweise mittelalterliche Necrologien, durch Parallelvergleich mit anderen Exemplaren aus derselben Zeugnisgruppe²⁰⁸. Erschwerend kommt jedoch hinzu, daß zunächst ein oder mehrere Kom-

von WOLF-D. HEIM, JOACHIM MEHNE, FRANZ NEISKE, DIETRICH POECK, hg. von JOACHIM WOLLASCH (Münstersche Mittelalter-Schriften 39) München, im Druck.

²⁰³ Prüm: Vgl. GERD ALTHOFF, Eine Prümer Mönchsliste im ‘Liber Aureus’ (Frühmittelalterliche Studien 7, 1973, S. 234–265). – Hersfeld: S. o. Anm. 164. – S. Martin-des-Champs: JOACHIM MEHNE, Eine Totenliste aus Saint-Martin-des-Champs (Frühmittelalterliche Studien 10, 1976, S. 212–247). – Erfurt: OSWALD HOLDER-EGGER, Aus Handschriften des Erfurter St. Petersklosters (Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtsforschung 22, 1897, S. 503–541) S. 512 ff.

²⁰⁴ Zum Liber Aureus s. KARL LAMPRECHT, Deutsches Wirtschaftsleben im Mittelalter. Untersuchungen über die materielle Kultur des platten Landes auf Grund zunächst des Mosellandes, Leipzig 1885, Nachdruck Aalen 1960, 2, S. 735 ff.; DIETER GEUENICH, Prümer Personennamen in den Überlieferungen von St. Gallen, Reichenau, Remiremont und Prüm (Beiträge zur Namenforschung, Beiheft 7, 1971) S. 21 ff.; LUDOLF KUCHENBUCH, Bäuerliche Gesellschaft und Klosterherrschaft im 9. Jahrhundert. Studien zur Sozialstruktur der Familia der Abtei Prüm (Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 66, 1978) S. 33 f. Allgemein zu rechtsichernden Kompendien PETER JOHANEK, Zur rechtlichen Funktion von Traditionsnotiz, Traditionsbuch und früher Siegelurkunde (Recht und Schrift im Mittelalter, Vorträge und Forschungen 23, 1977, S. 131–162).

²⁰⁵ Erhalten in der Abschrift von Gustav Könnecke (wie Anm. 164); die Originallisten sind nach dem 2. Weltkrieg verlorengegangen; vgl. den ungenauen Hinweis bei JANSEN (wie Anm. 2) S. 105.

²⁰⁶ Kassel, Universitätsbibliothek (ehem. Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel und Landesbibliothek) 2° Ms. Theol. 58; genaue Beschreibung des Inhalts der Handschrift bei KRÜGER (wie Anm. 2) S. 798 ff. Zur Hersfelder Kirchweihe von 1144 und der Anlage des Kasseler Sakramentars s. u. zu Anm. 335 ff.

²⁰⁷ Auf fol. 45–49 des Cassellanus, die den Sakramentar- (und Lektionar-)Abschnitt einleiten (KRÜGER, wie Anm. 2, S. 815), ist eine Totenmesse verzeichnet: *Memento etiam domine famulorum famularumque tuorum, qui nos precesserunt cum signo fidei et dormierunt in somno pacis* . . .; dazu hat am Rande (fol. 45 r) eine spätere Hand des 12. Jahrhunderts die liturgische Anweisung hinzugefügt: *hic nomina defuncti nominentur*; das Meßformular *Pro defunctis fratribus* findet sich auf fol. 135 v. – Vgl. dazu bereits im 9. Jahrhundert die Totenliste aus S. Denis (OEXLE, wie Anm. 152, S. 27 ff.), die in einer liturgischen Handschrift überliefert ist, in der Antiphonale, Sakramentar und Lektionar verbunden sind; zum Überlieferungskontext mit Formularen der Totenmesse und zum necrologischen Charakter der Liste s. ANDRÉ WILMART, Les frères défunts de Saint-Denis au déclin du IX^e siècle (Revue Mabillon 15, 1925, S. 241–257); OEXLE, S. 25, 34.

²⁰⁸ Methodisch Grundsätzliches bei WOLLASCH (wie Anm. 193) S. 63 ff.; DERS., Neue Methoden der Erforschung des Mönchtums im Mittelalter (Historische Zeitschrift 225, 1977, S. 529–571) bes. S. 551 ff.; Synopse (wie Anm. 202). Ein synoptischer Necrolog-Vergleich der Totenbücher von St. Emmeram, Tegernsee, Niederaltaich, St. Michael/Hildesheim, Fulda-Frauenberg und Hersfeld ist durch Verf. durchgeführt und wird demnächst in auswertenden Beiträgen vorgestellt.

paranda gefunden werden müssen, die das hypostasierte kalendarische Grundgerüst mit zahlreichen Belegen untermauern²⁰⁹. Im Falle der Helmarshausener Totenliste reichen die erwähnten Necrologien von Lund, Lüneburg und Hildesheim hierzu nicht aus; überdies war unter den bekannten, d.h. vollständig edierten Totenbüchern kein geeignetes Vergleichsexemplar zu finden²¹⁰. Wenn die Rekonstruktion der necrologischen Daten gleichwohl über weite Strecken gelungen ist, so geschah dies nur mit Hilfe bislang ungehobener Totenbücher. Zu ihnen ist zu allererst die Handschrift Pa 65 der Erzbischöflichen Akademischen Bibliothek Paderborn zu rechnen, die Franz Josef Tentrup als Kapitelsbuch des Klosters Abdinghof/Paderborn aus dem frühen 17. Jahrhundert bestimmt und in ihrem Necrolog-Teil als Abschrift des verschollenen ältesten Abdinghofer Totenbuchs eingestuft hatte²¹¹. Nur knappe Auszüge daraus, die vornehmlich die verzeichneten Würdenträger betrafen, waren in der monastischen Forschung bekannt²¹²; lediglich hieraus hat man auf die monastische Prägung des Klosters Abdinghof im 11. Jahrhundert geschlossen²¹³, ohne daß genauere Aussagen über die 'cluniazensische' Gründungsphase, 'gorzische Observanz' oder spätere Siegburger Reformeinflüsse getroffen werden konnten²¹⁴.

²⁰⁹ Zu Prüm (s. o. Anm. 203) s. die Totenbücher von Echternach (s. u. zu Anm. 365 ff.) und St. Maximin/Trier (s. u. Anm. 475); zu Hersfeld s. den Anm. 208 angesprochenen Vergleich der Totenbücher (zu den Kompendien s. o. Anm. 196, u. zu Anm. 237 ff., 316 f.).

²¹⁰ Zum Vergleich herangezogen wurden die Totenbücher der bayerischen und schwäbischen Diözesen, die in MGH Necrologia 1–4, Berlin 1888–1920 ediert sind, sowie sämtliche in: Die Klostergemeinschaft von Fulda (wie Anm. 77) 1, Grundlegung und Edition der fuldischen Gedenküberlieferung, S. 462 f. ausgewiesenen Necrologausgaben; außerdem JULIEN LAMBRECHTS, *Nécrologe de l'abbaye de Saint-Trond* (Analectes de l'histoire ecclésiastique de la Belgique 16, 1879, S. 356–432); CH. AIMOND, *Les nécrologes de l'abbaye de Saint-Mihiel* (Mémoires de la Société des Lettres, Sciences et Arts de Bar-le-Duc 44, 1923, S. 1–206); KARL KOPPMANN, *Necrologium Capituli Hamburgensis* (Zeitschrift für hamburgische Geschichte NF 3, 1875, S. 21–183); GUSTAV SCHMIDT, *Das Necrologium S. Bonifacii in Halberstadt* (Zeitschrift des Harzvereins 6, 1873, S. 392–460); J. H. D. MEYER, *Calendarium et Necrologium vetustissimum ecclesiae cathedralis Osnabrugensis* (Mitteilungen des Historischen Vereins zu Osnabrück 4, 1855, S. 1–231); EDUARD JACOBS, *Das Todtenbuch des Klosters Huisburg* (Zeitschrift des Harzvereins 5, 1872, S. 104–341).

²¹¹ FRANZ JOSEF TENTRUP, *Die älteste Handschrift des Abdinghofer Necrologs* (Westfälische Zeitschrift 110, 1960, S. 223–230); vgl. WILHELM HONSELMANN, *Paderborner Nekrologien und Personalverzeichnisse* (Paderbornensis Ecclesia. Beiträge zur Geschichte des Erzbistums Paderborn, Festschrift für Lorenz Kardinal Jaeger, hg. von PAUL-WERNER SCHEELE, München – Paderborn – Wien 1972, S. 135–150) S. 138 f.

²¹² Nach den Auszügen des Prämonstratensers P. Friedrich Höning (nach 1661) gedruckt von KLEMENS LÖFFLER, *Auszüge aus dem Totenbuch des Benediktinerklosters Abdinghof in Paderborn* (Westfälische Zeitschrift 63, 2, 1905, S. 82–109).

²¹³ JOSEF SEMMLER, *Die Klosterreform von Siegburg. Ihre Ausbreitung und ihr Reformprogramm im 11. und 12. Jahrhundert* (Rheinisches Archiv 53) Bonn 1959, S. 377 ff.; zusammenhängende Darstellung der Klostergeschichte immer noch bei J. B. GREVE, *Geschichte der Benediktiner-Abtei Abdinghof*. Aus dem Nachlaß hg. von F. J. GREVE, Paderborn 1894; zur Gründungsphase s. JOHANNES BAUERMANN, *Die Gründungsurkunde des Klosters Abdinghof in Paderborn. Ein Beitrag zur Frage der Abdinghofer Fälschungen* (Westfälische Studien, wie Anm. 50, S. 16–36; Nachdruck DERS., *Von der Elbe bis zum Rhein. Gesammelte Studien, Neue Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung* 11, Münster 1968, S. 285–300); BANNASCH (wie Anm. 134) S. 229 ff.; BALZER (wie Anm. 6) S. 35 ff. – Einen Abriss der Klostergeschichte bietet jetzt KLEMENS HONSELMANN, *Art. Abdinghof* (Germania Benedictina 8, Die Benediktinerklöster in Nordrhein-Westfalen, bearb. von RHABAN HAACKE, St. Ottilien 1980, S. 499–533).

²¹⁴ Für einen cluniazensischen Gründungskonvent TENCKHOFF (wie Anm. 32) S. 32 Anm. 2; JOACHIM

Nicht zur Kenntnis genommen wurden die etwa 650 Einträge von Mönchen, Klerikern, geistlichen Frauen und Laien, von denen nur etwa 250 Belege den Professoren des Paderborner Stadtklosters galten; weitere 200 Namen beziehen sich auf Mönche anderer Provenienz²¹⁵, aus denen sich Fälle namentlicher Überschneidung mit der kalendarisch geordneten Totenliste in signifikanter Zahl nachweisen lassen. Über 60 Namen von Helmarshausener Mönchen können in chronologisch einwandfreier Reihenfolge, d.h. in kalendarisch aufsteigender Linie, in der Totenliste datiert werden, demnach zwei Drittel der bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts gestorbenen Konventsmitglieder, dazu acht der neun bis dahin amtierenden Äbte von Helmarshausen²¹⁶. Die wechselseitig engen Beziehungen zwischen den beiden Mönchsgemeinschaften erklären sich keineswegs allein aus der rechtlichen Stellung der beiden Abteien zu ihrem Eigenklosterherrn, dem Bischof von Paderborn, dem das ursprünglich als Reichsabtei gegründete Helmarshausen bekanntlich durch die Schenkung Heinrichs II. seit 1017 unterstellt war²¹⁷, sondern auch durch enge personelle Beziehungen. Der von Bischof Meinwerk (1009–1036) eingesetzte zweite Abt

WOLLASCH, Kaiser Heinrich II. in Cluny (Frühmittelalterliche Studien 3, 1969, S. 327–342) S. 335; für eine Reform durch Cluniazenser 1022 BANNASCH (wie Anm. 134) S. 230f., 241ff.; für einen gorzischen Ordo von Beginn an SEMMLER (wie Anm. 213) S. 377; WILHELM STÜWER, Corvey und Lorsch. Ein Beitrag zu ihren Beziehungen im 11. Jahrhundert. Liuthar und Ebergis, Bischöfe von Minden (Die Reichsabtei Lorsch, wie Anm. 81, S. 269–300) S. 273f.; KARL JOSEF BENZ, Heinrich II. in Cluny? (Frühmittelalterliche Studien 8, 1974, S. 155–178) spricht sich gegen einen Besuch Heinrichs II. in Cluny aus, anlässlich dessen die Gründungsmannschaft von Abdinghof aus Cluny mitgebracht worden sein soll; vgl. auch DENS., Heinrich II. und Cluny (Revue Bénédictine 84, 1974, S. 313–337) S. 328ff. und DENS., Untersuchungen zur politischen Bedeutung der Kirchweihe unter Teilnahme der deutschen Herrscher im hohen Mittelalter. Ein Beitrag zum Studium des Verhältnisses zwischen weltlicher Macht und kirchlicher Wirklichkeit unter Otto III. und Heinrich II. (Regensburger Historische Forschungen 4) Kallmünz/Opf. 1975, S. 200f.; ebenso HONSELMANN (wie Anm. 213) S. 499f. S. auch u. zu Anm. 390ff.

²¹⁵ Bisher konnten im Necrolog-Vergleich mit den Totenbüchern von St. Michael/Hildesheim (s. u. zu Anm. 237ff.), Gladbach (wie Anm. 36), St. Maximin/Trier (s. o. Anm. 196), St. Lorenz/Lüttich (s. u. zu Anm. 456ff.), Dom/Hildesheim (s. u. zu Anm. 262ff.), Fulda-Frauenberg (s. u. zu Anm. 316ff.), S. Vanne/Verdun (s. o. Anm. 195), Deutz (Köln, Stadtarchiv, Rep.Hs. Nr. 2), Lüneburg (s. u. zu Anm. 303ff.), Möllenbeck (Abdruck des in Hannover 1944 verbrannten Necrologs durch L. SCHRAEDER in: Wigands Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens 5, 1832, S. 342–384), St. Moritz/Minden (s. u. zu Anm. 283ff.), St. Pantaleon/Köln (s. u. zu Anm. 360ff.), Xanten (FRIEDRICH WILHELM OEDIGER, Die Stiftskirche des hl. Victor zu Xanten, Kevelaer 1958), Echternach (s. u. zu Anm. 365ff.), Neuenheerse: JULIUS EVELT, Necrologium Herisiense (Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde 36,2, 1878, S. 29–61); Liesborn (Münster/W., Staatsarchiv, msc. II, 76), Gehrden (Paderborn, Stud.-Fonds Archiv, Pa 66), Fischbeck (Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek, Cod. Guelf. Gud. lat. 2° 42), Siegburg; GOTTFRIED ECKERTZ, Necrologium Siebergense (Annalen des Historischen Vereins des Niederrheins 8, 1860, S. 221–227), Rolandswerth: HEINRICH JOSEF FLOSS, Das Kloster Rolandswerth. Auszüge aus dem Necrologium (Annalen des Historischen Vereins des Niederrheins 19, 1868, S. 195–219), Stablo (s. u. zu Anm. 369) Mönche aus St. Lorenz/Lüttich (s. u. zu Anm. 459f.), Deutz, S. Vanne/Verdun (s. u. zu Anm. 462), Siegburg, St. Moritz/Minden nachgewiesen werden; die Auswertung des Necrologs durch Verf. steht unmittelbar vor dem Abschluß.

²¹⁶ S. u. Anhang; es fehlt lediglich zum 10. Juli der 3. Abt Aelbericus; zur Reihenfolge der Helmarshausener Äbte s. u. zu Anm. 396ff.

²¹⁷ DHII Nr. 371 (MGH DD 3, Heinrich II. et Arduini Diplomata, hg. von HARRY BRESSLAU und HERMANN BLOCH, Berlin 1957) S. 474ff.; vgl. HEINEMEYER (wie Anm. 2) S. 355f.; BANNASCH (wie Anm. 134) S. 211ff.

Wino, der urkundlich zwischen 1033 und 1036 bezeugt ist²¹⁸, war Mönch in Abdinghof gewesen und hatte seinem Klosterherrn die Maße der Grabkirche in Jerusalem für das Stift Busdorf besorgt²¹⁹; ihn verzeichnet das Abdinghofer Necrolog zu seinem Todestag (23. 6.) nicht einmal als Abt, sondern nur als *sacerdos monachus nostrae congregationis*²²⁰. Der fast dreißig Jahre lang in Abdinghof amtierende Abt Hamuko (1115–1142)²²¹ hingegen hatte seine Profeß, wie nunmehr aus der synoptischen Aufschlüsselung der Totenliste mit Anspruch auf hohe Wahrscheinlichkeit angenommen werden darf, in Helmarshausen abgelegt²²².

Hamuko war also nicht nur Zeitgenosse, sondern auch *confrater* des Goldschmiedes Roger, der für Abdinghof ja einen Tragaltar geschaffen hat. In dem

²¹⁸ Urkundliche Bezeugung Winos in einer Traditionsurkunde eines *miles Wigo* (undatiert) in der *Vita Meinweri* (wie Anm. 32) c. 62, S. 46 zusammen mit dem Paderborner Dompropst Hosad und den Grafen Amulung und Erpho; die Nennung Hosads, der zwischen 1027 und 1039 bezeugt ist (vgl. BANNASCH, wie Anm. 134, S. 213 Anm. 12, S. 302 Anm. 451), rückt die Urkunde an das Ende der Amtszeit Meinwerks; Gründungsurkunde des Busdorf-Stifts vom 25. Mai 1036; Die Urkunden des Stifts Busdorf in Paderborn, 1, hg. von JOSEPH PRINZ (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 37, Westfälische Urkunden, Texte und Regesten 1) Paderborn 1975, Nr. 1, S. 1ff.; das Jahr der Erstbezeugung Winos 1033 ergibt sich aus dem Bericht der *Vita Meinweri*, c. 216f., S. 128f. (Jerusalem-Reise, Urkunden von 1033); BANNASCH, S. 210. Der von GREVE (wie Anm. 213) S. 42 und (mit Vorbehalten) BANNASCH, S. 213 Anm. 12 auf 1017, das Jahr der Eingliederung Helmarshausens in die Paderborner Kirche, datierte Amtsantritt Winos ist unbelegt und setzt überdies die Absetzung des Vorgängers voraus.

²¹⁹ *Vita Meinweri* (wie Anm. 32) c. 216f., S. 128f. Zum Busdorf-Stift s. ANTON VOSS, Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte des Kollegiatstiftes Busdorf zu Paderborn von seiner Gründung bis zur Aufhebung (1036–1810) (Westfälische Zeitschrift 72, 1914, S. 147–207; 73, 1915, S. 1–62); KLEMENS HONSELMANN, Geschichte des Busdorfstiftes (Festschrift zum 900. Jahrestag der Errichtung des Busdorfstiftes . . . zu Paderborn, Paderborn 1936, S. 1–47); BALZER (wie Anm. 6) S. 448ff.

²²⁰ Wino ist deshalb bei LÖFFLER (wie Anm. 212) S. 96 nicht berücksichtigt. Die Identität des Priestermonchs Wino im Abdinghofer Necrolog mit Abt Wino wird durch den Eintrag zum 24. Juni im Hildesheimer Dom-Necrolog *Wino abbas in Helward(eshusen)* bewiesen; s. u. Anhang Nr. 4 *Wino abbas*.

²²¹ GREVE (wie Anm. 213) S. 54ff. Die dort genannten Amtsdaten 1116–1142 sind nicht korrekt; das Jahr des Amtsantritts überliefert die *Chronica regia Coloniensis* zum Jahr 1115 (*Annales Colonienses maximi*, hg. von KARL PERTZ, MGH SS 4, S. 723–847, S. 751); vgl. SCHEFFER-BOICHOEST (wie Anm. 161) S. 129; NORBERT BREUER, Geschichtsbild und politische Vorstellungswelt in der Kölner Königschronik sowie der „*Chronica S. Pantaleonis*“, Diss. phil. Würzburg 1966, S. 33f.; SCHMALE (wie Anm. 162) S. 509ff.; WATTENBACH – SCHMALE (wie Anm. 160) S. 105ff.

²²² Die Abdinghofer Äbte des 11. und 12. Jahrhunderts sind im Necrolog in der Regel genannt, allerdings nicht mit Kennzeichnung *de nostra congregatione* unmittelbar zum Namen; vgl. zum 11. April Sigehard (?1014–?1036; LÖFFLER, wie Anm. 212, S. 92); zum 1. Dezember Eilbert (?1052–?1066; LÖFFLER, S. 107); zum 20. Juli Gumbert (?1084–1114; LÖFFLER, S. 97; s. u. Anm. 429); zum 11. September Konrad I. (1142–1173; LÖFFLER, S. 101 aus Versehen zum 1. September); zum 20. Dezember Heinrich I. (1173–1197; LÖFFLER, S. 109 nicht erwähnt). Außer dem 2. Abt Wolfgang (?1036–?1052) fehlte also nur Hamuko, dessen Name sehr wohl zu Huniko (12. Januar; LÖFFLER, S. 85) bei der Abschrift des Necrologs im 16. Jahrhundert verlesen werden konnte. Zur Einordnung in das Helmarshausener Verzeichnis s. u. Anhang, Nr. 16 *Hamuko*. Ein Abt namens *Hunico* konnte bisher nicht identifiziert, desgleichen kein anderes Todesdatum für Abt Hamuko ermittelt werden. Das Fehlen des *abb(as)*- bzw. *ep(i)s(copus)*-Epitheton im Verzeichnis ist auch für Nr. 30 *Reinhardus* und Nr. 70 *Lambertus* zu belegen; s. u. zu Anm. 420f., 344f. – Zur Äbtereihe von Abdinghof s. jetzt HONSELMANN (wie Anm. 213) S. 523f. (ohne Angabe von Todestagen bis Hamuko); die Daten für Konrad I. († 24. 8. 1173) und Heinrich I. († 30. 1. nach 1194) sind nicht aus dem Abdinghofer Necrolog entnommen.

jüngeren Schatzverzeichnis des Klosters, das im Abdinghofer Evangeliar aus der Zeit des Abtes Gumbert (1084–1114) wahrscheinlich nach 1103 vermerkt worden ist²²³, fehlt aber ein Hinweis auf eben dieses Portatile, dessen Datierung in der kunsthistorischen Forschung umstritten²²⁴, zuletzt mit Rücksicht auf die – oben erörterte – Urkunde Bischof Heinrichs II. von Paderborn (angeblich aus dem Jahre 1100) jedoch in die Zeit um 1100 verlegt worden war. Da jedoch das Ausstellungsdatum der Urkunde nicht als authentisch zu gelten hat²²⁵, besteht kein Hindernis, auch die Anfertigung des Abdinghofer Tragaltars später anzusetzen, wie es die kunsthistorischen Indizien schon längst nahegelegt haben. Noch gewichtiger nimmt sich allerdings das Fehlen des Portatiles in einem Verzeichnis der Reliquiare von 1112 (oder wenig später) aus, in dem zwar ein *scrinium sancti Iohannis baptiste* erwähnt ist, nicht aber der Tragaltar der hll. Petrus, Paulus, Blasius und Felix²²⁶. Dieses Prunkstück des Abdinghofer Kirchenschatzes ist also wahrscheinlich erst auf Initiative des Abtes Hamuko, demnach 1115 oder danach, in Auftrag gegeben worden; eine Vermutung, die um so mehr anspricht, als ein Hamuko in einem kaum noch lesbaren Widmungsvermerk der in Helmarshausen entstandenen und für Abdinghof bestimmten Handschrift der Vitae Sanctorum (Trier Dombibliothek Ms. 62) entgegentritt²²⁷. Usener und Köllner hatten als potentiellen Schreiber der mit stilistischen Kategorien auf 1150–1160 datierten Handschrift den unter den Mönchen der Helmarshausener Totenliste genannten Hamuko (Nr. 16) ins Auge gefaßt²²⁸. Da dieser

²²³ Mittelalterliche Schatzverzeichnisse 1, Von der Zeit Karls des Großen bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts, hg. vom Zentralinstitut für Kunstgeschichte in Zusammenarbeit mit BERNHARD BISCHOFF (Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München 4) München 1967, Nr. 63, S. 71f. Das Argument von FUCHS (wie Anm. 2) S. 120, die Nichterwähnung des Tragaltars im Schatzverzeichnis beweise lediglich, daß jener nicht in der Schatzkammer aufgestellt war, ist ohne Berücksichtigung des Verzeichnisses der Reliquiare von Abdinghof nach 1112 (s. u. Anm. 226) getroffen worden.

²²⁴ S. o. Anm. 11.

²²⁵ S. o. zu Anm. 93ff.

²²⁶ Mittelalterliche Schatzverzeichnisse (wie Anm. 223) Nr. 64 S. 72f. Im Abdinghofer Evangeliar (Trier Dombibliothek Ms. 135, Domschatz Nr. 63; vgl. USENER – KÖLLNER, wie Anm. 44, Nr. 175, S. 486f.) sind mehrere Aufzeichnungen über Reliquienbehälter des 11. und 12. Jahrhunderts vermerkt, die letzte, Nr. 64d, schließt sich an eine Weihe notiz des Marienaltars *sub turri* im Jahre 1112 (abgedruckt von ROGER WILMANS, Westfälisches Urkundenbuch, Additamenta, Münster 1877, Nr. 6, S. 5) und eine Notiz über Reliquienschenkungen des Abtes Thietmar II. von Helmarshausen an Gumbert von Abdinghof (1107–1112) an, in der die 1107 transferierten Modoald-Reliquien sowie ein *corpus integrum* der 1106 aufgedeckten Reliquien der 11.000 Jungfrauen auf dem *ager Ursulanus* bei Köln erwähnt sind; vgl. MATTHIAS ZENDER, Räume und Schichten mittelalterlicher Heiligenverehrung in ihrer Bedeutung für die Volkskunde. Die Heiligen des mittleren Maaslandes und der Rheinlande in Kultgeschichte und Kultverbreitung, Köln 1973, S. 196ff. Partikel hiervon sind auch bei den Reliquien in der *crux maxima*, zwei weiteren Kreuzen und einer *crux gemmata* (Nr. 64a) enthalten; die Reliquien des Blasius und Felix sind noch voneinander getrennt aufbewahrt, ein *scrinium* ist nicht genannt.

²²⁷ Zur Handschrift JANSEN (wie Anm. 2) S. 59f.; USENER – KÖLLNER (wie Anm. 44) Nr. 186, S. 497; ausführliche Beschreibung durch KRÜGER (wie Anm. 2) S. 884ff.; dort überlieferungsgetreue Wiedergabe des Widmungsgedichts auf fol. 1r: *Vos placando bonis Petru(m) Paulu(m)que patronos / Sit supplica pat(er) Hamuko co(d)*; vgl. die (nicht plausiblen) Ergänzungen im Catalogus codicum hagiographicorum latinorum seminarii et ecclesiae cathedralis Treverensis (Analecta Bollandiana 49, 1931, S. 241–275) S. 263.

²²⁸ USENER – KÖLLNER (wie Anm. 44) Nr. 186, S. 497.

Professe jedoch mit dem Abdinghofer Abt identisch sein dürfte und überdies die erhaltenen Zeilen des Dedikationsgedichtes von einem *pater Hamuko* als Stifter sprechen²²⁹, wird man wohl doch an den Abt des Peter-und-Paul-Klosters denken müssen. Die Datierung des Viten-Codex, dessen Initialen in roter Federzeichnung stilistisch von mosanen Handschriften aus Stablo 1120–1140 abhängen²³⁰ und dessen Deckinitialen mit jenen des sog. Psalters der Clementia von Zähringen (um 1150) und des Corveyer Liber vitae zu vergleichen sind²³¹, ist demnach auf die Zeit um 1140 vorzuverlegen, zumindest noch in die letzten Jahre der Amtszeit Hamukos (– vor 1142), der als ehemaliger Helmarshausener Mönch in die bestehende Verbrüderung mit dem Ardennenkloster Stablo eingeschlossen war²³².

Das gute Einvernehmen zwischen Abdinghof und Helmarshausen dürfte auch unter den beiden Äbten namens Konrad bis wenigstens an den Anfang der 1170er Jahre fortgedauert haben, wie einige wenige Namen aus dem zweiten Teil der Konventsliste von Helmarshausen im Totenbuch von Abdinghof nahelegen²³³; auf die engen Zusammenhänge zwischen den Abdinghofer und den Helmarshausener Urkundenfälschungen²³⁴ wie auch auf den Austausch von Urkundenschreibern noch zu 1171 ist die diplomatisch-kritische Forschung von Honselmann und Heinemeyer schon früher aufmerksam geworden²³⁵. Der Abbruch der Nachrichten, wie ihn das Totenbuch von Abdinghof suggeriert, mag wohl mit den seitdem nachhaltig verfolgten Bestrebungen Helmarshausens zu tun haben, die völlige Exemtion von der Paderborner Kirche zu erlangen²³⁶. Die Synopse des Helmarshausener Namenverzeichnisses mit dem Abdinghofer Necrolog wirft aber nicht allein ein helleres Licht auf die Qualität der monastischen Beziehungen zwischen den Gemeinschaften, sondern weist überdies mit der wünschenswerten Sicherheit der Person Rogers ein Datum zu, das für die Beurteilung seiner Provenienz, seiner Außenkontakte und nicht zuletzt seines künstlerischen Œuvres von ausschlaggebender Bedeutung ist: den

²²⁹ So auch der Catalogus (wie Anm. 227) S. 263; keine Stellungnahme bei KRÜGER (wie Anm. 2) S. 339ff., 884ff.

²³⁰ Vgl. USENER – KÖLLNER (wie Anm. 44) Nr. 202, S. 515; zur angesprochenen Gruppe jetzt von EUW (wie Anm. 46) S. 350.

²³¹ Vgl. USENER – KÖLLNER (wie Anm. 44) Nr. 184, 188, S. 495f., 499f.

²³² KRÜGER (wie Anm. 2) S. 340ff. hatte keine Zweifel an der von kunsthistorischer Seite vorgeschlagenen Datierung „um 1150–1160“ (S. 351 sogar „oder etwas danach“), kommt zu dieser Einschätzung allerdings lediglich aufgrund der Klassifizierung der Hand 4, die aber gegen die herangezogenen Handschriften zwischen 1145–1180 deutlich abgesetzt ist. – Zur Verbrüderung Stablo – Helmarshausen s. u. zu Anm. 373 ff.

²³³ S. u. Anhang zu Nr. 103, 106, 108, 121, 123, 130, 131, 133, 136, 140. Abt Konrad I. (1142–nach 1165) ist außer im Necrolog von Abdinghof zum 9. Februar (LÖFFLER, wie Anm. 212, S. 87) noch im Dom-Necrolog von Hildesheim (s. u. zu Anm. 262 ff.) und im 'Frauenberg'-Necrolog von Fulda (s. u. zu Anm. 316 ff.) bezeugt; sein Nachfolger Konrad II. tritt zuerst in einer eigenen Urkunde von 1170 entgegen; LINNEBORN (wie Anm. 7) Nr. 24, S. 15; vgl. HEINEMEYER (wie Anm. 2) S. 363.

²³⁴ Zu Übereinstimmungen in den Formulareigentümlichkeiten s. HONSELMANN, Carta (wie Anm. 6) S. 149ff.; HEINEMEYER (wie Anm. 2) S. 309ff.

²³⁵ Der von HONSELMANN, Carta (wie Anm. 6) S. 108f. so bezeichnete Schreiber A aus dem Helmarshausener Scriptorium ist zwischen 1157 (LINNEBORN, wie Anm. 7, Nr. 21, S. 14) und 1171 (ebd. Nr. 26, S. 16) in konzipierender und schreibender Funktion für Urkunden von Paderborner Bischöfen, z. T. sogar in Abdinghof tätig geworden; vgl. HEINEMEYER (wie Anm. 2) S. 315.

²³⁶ Literatur hierzu s. o. Anm. 95.

Todestag in einem noch unbekannten Jahr vor 1151–1155/56, den 15. Februar. In welchem Umfeld klösterlicher Memorialbeziehungen Roger zusammen mit anderen Helmarshausener Mönchen zu suchen ist, dokumentieren die sich anschließenden Kolumnen der synoptischen Tabelle, in denen – nachdem die necrologische Struktur der Helmarshausener Liste nunmehr erwiesen ist – Helmarshausener Mönche auch ohne Provenienzhinweis in vergleichbaren Kompendien ausfindig gemacht werden können.

Den unbestreitbar höchsten Anteil identifizierter und einem Todestag im Jahr zugewiesener Mönche liefern nach dem Totenbuch von Abdinghof/Paderborn nicht ohne Grund die Kompendien von Hildesheimer Kommunitäten. Das Necrolog des Michaelsklosters ist gleichfalls nur in frühneuzeitlichen Kopien überkommen²³⁷, deren Grundbestand an Mönchsbelegen – gleich dem des Abdinghofer Exemplars – nur noch eine redigierte Fassung umfangreicherer Vorläufer wiedergeben²³⁸. Die ältesten Vorlagen reichen sogar in die Zeit vor der Gründung der Abtei 1014 durch Bischof Bernward von Hildesheim (993–1022) zurück²³⁹ und dürften, da in ihnen Hersfelder Äbte und Mönche des 10. Jahrhunderts kommemoriert sind²⁴⁰, aus der

²³⁷ Hildesheim, Stadtarchiv und Stadtbibliothek, Best. 52 Nr. 191 a; Hannover, Niedersächsische Landesbibliothek, Ms. XXI, 1259. Beide Kompendien sind unediert; Auszüge mit prosopographischem Kommentar aus der Hannoveraner Handschrift bei E. F. MOOYER, Das Necrologium des hildesheimischen St. Michaelsklosters Benedictiner-Ordens in Auszügen (Vaterländisches Archiv des Historischen Vereins für Niedersachsen, 1842, S. 361–469; 1843, S. 1–83). Beide Handschriften sind nach Form und Inhalt Abschriften. Das auf 1612 datierte Hannoveraner Ms. geht auf das Hildesheimer Pendant zurück, dessen Anlage wohl noch in das 15. Jahrhundert zu setzen ist. Die Hildesheimer Handschrift ist bis in das 18. Jahrhundert zu Toteneinträgen und Anniversar-Vermerken benutzt worden.

²³⁸ Die necrologischen Notizen sind je Tageseintrag auf 3–6 Namen gekürzt worden; bei den Personen monastischen Standes überwiegen zu 80 % Einträge von Professoren des Michaelsklosters; das an das Ende der Mönchsamen eines Tagesblocks gesetzte Epitheton *n(ostrae) con(gregationis) f(rater)* umgreift des öfteren nachweislich Professoren fremder Konvente und ist daher als Provenienznachweis nur bedingt aussagefähig. Zur Auswertung des Necrologs s. demnächst Verf. in den Anm. 208 angekündigten Untersuchungen.

²³⁹ Der Verlauf der Gründungsphase des Michaelsklosters ist bis heute nicht zureichend aufgeklärt; Hauptquellen sind Thangmar, Vita Bernwardi (MGH SS 4, S. 754–782) c. 46 ff., S. 778 f.; Annales Hildesheimenses, hg. von GEORG WAITZ (MGH SSrG, Hannover 1878) a. 1015, 1022, S. 31, 33; Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim und seiner Bischöfe, hg. von K. JANICKE (Publicationen aus den K. Preussischen Staatsarchiven 65) Stuttgart 1896, Nachdruck Osnabrück 1965, Nr. 46, 62, 65, 67, S. 36 f., 55 ff., 61 ff.; vgl. die verschiedenen Daten bei ADOLF BERTRAM, Geschichte des Bistums Hildesheim, 1, Hildesheim 1899, S. 70 ff.; HALLINGER (wie Anm. 81) S. 122 f.; WILHELM BERGES, Art. Bernward (Neue Deutsche Biographie 2, Berlin 1955, S. 143 f.). Die jüngste zusammenfassende Darstellung bietet ULRICH FAUST, Art. Hildesheim, St. Michael (Germania Benedictina 6, Die Benediktinerklöster in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Bremen, bearb. von DEMS., St. Ottilien 1980, S. 218–252) S. 219 ff.

²⁴⁰ Außer Bischof Diethard von Hildesheim (928–954, † 11. 2.), der zuvor Abt von Hersfeld (927–928) gewesen war (vgl. HANS-PETER WEHLT, Reichsabtei und König, dargestellt am Beispiel der Abtei Lorsch mit Ausblicken auf Hersfeld, Stablo und Fulda [Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 28] Göttingen 1970, S. 171), sind die Äbte Gunther (959–963, † 14. 9.), Egilolf (963–970, † 23. 6.) und Gozbert (970–985, † 11. 4. 987) verzeichnet (s. Die Klostersgemeinschaft von Fulda, wie Anm. 77, 2.1, Kommentiertes Parallelregister, Kommentare zu Äbten und Äbtissinnen, A 30, 13, 28, S. 362, 364), zudem (nach den Fuldaer Totenannalen; s.o. Anm. 183) die Mönche *Salomon pbr mon* († 955, 14. 12.), *Unan pbr mon* († 977, 22. 4.), *Tedolfus pbr mon* († 995, 3. 11.), *Fladebertus pbr mon* († 999, 6. 3.), *Uuolckebertus pbr mon* († 1001, 28. 8.).

Wigbert-Abtei selbst übernommen worden sein. Die liturgischen Bücher für das junge Michaelskloster mußten ohnehin aus Bibliotheken befreundeter geistlicher Gemeinschaften besorgt worden sein, da die reichen Schätze des Hildesheimer Doms bei einem Brand 1013 zugrundegegangen waren²⁴¹. Wohl auf Veranlassung des Bernward-Nachfolgers Godehard (1022–1038), zuvor Abt und monastischer Reformator auch in Hersfeld (1005–1012)²⁴², oder des von ihm auf dem Michaelsberg eingesetzten Abtes Adalbert (1030–1044), der vorher die Hersfelder Propstei Johannisberg geleitet hatte²⁴³, ist bereits vorhandenen necrologischen Notizen aus den Hersfelder Abbatiaten der Vor-Reformzeit auf einem kalendarischen Substrat, das eben daher stammte²⁴⁴, das Verzeichnis der ersten Verstorbenen des Michaelsklosters hinzugefügt und fortgeschrieben worden. In den Abschriften des 16. und 17. Jahrhunderts, die wiederum eine ältere Redaktion aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts und deren Fortsetzung abbilden²⁴⁵, sind über 730 Mönche namentlich aufgeführt, die allermeisten von ihnen aus der necrologführenden Gemeinschaft²⁴⁶; lediglich 140 *fratres* waren – so weit feststellbar – Angehörige verbrüderter Konvente²⁴⁷. An der Intensität und Dauer der Kontakte gemessen, hat freilich nicht das Kölner Kloster St. Pantaleon, das bekanntlich den ersten Abt (Goderam, 1019–1030) und die Gründungsmannschaft nach Hildesheim entsandt hatte²⁴⁸, eine nach-

²⁴¹ *Annales Hildesheimenses* (wie Anm. 239) a. 1013, S. 31: *in eodem incendio cum preciosissimo missali ornameto inexplicabilis et irrecuperabilis copia periit librorum*.

²⁴² Aus der zahllosen Literatur über Godehard seien nur genannt HALLINGER (wie Anm. 81) S. 161 ff.; KONRAD ALGERMISSEN, *Herkunft, Entwicklung und Wirken Godehards* (Bernward und Godehard von Hildesheim. Ihr Leben und Wirken, hg. von DEMS., Hildesheim 1960, S. 216–230); WILHELM BERGES, *Art. Godehard* (Neue Deutsche Biographie 6, Berlin 1964, S. 495–497); WEHLT (wie Anm. 240) S. 175 ff.

²⁴³ *Annales Hildesheimenses* (wie Anm. 239) a. 1030, S. 35.

²⁴⁴ Für ein monatlich untergliedertes Kalendar als verlorenes Substrat des ältesten Necrologs von St. Michael, das nicht allzu viele Hersfelder Namen und somit noch hinreichend Platz für weitere Einträge aufgeboden hat, spricht die geringe Zahl der Hersfelder Notizen und ihre Streuung über 50 Jahre hinweg (s. o. Anm. 240); vgl. zu 'importierten' Kalendaren mit älteren necrologischen Notizen vom früheren Nutzungsort z. B. Trier, Bistumsarchiv, Hs. 402, Domschatz Nr. 62 (118): Totenbuch des Bamberger Doms, in Paderborn zu Zeiten Bischof Poppo (1076–1084), zuvor Dompropst in Bamberg, fortgeführt (dazu zuletzt HANSJÖRG WELLMER, *Persönliches Memento im deutschen Mittelalter* [Monographien zur Geschichte des Mittelalters, hg. von KARL BOSL, 5] Stuttgart 1973, S. 109).

²⁴⁵ Eine Zäsur in der Necrologführung ist festzustellen bei der Eintragung der Todesfälle im Hildesheimer Episkopat: Die Namen der Klosterherren von St. Michael sind bis zu Siegfried I. (1216–1221, † 11./12. November 1227) nahezu lückenlos und in aufsteigender Zählung der Amtsinhaber verzeichnet; es fehlen die Namen von Konrad II. (1221–1246, † 18. Dezember 1249), Johannes I. (1257–1260, † 14. September); Heinrich I. (1246–1257, † 25. Mai) ist ohne Ordinariatsnummer vermerkt. Erst mit Otto I. (1260–1279, † 4. Juli) setzt die fortlaufende Notierung wieder ein.

²⁴⁶ Zur Unsicherheit der Provenienzbezeichnung s. o. Anm. 238. Den Nennungen von Mönchen des Michaelsklosters im Dom-Necrolog (s. u. zu Anm. 262 ff.) (insgesamt über 90 in der Zeit bis 1191) zufolge ist der Konvent des 11. und 12. Jahrhunderts wohl nicht vollständig erfaßt.

²⁴⁷ Bislang ermittelt sind Mönche aus Fulda, Hersfeld, Helmarshausen, Niederaltaich, Tegernsee, St. Pantaleon/Köln, St. Michael/Lüneburg, Abdinghof/Paderborn, Corvey, St. Moritz/Minden, Berge, Huysburg, St. Godehard/Hildesheim.

²⁴⁸ *Annales Hildesheimenses* (wie Anm. 239) a. 1022, S. 33; Thangmar, *Vita Bernwardi* (wie Anm. 239) c. 50, S. 779; HALLINGER (wie Anm. 81) S. 122 f. mit der falschen Angabe, 1013 seien bereits Mönche von St. Pantaleon in Hildesheim nachzuweisen; der am 16. Juli 1013 (*Annales Hildesheimenses*, S. 31) gestorbene Propst Gottschalk war Domkanoniker; vgl. MEIER (wie Anm. 63) S. 377.

haltige Rolle gespielt – Namen von Äbten und Mönchen aus St. Pantaleon/Köln sind nicht für die Frühzeit des Michaelsklosters, sondern erst und auch nur sporadisch für die zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts im Necrolog bezeugt²⁴⁹ –, vielmehr das Mutterkloster des zweiten Abtes Adalbert, Hersfeld, mit 6 Äbten und 47 Mönchen²⁵⁰. Auch die Mehrzahl der ansonsten für das 11. Jahrhundert im Necrolog nachgewiesenen Äbte anderer Klöster hatte die Hersfelder Profeß abgelegt²⁵¹. Die Provenienz aus dem Wigbert-Kloster läßt sich neuerdings für den dritten Abt von St. Michael, den schon vor 1069 und nach einem kurzen Gastspiel auf der Reichenau 1070/71 bis 1096 amtierenden Meginward, konstatieren²⁵². Zusätzlich deuten

²⁴⁹ Verzeichnet sind Abt Hemericus (1052–1066, † 7. 3.) und Abt Humbert (1066–1082, † 9. 10.); vgl. die sonstigen necrologischen Daten bei KRACHT (wie Anm. 81) S. 203f.; eine alphabetische Liste der Mönche von St. Pantaleon nach ihren necrologischen Bezeugungen (unvollständig; es fehlen die Nachrichten aus Echternach und Deutz) ebd. S. 217ff. Nachgewiesen sind außerdem *Adelbertus mon cnv* († 4. 2.), *Adelbertus dia mon* († 11. 6.), *Thiedericus pbr mon* († 19. 6.), *Bertholdus pbr mon* († 23. 7.), *Sibertus dia mon* († 20. 10.), *Luthfridus mon* († 6. 12.); als Vergleichsbasis diente der Memorialkalender A von St. Pantaleon (s. u. Anm. 360).

²⁵⁰ Außer den in Anm. 240 genannten Personen sind als Hersfelder Äbte und Mönche zu bestimmen (in der Reihenfolge der Todestage): *Azaman cnv* (13. 1.), *Uelandus sda mon* (20. 1.), *Amulgos pbr mon* (31. 1.), *Huzeke pbr mon* (18. 2.), *Nitgoz pbr mon* (2. 3., 1025), *Rothungus mon* (20. 3.), *Ecbertus dia mon* (18. 4.), *Meygoz pbr mon* (20. 4.), *Gozolt pbr mon* (2. 5.), *Ecbertus pbr mon* (3. 5.), *Tanguardus pbr mon* (3. 5.), *Ludifridus pbr mon* (13. 5.), *Uuichardus pbr mon* (20. 5.), *Rabboldus pbr mon* (23. 5., 1043), *Dudo pbr mon* (3. 6., 1038), *Tethmarus pbr mon* (23. 6.), *Usuardus dia mon* (6. 7.), *Uuezelinus pbr mon* (11. 7.), *Dethmarus pbr mon* (13. 7.), *Anzo pbr mon* (14. 7.), *Dethmarus pbr mon* (16. 7.), *Asso pbr mon* (30. 7.), *Betho pbr mon* (2. 8.), *Uuulfherus pbr mon* (7. 8.), *Uuinoldus pbr mon* (21. 8.), *Hartmannus pbr mon* (24. 8.), *Hinricus pbr mon* (5. 9.), *Tethmarus pbr mon* (9. 9.), *Agillolfus dia mon* (13. 9.), *Rasmanus pbr mon* (25. 9.), *Meynherus abb* (1036–1059, 26. 9.), *Ezeulinus pbr mon* (1. 10.), *Tancolfus pbr mon* (6. 10.), *Manderadus (!) pbr mon* (8. 10.), *Hinricus sda mon* (10. 10.), *Uulfhardus pbr mon* (19. 10.), *Rotpertus pbr mon* (24. 10.), *Nortmannus dia mon* (31. 10.), *Nanderadus pbr mon* (6. 11.), *Meynhardus pbr mon* (8. 11.), *Cono sda mon* (11. 11.), *Radolphus pbr mon* (12. 11.), *Dudico pbr mon* (14. 11.), *Sigo pbr mon* (14. 12., 1064), *Rugerus pbr mon* (15. 12.), *Fredelacus pbr mon* (16. 12.), *Arnoldus abb* (1018–1030, 18. 12., 1031), *Adeloldus pbr mon* (27. 12.). Vgl. auch die Kommentare zu Mönchen in: Die Klostergemeinschaft von Fulda, wie Anm. 77, 2.1, Kommentiertes Parallelregister, S. 406ff. mit den Siglen M 17, 25, 69, 108, 110, 113, 122, 143, 159, 199, 267, 326, 349. Die angegebenen Todesjahre sind aus den Fuldaer und Prümer Totenannalen (Die Klostergemeinschaft von Fulda, 1, Grundlegung und Edition der fuldischen Gedenküberlieferung, S. 271–364, 364–384) abgenommen. Als necrologisch angeordnete Vergleichsbasis diente die in Anm. 208 angesprochene Necrologiensynopse.

²⁵¹ *Meinuardus abb* (25. 2.), Abt von St. Moritz/Minden (–1071); vgl. Necrolog St. Moritz/Minden (s. u. Anm. 283) (fol. 6r): *Meinwardus abb(as) n(ost)re cong(regationis)*; Necrolog Tegernsee (hg. von FRANZ LUDWIG BAUMANN, MGH Necrologia 3, Berlin 1905, S. 136–157) S. 141: *Megenwardus abb(as) de Sancto Wicperto*; Prümer Totenannalen (wie Anm. 250) a. 1071, S. 380. – *Albinus abb* (23. 6.), Abt von Tegernsee (1026–1031); vgl. Necrolog Tegernsee, S. 147. – *Anselmus abb* (29. 10.), Abt eines unbekannten Klosters († 1047); vgl. Fuldaer Totenannalen (wie Anm. 250) S. 359, Prümer Totenannalen, S. 369; Hersfelder Verzeichnis (wie Anm. 252) Nr. 18. – *Albinus abb* (30. 10.), Abt von Nienburg (1035–1061) und Lüneburg (1045–1061); vgl. Kommentare zu Äbten und Äbtissinnen, Die Klostergemeinschaft von Fulda, 2.1, Nr. A 54, S. 367; s. u. Anm. 311. – *Adelbertus n. c. abbas secundus in ordine* (10. 12.), Abt von St. Michael/Hildesheim (1030–1044); s. o. Anm. 243. – Das von STRUVE (Anm. 164) 1, S. 123 abgedruckte Verzeichnis der aus Hersfeld hervorgegangenen Äbte beruht auf der u. Anm. 252 vorgestellten Liste, ist aber unvollständig wiedergegeben und berücksichtigt nicht den necrologischen Aufbau dieser Liste; zu dem angeblich dort erwähnten Abt Richard von Amorbach und Fulda (1018–1039) s. u. Anm. 319.

²⁵² *Meynuuardus n. c. abbas quintus (!)* (24. 2.), Abt von St. Michael/Hildesheim (vor 1070, ?1083/4–

die Einträge von 2 Äbten und 11 Mönchen aus dem niederbayerischen Kloster Niederaltaich im gleichen Zeitraum²⁵³ sowie von einem Abt und einem Mönch aus Tegernsee darauf hin²⁵⁴, daß die monastischen Verbindungen der Godehard-Reform im bischöflichen Eigenkloster St. Michael dominiert haben dürften, allerdings nur bis etwa 1070²⁵⁵. In den Wirren der Auseinandersetzungen zwischen König Heinrich IV. und den sächsischen Fürsten, auf deren Seite der Bischof von Hildesheim bis 1085 zu finden war²⁵⁶, sind die Kontakte zu den königstreuen Abteien Hersfeld und Niederaltaich abgebrochen²⁵⁷. Erhalten blieben dagegen die ebenfalls bis dahin gepflegten Beziehungen nach Helmarshausen, die sich darin dokumentieren, daß von den ersten fünf Äbten immerhin drei, unter ihnen der von den Stiftern berufene

1096) und von der Reichenau (1070–1071); vgl. das Verzeichnis von Äbten anderer Klöster, ehemaligen Professen des Klosters Hersfeld in den Hersfelder Listen (wie Anm. 164), fol. 5r, Nr. 11 *Meginuuartus abb*; Lampert von Hersfeld, *Annales*, hg. von OSWALD HOLDER-EGGER (MGH SSrG, Hannover – Leipzig 1894, S. 3–304) a. 1069, 1071, S. 111, 127: *Meginwardus abbas Hildenesheimensis*; *Annales Altahenses maiores*, hg. von EDMUND VON OEELE (MGH SSrG, Hannover 1891) a. 1071, S. 83: *Quando abbas Augiensis obiit, episcopus Hildenesheimensis magnam pecuniae quantitatem regi dedit et eandem abbatiam consanguineo suo, abbati de Hildenesheim, Sigiberto (!) nomine dari impetravit; . . . ipseque ad priorem suam abbatiam in Hildenesheim rediit*. Zum Abbatat Meginwards auf der Reichenau s. jetzt WOLFGANG ERDMANN – KARL SCHMID – JOHANNE AUTENRIETH – DIETER GEUENICH – HEINZ ROOSEN-RUNGE, Zur beschrifteten Altarplatte aus St. Peter und Paul, Reichenau-Niederzell (Freiburger Diözesan-Archiv 98, 1978, S. 555–565) S. 560ff. Die historiographischen Testimonien belegen eindeutig, daß Meginward bereits zuvor in Hildesheim das Michaelskloster geleitet hat; nach seiner Rückkehr ist er nicht sofort wiedereingesetzt worden, sondern erst nach dem Tode seines Nachfolgers Siebert (1084; s. Prümer Totenannalen, wie Anm. 250, S. 382; s. u. Anm. 429); die Tauschurkunde Bischof Hezilos von Hildesheim (1054–1079), die Meginward als Vertragspartner erwähnt, ist von JANICKE (wie Anm. 239) zu Unrecht von 1061 auf 1079 umdatiert worden.

²⁵³ In kalendrischer Reihenfolge *Arnoldus pbr mon* (13. 2.), *Einolfus pbr mon* (2. 3.), *Guntbertus pbr mon* (10. 3.), *Sibrandus cnv* (12. 3.), *Adeloldus pbr mon* (24. 3.), *Arnoldus pbr mon* (4. 4.), *Uulpherus pbr mon* (15. 6.), *Adelbertus dia mon* (18. 7.), *Ysenbertus dia mon* (5. 8.), *Richboldus pbr mon* (25. 9.), *Uuulframms abb* (1023–1025, 30. 9.; bei HALLINGER, wie Anm. 81, S. 166f. falsch zum 20. 6.), *Athelhardus abb* (1055–1062, 13. 11.), *Suuidegerus pbr mon* (15. 12.). Vergleichsbasis waren insbesondere das Necrolog von Niederaltaich (wie Anm. 196; hg. von JOSEF STURM, MGH Necrologia 4, Berlin 1920, S. 27–72) und von St. Emmeram/Regensburg (wie Anm. 196; hg. von FRANZ LUDWIG BAUMANN, MGH Necrologia 3, Berlin 1905, S. 301–334); vgl. auch die Nomina monachorum Altahensium, hg. von PHILIPP JAFFÉ (MGH SS 17, S. 368), die zwei Konventslisten aus der Zeit Abt Godehards (997–1022) und Wenzeslaus' (1063–1067) darstellen.

²⁵⁴ Außer dem in Anm. 251 erwähnten Abt Albuin (1026–1031) *Adelbertus pbr mon* (3. 7.).

²⁵⁵ Allgemein hierzu ERNST TOMEK, Studien zur Reform der deutschen Klöster im XI. Jahrhundert, 1. Die Frühreform (Studien und Mitteilungen aus dem kirchengeschichtlichen Seminar der theol. Fak. der k. k. Universität in Wien, 4) Wien 1910, S. 107ff.; HALLINGER (wie Anm. 81) S. 161ff.; WOLLASCH (wie Anm. 193) S. 162f.

²⁵⁶ Vgl. BERTRAM (wie Anm. 239) S. 107ff.; CARL ERDMANN, Studien zur Briefliteratur im 11. Jahrhundert (Schriften des Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichtskunde 1) Leipzig 1938, S. 140ff.; WOLFGANG HEINEMANN, Das Bistum Hildesheim im Kräftespiel der Reichs- und Territorialpolitik vornehmlich des 12. Jahrhunderts (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 72) Hildesheim 1968, S. 47ff.

²⁵⁷ Zur Stellung Hersfelds im Investiturstreit PHILIPP HAFNER, Die Reichsabtei Hersfeld bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts, Hersfeld 1936, S. 48ff.; WEHLT (wie Anm. 240) S. 184ff.; STRUVE (wie Anm. 164) 1, S. 51f., 61ff. – Zur Geschichte Niederaltaichs s. GEORG STADTMÜLLER – BONIFAZ PFISTER, Geschichte der Abtei Niederaltaich 741–1971, Ottobeuren 1971.

erste *rector* Haulf, im Necrolog des Michaelsklosters erwähnt sind²⁵⁸. Auch der über 30 Jahre lang Helmarshausen leitende Abt Thietmar (1080–1112)²⁵⁹ ist zusammen mit 37 Mönchen dort kommemoriert, nicht mehr allerdings einer seiner Nachfolger.

Gründe hierfür darf man freilich nicht in der – bislang für 1124–1128 unterstellten, wahrscheinlich aber einige Jahre eher eingeführten – monastischen Umorientierung des Michaelsklosters auf die hirsauische Reform hin suchen²⁶⁰; hiergegen spricht nicht allein die gute Nachbarschaft Helmarshausens zum hirsauischen Corvey²⁶¹, es sind vielmehr die – auch in der Existenz einer blühenden Hildesheimer Roger-Werkstatt nachhaltig bezeugten – ausgezeichneten Beziehungen des Klosters zur ostfälischen Bischofsstadt keineswegs abgerissen, wie die einschlägigen necrologischen Notizen im Totenbuch des Domstifts zeigen²⁶². Der Wolfenbütteler Codex wurde zwischen 1190 und 1194, wahrscheinlich 1191, wohl anlässlich der bevorstehenden Kanonisation des Hildesheimer Bischofs Bernward (1193) angelegt als memorialliturgische Sammelhandschrift²⁶³, die außer einem auf Fortsetzung konzi-

²⁵⁸ S. u. Anhang Nr. 3 *Haulfus abbas*, 5 *Aelbericus abbas* (im Necrolog von St. Michael als *Albertus abb*), 6 *Thiemarus abbas*.

²⁵⁹ S. u. zu Anm. 418 ff.

²⁶⁰ Für die Einführung der hirsauischen Gewohnheiten unter Abt Konrad II. (1124–1128), der aus dem hirsauisch geprägten Kloster Corvey gestammt haben soll, bisher HALLINGER (wie Anm. 81) S. 124, 843; HERMANN JAKOBS, *Die Hirsauer. Ihre Ausbreitung und Rechtsstellung im Zeitalter des Investiturstreits* (Kölner Historische Abhandlungen 4) Köln – Graz 1961, S. 46 f., 65; Bedenken meldet an HEINEMANN (wie Anm. 256) S. 112 Anm. 245 mit Hinweis darauf, daß zwischen 1125 und 1140 bereits ein Abt Dietrich sicher bezeugt ist; vgl. JANICKE (wie Anm. 239) Nr. 183, 221, S. 163 ff., 200 f. Über seine Vorgänger Konrad I., und Konrad II., die demnach zwischen 1096 und 1125 amtiert haben, gibt es Nachrichten unterschiedlicher Qualität: Die 1135 verfaßte Gosecker Chronik (Chronicon Gozecense) (1041–1135) hg. von RICHARD AHLFELD (Jahrbücher für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 16/17, 1968, S. 1–49) c. I, 26, S. 30 f. berichtet darüber, daß Konrad I. gebürtiger Regensburger gewesen sei und, zuvor Professe von Michelsberg/Bamberg, Propst von St. Georg/Naumburg und Abt von St. Paul/Bremen, von seinem Vorgänger und Verwandten Meginward (†1096) in Hildesheim aufgenommen worden sei; über Konrad II. s. die in Daten und Nachrichten unzuverlässigen *Chronica episcoporum Hildesheimensium nec non abbatum monasterii sancti Michaelis*, hg. von GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ (*Scriptores rerum Brunsvicensium* 2, Hannover 1710, S. 784–805) S. 791: Professe von Corvey, Amtszeit 4 Jahre. Die urkundlichen Nachrichten von 1131 und 1135 (JANICKE, Anm. zu Nr. 264, S. 244; Nr. 210, S. 192), die auf die Existenz der 'jungcluniazensischen' Prioratsverfassung schließen lassen könnten, sind ihrem Aussagegehalt und ihrer Überlieferung nach stark verdächtig; zu den Gegensätzen der verschiedenen Reformrichtungen in der innerklösterlichen Administration (Dekan – Prior) s. HALLINGER, S. 819 ff.; JÄSCHKE (wie Anm. 161) S. 21 ff. Namenlisten des Konvents von St. Michael im 12. Jahrhundert bietet der *Liber vitae* von Corvey (wie Anm. 2) S. 116 und der *Liber vitae* von Rastede (Oldenburg, Staatsarchiv, 23–1, Ab 1, fol. 7 r); s. Abdruck der Listen durch OSWALD HOLDER-EGGER (MGH SS 13, S. 346); vgl. HERMANN LÜBBING, *Das Rastede „Buch des Lebens“*. Ein Beitrag zur nordwestdeutschen Kulturgeschichte des 12. Jahrhunderts (Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 12, 1935, S. 49–79).

²⁶¹ S. u. zu Anm. 424 ff., 481 f.

²⁶² Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek Cod. Guelf. 83.30. Aug. 2°; s. bereits o. zu Anm. 191 f.

²⁶³ Terminus post quem der Anlage ist der Todestag Bischof Adolfs von Hildesheim (1171–1190, † 20. September), dessen Notiz im Necrolog (fol. 103 r) *Adelohus n(ost)re eccl(es)ie XXIII ep(is)-c(opus)* eindeutig von der ersten Hand geschrieben worden ist; als Terminus ante quem läßt sich der Todestag seines Nachfolgers Berno (1190–1194, † 28. Oktober) bestimmen: (fol. 112 v, von erster Nachtragshand) *Berno ep(is)c(opus) XXIIIus*. Der Vermerk Bernwards im Heiligenkalender zum 20. November (fol. 118 r) *Nat(ivitas) s(ancti) Bernwardi ep(iscop)i et conf(essoris)* ist noch von anlegender Hand eingetragen worden; bis zum letzten Zeitpunkt der offiziell verkündeten Kanonisation durch

pierten Martyrolog-Necrolog²⁶⁴ auch diachronisch aufgebaute Listen der karolingischen, ottonischen und salischen Herrscher²⁶⁵, der Hildesheimer Bischöfe, der Erzbischöfe und Bischöfe, die dem Hildesheimer Domkapitel entstammten²⁶⁶, der Hildesheimer Kanoniker, die nach ihren kirchlichen Weihegraden getrennt aufgeführt sind²⁶⁷, und ein Verzeichnis der mit der Hildesheimer Kirche verbrüdernten geistlichen Gemeinschaften sowie die Angabe über die geschuldeten Gebetsleistungen enthält²⁶⁸; die Handschrift wurde zudem um das sog. Chronicon Hildesheimense erweitert²⁶⁹, das in Wirklichkeit als Gesta episcoporum, ein Bericht über Tätigkeit und Wirken der Bischöfe, und somit ebenfalls als liturgisch verwandter Text zu gelten hat²⁷⁰. Die 'Bischofschronik' in ihrem ersten Teil, Kalendar und Mar-

Papst Coelestin III. (8. Januar 1193; JANICKE, wie Anm. 239, Nr. 489, S. 465 f.) dürfte sich also die Fertigstellung des Codex hingezogen haben. Begonnen wurde vielleicht schon im Jahre 1191, wie ein entsprechender Jahresvermerk vor dem Necrolog (fol. 36r) nahelegt; vgl. hierzu auch MEIER (wie Anm. 163) S. 56 Anm. 119. Zum Verfahren der Kanonisation s. den ausführlichen Bericht der Narratio de canonisatione et translatione S. Ber(n)wardi, hg. von GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ (wie Anm. 260) 1, Hannover 1707, S. 469 ff.; Acta Sanctorum Octobris, 11, Paris – Rom 1870, S. 1024–1034. – Die Handschrift ist bis in das 15. Jahrhundert hinein als Merkbuch des Domkapitels benutzt worden, wie eingeschobene Tafelordnungen, Küchenanweisungen, Anniversarnotizen, Schenkungs- und Bestätigungsurkunden, Weihe- und Illuminationsnotizen, Indizes über Präbenden, Obödienzen und den Kirchenschatz beweisen; vgl. VON HEINEMANN (wie Anm. 191).

²⁶⁴ Fol. 36v–128r; auf einer Seite sind zwei Tagesblöcke untergebracht, unter dem (in der Regel) 3–4zeiligen Martyrolog-Kurztext waren etwa 8 Zeilen für fortlaufende Totennotizen reserviert, von denen die anlegende Hand nur im Durchschnitt 2 Zeilen genutzt hat.

²⁶⁵ Fol. 131r: *Pyppinus filius Angysi annis 25 regnavit . . . Heynricus, Heynrici filius, quartus rex huius nominis dictus . . .*; hg. von GEORG HEINRICH PERTZ (MGH SS 7, S. 850).

²⁶⁶ Fol. 129r: *HAEC SUNT NOMINA EPISCOPORUM HILDENESHEIMENSIS AECCLIESIAE a tempore Karoli Magni, qui fundavit hanc aecclesiam*; WATTENBACH (wie Anm. 265) S. 848 f.; fol. 34v–35r: *NOMINA FRATRUM NOSTRORUM ARCHIEPISCOPORUM . . . NOMINA FRATRUM NOSTRORUM EPISCOPORUM*; PERTZ, S. 847 f.; vgl. GEORG LAMAY, Die Standesverhältnisse des Hildesheimer Domkapitels im Mittelalter, Diss. phil. Bonn 1909; HANS-WALTER KLEWITZ, Königtum, Hofkapelle und Domkapitel im 10. und 11. Jahrhundert (Archiv für Urkundenforschung 16, 1939, S. 102–156; Nachdruck Darmstadt 1960, S. 1–63) S. 108 ff., Nachdruck S. 15 ff.; MEIER (wie Anm. 163) S. 56 f., 394 ff.

²⁶⁷ Fol. 129r–130v: *Nomina presbyterorum Hildenesheimensis aecclesiae canonicorum, qui ab anno incarnationis dominicae 1078, post obitum Ettylonis episcopi obierunt in Christo sub Udono 18° episcopo, de maiori monasterio sanctae Mariae . . . Nomina diaconorum . . . Nomina subdiaconorum et accollitorum et scolarium . . .*; PERTZ (wie Anm. 265) S. 849 f.; vgl. MEIER (wie Anm. 163) S. 56, 408 ff.

²⁶⁸ Fol. 129r: *NOMINA AECCLIESIARUM QUI NOBIS FRATRES ET SORORES IN CHRISTO nostras orationes in cotidianis sacrificiis a nobis expectant, et suas debent nobis vivis et defunctis, sicut a maioribus nostris accepimus*; PERTZ (wie Anm. 265) S. 848.

²⁶⁹ Fol. 131r–162v: Chronicon Hildesheimense, hg. von GEORG HEINRICH PERTZ (MGH SS 7, S. 850–873); vgl. WATTENBACH – HOLTZMANN – SCHMALE (wie Anm. 16) S. 575 f.; WATTENBACH – SCHMALE (wie Anm. 160) S. 394 f. Die anlegende Hand hat die Kapitel bis zum Tode Bischof Hermanns I. (1162–1170) geführt (PERTZ, S. 857 Anm. a).

²⁷⁰ Vgl. hierzu die ähnlich aufgebauten Gesta abbatum Fuldensium (Die Klostersgemeinschaft von Fulda, wie Anm. 77, 1, Grundlegung und Edition der fuldischen Gedenküberlieferung) S. 212 f., deren Gestalt (Sukzessionskatalog, Amtsdauer, Tätigkeitsbericht, Todesdaten) dem Jahrtagsgedenken an einen verstorbenen Abt angepaßt ist und die bezeichnenderweise ebenfalls in einem memorialliturgischen Kompendium (Fulda, Hessische Landesbibliothek, Ms. B1, Fuldaer Totenannalen) überliefert sind. Die Intention des sog. Chronicon umschreibt am deutlichsten der Schlußsatz zum Text des Bischofs Hezilo († 1079), c. 17, S. 854: *Cuius quia adhuc in nostra congregatione plurima vivunt beneficia, eius quoque apud nos nova semper et celebris vivit memoria*. Die Anfänge von c. 27, 28, 31, S. 859, 860,

tyrolog sowie die Kanonikerregel gehen auf einen fälschlich so bezeichneten Liber pontificalis zurück²⁷¹, der von Bischof Udo (1079–1114) eingerichtet worden sein soll²⁷², wohl aber als Kapitelsbuch des Domklerus gelten darf, das wahrscheinlich noch von seinem Vorgänger Hezilo angeregt worden ist²⁷³. Hierfür sprechen auch die Überschriften der Kanonikerlisten, die mit dem Tode Hezilos einsetzen, allerdings nicht, wie in der Erforschung des Hildesheimer Domkapitels bislang irrig angenommen worden ist, mit dem Ableben Udos enden²⁷⁴, sondern vielmehr in Form verkappter 'Totenannalen' bis an das Jahr 1190 heranzuführen²⁷⁵. Das Necrolog selbst reicht bis an den Anfang des 11. Jahrhunderts zurück²⁷⁶, möglicherweise bis zum Brand der Domkirche von 1013; eine Redaktionsstufe ist indessen mit Sicherheit zu

863, die mit *Anniversarius Sifridi 27^o episcopi ecclesie nostre . . . Anniversarius venerabilis domini Conradi . . . Anniversarius domni Ottonis . . .* einleiten, deuten unmißverständlich auf Verlesung des Kapitels am Todestag des Kommemorierten hin. Zur Gattung der Gesta allgemein jetzt MICHEL SOT, *Gesta Episcoporum, Gesta Abbatum* (Typologie des sources au moyen âge occidental 37) Turnhout 1979, bes. S. 17 ff.

²⁷¹ Vgl. PERTZ (wie Anm. 265) S. 845; zum gänzlich anders gearteten Zweck eines Pontifikale s. HENRI LECLERCQ, Art. Pontifical (Dictionnaire d'Archéologie Chrétienne et de Liturgie 14, 1, Paris 1939, Sp. 1428–1445); s. den Liber pontificalis des Bischofs Gundekar II. von Eichstätt (1057–1075), in seinen historisch für relevant gehaltenen Teilen hg. von LUDWIG C. BETHMANN (MGH SS 7, S. 239–253); ausführlich dazu jetzt WELLMER (wie Anm. 244) S. 1 ff.

²⁷² S. die o. Anm. 267 zitierten Überschriften der Kanoniker-Listen, die sich auf Todesfälle *sub Udone . . . episcopo* beziehen; vgl. außerdem die Zäsur nach c. 18 des Chronicon (wie Anm. 269) S. 854.

²⁷³ Zu beachten ist in diesem Zusammenhang die im Chronicon (wie Anm. 269) S. 854 ausdrücklich betonte Sorge Hezilos um Gebetsgedenken: *Considerans enim impossibile esse multorum non exaudiri orationes, nullam in tota Saxonia congregationem praetermisit, quam non quantolocumque karitatis munere honoraverit*; vgl. auch die Bemühungen Hezilos um die innere Verfassung des Domkapitels; JANICKE (wie Anm. 239) Nr. 93, S. 92 ff.: Beschränkung der Zahl der Domkleriker, Festsetzung der materiellen Leistungen.

²⁷⁴ PERTZ (wie Anm. 265) S. 845: „ . . . inde ab 1078 sub Udone episcopo defunctorum; ERDMANN (wie Anm. 256) S. 207 Anm. 2: „erst in Udos Spätzeit“; MEIER (wie Anm. 163) hat die Listen nicht zur Komplettierung der biographischen Daten nachweisbarer Hildesheimer Domherren herangezogen (S. 360 ff.).

²⁷⁵ Der Beweis für die These läßt sich dann führen, wenn man die aus den Hildesheimer Urkunden (JANICKE, wie Anm. 239) bekannten Domkanoniker sowohl im Necrolog als auch in den Totenlisten wiederzufinden sucht: Beim Vergleich von Necrolog und Totenlisten stellt sich eine fast vollständige Übereinstimmung der Namen heraus, die im Necrolog durch Epitheton als *presbyter*, *diaconus*, *subdiaconus*, *scolaris* und mit dem Zusatz *f(rater) n(oster)* als Angehörige des Domkapitels gekennzeichnet sind. Das Necrolog ist nachweislich kontinuierlich bis 1190 geführt; hieraus ergibt sich, daß auch die Listen bis zu diesem Zeitpunkt fortgeschrieben worden sein müssen. Die Reihenfolge der Namen ist nicht durchgehend kalendarisch nach dem Todestag der Genannten geordnet, wohl aber in kleineren Abschnitten bis zum Ende der Listen. Hieraus läßt sich nur eine strikt chronologisch eingehaltene Fortschreibung der Listen nach der Akzidenz der eingetretenen Todesfälle erschließen. Über die 'doppelte Buchführung' von Todesfällen für das individuelle, mit Rezitation des Einzelnamens verbundene Gedenken wie für die pauschal gehaltene *memoria* der Verstorbenen der Gemeinschaft s. o. zu Anm. 197 ff.

²⁷⁶ Nachgewiesen werden können: *Macco pbr* († 26. 4. 1018; Todesdatum in den Annales Hildesheimenses, wie Anm. 239, S. 32); *Tadilo pbr decanus noster* († 22. 1. 1037, S. 42). Nicht im Necrolog vertreten: *Godescalcus presbiter nostre congregacionis prepositus, obiit 17. Kalend. Augusti* (a. 1013, S. 31); *Liudolfus presbiter 4. Non. Aug., Godescalcus presbiter et decanus 9. Kal. Octob.* (a. 1017, S. 32); *Wiggerus presbiter nostrae congregacionis obiit* (a. 1027, S. 35); *Wiggerus presbiter et prepositus 5. Kal. Aprilis obiit* (a. 1032, S. 37). Der älteste Vorläufer des Dom-Necrologs ist demnach nicht vollständig, vielleicht nur ein Kalendar mit necrologischen Notizen gewesen.

1079/80 feststellbar²⁷⁷, zumal von da an Hildesheimer Kanoniker wie auch dem Domkapitel besonders nahestehende Verbrüdete mit dem Zusatz *frater noster* ausgezeichnet sind²⁷⁸. Die frühen Äbte von Helmarshausen sind schon in der ältesten Fassung des Necrologs reminisziert worden²⁷⁹; die Verbrüderung mit der Hildesheimer Kirche blieb auch nach der Neuanlage unter Bischof Udo um 1079/80 virulent, obgleich nach 1120 und vor 1140 eine erkennbare Zäsur in der Nachrichtenübermittlung bestanden hat²⁸⁰ und auch danach Einträge über Todesfälle im Helmarshausener Konvent nicht mehr in jener Vielzahl in den Hildesheimer Necrologien erscheinen wie noch zu Zeiten des Hildesheimer Bischofs Udo und seines zeitgleich amtierenden Vertragspartners Abt Thietmar²⁸¹. Gerade jene namentlich bekannten Helmarshausener Mönche, die nach 1120 gestorben sind²⁸², fehlen in den Totenbüchern sowohl des Domstifts als auch des Michaelsklosters, unter ihnen auch der Goldschmied Roger.

Der monastischen Forschung blieb bis vor kurzem gänzlich verborgen das um 1260 angelegte Kapitelsbuch des Mindener Moritzklosters (Staatsarchiv Münster/W., msc. VII, 2718)²⁸³, dessen necrologischer Teil, obgleich durch zahlreiche

²⁷⁷ Die beiden ersten Kleriker der Priester-Liste, Reteldus und Sigemannus, gehören zu den wenigen Ausnahmen, deren Namen nicht im Dom-Necrolog verzeichnet sind; sie dürften deshalb noch vor der Redaktion, sicherlich im Jahr 1078/9 verstorben sein. Der gleiche Befund trifft für den Listenersten der Subdiakone, Hezzilo, zu.

²⁷⁸ Vgl. Nr. 3 der Priesterliste, Hartnidus, † 7. 7. als *fr(ater) n(oster)*; ebenso Nr. 1 der Diakone, Amelungus († 1. 11.); Nr. 1 der Akolythen, Volcherus († 5. 8.); Nr. 1 der Scolaren, Godefridus († 5. 3.). – Mit dem Zusatz *fr(ater) n(oster)* gekennzeichnete geistliche Würdenträger lassen sich erst ab 1078 nachweisen: Der erste in dieser Reihe ist der am 7. August 1078 nach der Schlacht von Mellrichstadt ermordete Erzbischof Werner/Wezil von Magdeburg; s. CLAUDE (wie Anm. 160) 1, Köln – Wien 1972, S. 339f. Alle aus dem Domkapitel hervorgegangenen Bischöfe, die vor 1078 in dem Vorläufer des Dom-Necrologs genannt worden sind, haben keinen Zusatz zum Namen; nach 1078 sind aber auch Verbrüdete des Domkapitels als *frater noster* erwähnt, so etwa die Äbte Bertold von Fulda (1133–1134, † 22. 7.), Konrad I. von St. Michael/Hildesheim (s. o. Anm. 260) und Fulgentius von Affligem (1090–1122, † 10. 12.), als *soror nostra* die Äbtissin Eilika von Ringelheim († 4. 9.), die Nichte des Bischofs Udo; vgl. die Reinhausener Fundatio (wie Anm. 156) S. 308ff. Die Doppeldeutigkeit der Bezeichnung *frater noster* ist in der Erforschung des Hildesheimer Domkapitels nicht genügend beachtet worden; vgl. KLEWITZ (wie Anm. 266) S. 109 Anm. 3; MEIER (wie Anm. 163) S. 55f. läßt die Bezeichnung *frater* in „einzelnen Fällen“ als Zeichen von Gebetsbrüderschaft gelten.

²⁷⁹ S. u. Anhang Nr. 4 Wino *abbas*, 5 Aelbericus *abbas*, 6 Thiemarus *abbas*.

²⁸⁰ Es fehlt Nr. 9 Reinboldus *abbas*; Nr. 10 Adolfus *abbas* dürfte kurz vor 1142 gestorben sein; s. u. zu Anm. 401ff.

²⁸¹ S. u. Anhang.

²⁸² Es fehlen alle seit 1120 bekannten Helmarshausener Mönche wie Nr. 13 Findor (s. o. Anm. 150, 187), Nr. 16 Hamuko († vor 1142; s. o. Anm. 227ff.), Nr. 27 Roggerus († nach 1125; s. u. Anm. 365f., 526ff.), Nr. 40 Wlfgerus *abbas* († um 1130; s. u. Anm. 297), Nr. 69 Manegoldus (s. o. Anm. 187), Nr. 91 Walbertus (s. o. Anm. 187). Beachtenswert ist, daß Nr. 86 Haroldus und vielleicht auch Nr. 56 Thiedericus mit Mönchen gleichzusetzen sind, die im Dom-Necrolog als Professoren von St. Michael ausgewiesen sind. Es ist denkbar, daß zumindest der Subdiakon Harold in Helmarshausen ausgebildet worden ist und später nach Hildesheim überwechselte; möglicherweise ist in ihm ein Mitarbeiter der sog. Hildesheimer Roger-Werkstatt zu sehen.

²⁸³ Bisher nicht ediert; Necrolog und Verbrüderungsverzeichnis blieben SEMMLER (wie Anm. 213) S. 131ff. wie ERICH WISPLINGHOFF, Das Erzbistum Köln 2, Die Benediktinerabtei Siegburg (Germania Sacra, hg. vom Max-Planck-Institut für Geschichte NF 9), Berlin – New York 1975, S. 206ff. (Mönche von Siegburg), desgleichen den auf Minden bezogenen Quellenpublikationen (LÖFFLER, wie

spätere Rasuren infolge redaktioneller Eingriffe erheblich verändert²⁸⁴, noch deutliche Spuren jenes Kreises verbrüderter Gemeinschaften aufzeigt²⁸⁵, mit dem das Mindener bischöfliche Eigenkloster²⁸⁶ seit seiner Gründung 1042 über 200 Jahre lang in Verbindung stand. Anlaß dafür, daß sich der Konvent von St. Moritz ein neues Kompendium für das Kapitelloffizium gab, könnte die vertragliche Wiederbelebung einer längst eingeschlafenen Verbrüderung zwischen der Mindener Kirche mit ihren geistlichen Institutionen und der Bonifatius-Abtei zu Fulda geboten haben²⁸⁷, die der Mindener Bischof Wedekind von Hoya (1253–1261) und Abt Heinrich IV. von Fulda (1249–1261) zugleich mit dem Verkauf des ehemals fuldischen Stiftes und der Stadt Hameln im Juni/Juli 1259 vertraglich abgemacht hatten²⁸⁸; die vertraglichen Leistungen für Fulda, die dem Mindener Domkapitel aufgebürdet worden waren²⁸⁹, hatten in gleicher Höhe auch die Mönche von St. Moritz zu tragen, wie an exponierter Stelle des neuen Codex in einem summarisch gehaltenen Verbrüderungsverzeichnis ausgewiesen ist²⁹⁰. Zu den dort erwähnten geistlichen Gemeinschaften gehörte auch das Peterskloster von Helmarshausen, dem

Anm. 6) und Darstellungen (ORTMANNs, wie Anm. 63) unbekannt. Die Klostergeschichte ist im Abriß dargestellt von LEOPOLD SCHÜTTE, Art. St. Mauritz und Simeon (*Germania Benedictina* 8, wie Anm. 213, S. 476–498), zu Necrolog und Verbrüderungsverzeichnis in ersten Ansätzen S. 489 f., 493 f. (datiert noch in das 13. Jahrhundert).

²⁸⁴ Betroffen hiervon sind ca. 120 Tageseinträge; demnach muß ein Drittel der ursprünglichen Necrolog-Anlage als verloren gelten.

²⁸⁵ Im Necrolog-Vergleich lassen sich auswärtige Äbte und Mönche aus folgenden Gemeinschaften nachweisen: St. Pantaleon/Köln, Siegburg, Hersfeld, Fulda, St. Michael/Hildesheim, Helmarshausen, Abdinghof, Marienmünster, Liesborn, Huysburg, Iburg, Schinna, Loccum, St. Paul/Utrecht, St. Godehard/Hildesheim. Die Auswertung des Necrologs durch Verf. steht unmittelbar vor dem Abschluß.

²⁸⁶ Vgl. DHIII Nr. 103 (Januar 1043), hg. von HARRY BRESSLAU und PAUL FRIDOLIN KEHR (MGH DD 5, Berlin 1957) S. 129 ff., in dem die Gründung des Moritz-Klosters durch Bischof Bruno von Minden (1037–1055) *sub potestate sancti Petri apostoli constituta* bestätigt wird; HALLINGER (wie Anm. 81) S. 126 f.; ORTMANNs (wie Anm. 63) S. 44 f.

²⁸⁷ Westfälisches Urkundenbuch 6, Die Urkunden des Bisthums Minden vom J. 1201–1300, hg. von H. HOOGEWEG, Münster 1898, Nr. 716, S. 210 f. (26. Juli 1259); abgedruckt auch in: Die Klostergemeinschaft von Fulda (wie Anm. 77) 1, Grundlegung und Edition der fuldischen Gedenkübelieferung, S. 210: . . . *vera fraternitas inter vos et nos a venerabilibus predecessoribus vestris et nostris felicitis memorie prelati ab antiquo contracta . . . ad petitionem vestram nuper nobis porrectam super innovanda perpetua fraternitate nostra . . .* Aussteller der Urkunde sind Abt Heinrich von Fulda, Dekan, Propst und Konvent von Fulda.

²⁸⁸ Verkaufsurkunde des Abtes Heinrich von Fulda (Juni 1259); Urkundenbuch des Stiftes und der Stadt Hameln bis zum Jahre 1407, hg. von OTTO MEINARDUS, 1 (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 2) Hannover 1887, Nr. 48, S. 35. Zur Geschichte der ehemals fuldischen Dependenz Hameln s. JOSEPH PRINZ, Die fränkische Mission in Hameln und die Anfänge des Bonifatiusstiftes (Geschichte der Stadt Hameln von den Anfängen bis zur Reformationszeit, hg. von HEINRICH SPANUTH, Hameln 1939/40, S. 65–73); SCHMID (wie Anm. 174) S. 597 ff. Zusammenfassend jetzt WOLFGANG METZ, Art. Hameln, St. Romanus (St. Bonifatius?) (*Germania Benedictina* 6, wie Anm. 239, S. 132–136).

²⁸⁹ Verbrüderungsvertrag von 1259 (wie Anm. 287) S. 211: *triginta misse ab omnibus communiter, et a quolibet sacerdote privatim tres, et ab inferioris ordinis fratre tria psalteria . . .*

²⁹⁰ Verbrüderungsverzeichnis des Klosters St. Moritz/Minden (fol. 79 v–80 r): . . . *Fratribus sancti Bonifacii XXX missas totidemque vigiliis communiter. singuli presbiteri III. missas. reliqui fratres. III. psalteria. seu impetrare I. missam*; vgl. Die Klostergemeinschaft von Fulda (wie Anm. 77) 1, S. 209.

die Mönche von St. Moritz bei Bekanntwerden eines Todesfalles im Helmarshausener Konvent sieben Offizien, die Priester je eine Messe, die Angehörigen der niederen Weihegrade 50 Psalmen und die Illiteraten 50 Paternoster schuldeten²⁹¹. Dementsprechend lassen sich auch im Necrolog – das, soweit es von anlegenden Händen geschrieben wurde²⁹², außer 12 Äbten und 65 Mönchen, Konversen und *pueri*, die dem Konvent auf dem Mindener Werder angehörten, aus fremden Gemeinschaften auch 37 Äbte und Äbtissinnen, etwa 170 Mönche und Konversen und über 65 Sanktimonialen namentlich verzeichnet²⁹³ – Helmarshausener Professen entdecken²⁹⁴, immerhin 2 Äbte und 19 Mönche, die neben den Mitgliedern des siegburgischen Reformklosters St. Pantaleon zu Köln²⁹⁵ das stärkste Kontingent an identifizierten Verbrüderten eines Konvents ausmachen. Der intensive Austausch an Memorialnachrichten zwischen Minden und Helmarshausen ist um so höher zu bewerten, als er sich nachweislich in die ersten Jahrzehnte des 12. Jahrhunderts konzentriert hat²⁹⁶. Aus den Reihen des Konvents von Helmarshausen stammte, wie nunmehr bewiesen werden kann, der siebte Abt des Moritzklosters namens *Wulfher*, von dem bisher außer der annäherungsweise ermittelten Amtszeit um 1130 nichts bekannt war²⁹⁷. Ihn hat wahrscheinlich der Mindener Bischof Sigeward berufen,

²⁹¹ Ebd. fol. 80r: *Item fratribus s. Petri Helmward(eshusen) VII officia. Singuli presbyteri missam unam. inferioris ordinis fratres L. psalmos. qui nescit. tociens pater noster*. Im Verbrüderungsverzeichnis sind folgende geistliche Gemeinschaften als Vertragspartner erwähnt: Dom/Minden, Kollegiatstift St. Martin/Minden, Kanonissenstift St. Marien/Minden, Kollegiatstift St. Johannis Ev./Minden, die Benediktinerklöster Fulda, St. Pantaleon/Köln, St. Martin/Köln, Siegburg, Deutz, Huysburg, St. Jakob/Mainz, Corvey, Liesborn, Helmarshausen, Gladbach, St. Paul/Bremen, Nienburg, St. Michael/Hildesheim, Lüneburg, Iburg, Rastede, Hersfeld, Königslutter, Harsefeld, St. Godehard/Hildesheim, Schinna, Marienmünster, Bursfelde, Oostbroek, Staveren, die Augustinerinnen von Obernkirchen und Barsinghausen, die Kanonissen von St. Marien Überwasser/Münster, Gandersheim, Wunstorf, Freckenhorst, Schildesche, Herzebrock, Möllenbeck, Rinteln. Die geschuldeten liturgischen Leistungen für Helmarshausen entsprechen nicht denjenigen der anderen Vertragspartner von St. Moritz/Minden. – Vgl. jetzt auch SCHÜTTE (wie Anm. 283) S. 490.

²⁹² Die Notizen der ersten Eintragungsschicht sind in zwei Stufen von zwei Schreibern vermerkt worden, die offenbar ihre Einträge in redaktioneller Auswahl aus dem verlorenen Vorgänger des Münsterer msc. VII, 2718 bezogen haben. Die zweite Hand hat lediglich bis Mitte April die Totennotizen ergänzt.

²⁹³ Zu den Gemeinschaften, deren Leiter und Angehörige sich ermitteln lassen, s. o. Anm. 285.

²⁹⁴ S. u. Anhang.

²⁹⁵ Im Vergleich mit dem Memorienkalender A von St. Pantaleon/Köln (s. u. Anm. 360ff.), den Necrologien von Gladbach (wie Anm. 36) und Xanten (wie Anm. 215) sind im Necrolog von St. Moritz folgende Mönche von St. Pantaleon nachweisbar (bei SEMMLER, wie Anm. 213, S. 380ff. und KRACHT, wie Anm. 81, S. 217ff. nachzutragen): *Thidericus cnv mon* (14. 1.), *Baldricus pbr mon* (8. 2.), *Rabodo abb* (St. Peter/Erfurt, vor 1088, 12. 2.; SEMMLER, S. 380, Nr. 2), *Ludolfus puer* (14. 2.), *Rotcherus pbr mon* (15. 2., s. u. zu Anm. 360), *Uolbero cnv mon* (15. 2.), *Giselbertus pbr mon* (17. 2.), *Wisant cnv mon* (18. 3.), *Holtfridus pbr mon* (23. 3.), *Folcwinus pbr mon* (22. 4.), *Albericus pie memorie abb n. c.* (St. Moritz/Minden, 1071–vor 1100, 27. 4.; SEMMLER, a. a. O., Nr. 6), *Heimo pbr mon* (11. 5.), *Adelbertus pbr mon* (23. 7.), *Bertolfus pbr mon* (23. 7.), *Thetmarus pbr mon* (6. 10.), *Geroldus cnv mon* (6. 10.), *Euergerus pbr mon* (16. 10.), *Gerhardus pbr mon* (16. 10.), *Sigebertus dia mon* (19. 10.), *Wernherus pbr mon* (4. 11.), *Rauengerus pbr mon* (21. 11.).

²⁹⁶ Im Necrolog von St. Moritz/Minden sind die beiden Helmarshausener Äbte Thietmar II. († 1112; s. u. zu Anm. 401ff.) und Reinbold († nach 1126; s. u. zu Anm. 409) genannt; s. u. Anhang Nr. 8, 9. Außerdem begegnen die Namen Rogers († nach 1125; Nr. 27), *Wluerus* (s. u. Anm. 297).

²⁹⁷ Anhang Nr. 40 *Wlfgerus abb*; in den Abtskatalogen des msc. VII, 2718 (fol. 32v, 81v) tritt *Wluerus abbas VIIus* als unmittelbarer Amtsvorgänger des Abtes Heinrich I. (seit 1140 Bischof von Minden)

Auftraggeber der schon erwähnten Fresken der Kirche von Idensen, die Helmarshausener Mönche in den Jahren um 1130 ausgeführt haben²⁹⁸. Derselbe Würdenträger hatte bereits 1126 die Johanniskirche auf dem Krukenberge oberhalb Helmarshausens²⁹⁹, die nach den Plänen des vormaligen Abtes Wino dem Busdorf-Stift als kreuzförmiges Oktogon nachgestaltet worden war, anstelle des Paderborner Bischofs geweiht³⁰⁰. Der damals amtierende Abt Reinbold wiederum ist mit seinem Todestag im Necrolog von St. Moritz/Minden genannt³⁰¹. Um 1125–30 haben also besonders enge Bindungen zwischen den Mönchen von Helmarshausen und Mindener geistlichen Prälaten und Gemeinschaften bestanden: Diese Beobachtung ist auch für die Eingrenzung des unbekannten Todesjahres Rogers von Belang, da dasselbe Necrolog zum 15. Februar *Rotcherus pbr mon* als verstorben meldet³⁰².

Die vorgestellten Necrologien von Abdinghof/Paderborn und St. Moritz/Minden, des Hildesheimer Domes und des dortigen Michaelsklosters sind die Hauptträger des Vergleichs mit der Helmarshausener Totenliste. Außer ihnen sind noch weitere Totenbücher zu nennen, in denen Mönche der Abtei an der Diemel begegnen: Das billungische Hauskloster St. Michael zu Lüneburg³⁰³ überlieferte in seinem „Handbuch“ des Konvents (früher Niedersächsisches Staatsarchiv Hannover ms. I, 39, seit 1943 verloren) ein um 1200 angelegtes Necrolog³⁰⁴, das abschriftlich auf einer älteren Vorlage beruhte und hieraus neben den Namen der eigenen Äbte und Mönche sowie der Angehörigen des Gründergeschlechts und dessen welfischer Nachfolger in Erbgut und sächsischer Herzogsgewalt³⁰⁵ noch die

entgegen; vgl. ORTMANN (wie Anm. 63) S. 64 ff.; JAKOBI (wie Anm. 54) S. 136 ff., 143 ff.; SCHÜTTE (wie Anm. 283) S. 494.

²⁹⁸ S. o. zu Anm. 62 ff.

²⁹⁹ Vgl. dazu RUDOLF WESENBERG, Wino von Helmarshausen und das kreuzförmige Oktogon (Zeitschrift für Kunstgeschichte 11, 1943/44, S. 30–40) S. 35 ff.; HEINEMEYER (wie Anm. 2) S. 360.

³⁰⁰ LINNEBORN (wie Anm. 7) Nr. 16, S. 11 f.; die Urkunde gilt als formal gefälscht; s. HONSELMANN, Carta (wie Anm. 6) S. 149 ff.; HEINEMEYER (wie Anm. 2) S. 311 ff. Am Weihevorgang ist nicht zu zweifeln.

³⁰¹ Anhang Nr. 9 *Reinboldus abbas*.

³⁰² Anhang Nr. 27 *Roggerus*.

³⁰³ HANS-JOACHIM FREYTAG, Die Herrschaft der Billunger in Sachsen (Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsens 20) Göttingen 1951, S. 58 ff.; OTTO GERHARD OEXLE, Die „sächsische Welfenquelle“ als Zeugnis der welfischen Hausüberlieferung (Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 24, 1968, S. 435–497) S. 489 ff.; demnächst Gerd Althoff, Adels- und Königsfamilien im Spiegel ihrer Memorialüberlieferung. Studien zum Totengedenken der Billunger und Ottonen (Münstersche Mittelalter-Schriften, im Druck). Zur Klostergeschichte s. jetzt die Zusammenfassung von Uta Reinhardt, Art. Lüneburg, St. Michaelis (Germania Benedictina 6, wie Anm. 239, S. 325–348).

³⁰⁴ S. den Druck bei WEDEKIND (wie Anm. 189); ein lemmatisiertes Namenregister ist zu erwarten im Anhang von: Die Totenbücher von Merseburg und Magdeburg. Anhang: Register zum Totenbuch von Lüneburg, hg. von Gerd Althoff und Joachim Wollasch (MGH Libri memoriales et Necrologia, NS 2, im Druck). – Beschreibung der Handschrift bei WEDEKIND, S. 330 ff.; Chronicon sancti Michaelis Lüneburgensis, hg. von Ludwig Weiland (MGH SS 23, S. 391–397) S. 391 f. Als Kapitelsbuch erweisen die Handschrift Martyrolog, Benediktsregel und Necrolog.

³⁰⁵ Zur genealogischen Auswertung der Necrolog-Einträge von Billungern und Welfen s. FREYTAG (wie Anm. 303) S. 73 ff.; RUTH BORK, Die Billunger, mit Beiträgen zur Geschichte des deutsch-wendischen Grenzraumes im 10. und 11. Jahrhundert, Diss. phil. Greifswald 1951, S. 18 ff.; demnächst ALTHOFF (wie Anm. 303). Hinzuweisen ist auch auf das in der Handschrift befindliche Diptychon der billun-

Erinnerung an frühere Verbrüderungen mit anderen Mönchsgemeinschaften in Form sporadisch übernommener Namensinträge festhielt³⁰⁶. Unter diesen wiederum ragen die auf Helmarshausener Mönche zu beziehenden 10 Belege zahlenmäßig³⁰⁷ – im Vergleich zu solchen aus St. Michael/Hildesheim, Hersfeld, Fulda, St. Moritz/Minden, aber auch aus St. Pantaleon/Köln³⁰⁸, das die Gründungsmannschaft und den ersten Abt von Lüneburg seit 973 gestellt hatte – deutlich heraus. Aus der Überschneidung der Einträge mit jenen anderer necrologischer Kompendien läßt sich für diese Professoren ein Todesjahr im letzten Viertel des 11. Jahrhunderts erschließen³⁰⁹. Diese Beobachtung wird zusätzlich gestützt durch die Analyse der noch erkennbaren monastischen Beziehungen Lüneburgs im 11. und 12. Jahrhundert: In der Frühzeit sind Kontakte nach Köln, Werden und vor allem Corvey nachweislich³¹⁰, die seit 1045, wohl auf Veranlassung des Abtes Albwin (1045–1061)³¹¹, abgelöst werden durch intensiven Austausch mit Klöstern, auf deren Abtsstühlen Hersfelder Professoren, wie es auch Albwin war, saßen³¹²; zeitgleich zur offen ausgebrochenen

gischen Herzöge und Grafen mit Kindern und Verwandten; *Tabula gentis Billingorum*, hg. von OSWALD HOLDER-EGGER (MGH SS 13, S. 344).

³⁰⁶ Bemerkenswert ist hierbei das Ungleichgewicht zwischen Äbtebelegen und Mönchsamen: Erfasst sind namentlich 55 Äbte, aber nur etwa 120 Mönche verbrüderter Gemeinschaften.

³⁰⁷ S. u. Anhang.

³⁰⁸ St. Michael/Hildesheim: *Hinricus pbr mon* (30. 1.), *Bernwardus pbr mon* (9. 4.), *Hermannus pbr mon* (17. 11.), *Athelbertus abb* (1030–1044, 10. 12.; s. o. Anm. 243). – Hersfeld: *Guntharius solitarius* (9. 10.; vgl. Die Klostersgemeinschaft von Fulda, wie Anm. 77, 2.1, Kommentiertes Parallelregister, Kommentare zu Mönchen, M 81, S. 414). – Fulda: *Oddo dia mon* (4. 11.), *Hebertus abb* (1047–1058, 17. 11.). – St. Moritz/Minden: *Meinwardus abb* (ca. 1050–1071, 25. 2.), *Albericus Mindan(ensis) abb* (1071–vor 1100, 27. 4.; s. o. Anm. 295). – St. Pantaleon/Köln: *Cristianus abb* (964–1001, 21. 3.), *Liudricus pbr mon* (19. 7.), *Rothger mon* (6. 10.).

³⁰⁹ Hierfür sprechen insbesondere die Übereinstimmung mit Helmarshausener Belegen aus St. Michael/Hildesheim und der Befund, daß kein einziger Abt von Helmarshausen genannt ist: Diese Indizienkombination deutet am ehesten auf die Zeit Abt Thietmars II. (1080–1112).

³¹⁰ Corvey: *Liudulfus abb* (965–983, 13. 8.), *Thiarnus abb* (983–1001, 12. 3.), *Hosed abb* (1001–1010, 5. 12.). – Werden: *Radbold abb* (1001–1015, 9. 4.); s. jetzt WILHELM STÜWER, Das Erzbistum Köln 3, Die Reichsabtei Werden an der Ruhr (Germania Sacra, hg. vom Max-Planck-Institut für Geschichte NF 12, 3) Berlin – New York 1980, S. 307. – Köln: *Cristianus abb* (964–1001, 21. 3.), *Hidde abb de Colonia* (Meschede um 1000–?1040, 8. 4.); vgl. Necrolog Gladbach (wie Anm. 36), S. 26: 8. 4. *Hidda abbatissa*; Kathol. Pfarrarchiv Meschede, Anniversarverzeichnis im Liber baptismorum, copulorum et mortuorum de anno 1646–1671, fol. 103 r: 7. 4. *Hidda abbatissa, soror Caroli Magni imperatoris regina Franciae, huius ecclesiae fundatrix*; vgl. dazu MICHAEL GOCKEL, Zur Verwandtschaft der Äbtissin Emhilt von Milz (Festschrift Walter Schlesinger 2, hg. von HELMUT BEUMANN, Mitteldeutsche Forschungen 74, 2 Köln – Wien 1974, S. 1–70) S. 8 f. Die Necrolog-Belege von Lüneburg und Gladbach sind für die Stifterin des sog. Hitda-Codex noch nicht herangezogen worden; der Zusatz *de Colonia* beseitigt alle Zweifel an der Identität. Vgl. ELISABETH SCHIPPERGES, Der Hitda Codex. Ein Werk ottonischer Kölner Buchmalerei (Rheinische Meisterwerke 5) Bonn 1938; Die Ottonische Kölner Malerschule, bearb. von PETER BLOCH und HERMANN SCHNITZLER, 1, Katalog und Tafeln, Düsseldorf 1967, S. 44 ff.

³¹¹ Vgl. o. Anm. 251; HALLINGER (wie Anm. 81) S. 113, 124 f.; TILMAN STRUVE, Zur Geschichte der Hersfelder Klosterschule im Mittelalter (Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 27, 1971, S. 530–543) S. 538.

³¹² Zu den Äbten mit Hersfelder Profeß s. o. Anm. 251 f.; im Lüneburger Necrolog sind genannt Adalbert von St. Michael/Hildesheim (1030–1044, 10. 12.), Ekbert von Fulda (1047–1058, 17. 11.), Meinward von St. Moritz/Minden (ca. 1050–1071, 25. 2.).

Opposition des sächsischen Adels gegen Heinrich IV.³¹³ reduziert sich das Einzugsfeld praktizierter Verbrüderung auf Minden und Helmarshausen³¹⁴, ehe zu Beginn des 12. Jahrhunderts zugleich mit der monastischen Umorientierung Lüneburgs auf die St. blasianische und Ilsenburger Reform auch diese Beziehungen aufgegeben werden³¹⁵.

Ebenfalls nur wenige Mitglieder des Helmarshausener Konvents, die bis auf Abt Konrad I. wohl zumeist in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts gestorben sind (ein weiterer Abt und 9 Mönche)³¹⁶, weist das ungleich umfangreichere sog. 'Frauenberg-Necrolog' (Hess. Landesbibliothek Fulda Ms. 4° D 28) aus Fulda auf, das in jener Fuldaer Propstei in der Mitte des 15. Jahrhunderts unter Rückgriff auf necrologisch geführte Namenbestände des Mutterklosters zusammengeschrieben worden ist³¹⁷. Die verlorene(n) Vorlage(n) reichten bis in das späte 9. und 10. Jahrhundert zurück, ohne daß in ihnen der damalige Fuldaer Großkonvent auch nur im entferntesten mit Anspruch auf Vollständigkeit seiner Angehörigen gespiegelt wäre³¹⁸. Erst im 11. Jahrhundert unter den Reformäbten Richard (1018–1039), zuvor bereits Abt von Amorbach³¹⁹, und Egbert (1047–1058), einem Hersfelder Professen, der vor

³¹³ Vgl. KARL-HEINZ LANGE, Die Stellung der Grafen von Northeim in der Reichsgeschichte des 11. und frühen 12. Jahrhunderts (Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 33, 1961, S. 1–107) S. 10ff., 40ff.; FREYTAG (wie Anm. 303) S. 19ff.; RICHARD G. HUCKE, Die Grafen von Stade 900–1144. Genealogie, politische Stellung, Comitatus und Allodialbesitz der sächsischen Udonen, Stade 1956, S. 84ff.; zusammenfassend jetzt LUTZ FENSKE, Adelsopposition und kirchliche Reformbewegung im östlichen Sachsen (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 47) Göttingen 1977, S. 61ff.

³¹⁴ Zu Minden im Investiturstreit ORTMANN (wie Anm. 63) S. 49ff.; LEIDINGER (wie Anm. 6) S. 293ff. Über die Haltung Helmarshausens HEINEMAYER (wie Anm. 2) S. 358; s. u. zu Anm. 419ff.

³¹⁵ Vgl. HALLINGER (wie Anm. 81) S. 113f., 637ff.; JAKOBS (wie Anm. 260) S. 112f.; DERS., Der Adel in der Klosterreform von St. Blasien (Kölner Historische Abhandlungen 16) Köln – Graz 1968, S. 109f. Die neue Ausrichtung des Klosters hat sich auch in der Necrolog-Führung niedergeschlagen: Vgl. die Einträge der Äbte von St. Blasien *Uto abb s. Blasii* († 1108, 24. 9.) und *Rudstenius abb* († 1125, 19. 9.), mehr noch die Vermerke von Äbten der Ilsenburger Reform, *Martinus abb de Ilsinb(urg)* († 1129, 19. 5.), *Sigebodo abb* (Ilsenburg, † 1161, 6. 11.), *Cuono abb* (Harsefeld, † 1130, 26. 10.).

³¹⁶ S. u. Anhang. Die Helmarshausener Mönche sind noch nicht identifiziert in: Die Klostergemeinschaft von Fulda, wie Anm. 77, 2. 1, Kommentiertes Parallelregister, Kommentare zu Mönchen, S. 406ff. Eine Ausnahme bildet lediglich Nr. 82 *Willimundus* († 21. 10.), der einem gleichnamigen Beleg in den Prümer Totenannalen zu 1079 zugeordnet werden könnte (wie Anm. 250, S. 381); vgl. Kommentare zu Mönchen vermutlich fuldischer Provenienz, MF? 141, S. 311; die mutmaßliche fuldische Provenienz scheidet nunmehr aus. Gestützt wird diese singuläre Zuweisung durch den Umstand, daß unmittelbar auf den Eintrag *Uuillimundus* in den Totenannalen zu 1079 jener des Corveyer Abtes Werner/Warin († 1079, 24. 12.; s. u. zu Anm. 431ff.) folgt. Eine kleinere, durch gemeinsame Botschaft erklärbare Eintragungsgruppe erscheint plausibel; vgl. GERD ALTHOFF, Die Beziehungen zwischen Fulda und Prüm im 11. Jahrhundert (Die Klostergemeinschaft von Fulda, 2.2, Untersuchungen, S. 888–930) S. 917ff. Zu Abt Konrad I. s. o. Anm. 233.

³¹⁷ S. die Edition in: Die Klostergemeinschaft von Fulda, 1, S. 233–270; JOACHIM WOLLASCH, Die Necrologien in der Edition der Gedenküberlieferung von Fulda (ebd. 2.2, S. 931–952); ALTHOFF (wie Anm. 316) S. 896ff.

³¹⁸ WOLLASCH (wie Anm. 317) S. 942; s. die spärlichen Verweise im Kommentierten Parallelregister: Erster Teil (779–916) (PR1), Zweiter Teil (917–1013) (PR2), ebd. 2. 1, S. 37ff., 96ff. auf die in den Fuldaer Necrologien belegten Mönchsnamen (Necrologregister (NR), ebd. S. 162ff.). Zum Fuldaer Großkonvent des 9. und 10. Jahrhunderts s. SCHMID (wie Anm. 174); OEXLE (wie Anm. 154).

³¹⁹ MECHTHILD SANDMANN, Die Folge der Äbte (Die Klostergemeinschaft von Fulda, wie Anm. 77, 1, S. 178–204) S. 195f.; zuvor HALLINGER (wie Anm. 81) S. 199f.; neuerdings DERS., Willigis von Mainz

dem Fuldaer Abbatat schon die Abteien Tegernsee und Ebersberg geleitet hatte³²⁰, insbesondere aber auf Initiative Ruotharts (1075–1096)³²¹, der auf einer Pilgerreise nach Santiago de Compostela dort selbst seine eigene Memoria und die der Fuldaer *fratres* eingerichtet hatte³²² und überdies für den Fuldaer Frauenberg eine Handschrift der Benediktsregel aus Tours beschaffen und in Cluny abschreiben ließ³²³,

und die Klöster (Willigis und sein Dom. Festschrift zur Jahrtausendfeier des Mainzer Domes 975–1975, hg. von ANTON PH. BRÜCK, Quellen und Abhandlungen zur mittelhochdeutschen Kirchengeschichte 24, Mainz 1975, S. 93–134; geänderte Fassung der in Studien und Mitteilungen des Benediktinerordens 84, 1973, S. 7–51 veröffentlichten Untersuchung) S. 99f. mit weitreichenden Schlüssen aus der vermeintlichen Herkunft Richards aus Hersfeld, die auf STRUVES (wie Anm. 164) 1, S. 93 aufgestellter These ruhen, Richard sei in der Liste Hersfelder Professoren, die in andere Klöster zu Äbten berufen wurden, genannt; diese Prämisse ist unzutreffend, da die Liste necrologisch angeordnet ist und der dort an 5. Stelle aufgeführte *Richartus abb* vor dem 25. Februar (Todesstag Abt Meinwards von St. Moritz/Minden, Nr. 6 des Verzeichnisses; s. o. Anm. 251) gestorben sein muß (Todesstag Richards von Amorbach und Fulda 20. Juli). – Zur Gründung der Propstei St. Andreas auf dem Neuenberg GREGOR RICHTER, Die Anfänge der Propstei Neuenberg bei Fulda (Fuldaer Geschichtsblätter 7, 1908, S. 113–121, 138–144); zur Anlage eines neuen Totenannalen-Codex OEXLE (wie Anm. 120) S. 170.

³²⁰ SANDMANN (wie Anm. 319) S. 197; zur Reform der Propstei Frauenberg WOLLASCH (wie Anm. 317) S. 936f.; eine Reise Egberts zur Mainzer Synode von 1049 erschließt OTTO GERHARD OEXLE, Die Synoden von Reims und Mainz im Spiegel fuldischer Memorialüberlieferung (Die Klostergemeinschaft von Fulda, wie Anm. 77, 2.2, S. 953–962) S. 957f. Über die früheren Abbate Egberts in Tegernsee (1046–1047) und Ebersberg (1047) s. BERNHARD SCHMEIDLER, Studien zur Geschichtsschreibung des Klosters Tegernsee vom 11. bis zum 16. Jahrhundert (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 20) München 1935, S. 104, 114; Chronicon Eberspergense, hg. von WILHELM ARNDT (MGH SS 20, S. 9–15) S. 15.

³²¹ SANDMANN (wie Anm. 319) S. 199; WOLLASCH (wie Anm. 317) S. 936f. mit Hinweis auf den Eintrag zum 13. Juli in den Anniversarmemorien der Fuldaer Hs. B1 (fol. 138r): *memoria Ruthardi abbatis fuldensis reformatoris huius monasterii*.

³²² CHRISTOPH BROWER, *Fuldensium Antiquitatum libri III*, Antwerpen 1612, S. 150: *Ego Ruothardus gratiâ Dei procurator Fuldensis, inter ceteros Oratores, istum ad locum perueni, commune consortium fraternitatis et suscepi, et meâ meorumque fratrum ex parte, vobis idem seruari feci. Vt autem haec dilectionis confirmatio redintegretur, mittimus hunc librum, vt in nostri memoriam super S. Iacobi corpus in eo Missa cotidie celebretur. Obsecramus autem in Domino, vt vestra in nostris, ita nostri memoria frequentetur in orationibus vestris. Fratrum nomina viuorum, Karitati vestrae subscribimus; et vestrae Congregationis vocabula nobis rescribi petimus. Valet.* Kommentar Browsers am Rande: *Orationum communicatio in Galatiâ apud S. Iacobum. fortè cum Henrico III. Abbate qui Cöpostellam peregrè adiit. Lib. 4. Chr.* Der letztere Kommentar Browsers ist unzutreffend; zwar dürfte eine Pilgerfahrt des Abtes Heinrich III. von Fulda (1192–1216) nach Compostela in den verlorenen Teilen der *Chronica Fuldensis* erwähnt worden sein; vgl. zur Chronik HEINEMEYER (wie Anm. 179) S. 19ff.; die formulam foederis peruetustam, die Brower zitiert, bezieht sich aber eindeutig auf Abt Ruthart, zumal dieser auch in Tours gewesen ist; s. u. Anm. 323.

³²³ BROWER (wie Anm. 322) S. 172f.: *Porrò Regulæ auctorem quâ reuerentiâ complexi sint Buchonii coenobitæ, vel indicio sit perantiqui codicis attestatio, in quo ad calcem regulæ s. Benedicti adtextitur hoc praeclarum mnemosynon beati patriarchæ: Codex peccatoris Benedicti. Vae misero habenti contrariam mihi rem. Qui reus in his omnibus, quæ adversantur moribus meis malis. Tu verò horum lector, si tuam videris vitam concordare praeceptis, orans pro scriptore, codicem redde domino suo.* Haec verba sancti patris reperta sunt in fine Regulæ, quam ipse manibus suis propriis scripsit; et S. Mauro, cùm eum ad Gallias mitteret, tradidit: quæ Dominus ac venerabilis Abbas *N. cùm apud maius monasterium Turonense, in eadem Regulâ, quæ ibi pro reliquiis seruatur, inuenisset, rogauit sibi apud Cluniacum transmitti; et in hac Regulâ nostrâ, pro amore ipsius sanctissimi patris nostri, iussit studiosè describi. Am Rande die Kommentare von Brower: *Regula MS. ex B. Virg. monte. *Ruthardus is monasterium B. Virg. reformauit, cuius hic MS.*

dürfte die necrologisch gegliederte Registrierung der verstorbenen Mönche von Fulda angeordnet und zudem zahlreiche Toteneinträge aus verbrüdernten Konventen in die Vorlagen des 'Frauenberg-Necrologs' aufgenommen worden sein³²⁴. Unter den 2700 Namen dieses Kompendiums, das sich bislang nur zu einem geringen Anteil seiner Belege aufschlüsseln ließ³²⁵, deuten die wenigen Belege für Helmarshausener Mönche am wahrscheinlichsten wohl in die Zeit seit 1140³²⁶. Der Goldschmied Roger ist weder in Fulda noch in Lüneburg (bis zum Beginn des 12. Jahrhunderts) namentlich erwähnt.

Mit den vorgestellten necrologischen Codices allein sind die mutmaßlichen Kontakte Helmarshausens zu anderen geistlichen Gemeinschaften auf dem weiten Felde der Gebetsverbrüderung sicherlich nicht zureichend nachzuweisen, vor allem schon nicht wegen des überaus differenzierten und insgesamt fragmentarischen Überlieferungsbefundes gerade bei liturgischen Gebrauchshandschriften³²⁷. Aus den ältesten sächsischen Reichsklöstern, Werden, Corvey und Herford, sind keine Necrologien erhalten geblieben³²⁸, im Falle der Helmarshausen besonders verbundenen Weser-Abtei ein herber Verlust, da man dort sicherlich zu Recht ein zeitlich vor und neben dem Liber vitae kalendarisch geführtes Totenbuch vermutet hat³²⁹. In westfälischen und engrischen Frauenstiften wie Neuenheerse, Fischbeck und Möllenbeck³³⁰, die – bis auf Neuenheerse – nicht zum Kreis der Gemeinschaften im geplanten Corveyer Gebetsbund gehörten, sind zwar solche Codices überkommen³³¹, in denen auch die Helmarshausener Inkluse Wigburc kommemoriert

³²⁴ Hierzu WOLLASCH (wie Anm. 317) S. 945ff.

³²⁵ Vgl. hierzu die Kommentarspalte des Necrologregisters (NR) (wie Anm. 318).

³²⁶ Diese Sicht legt die Bezeugung der Helmarshausener Äbte Adolf († vor 1142) und Konrad I. (1142–nach 1165) nahe (Anhang Nr. 10, 103).

³²⁷ Allgemein dazu SCHMID – WOLLASCH (wie Anm. 120); OEXLE (wie Anm. 120).

³²⁸ Werden: Necrolog-Fragment 12. Jahrhundert (Propsteiarchiv Werden), umfaßt 16.–28. Januar und 30. Januar–11. Februar; die Namen sind mitgeteilt von STÜWER (wie Anm. 310) S. 414ff. – Corvey: Liber vitae; vgl. die Literatur bei SCHMID – WOLLASCH (wie Anm. 120) S. 20 Anm. 48 und o. Anm. 54. – Herford: Das von JOSEF SEMMLER, Corvey und Herford in der benediktinischen Reformbewegung des 9. Jahrhunderts (Frühmittelalterliche Studien 4, 1970, S. 289–319) S. 300 dem 'Frauen-Monasterium' Herford zugewiesene Kalendar mit necrologischen Notizen, das von BERNHARD BISCHOFF, Das karolingische Kalendar der Palimpsesthandschrift Ambros. M 12 sup. (Colligere fragmenta. Festschrift Alban Dold, Texte und Arbeiten, hg. durch die Erzabtei Beuron, 1. Abt. Beiheft 2, 1952, S. 247–260) ediert worden ist, hat JOSEPH PRINZ, Der karolingische Kalender der Handschrift Ambros. M 12 Sup.⁸ (Festschrift Hermann Heimpel 3, Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 36, 3, Göttingen 1972, S. 290–327) dem Damenstift Essen zugeordnet.

³²⁹ So nimmt PHILIPPI (wie Anm. 2) S. 61 als Erklärung dafür an, daß bei den Äbten im Catalogus abbatum et fratrum von Corvey nahezu durchgängig der Todestag genannt ist.

³³⁰ Zu Neuenheerse vgl. ANTON GEMMEKE, Geschichte des adligen Damenstifts zu Neuenheerse, Paderborn 1931; SEMMLER (wie Anm. 328) S. 317f. – Fischbeck: HANS-WALTER KRUMWIEDE, Das Stift Fischbeck an der Weser. Untersuchungen zur Frühgeschichte (Studien zur Kirchengeschichte Niedersachsens 9) Göttingen 1955. Zu den Bemühungen Wibalds von Stablo und Corvey, Fischbeck in den Corveyer Verband zu inkorporieren, s. JAKOBI (wie Anm. 54) S. 87ff., 92ff., 108ff., 127ff. – Möllenbeck: Zum billungisch beeinflussten Stift vgl. GERD ALTHOFF, Das Necrolog von Borghorst. Edition und Untersuchungen (Westfälische Gedenkbücher und Nekrologien 1, Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 40) Münster/W. 1978, S. 256ff., 264f.

³³¹ S. o. Anm. 215. Neuenheerse: Martyrolog-Necrolog, angelegt in der Mitte des 14. Jahrhunderts; vgl. EVELT (wie Anm. 215) S. 31. – Fischbeck: Martyrolog-Necrolog, angelegt im 14. Jahrhundert, mit sehr wenigen Einträgen der anlegenden Hand, die aus älteren Vorlagen übernommen sind; vgl. ALT-

wurde³³²; verbrüderete Mönche dagegen wurden nur in Einzelfällen namentlich erwähnt³³³. Das verschollene große Necrolog der Wigbert-Abtei Hersfeld, das zwischen 1120 und 1145 mehrfach zur Anlage von Totenlisten des eigenen Konvents exzerpiert wie auch auf ein im Namenbestand stark reduziertes Kalendar hin ausgezogen wurde³³⁴, dürfte mit hoher Wahrscheinlichkeit Mönchsbelege aus dem Diemel-Kloster enthalten haben, dessen Schreibstube ja um die Mitte des 12. Jahrhunderts mit dem ehrenvollen Auftrag bedacht wurde, für Hersfeld ein neues Graduale und Sakramentar (Universitätsbibliothek Kassel, ehem. Hessische Landesbibliothek und Murhard'sche Bibliothek ms. 2° theol. 58) anzufertigen³³⁵. Die Kasseler liturgische Handschrift ist in ihrer Datierung zwischen Kunsthistorikern und Paläographen überaus umstritten: Aus der in ihr vorherrschenden Mischung von „altertümlichen“ und „fortschrittlichen“ Stilelementen hat man sie auf 1170/80 (Jansen) bzw. 1160/70 (Usener – Köllner) angesetzt³³⁶, die Schrift allerdings ist mit jener des Lunder Evangeliiars in Uppsala (um oder nach 1140) und eines Teils des Pontifikale im Münsterer msc. I, 132 (Mitte 12. Jahrhundert) identisch³³⁷. Den Ausschlag für die Frühdatierung in die Jahre um oder bald nach 1144 gibt nach jüngsten Erkenntnissen jedoch die Tatsache, daß an den Anfang des Sakramentars das Formular einer Totenmesse gestellt ist, in dem unter ausdrücklichem Bezug auf die beigegeführten Verstorbenen-Listen des Hersfelder Konvents von 1145 das Memento eröffnet wird³³⁸. Die Handschrift ist deshalb wohl zur Kirchweihe der Hersfelder Basilika im Oktober 1144 oder bald danach konzipiert und ausgeführt worden³³⁹; anlässlich der Dedikationsfeier hatten sich Abt Heinrich von Hersfeld (1127–1155) und der Helmarshausener Abt Konrad I. am königlichen Hofe zu Hersfeld getroffen

HOFF (wie Anm. 330) S. 256f. – Möllenbeck: Vgl. zur Identifikation der vermerkten Personen immer noch ERNST FRIEDRICH MOOYER, Versuch eines Nachweises der in dem Totenbuche des Klosters Möllenbeck vorkommenden Personen und Ortschaften (Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde 2, 1839, S. 1–105; 3, 1840, S. 102–119); ALTHOFF, S. 258f.

³³² S. u. Anhang Nr. 52 *Wicburg inc*; die Zeile von Nr. 52 bis Nr. 55 . . . *bertus* ist später radiert worden, wohl nicht mehr in Helmarshausen, da auch drei Mönchsamen davon betroffen sind; Grund dafür dürfte die Nennung einer Frau im Mönchsverzeichnis gewesen sein. Die Inkluse Wigburc ist wahrscheinlich identisch mit der Mutter des Tradenten Liudolfus, der vor 1125 Helmarshausen eine *curtis* in Deisel geschenkt hat (s. o. Anm. 105).

³³³ S. u. Anhang Nr. 30 *Reinhardus*, 96 *Bern*.

³³⁴ Zu den Totenlisten des Hersfelder Konvents s. o. Anm. 164; im Original erhalten ist heute noch das Kalendar mit necrologischen Notizen (die Monate Januar und Februar fehlen), das vorgeheftet ist der Handschrift Kassel, Universitätsbibliothek (ehem. Murhard'sche Bibliothek der Stadt Kassel und Landesbibliothek) Ms. 2° theol. 55, fol. 1r–5v: angelegt zwischen Mai 1131 und Herbst 1132/?1133. Vorläufige Inhaltsangabe der Abschriften Könecke (wie Anm. 164) bei ALTHOFF (wie Anm. 164) S. 914f. Anm. 81. Die von STENGEL (wie Anm. 164) S. 344 als „Namenverzeichnis A“ benannte Listengruppe läßt sich in die Zeit von 1118–1121 datieren, die Listengruppe B auf 1140–1146.

³³⁵ S. o. zu Anm. 206f.

³³⁶ JANSEN (wie Anm. 2) S. 107; USENER – KÖLLNER (wie Anm. 44) Nr. 189, S. 500f.

³³⁷ KRÜGER (wie Anm. 2) S. 155ff., 161ff., 353.

³³⁸ S. o. Anm. 207.

³³⁹ DKIII Nr. 116 vom 17. Oktober 1144 (wie Anm. 130) S. 207f.: *Eapropter reverende abbá Heinrice Hersveldensis cenobii, cum nos ad dedicationem tuę ecclesię, quę á Heinricho venerabili Moguntino archiepiscopo rite peracta est, pia benivolentia invitaveris, dignum esse arbitramur, ut ecclesia tua de nostro adventu gaudeat et de nostra liberalitate emolumentum capiat*; vgl. WEHLT (wie Anm. 240) S. 190.

und wechselseitig die Urkunden König Konrads III. für Helmarshausen (Immunität, freie Vogtwahl, Markt-, Münz- und Zollrecht) und Hersfeld (Restitution des Ingelheimer Zehnten und Bestätigung des klösterlichen Besitzstandes) wie auch für das Kloster Reinhausen und seinen Abt Reinhard, einen Helmarshausener Professen, testiert³⁴⁰. Die Verabredung eines Fraternitätsvertrages zwischen beiden Gemeinschaften mag hierbei getroffen worden sein. Frühere Kontakte zwischen beiden Abteien sind nur ansatzweise nachzuzeichnen; außer der möglichen Doppelprofess eines Mönchs Rethere³⁴¹ in Hersfeld wie in Helmarshausen vor 1120 bleibt vor allem ein neuer Fingerzeig auf den berühmten Geschichtsschreiber Lampert von Hersfeld³⁴² erwähnenswert, über dessen Aufenthalt nach seinem Abbatat in Hasungen 1080/81 und nach dem Einzug der Hirsauer um 1082 wir nicht näher unterrichtet sind³⁴³, es sei denn, hinter dem *Lambertus* (Nr. 70) der Helmarshausener Totenliste verbirgt sich der am 1./2. 10. gestorbene Lampert³⁴⁴, der ob seiner vehementen Opposition zum salischen Herrscher im königstreuen Hersfeld nicht mehr wohl gelitten war³⁴⁵.

³⁴⁰ DKIII Nr. 115 vom 16. Oktober 1144 (Reinhausen), Nr. 117 vom 17. Oktober 1144 (Helmarshausen) (wie Anm. 130) S. 204 ff., 208 ff.

³⁴¹ S. u. Anhang Nr. 73 *Rotharius*; im Totenverzeichnis Hersfelder Mönche, Schüler und Knaben von 1118/21 (wie Anm. 164; zur Datierung s. o. Anm. 334) ist ein Priestermonch *Retheri* an 141. Stelle, im entsprechenden Verzeichnis von 1140/46 an 2. Stelle im Oktober-Abschnitt vermerkt. Zum Phänomen der Mehrfachprofess s. u. zu Anm. 516 ff.

³⁴² Über ihn zuletzt die Monographie von STRUVE (wie Anm. 164); s. zuvor STENGEL (wie Anm. 164); JOSEF SEMMLER, Lampert von Hersfeld und Giselbert von Hasungen (Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens 67, 1956, S. 261–276); WALTER HEINEMEYER, Die Urkundenfälschungen des Klosters Hasungen (Archiv für Diplomatik 4, 1958, S. 226–263) S. 251 ff.; KASSIUS HALLINGER, Zur Rechtslage der Anfänge des Klosters Hasungen (Jahrbuch für das Bistum Mainz 8, 1958/60, S. 224–272).

³⁴³ STRUVE (wie Anm. 164) 1, S. 84 ff. stellt übersichtlich die komplizierte Beweislage um Lamperts letzte Lebensjahre nach dem Abbruch seiner Annalen 1077 dar: Danach hat Lampert nicht, wie in der älteren Forschung behauptet (zuletzt STENGEL, wie Anm. 164, S. 251), 1077 Hersfeld fluchtartig verlassen, sondern im Einklang mit Abt Hartwig (1072–1090), und zwar mit der Aufgabe, die Hasunger Kanoniker an die Einführung der Benediktsregel zu gewöhnen; nach Aussage der gefälschten Gründungsurkunde Hasungens habe Erzbischof Siegfried von Mainz 1081 (Mainzer Urkundenbuch, 1. Die Urkunden bis zum Tode Erzbischofs Adalberts I. (1137), hg. von MANFRED STIMMING, Arbeiten der Historischen Kommission für den Volksstaat Hessen, Darmstadt 1932, Nr. 358, S. 253 ff.) den *Cluniacensis sanctissimę religionis ordinem* eingeführt *Lamberto preduce*; 1082 haben die Hirsauer unter Abt Giselbert die Leitung des Klosters übernommen (STIMMING, Nr. 362, S. 261 ff.), Lampert selbst ist nicht mehr genannt und deshalb 1081/2 gestorben.

³⁴⁴ S. u. Anhang Nr. 70. Der Datenbefund ist allerdings nicht eindeutig, da auch ein Beleg *Lamberdus pbr mon* in den Fuldaer Totenannalen zum 1. 10. 1037 (Die Klostersgemeinschaft von Fulda, wie Anm. 77, 1, S. 357) zu beachten ist, der sich wahrscheinlich auf einen Fuldaer Mönch bezieht; vgl. den entsprechenden Necrolog-Eintrag zum 2. 10. im Fuldaer Frauenberg-Necrolog (ebd. S. 261), der wiederum auch auf Lampert bezogen werden konnte; zu den Todesdaten Lamperts s. STENGEL (wie Anm. 164) S. 345; STRUVE (wie Anm. 164) 1, S. 91 ff.

³⁴⁵ Die eindeutig königsfeindliche Tendenz der Annalen Lamperts ist nicht zu bestreiten; so auch STRUVE (wie Anm. 164) 2, S. 95 ff., der im übrigen eine Ehrenrettung Lamperts als Geschichtsschreiber versucht. Eine Rückkehr nach Hersfeld wird denn auch in der jüngeren Literatur gar nicht in Erwägung gezogen, vielmehr Lamperts Tod in Hasungen vor dem Amtsantritt seines Nachfolgers aus Hirsau 1082 (STENGEL, wie Anm. 164, S. 357). An eine Resignation Lamperts hat man nicht gedacht, obgleich die Unterschiede der monastischen Auffassungen zwischen Lampert und den Hirsauern betont worden sind (SEMMLER, wie Anm. 342, S. 269; HALLINGER, wie Anm. 342, S. 225, 270 f.;

Andere Klöster jüngerer Gründungsdatums, mit denen Helmarshausen in Verbindung gebracht werden kann, wie etwa das siegburgisch geprägte Iburg³⁴⁶, Reinhausen, das über 40 Jahre von Abt Reinhard geleitete Eigenkloster der Winzenburger Grafenfamilie³⁴⁷, das thüringische Homburg oder Nienburg an der Saale³⁴⁸, sind wie Helmarshausen selbst nicht mit Textzeugen in der necrologischen Überlieferung vertreten. Wieder andere Vertragspartner im Corveyer Gebetsbund, etwa das von Abt Herrand von Ilsenburg 'junggorzisch' beeinflusste Huysburg³⁴⁹ oder das zunächst von Schwarzach, später hirsauisch von Corvey aus geprägte Pegau³⁵⁰, haben zwar hochmittelalterliche Necrologien, aber darin keinen erkennbaren Hinweis auf monastische Kontakte zu Helmarshausen hinterlassen³⁵¹. Schließlich ist noch das 1133 anlässlich der Kanonisation des hl. Godehard gegründete und demselben Patron anempfohlene Hildesheimer Stadtkloster zu nennen³⁵², von dessen Totenbuch uns eine frühneuzeitliche Redaktion mit Belegen, die bis in das 12. Jahrhundert zurückreichen, überliefert ist³⁵³. Auch dort fehlen zwar Namen von Mönchen aus dem Helmarshausener Konvent, sie müssen in einer früheren Vorlage jedoch noch enthalten gewesen sein, da eine – bisher unausgewertete – Urkunde des Abtes Ludold von St. Godehard und seiner Gemeinschaft aus dem Jahre 1246 eine komplette Verbrüderungsliste aufführt³⁵⁴: Allen Gläubigen, die sich an der Wiederherstellung der baufälligen Klostergebäude materiell beteiligen, wird *memoria sempiterna* in jenen Kirchen versprochen, die der Godehard-Abtei *in plene fraternitatis debito* verbunden sind; in dem Katalog von 43 geistlichen Institutionen ist auch die *ecclesia mona-*

STRUVE, 1, S. 85 ff.). Angesichts der schwierigen Vermittlerrolle zwischen den zum benediktinischen Mönchtum umerzogenen ehemaligen Kanonikern in Hasungen und den monastischen Ansprüchen des Erzbischofs Siegfried ist ein Scheitern Lamperts nicht auszuschließen, Vorbedingung für ein Verlassen des Klosters. In diesem Zusammenhang ist auf ein ungeklärtes Problem des Annalen-Überlieferungsweges aufmerksam zu machen (vgl. STRUVE, 1, S. 97 ff.): Neben dem Hasunger Exemplar, das Abt Gisbert nach 1088 nach Erfurt mitgeführt hat und das den Verfasseramen angibt, existierte noch ein zweiter, sächsischer Zweig der Überlieferung, der ohne erklärte Autorenschaft, mit besseren Lesungen als die Erfurter Gruppe, möglicherweise der Autograph Lamperts gewesen und von Arnold von Berge (s. o. zu Anm. 160 ff.) eigenhändig benutzt worden ist. STRUVE, S. 102 dachte an ein 'Nienburger' Exemplar; berücksichtigt man jedoch, daß sowohl Lampert als auch Arnold nunmehr als Helmarshausener Professoren in Frage kommen, so drängt sich die Frage auf, ob Lampert sein 'Handexemplar' nicht nach Helmarshausen mitgenommen hat, wo es Jahrzehnte später Arnold in die Hände fiel. Die vielschichtigen Probleme monastischer und historiographischer Art um Lampert und Arnold verdienen eine gesonderte Untersuchung.

³⁴⁶ Vgl. SEMMLER (wie Anm. 213) S. 68 ff. Zu den Fragmenten eines Iburger Tragaltars aus der Roger-Werkstatt s. o. zu Anm. 34.

³⁴⁷ S. o. zu Anm. 156.

³⁴⁸ S. o. Anm. 158 zu Homburg; JÄSCHKE (wie Anm. 161) S. 32 ff.; BORGOLTE (wie Anm. 2) S. 165 zu Nienburg.

³⁴⁹ JÄSCHKE (wie Anm. 161) S. 29 ff.; BORGOLTE (wie Anm. 2) S. 139 ff.

³⁵⁰ HALLINGER (wie Anm. 81) S. 405 ff.; ENGELMANN (wie Anm. 160) S. 4 ff.; BORGOLTE (wie Anm. 2) S. 179 ff.; FENSKE (wie Anm. 313) S. 255 ff.

³⁵¹ Huysburg: JACOBS (wie Anm. 210). – Pegau: Leipzig, Universitätsbibliothek Ms. 848, fol. 94 r–130.

³⁵² FELLEBERG GEN. REINOLD (wie Anm. 24) S. 50; HEINEMANN (wie Anm. 24) S. 147 ff.

³⁵³ Hildesheim, Stadtarchiv und Stadtbibliothek, Best. 52 Nr. 171.

³⁵⁴ Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim und seiner Bischöfe, hg. von H. HOOGHEWEG, 2. 1221–1260 (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens, hg. vom Historischen Verein für Niedersachsen) Hannover – Leipzig 1901, Nr. 779, S. 391 ff.

chorum in Helmwardeshusen angesprochen³⁵⁵. Wie sehr durch die Überlieferungslage Möglichkeiten des Einblicks in die überaus vielschichtigen, im Zuge monastischer Reformbewegungen immer wieder neu gestalteten Zwischenbeziehungen geistlicher Gemeinschaften des Mittelalters³⁵⁶ untereinander für uns damit eingeschränkt und nur annäherungsweise rekonstruierbar sind, läßt sich gerade am Beispiel des berühmten Goldschmiedemönchs Roger von Helmarshausen ein wenig erhellen.

In der Synopse der Necrologien, die sich zur Aufschlüsselung der Helmarshausener Totenliste von 1151–1155/56 als geeignet erwiesen haben, ist der Name Rogers zum 15. Februar in den Totenbüchern von Abdinghof/Paderborn und St. Moritz/Minden vertreten³⁵⁷; diese Belege in Verbindung mit einer Reihe anderer Indizien, darunter dem Fehlen des Namens in der Hildesheimer necrologischen Überlieferung³⁵⁸, lassen sich – in aller Vorsicht, die bei der chronologischen Auswertung annversaristischer Überlieferungsformen, wie es Necrologien darstellen, angebracht ist³⁵⁹ – in das erste Drittel des 12. Jahrhunderts einordnen. Über das abgegrenzte Untersuchungsfeld hinaus weisen freilich gerade bei diesem bekanntesten Mönch von Helmarshausen Einträge in rheinisch-lothringischen Totenbüchern, hinter denen man trotz Namensgleichheit (*Rutgerus*, *Rugerus*) und erst jetzt ermittelter Übereinstimmung im Todestag den Künstler aus dem Diemel-Kloster bislang nicht im entferntesten vermutet hätte. Die Notiz zum 15. Februar *Rutgerus sac(erdos)* ist abgenommen aus dem 1220–1227 zusammengestellten Memorienkalender A des Kölner Vorstadtklosters St. Pantaleon³⁶⁰, in dem sich Namen weiterer Helmarshausener Mönche mit gutem Grund nicht entdecken lassen: Der Kalender war nämlich, wie schon Josef Semmler in seiner Arbeit über die Siegburger Klosterreform herausgefunden hatte, ausschließlich für die Kommemoration der verstorbenen Äbte und Brüder von St. Pantaleon des 10. bis 12. Jahrhunderts gedacht³⁶¹. Ein als Gegen-

³⁵⁵ Aufgeführt sind folgende Gemeinschaften: St. Michael/Hildesheim, Dom/Hildesheim, St. Moritz/Hildesheim, Kreuzstift/Hildesheim, St. Johannes Evang./Hildesheim, St. Andreas/Hildesheim, St. Bartholomäus/Hildesheim, Backenrode, Riechenberg, Georgsberg, Ringelheim, Corvey, Huysburg, Ilseburg, Dom/Halberstadt, Marienmünster, Dom/Minden, Nienburg, Schöningen, Dom/Osnabrück, St. Gertrud/Osnabrück, Abdinghof, Liesborn, Helmarshausen, Reinhausen, Breitingen, St. Jakob/Lüttich, Berge, St. Ägidien/Braunschweig, Königslutter, Halle, St. Pantaleon/Köln, St. Martin/Köln, Deutz, Rastede, Steterburg, Drübeck, Heiningen, Dorstadt, Heusdorf, Lippoldsberg, Gehrden, Willebadessen.

³⁵⁶ Zu Methoden der Erforschung monastischer Reformbewegungen vgl. allgemein HALLINGER (wie Anm. 81); SEMMLER (wie Anm. 213); JACOBS (wie Anm. 210); WOLLASCH (wie Anm. 193); JÄSCHKE (wie Anm. 161); WOLLASCH (wie Anm. 208).

³⁵⁷ S. u. Anhang Nr. 27 *Rogger*.

³⁵⁸ S. o. zu Anm. 281.

³⁵⁹ Zur gesicherten Eingrenzung beschickter Zeiträume in Necrologien fehlen zumeist die aus anderen Quellen beziehbaren eindeutigen Jahresdaten; sie sind in der Regel nur bei Äbten nachvollziehbar. Auswertung der inneren Schichten eines Necrologs kann nur bei ad-hoc-geführten Kompendien ansetzen, nicht bei abschriftlichen Exemplaren. Anders strukturierte Parallelquellen, die hinreichend Jahresdaten bieten, sind eine sehr rare Ausnahme; vgl. die Fuldaer und Prümer Totenannalen (wie Anm. 250). Zudem ist bei der Buchführung von Sterberegistern necrologischen Zuschnitts grundsätzlich mit der Zufälligkeit der Nachrichtenauswahl und vor allem mit der Lückenhaftigkeit der handschriftlichen Überlieferung zu rechnen.

³⁶⁰ Rheinische Urbare, 1. Die Urbare von S. Pantaleon in Köln, hg. von BENNO HILLIGER (Publikationen der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde 20) Bonn 1902, S. 1–85.

³⁶¹ SEMMLER (wie Anm. 213) S. 379 ff.

probe durchgeführter Quervergleich mit den Necrologien von St. Heribert/Deutz, St. Vitus/Gladbach, Echternach und des Stiftes St. Viktor/Xanten, in denen zahlreiche Kölner Einträge mit der Provenienz der Mönche gekennzeichnet erscheinen³⁶², mag diese Tatsache vollauf bestätigen. Auch der Priestermonch Rutgerus ist demnach als Professe von St. Pantaleon notiert, wie zugleich mit ihm im Mindener Necrolog von St. Moritz 20 weitere Kölner *fratres*, für die dort – dem aufgezeichneten Katalog der verbrüdereten Gemeinschaften zufolge – vergleichbar aufwendige liturgische Leistungen vollzogen wurden³⁶³. Im Totenbuch von Abdinghof dagegen tritt außer dem *Rotgerus* zum 15. Februar kein einziger mutmaßlicher Mönch aus Köln entgegen. Haben also zur gleichen Zeit in Helmarshausen und im Pantaleonskloster zwei Priester namens Roger gelebt, die beide an demselben Todestag gestorben sind? Diese Annahme ist wohl kaum plausibel, eher wird man daran denken müssen, daß beide Kongregationen diesen Goldschmied für sich reklamiert haben, vor allem dann, wenn die bisher unbeachtete Notiz im Kölner Memorienkalender zum 1. März berücksichtigt wird: *Commemoratio fratrum de Helmwardeshusin*³⁶⁴. Der Verlust des in St. Pantaleon geführten Konventsnecrologs, in dem auch die Mitglieder der Konfraternitätspartner namentlich rezipiert wurden, hinterläßt nicht allein eine große Lücke bei der Rekonstruktion des Verbrüderungshorizonts des Helmarshausener Konvents, sondern erschwert auch die Suche nach der nunmehr strittig gewordenen monastischen Identität des Goldschmieds Roger.

Ein weiteres Totenbuch des 12. Jahrhunderts bringt überdies noch eine dritte Provenienz für Roger ins Kalkül. Das um 1125 angelegte Necrolog der Eifel-Abtei Echternach (Paris Bibliothèque Nationale ms. lat. 10.158) verzeichnet zum 14. Februar den Eintrag *Rugerus sacerdos monachus s. Remacii*, also einen Priestermonch namens *Ruger* aus dem Ardennenkloster Stablo³⁶⁵. Die Notiz ist ihrer paläographischen Konsistenz und Umgebung als einer der frühen, ad hoc geschriebenen Nach-

³⁶² Von den ca. 480 Mönchseinträgen des Memorienkalender A von St. Pantaleon sind 125 eindeutig durch Provenienzbezeichnung in anderen Necrologien als Mönche von St. Pantaleon identifiziert.

³⁶³ Namen der Kölner Mönche s. o. Anm. 295. Zu den liturgischen Leistungen, die ihnen in St. Moritz/Minden zuteil wurden, s. das Verbrüderungsverzeichnis (wie Anm. 290): *Fratribus sancti Pantaleonis Colonie. VII. missas cum totidem uigiliis. XXX dies uerba mea cum uoce III. singuli presbiteri III. missas. reliqui ordinis psalterium unum*. Erheblich höher liegen allerdings die Aufwendungen für die Mönche St. Pantaleons im Heribert-Kloster von Deutz; BRUNO ALBERS, Das Verbrüderungsbuch der Abtei Deutz (Studien und Mitteilungen aus dem Benedictiner- und dem Cistercienser-Orden 16, 1895, S. 96–104) S. 98: 30 Offizien, 30 Verba mea und Voce mea, für die einzelnen Priester 7 Messen, für die niederen Weihegrade 3 Psalter, Glockenläuten zu den Vigilien und zur Messe, 4 Tage Almosen, Eintrag der Namen *in regula*. Vgl. das Pensum in Gladbach (wie Anm. 36) S. 191: 7 Offizien, 30 Verba mea und Voce mea, 4 Tagen Almosen, Eintrag der Namen *in regula*.

³⁶⁴ Memorienkalender (wie Anm. 360) S. 17, verbunden mit *et missa et pulsatione*.

³⁶⁵ A. STEFFEN, Das älteste erhaltene Obituar der Abtei Echternach (T^HÉmécht. Zeitschrift für Luxemburger Geschichte 14, 1961, S. 5–102); vgl. ALTHOFF (wie Anm. 203) S. 240f. Schlüsseleinträge zur Datierung sind die Notizen über Erzbischof Bruno von Trier (1102–1124, 25. 4.) und Kaiser Heinrich (†1125, 22. 5.). Beide Vermerke gehören nicht mehr unmittelbar zur allerersten Eintragungsschicht durch die anlegenden Hände: Das Martyrolog-Necrolog, Bestandteil eines Kapiteloffiziumsbooks (s. o. Anm. 194), wurde demnach in den ersten Amtsjahren des Abtes Gottfried (1123–1152) angelegt, in denen der Konvent sich nach der Mißwirtschaft des Vorgängers Gerhard (1110–1123) zu erholen begann; s. *Catalogus abbatum Epternacensium secundus*, hg. von LUDWIG WEILAND (MGH SS 23, S. 33–38) S. 34. Eine genaue Auswertung des Necrologs mit seinen zahlreichen Einträgen aus lothringischen Reformklöstern steht noch aus.

träge einzustufen, also wohl bald nach 1125 eingeschrieben worden³⁶⁶ und somit eines der zahlreichen Zeugnisse für die intensiv gepflegte Gebetsverbrüderung zwischen Echternach und Stablo seit den Zeiten des Reformabtes Poppo I. von Stablo (1021–1048)³⁶⁷. Wir dürfen also davon ausgehen, daß der Name des Mönchs Ruger aus Stablo mitgeteilt worden ist. Bedauerlicherweise fehlen für Stablo sowohl zeitgenössische Totenlisten³⁶⁸ als auch ein vollständiges Totenbuch, das darüber Auskunft geben könnte, mit welchen monastischen Gemeinschaften Stablo seinerseits Verbrüderungsbeziehungen unterhalten hat: Ein Fragment der frühneuzeitlichen Abschrift eines Necrologs (London British Museum Add. Ms. 18.028), in der ältere Vorlagen des 12. Jahrhunderts verarbeitet sind, umfaßt nur die Herbstmonate³⁶⁹.

Verbindungen zwischen Helmarshausen und Stablo sind gleichwohl unumstritten: Zeugnis hierfür ist eine detaillierte Anweisung des Helmarshausener Abtes Thietmar an den eigenen Konvent, wie das neu eingerichtete Remaclus-Fest im Kreise der *fratres* zu feiern sei³⁷⁰. Diese Notiz findet sich im Vorspann vor den *Miracula* s. Remacii³⁷¹ eines heute verschollenen Codex der ehemaligen Kölner Kartäuser-Bibliothek, den der Jesuitenpater Johannes Gamans († 1684) 1638 für die Bolandisten ausgeschrieben hatte³⁷², und enthält auch für die ausführlich dargestellte

³⁶⁶ Die Eintragsfolge der Namen am 14. Februar (fol. 16r) bestätigt zusätzlich, daß es sich bei der Notiz *Rugerus sac. m. s. Remacii* um einen Nachtrag handelt; vorangehen die Einträge (von anlegender Hand) zweier Laien, eines Professens von Echternach, eines Konversen aus St. Maximin/Trier, eines Konversen aus S. Hubert und eines weiteren Laien, dessen Name nicht mehr zur übernommenen Grundschrift gehört. STEFFEN, S. 35 liest statt *Rugerus* fälschlich *Rogerus*.

³⁶⁷ Die Qualität der Konfraternität zwischen Stablo und Echternach drückt sich in der Zahl der kommemorierten Mönche von Stablo aus: Außer den Äbten Poppo I. († 1048), Rudolf († 1097) und Wibold († 1158) sind 86 Angehörige des Remaclus-Konvents genannt. Vgl. zur Gestalt des Poppo von Stablo PAUL LADEWIG, Poppo von Stablo und die Klosterreformen unter den ersten Saliern, Diss. phil. Berlin 1888; ERNST SACKUR, Die Cluniacenser in ihrer kirchlichen und allgemeineschichtlichen Wirksamkeit bis zur Mitte des elften Jahrhunderts, 2, Halle an der Saale 1894, S. 154f., 177ff., 244ff.; WEHLT (wie Anm. 240) S. 215f.; WISPLINGHOFF (wie Anm. 196) S. 53ff.; zu den Daten s. *Monasticon* Belge, 2, Province de Liège, Liège 1962, S. 78f.

³⁶⁸ *Liber memorialis* von Remiremont, Textband und Tafelband, hg. von EDUARD HLAWITSCHKA – KARL SCHMID – GERT TELLENBACH (MGH Libri memoriales 1, Dublin – Zürich 1970) fol. 9r, S. 14f.

³⁶⁹ Überschneidungen mit den Necrologien von St. Maximin/Trier (s. u. Anm. 475) und Echternach beweisen, daß die verlorene Vorlage mit ihren Namenbelegen das 11. und 12. Jahrhundert erfaßt hat.

³⁷⁰ *Acta Sanctorum* Septembris 1, Paris – Rom 1868, S. 690: *Thietmarus nominis hujus secundus, successione autem sextus Dei gratia Helmwardensium abbas, omnia sua tam spiritualia quam carnalia committens divinae misericordiae dispositioni, Sanctorumque patrociniis in vita praesenti atque futura credens adjuvari, notitiam Beati Remacii primus intulit huic congregationi. Deinde Rodulfo bonae memoriae Stabulensium abbate ob perpetuum alternae fraternitatis pignus largiente, susceptis ipsius Sancti reliquiis et optimi pallii casula ob indicium mutuae charitatis, constituit ex communi fratrum suorum consensu diem depositionis ejus festivè agi, sicut sancti Martini, librumque Vitae ipsius et cantus historiam pleniter recitari: et ut id celebrius ac devotius voluntariè fieret, et apud posteros inconvulsum perduraret, contulit eidem Sancto mansum unum in villa Mitthin, qui annuatim persolvit solidos quinque, constituens ex his per manus cellerarii charitatem dari fratribus in praenominata solemnitate . . .*

³⁷¹ Ebd. S. 696–721; in Auszügen hg. von OSWALD HOLDER-EGGER (MGH SS 15,1, S. 431–443); vgl. FERDINAND BAIX, L'hagiographie à Stavelot-Malmedy (Revue Bénédictine 60, 1950, S. 120–162).

³⁷² S. den Kommentar von JOANNES VELD (wie Anm. 370) S. 687. Zu Gamans als Handschriftenforscher s. PAUL LEHMANN, Die Bibliothek des Klosters Amorbach (Studien und Mitteilungen zur

Festvorschrift die Begründung. Danach hatte Abt Rudolf von Stablo (1080–1097)³⁷³ auf Bitten Thietmars dem Kloster an der Diemel Remaclus-Reliquien überlassen, und zwar unter ausdrücklicher Berufung auf das *perpetuum alternae fraternitatis pignus*³⁷⁴, auf eine bereits bestehende Gebetsverbrüderung zwischen Helmarshausen und Stablo. Das Deperditum war in Helmarshausen am Tag der Depositio des Remaclus (3. September) als liturgische Gebrauchshandschrift benutzt worden, da – wie ausdrücklich angegeben – hieraus die Vita rezitiert und gesungen wurde³⁷⁵. Ob der Codex in Helmarshausen selbst geschrieben worden ist, läßt sich nicht mehr feststellen, wohl aber aufgrund der wortwörtlichen Übereinstimmung mit einem weiteren Textzeugen, der im 11. Jahrhundert in Stablo in Doppelredaktion der beiden Miracula-Textstränge angefertigt worden war³⁷⁶, daß die textliche Vorlage der Miracula s. Remacii unmittelbar ein Exemplar der Klosterbibliothek von Stablo gewesen sein muß³⁷⁷. Im Zuge der Praktizierung des Gebetsbundes in den letzten 20 Jahren des 11. Jahrhunderts sind also nicht nur Remaclus-Reliquien, sondern auch die zum Heiligenkult erforderlichen schriftlichen Substrate³⁷⁸ nach Helmarshausen gelangt. Die Voraussetzung für dergleichen Austausch, die zwischenklösterliche *confraternitas* als vertragliche Basis, ist in diesem Falle weder von den Historikern noch in der kunstgeschichtlichen Literatur bisher zur Kenntnis genommen worden³⁷⁹. Zwar war man sich darüber einig, daß „historische Beziehungen“ zwischen Helmarshausen und dem mosanen Raum bestanden, ohne diese näher erklären zu können, auch darüber, daß „die entscheidenden Voraussetzungen für Rogers Stil in der Kunst des Maasgebietes liegen“, wie Usener es formuliert hat³⁸⁰. Insbesondere galt ja die vom Stabloer Miniator Goderannus illuminierte zweibändige Bibel, die noch unter Rudolfs Abbatat 1097 vollendet worden war, in ihren figürlichen Initialen als unmittelbare Quelle der Rogerschen Arbeiten³⁸¹. Auf welchem Wege Rogers künstlerische Stilbildung beeinflußt worden sein könnte, hierüber war mangels kon-

Geschichte des Benediktinerordens 48, 1930, S. 264–300; Nachdruck DERS. in *Erforschung des Mittelalters. Ausgewählte Abhandlungen und Aufsätze*, 3, Stuttgart 1960, S. 76–109) S. 78 ff.

³⁷³ Zu den Daten *Monasticon Belge* (wie Anm. 367) S. 80 f.

³⁷⁴ S. o. Anm. 370.

³⁷⁵ S. o. Anm. 370: . . . *librumque Vitae ipsius et cantus historiam pleniter recitari*.

³⁷⁶ HOLDER-EGGER (wie Anm. 371) S. 431 f.; BAIX (wie Anm. 371) S. 120 ff.

³⁷⁷ Vgl. HOLDER-EGGER (wie Anm. 371) S. 433 zu den Hss. 3) und 3a): „3) Codex Cheltenhamensis bibl. Phillipsianae nr. 12.459, membr. fol., saec. XI, olim monasterii Stabulensis, ubi post Vitam auct. Harigero Miraculorum libri duo, quales a collectore saec. XI. editi sunt, duobus vero quaternionibus evulsis . . . desunt.

3a) Integros vero duos libros Miraculorum cum 3 omnino convenientes continebat codex Coloniensis S. Petri, cuius apographum Gamansius ad patres Bollandistas misit, ab Io. Veldio fundamentum editionis positum“.

³⁷⁸ Vgl. im ähnlich gelagerten Fall der Modoald-Verehrung in Helmarshausen die Bemühungen Abt Thietmars II. um eine Modoald-Vita; s. u. zu Anm. 485 ff.

³⁷⁹ Bei HEINEMEYER (wie Anm. 2) fehlen jegliche Hinweise auf Verbrüderungen, die Helmarshausen eingegangen war. Vgl. auch USENER, *Buchmalerei* (wie Anm. 2) S. 468: „Historische Beziehungen zwischen Helmarshausen und dem Maasgebiet lassen sich seit der Zeit Abt Thietmars (1081–1112) nachweisen, dem Abt Rudolph von Stavelot Reliquien des hl. Remaclus schenkte, und der von Abt Stephan von St. Jakob in Lüttich die Lebensgeschichte des hl. Modoaldus schreiben ließ“.

³⁸⁰ USENER (wie Anm. 1) S. 560.

³⁸¹ S. o. zu Anm. 60.

kreter Daten bislang nichts auszusagen. Der gleiche Vorbehalt galt aber auch für Werke der kölnischen Buchmalerei des frühen 12. Jahrhunderts, so für die Leipziger Handschrift von Bedas *Historia ecclesiastica*, entstanden im ersten Viertel des 12. Jahrhunderts im Stift Groß St. Martin, oder vor allem für das Evangeliar aus St. Pantaleon um 1140, deren Formen und Stilisierungsmittel auffallend an die Kunst Rogers erinnern³⁸². In der Kunstgeschichte fragte man sich denn auch ernsthaft, „ob zur Erklärung solcher Zusammenhänge die Annahme gemeinsamer (mosaner) Quellen für Roger und das Pantaleon-Evangeliar ausreicht oder ob man nicht mit der Möglichkeit eines Helmarshausener Einflusses in Köln rechnen muß“³⁸³. Die nunmehr herausgefundene Tatsache, daß in Helmarshausen, in St. Pantaleon/Köln wie auch in Stablo Roger jeweils als Professe der eigenen Gemeinschaft kommemoriert worden ist, mag dergleichen Fragen auf den Punkt zuspitzen: Hat Roger vor seiner Tätigkeit in Helmarshausen als Mönch von Stablo seine künstlerische Ausbildung erhalten und zwischenzeitlich über längere Zeit hin in Köln gewirkt? Wie eng durften sich *societas* und *fraternitas* zwischen Benediktinerkonventen ausgestalten, daß hochqualifizierte Spezialisten, als den man Roger sicherlich einstufen darf, von Kloster zu Kloster gleichsam 'wandern' konnten³⁸⁴?

IV. HELMARSHAUSEN IM BEZIEHUNGSNETZ ZWISCHENKLÖSTERLICHER FRATERNITAS DES 11. UND 12. JAHRHUNDERTS

Im Blickpunkt steht die Qualität der Verbrüderungen, die Helmarshausen mit den bisher vorgestellten Kongregationen gepflegt hat, und zugleich damit die Frühgeschichte der Abtei selbst. Über die monastische Formung Helmarshausens im 11. und 12. Jahrhundert ist aus den Untersuchungen von Alfred Pfaff und Walter Heine-meyer, die sich weitgehend an der schmalen Basis der klösterlichen Urkunden orientierten³⁸⁵, nur wenig zu erfahren; das mit dem umfassenden Anspruch konzipierte Werk Kassius Hallingers, die Geschichte der von Gorze ausgehenden monastischen Klosterreformen im Reiche im gleichen Zeitraum darzustellen, erwähnt Helmarshausen nicht einmal im Stichwortregister mit einem Wort³⁸⁶. Diesem Mangel soll im folgenden durch Rückgriff auf die neu herangezogene Quellengruppe der genannten unedierte Necrologien ein wenig abgeholfen werden, obgleich deren Auswertung an dieser Stelle nicht vollständig geleistet werden kann³⁸⁷. Über die Herkunft der frühesten Äbte von Helmarshausen ist nach wie vor nichts überraschend Neues aus-

³⁸² S. o. Anm. 48, 61.

³⁸³ USENER – KÖLLNER (wie Anm. 2) Nr. 197, S. 512.

³⁸⁴ Parallelfälle s. u. zu Anm. 515 ff. In der kunsthistorischen Forschung hat man die Implikationen solcher Ortswechsel etwas unbefangener gesehen; vgl. etwa BLOCH – SCHNITZLER (wie Anm. 310) S. 8 mit dem Hinweis, daß der in Köln abrupt beendete „reiche Stil“ noch Jahrzehnte danach im Scriptorium von Werden spürbar geblieben sei; „es mag sein, daß maßgebendes Personal dorthin abwanderte“.

³⁸⁵ PFAFF (wie Anm. 2); HEINEMEYER (wie Anm. 2) S. 305 ff.: Aufstellung der älteren Urkunden-ausfertigungen; S. 321 ff.: Kopiale Überlieferung der Urkunden.

³⁸⁶ HALLINGER (wie Anm. 81); demzufolge ist Helmarshausen auch in keine der „Gorzer Filiationen“ eingegliedert; zur Kritik s. WOLLASCH (wie Anm. 208) S. 535 ff.

³⁸⁷ Einzeluntersuchungen des Verf. zu Abdinghof, St. Moritz/Minden, St. Michael/Hildesheim und Dom/Hildesheim sind in Vorbereitung.

zumachen: Immer noch nicht feststellbar ist, woher der erste Abt von Helmarshausen, Haulf (997–nach 1014), zusammen mit seinem Gründungskonvent stammte³⁸⁸; nicht einmal mehr der Verfasser der *Translatio s. Modoaldi*, selbst ein Mönch des Petersklosters, wußte ein Jahrhundert später um das Mutterkloster des Gründerabtes³⁸⁹. Die Provenienz des zweiten Abtes Wino aus dem 1014 gestifteten paderbornischen Eigenkloster Abdinghof, jener Abtei, dem die *Vita Meinweri* um 1160 in einem umstrittenen Passus die Gründungsmannschaft aus Cluny nachsagt³⁹⁰, verriät allein noch nichts darüber, welchem Ordo die Mönche von Helmarshausen unterworfen waren. Außer Abt Odilo von Cluny († 1049) sind Cluniazenser im Abdinghofer Necrolog nicht nachweisbar³⁹¹; auch der Name des ersten Abtes von

³⁸⁸ Vgl. HEINEMEYER (wie Anm. 2) S. 353 ff.; BANNASCH (wie Anm. 134) S. 212 f.; BORGOLTE (wie Anm. 2) S. 103 f.

³⁸⁹ *Translatio s. Modoaldi* (wie Anm. 16) c. 2, S. 291: . . . *abbatem cum paucis fratribus suis praefecit omnibus . . . rudis ecclesiae provisor, novellus abbas Haulfus*. KLEMENS HONSELMANN, Das Klosterwesen im Raume der oberen Weser (Kunst und Kultur, wie Anm. 1, 1, S. 223–234) S. 226 plädiert ohne nähere Begründung für eine Corveyer Gründungsmannschaft; skeptisch BORGOLTE (wie Anm. 2) S. 263 Anm. 2. Dem Corveyer *Catalogus abbatum et fratrum* (wie Anm. 2) nach ist in den Abbatien des Gerbern (948–965), Liudolf (965–983) und Thietmar (983–1001) kein Mönch namens Haulf eingetreten.

³⁹⁰ Zu Wino *Vita Meinweri* (wie Anm. 32) c. 216, S. 128: *Winonem abbatem de Helmwardeshusun, quem de monachis civitatis suae ibi preposuerat*. – Ebd. c. 28, S. 32; vgl. auch *Annalista Saxo*, hg. von GEORG WAITZ (MGH SS 6, S. 542–777) a. 1031, S. 678 f.: *Meinwercus Patherbrunne episcopus in suburbio episcopii sui monasterium construxit et in honore omnium sanctorum dedicavit . . . in quo et monachicum ordinem Cluniacensem instituit*; BANNASCH (wie Anm. 134) S. 241 weist auch auf den Martyrolog-Eintrag im Abdinghofer Totenbuch hin, wonach Abt Odilo von Cluny *pater huius monasterii* gewesen sei. Zur Abhängigkeit der Notiz des *Annalista Saxo* von der Abdinghofer Gründungsurkunde s. BAUERMANN (wie Anm. 213) S. 30 f., der davon ausgeht, daß die Gründungsurkunde in ihrer unverfälschten Form vor 1146/65 den Verfassern der sog. *Annales Patherbrunnenses* vorgelegen hat (anders noch SCHEFFER-BOICHORST, wie Anm. 161, S. 29, 93 f.). SCHMALE (wie Anm. 162), der dieses Annalen-Rekonstrukt nach Corvey verlegt, geht auf diese Frage überhaupt nicht ein. Die Aussage über den *ordo Cluniacensis* beim *Annalista Saxo* ist ohnehin hinzugefügt, so daß sie wohl als inhaltliche Zutat des Annalisten von 1144/52 (Arnold von Berge; s. o. Anm. 160) verstanden werden muß, die auf eine verlorene Paderborner Lokaltradition zurückgeht. Argumente für einen tatsächlich gegebenen cluniazensischen Einfluß auf Bischof Meinwerk und Abdinghof um 1031 bietet BANNASCH, S. 242 ff.: Erweiterung des Klosterpatroziniums um die Apostel Peter und Paul; Datum der Schlußweihe 2. November, der 'cluniazensische' Allerseelentag; seit 1022 Berufung von Cluniazensermönchen nach Paderborn und Reform der schon bestehenden Gemeinschaft 'gorzischer' Observanz. Zur necrologisch nachweisbaren Umorientierung Abdinghofs auf die Lütticher Klöster zur Zeit von Meinwerks Nachfolger Rotho (1036–1051) s. u. zu Anm. 444 ff.

³⁹¹ Zu Odilo von Cluny s. o. Anm. 390; LÖFFLER (wie Anm. 212) S. 83. In Necrologien des Reichs ist Odilo nicht allzu häufig genannt; vgl. St. Lorenz/Lüttich (s. u. zu Anm. 456) zum 1. 1., S. 58 (um 1080); Gladbach (wie Anm. 36) S. 195 (um 1160); Niederaltaich (wie Anm. 253) S. 27 (gegen Ende des 12. Jahrhunderts); St. Maximin (wie Anm. 195) II, fol. 93 r. Der früheste Beleg ist allerdings im Martyrolog-Necrolog von St. Emmeram/Regensburg (wie Anm. 196) zum 1. 1. (fol. 2 v) überliefert, und zwar als früherer Nachtrag zum Martyrolog *In cluniaco Ottilonis abb(at)is et conf(essor)is*, der möglicherweise von der Hand Ottilons von St. Emmeram geschrieben worden ist (um 1052); vgl. BERNHARD BISCHOFF, Literarisches und künstlerisches Leben in St. Emmeram (Regensburg) während des frühen und hohen Mittelalters (Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens 51, 1933, S. 102–142; Nachdruck DERS., Mittelalterliche Studien, wie Anm. 66, S. 77–114) Nachdruck S. 93; vgl. demnächst FREISE (wie Anm. 194). – Ein Vergleich der im Abdinghofer Necrolog belegten Mönchsamen der eigenen Gemeinschaft mit jenen, die Angehörigen der *Cluniacensis ecclesia* in der Synopse der cluniazensischen Totenbücher (wie Anm. 202) zuzuweisen sind, erbrachte

Abdinghof, Sigehard, deutet nicht unbedingt auf einen Reformmönch aus dem fernen Burgund; überdies ist Wino selbst erst 1033 und 1036 bezeugt, so daß er vielleicht zu den aus Paderborner Ministerialen- und Bürgerschichten stammenden Novizen Abdinghofs gehörte³⁹². Die sehr früh belegten und engen Beziehungen Helmarshausens zu Hildesheim, die sich in den necrologischen Daten der Hildesheimer Totenbücher spiegeln, lassen dagegen das Denkmodell durchaus als wahrscheinlich zu, daß die von den Hildesheimer Bischöfen Bernward († 1022) und Godehard († 1038) favorisierten Reformströmungen, die man der sog. 'gorzischen' Observanz zugerechnet hat, bis weit in das 11. Jahrhundert hinein in Helmarshausen Geltung behielten, ohne daß sich der Ausgangspunkt der Reformrichtung präzisieren ließe³⁹³. In dem Katalog der verbrüderten Gemeinschaften im Hildesheimer Dom-Necrolog, in dem immerhin ein skelettartiges Gerüst des Verbrüderungshorizontes der Hildesheimer Domkleriker abgebildet ist³⁹⁴, steht Helmarshausen in einer Gruppe mit den Reichsabteien Fulda, Hersfeld und Corvey zusammen; allerdings haben gerade diese Großklöster bis 1080 weder monastisch noch personell in Form von Abtsberufungen auf Helmarshausen direkt eingewirkt³⁹⁵.

in keinem einzigen Falle eine Namenüberschneidung zutage. Auch der im Juni 1274 zwischen Cluny und Abdinghof anlässlich eines Besuchs Abt Hermanns I. von Abdinghof (1268–?1274) in Cluny geschlossene Verbrüderungsvertrag hat hieran nichts geändert; Westfälisches Urkundenbuch 4, Die Urkunden des Bistums Paderborn vom Jahre 1201–1300, hg. von ROGER WILMANS – HEINRICH FINKE, Münster 1877–1894, Nr. 1214, 1215, S. 593f.; verabredet war ohnehin nur ein *plenum officium mortuorum* am 13. Juni eines jeden Jahres. Die Initiative hierzu ging von dem Besucher aus, wie die Narratio berichtet: *ob devotionis magnitudinem, quam . . . retulistis eo maxime, quod in dicto monasterio vestro ab ipsius fundationis initio ad serviendum inibi altissimo monachi Cluniacenses ab ipsius fundatoribus fuisse dicuntur primitus instituti . . .*, ein eindeutiger Hinweis auf die in der Vita Meinwerki dargestellte Gründungstradition, die in Cluny selbst gar nicht bekannt war; vgl. STÜWER (wie Anm. 214) S. 290 Anm. 48.

³⁹² Zu den Belegen für Wino bis 1036 s. o. Anm. 218. – Zur möglichen Herkunft Winos vgl. Vita Meinwerki (wie Anm. 32) c. 131, S. 64: *De fratribus autem, quos adduxerat, unum Sigehardum nomine in abbatem consecrans aliis preposuit et quosdam pueros ministerialium et civium suorum regulari norma inbuendos inibi contradiidit, qui cum mundi contemptu et virtutum appetitu regulariter incederent et odorem bonę opinionis et sanctę conversationis longe lateque in populos spargerent*; vgl. BALZER (wie Anm. 6) S. 37.

³⁹³ Über eine Reform Helmarshausens nach dem Abdinghofer *ordo* durch den von Meinwerk eingesetzten Wino ist nichts bekannt; die Translatio s. Modoaldi (wie Anm. 16) c. 2–4, S. 290f. schweigt sich über die monastische Formung aus und berichtet lediglich darüber, daß Meinwerk den Plan, den Konvent *in castello sui iuris* Warburg zu verlegen, aufgegeben habe. Ob Meinwerk das ihm 1017 mit der kaiserlichen Schenkung der Abtei (s. o. Anm. 217) zugestandene Recht, *ut episcopi frequenter claustra monachorum visitent, et si qua extra regulam illic invenerint, abscondant et corrigant*, sofort dazu verwandt hat, die Consuetudines zu ändern (so BANNASCH, wie Anm. 134, S. 212f.), steht dahin. Die gleichen politischen Interessen, die Meinwerk mit Bischof Godehard von Hildesheim seit 1022 verbanden (BANNASCH, S. 200ff.) haben sicherlich die guten monastischen Kontakte Helmarshausens zu Hildesheim gefördert.

³⁹⁴ S. o. Anm. 268. Genannt sind (in Reihenfolge): Reims, Paris, St. Gereon/Köln, Bamberg, Münster, Paderborn, Halberstadt, Fulda, Hersfeld, Corvey, Helmarshausen, Neuenheerse, Gandersheim, Goslar, Ringelheim, Braunschweig, Prag, Montecassino, Tours, Quedlinburg, Magdeburg, Osnabrück, Niederaltaich, Tegernsee.

³⁹⁵ Fulda hatte im 11. Jahrhundert keine unmittelbaren monastischen Beziehungen zu Helmarshausen (s. o. Anm. 316). In den Hersfelder Mönchsverzeichnissen (s. o. Anm. 252) sind keine Äbte 'mit Helmarshausener Namen' vermerkt. Im Falle Corveys, nach dessen Rechtsstatus Helmarshausen ursprünglich als Reichskloster eingerichtet war (DOIII Nr. 356, hg. von PAUL FRIDOLIN KEHR, wie

Wie sehr Helmarshausen bis in das letzte Viertel des 11. Jahrhunderts hinein im Hintergrund blieb, erhellt daraus, daß bis heute nicht einmal die Reihenfolge der Äbte in der Forschung korrekt ermittelt ist. Nach Pfaff und Heinemeyer gilt als Nachfolger des in einem unbekannten Jahre nach 1036 gestorbenen Wino ein Tammo, der in zwei Paderborner Schenkungen 1058 und 1068 als Zeuge entgegentritt und mit einem *Thiamma abbas* zum 1. Februar im Abdinghofer Necrolog gleichgesetzt wird³⁹⁶. Die Feinanalyse dieses Paderborner Totenbuchs hat allerdings ergeben, daß jener Thiamma wie auch der zum gleichen Todestage vermerkte Albwinus einfacher Mönch von Helmarshausen gewesen ist und nicht zu den *rectores* des Petersklosters gerechnet wurde³⁹⁷. Überdies sind nachweislich die Namen *Thiamma* und *Tammo* Kurz- bzw. Koseformen zum zweigliedrigen *Thietmar*³⁹⁸, so daß nicht notwendigerweise der Name des urkundlich bezeugten Abtes Tammo in der Liste der Helmarshausener Äbte im Corveyer Liber vitae vermißt werden muß³⁹⁹. Die Inkongruenzen zwischen diesem Katalog und der in der Forschungsliteratur allgemein gültigen, rekonstruierten Abfolge der Abbatiare gehen indes noch erheblich weiter⁴⁰⁰, wie die folgende Tabelle zeigt, und sie zeitigen Auswirkungen auf die Beurteilung der Frühgeschichte Helmarshausens einschließlich ihrer kunsthistorischen Bedeutung⁴⁰¹:

Anm. 95, S. 104f.), lassen sich in den Listen der Neuzugänge zur Zeit der Äbte Druthmar (1014–1046), Rothard (1046–1050), Arnold (1050–1055) und Saracho (1056–1071) (PHILIPPI, wie Anm. 2, S. 84) keine Mönche namens *Aelbericus* und *Berthger* entdecken; der Name Thietmar ist zu häufig belegt, als daß man aus ihm Schlüsse ziehen könnte.

³⁹⁶ WILMANS (wie Anm. 226) Nr. 17 S. 18; vgl. HONSELMANN, Fälschungen (wie Anm. 6) S. 332. PRINZ (wie Anm. 218) Nr. 4 S. 10f.; vgl. HONSELMANN, Carta (wie Anm. 6) S. 71 ff. LÖFFLER (wie Anm. 212) S. 86; PFAFF (wie Anm. 2) S. 203f.; HEINEMEYER (wie Anm. 2) S. 357; BORGOLTE (wie Anm. 2) S. 105.

³⁹⁷ S. u. Anhang Nr. 19 *Thrammo*(!), 20 *Albwinus*. Die Lesung *Thrammo* dürfte wohl aus *Thyammo* verdrängt sein. Für beide Mönche lassen sich konkurrierende Belege nachweisen: Den Äbtezeugnissen im Abdinghofer Necrolog stehen Daten von Mönchen in den Necrologien von St. Michael/Hildesheim und Lüneburg gegenüber. Das Dom-Necrolog von Hildesheim weist für die beiden ersten Äbte von Helmarshausen namens *Thietmar* eindeutige, durch Provenienzzangabe definierte Daten aus (s. Nr. 6, 8 zum 1. 1. und 14. 9.); die Datierung der Anlage des Necrologs auf 1190–94 (s. o. Anm. 263) schließt zugleich Abt Thietmar III. von Helmarshausen (bezeugt zwischen 1190 und 1206; vgl. HEINEMEYER, wie Anm. 2, S. 308, 363 ff.) von diesen Daten aus. Somit ist ein Helmarshausener 'Abt' namens *Thiamma* nur Fiktion; in Frage käme allenfalls ein Helmarshausener Professe, der andernorts eine Abtei geleitet hat, vielleicht sogar der 1. Abt des 1136 umgewandelten Homburg (s. o. Anm. 158) mit Namen *Thiemo*, den Lothar von Supplinburg – nach unbestätigter Forschungsmeinung (JAKOBS, wie Anm. 160, S. 66) – aus Corvey postuliert haben soll. Wahrscheinlicher ist jedoch ein Kopierfehler des Abdinghofer Necrolog-Schreibers, zumal auch Albwin wahrscheinlich nicht als Abt nachgewiesen werden kann; der mit ihm identifizierte Namensvetter und Abt von Nienburg und Lüneburg (s. o. Anm. 251) ist am 30. 10. 1061 gestorben; zu korrigieren sind LÖFFLER (wie Anm. 212) S. 86; SEMMLER (wie Anm. 213) S. 377; STRUVE (wie Anm. 251) S. 123; STÜWER (wie Anm. 214) S. 291 Anm. 5.

³⁹⁸ Vgl. SCHLAUG, Personennamen (wie Anm. 77) S. 165 mit den Belegen *Thiemo*, *Diemo*, *Deommo* für *Thietmar*; vgl. auch *Tammo* für *Thankmar* ebd. S. 159. SCHLAUG, Studien (wie Anm. 77) S. 185, 188.

³⁹⁹ HEINEMEYER (wie Anm. 2) S. 357; vgl. BORGOLTE (wie Anm. 2) S. 105f. Anm. 275 mit der vorsichtigen Andeutung, daß „sich wohl unter dem Namen Thietmarus Tammo verbergen“ könnte.

⁴⁰⁰ S. die unter Anm. 396 angegebene Literatur.

⁴⁰¹ S. u. zu Anm. 412 ff.

Die Äbte von Helmarshausen (997–1150)

(Liber vitae Corvey)	(nach Pfaff, Philippi, Heinemeyer)
1. <i>Haulfus abbas</i>	1. Haulf bezeugt 997–1014
2. <i>Wino abbas</i>	2. Wino 1015–nach 1036
3. <i>Aelbericus abbas</i>	3. Tammo bezeugt 1058, 1068
4. <i>Thiemarus abbas</i>	4. Albericus
5. <i>Berthgerus abbas</i>	5. Berthgerus † 14. 3. 1080
6. <i>Thietmarus abbas pie memorie</i>	6. Thietmar I. 1081–1112
7. <i>Reinboldus abbas</i>	7. Reimbold I. 1112–nach 1126
8. <i>Adolfus abbas</i>	8?9?. Adolf
9. <i>Conradus abbas</i>	9?8?. Thietmar II. bezeugt 1138/1139
	10. Konrad I. vor 1142–nach 1165

Aus der Aufstellung geht hervor, daß man den Angaben im Liber vitae keine Richtigkeit beigemessen hat: Es fehlte dort nicht nur der postulierte Tammo, sondern auch die Reihenfolge erschien erheblich gestört und ist folgerichtig – immer nach Maßgabe der vermeintlich objektiven urkundlichen Belege – umgestellt worden. Der Schlüssel hierfür findet sich in den Testimonien zu den beiden Äbten Thietmar⁴⁰², deren einer – nach herrschender Meinung Thietmar I. – in seinem über drei Jahrzehnte andauernden Abbatat das bis dahin unbedeutende Kloster Helmarshausen auf einen vorher nicht erreichten Höhepunkt geführt hat. Nach Aussage der 1107 verfaßten Translatio s. Modoaldi war jener Abt der sechste in der Reihe der Helmarshausener *rectores*⁴⁰³; da ein späterer Abt Thietmar jedoch 1138 und 1139 von Erzbischof Adalbert II. von Mainz (1138–1141) Besitzungen zugunsten des Klosters erstritten haben soll⁴⁰⁴, entschied man sich dafür, in dem an 4. Stelle der Liste im Liber vitae geführten *Thiemarus abbas* den Erwerber der Modoald-Reliquien zu sehen, obgleich doch dessen 1080 gestorbener Vorgänger Berthger demzufolge erst nach ihm genannt sein mußte und auch Thietmar II. den

⁴⁰² Abt Thietmar 'I.' sind in der Forschung zugewiesen: Urkundliche Bezeugungen 1089–1112: LINNEBORN (wie Anm. 7) Nr. 9, S. 7f.; DHIV Nr. †457, hg. von DIETRICH VON GLADISS (MGH DD 6,2, Weimar 1959) S. 616f.; FUCHS (wie Anm. 2) S. 157f.; STIMMING (wie Anm. 343) Nr. 385, S. 289ff.; ERHARD (wie Anm. 32) Nr. 171, S. 133f.; STIMMING, Nr. 405, S. 310ff.; Nr. 615, S. 533ff.; WILMANS (wie Anm. 226) Nr. 6, S. 5. In literarischer Überlieferung erwähnt: Translatio s. Modoaldi (wie Anm. 16) passim; Brief des Abtes Stephan von St. Jakob/Lüttich an Abt Thietmar von Helmarshausen, hg. von GEORG WAITZ, MGH SS 8, S. 224f.; PHILIPP JAFFÉ, MGH SS 12, S. 285f.; Anweisung zur Feier des Remaclus-Festes (wie Anm. 370). Daten aus der Memorialüberlieferung s. u. Anhang Nr. 6, 8; Catalogus abbatum et fratrum von Corvey (PHILIPPI, wie Anm. 2) S. 85. Zu Thietmar als potentiellm Stifter des Abdinghofer Heilig-Grab-Kreuzes s. FUCHS (wie Anm. 13) S. 46ff. – Urkundliche Belege für Abt Thietmar 'II.' s. u. Anm. 404; zum Stifter des verlorenen Helmarshausener Reliquienkreuzes s. u. zu Anm. 412ff.; necrologische Daten s. u. Anhang Nr. 6, 8.

⁴⁰³ Translatio s. Modoaldi (wie Anm. 16) c. 48, S. 310: *Acta sunt haec anno dominicae incarnationis 1107 indictione 15, 4. Idus Maii, a venerabili Tietmaro, sexto Helmwardicensi abbate, anno ordinationis suae vigesimo septimo.*

⁴⁰⁴ ACHT (wie Anm. 94) Nr. 6, S. 6ff.; Nr. 10, S. 15f. S. o. Anm. 94. Zu Erzbischof Adalbert II. von Mainz s. LUDWIG FALCK, Klosterfreiheit und Klosterschutz. Die Klosterpolitik der Mainzer Erzbischöfe von Adalbert I. bis Heinrich I. (1100–1153) (Archiv für mittelhessische Kirchengeschichte 8, 1956, S. 21–75) S. 42ff.; knapp zusammenfassend PETER ACHT, Art. Adalbert II. von Mainz (Neue Deutsche Biographie 1, Berlin 1953, S. 44f.).

Platz mit Reinbold I. hätte tauschen müssen. Unausgesprochen war damit dem Helmarshausener Schreiber B1 des Corveyer Liber vitae eine schlimme Konfusion in der Namensanordnung seiner eigenen Äbte unterstellt worden. Die neuerliche Prüfung der urkundlichen Zeugnisse hatte indessen als Ergebnis, daß gerade die Belege für Thietmar II. nicht standhalten: Die Urkunde von 1139 ist als Fälschung des 13. Jahrhunderts entlarvt worden^{404a}, und zwar in Formular, Zeugen und Datierung nach dem genauen Vorbild der Urkunde von 1138; eben diese, auch sie diplomatisch-kritisch umstritten, bezieht sich auf einen von Erzbischof Adalbert I. von Mainz (1109–1137) durch Gottesurteil entschiedenen Streit mit dem Kanonikerstift Heiligenstadt, nennt zwar als Empfänger den Abt von Helmarshausen, nicht aber dessen Namen, den somit erst der Fälscher hinzuerfunden hat⁴⁰⁵. Letzte Zweifel daran, daß ein Abt Thietmar II. um 1138/39 gar nicht existiert hat, beseitigt schließlich in diesem Zusammenhang die gänzlich außer acht gebliebene Vorschrift zum Remaculustest, die erlassen hatte *Thietmarus nominis hujus secundus, successionem autem sextus Dei gratia Helmwardensium abbas*⁴⁰⁶, nachdem er noch zu Lebzeiten des Abtes Rudolf von Stablo († 1097) von diesem Remaculus-Reliquien erhalten hatte. Die bekannte Geschichte der Abtei setzt also – in Korrektur der herrschenden Meinung – um 1080 mit Thietmar II. ein. Die bislang angefochtene Äbteleiste im Corveyer Liber vitae, in der zutreffend dem zweiten Abt namens Thietmar das rühmende Gedenken *pie mem(orie)* zuerkannt wird, entspricht in Wirklichkeit sehr wohl den historischen Gegebenheiten:

Die Äbte von Helmarshausen (997–1150)

1. Haulf	Provenienz unbekannt, bezeugt 997–1014	† 3.4./4.4. nach 1014
2. Wino	Mönch von Abdinghof, bezeugt 1033, 1036	† 23.6./24.6. nach 1036
3. Aelbericus	Prov. unbekannt (?St. Michael/Hildesheim) ⁴⁰⁷	† 10.7. vor 1058

^{404a} HONSELMANN, Carta (wie Anm. 6) S. 155f.; HEINEMEYER (wie Anm. 2) S. 310; ACHT (wie Anm. 94) Nr. 10, S. 15f.

⁴⁰⁵ Gegen HONSELMANN, Carta (wie Anm. 6) S. 156 nehmen HEINEMEYER (wie Anm. 2) S. 310 und ACHT (wie Anm. 94) Nr. 6, S. 6f. an, daß die Urkunde im Helmarshausener Scriptorium 1138 geschrieben worden ist und der erzbischöflichen Kanzlei in Mainz vorgelegt wurde; Acht entdeckt in Schrift und Formular Übereinstimmungen mit dem um 1165 wirkenden Fälscher (HONSELMANN, S. 149ff.). Die Vorurkunde Adalberts I. über das Gottesurteil hat offenbar außer den Teilnehmern am Ordal, Dudo und Conradus (s.u. Anm. 410, 437), auch den Namen des Prozeßgegners, Thietmar von Helmarshausen, überliefert, so daß man hieraus das Zitat in der Fälschung Nr. 10 (wie Anm. 404) erklären kann; darauf, daß Abt Thietmar 'II.' nur in dem Fälsifikat belegt ist, weist ACHT, S. 16 Anm. 1 hin, ohne daraus weitere Schlüsse zu ziehen. Zum strittigen Besitztitel Fretterode/Heiligenstadt vgl. ACHT, S. 7; zuvor schon PFAFF (wie Anm. 2) S. 27f.; HONSELMANN, S. 160.

⁴⁰⁶ Zitat s. o. Anm. 370.

⁴⁰⁷ Zu den Belegen in den Hildesheimer Necrologien s. u. Anhang Nr. 5 *Aelbericus*. Aus den Einträgen im Necrolog von St. Michael läßt sich die Hildesheimer Profeß nicht ablesen, wie der Tageseintrag zum 10. 7. (Hildesheim Ms., wie Anm. 237, fol. 161v) *Albertus abb. Martinus. Wulframms et Helmodus pbr mon. Tymmo crv n.c.f.* beweist; der Zusatz *n.c.f.* bezieht sich den Gewohnheiten des Schreibers zufolge nachweislich nicht allein auf den letzten Namen, sondern ist für die gesamte Eintragsgruppe bestimmend hinzugefügt; Wulframms war mit Sicherheit aber Mönch von Fulda; vgl. Die Klostergemeinschaft von Fulda (wie Anm. 77) 2.1, Kommentiertes Parallelregister, Kommentare zu Mönchen von Fulda, MF 477, S. 297. Äbte, die aus dem Konvent von St. Michael/Hildesheim hervorgegangen sind, können demnach nicht zweifelsfrei nachgewiesen werden; s. auch o. Anm. 238.

4. Thietmar I.	Prov. unbekannt (?St. Michael/Hildesheim), als <i>Tamma, Tammo</i> bezeugt 1058, 1068	† ?1.1. nach 1068 ⁴⁰⁸
5. Berthger	Prov. unbekannt (?Abdinghof/Paderborn)	† 24.3.1080/?81
6. Thietmar II.	Mönch von Corvey, Abt 1080/81–1112	† ?14.9.1112
7. Reinbold I.	Mönch und Propst von Helmarshausen, als Abt von Reinhausen 1112 vorgesehen ⁴⁰⁹ , Abt 1112–nach 1126	† 5.9. nach 1126
8. Adolf	Prov. unbekannt	† 22.6. vor 1142
9. Konrad I.	Prov. unbekannt (?Helmarshausen), als Abt bezeugt 1142–?1165 ⁴¹⁰	† 7.2./8.2./9.2. nach ?1165

⁴⁰⁸ Der Vorzug für den Todestag 1. 1. erklärt sich daraus, daß zum zweiten möglichen Datum 14. 9. (s. u. Anhang Nr. 8) auch das Mindener Necrolog einen Abt dieses Namens erwähnt, den man angesichts der sehr guten Beziehungen zwischen Helmarshausen und Minden 1110–1130 für den bekannteren Thietmar II. halten darf. Der Todestag 24. 1. (1112), den PFAFF (wie Anm. 2) S. 210, danach HEINEMEYER (wie Anm. 2) S. 357 Anm. 238 Abt Thietmar 'I.' zugewiesen hat, entbehrt jeder Quellengrundlage.

⁴⁰⁹ Reinbolds Profeß in Helmarshausen bezeugt der Reinhausener Fundationsbericht (wie Anm. 156) S. 309f., wonach der Stifter, Graf Hermann I. von Winzenburg, *Reinboldum monachum de Helmarshausen* an die Spitze des neubegründeten *claustrum* Reinhausen berufen hat; Reinbold hat diese Position nur kurze Zeit, wohl im Sommer 1112, wahrgenommen und ist vor der Weihe nach Helmarshausen zurückgekehrt, *quo subito in ecclesiam suam revocato et in abbatem electo* (S. 310). Zuvor war Reinbold *prepositus* in Helmarshausen gewesen, wie die in Reinhausen gefälschte Bestätigungs-urkunde des Erzbischofs Adalbert I. von Mainz feststellt (STIMMING, wie Anm. 343, Nr. 615, S. 533ff.); die Zeugenliste, die auch Abt Thietmar II. nennt, ist für die Helmarshausener Kloster-geschichte bisher nicht herangezogen worden. Zu den in der adelsgeschichtlichen Forschung umstrittenen Stiftern von Kanonikat und Kloster Reinhausen s. USLAR-VON GLEICHEN (wie Anm. 156); PATZE (wie Anm. 156) S. 582ff.; KARL AUGUST ECKHARDT, Eschwege als Brennpunkt thüringisch-hessischer Geschichte, Witzenhausen 1964, S. 116f.; WENSKUS (wie Anm. 134) S. 401f.; FENSKE (wie Anm. 313) S. 162 Anm. 344, 173ff.; die sehr guten Beziehungen der 'Reinhausener-Winzenburger' Grafen betont HEINEMEYER (wie Anm. 2) S. 352 mit Hinweis auf den *vir venerabilis Herimannus comes* in der Translatio s. Modoaldi (wie Anm. 16) c. 11, S. 295 und den Intervenienten in der Bestätigungs-urkunde Heinrichs V. von 1107 (LINNEBORN, wie Anm. 7, Nr. 13, S. 9f.). Zu den bisher bekannten Leistungen Reinbolds gehört die Anlage des Schenkungs- und Heberegisters von ca. 1125 (HONSELMANN, Carta, wie Anm. 6, S. 87ff.; HEINEMEYER, S. 342ff.) und die Fertigstellung der Johanneskirche auf dem Krukenberg (WESENBERG, wie Anm. 299; HEINEMEYER, S. 360) von 1126. Zu seiner Zeit bestanden Kontakte zu Rupert von Deutz; s. u. zu Anm. 515f.

⁴¹⁰ Erstbezeugung Konrads I. ERHARD (wie Anm. 94) Nr. 242, S. 34f.; zuletzt belegt nach HEINEMEYER (wie Anm. 2) S. 365 Anm. 272 1165; ERHARD, Nr. 332, S. 401f.; LINNEBORN (wie Anm. 7) Nr. 23, S. 15; dort allerdings namentlich nicht erwähnt, ebenso nicht 1162 in der Tauschurkunde des Elekten Konrad von Mainz (ACHT, wie Anm. 94, Nr. 265, S. 472f.), wohl aber am 20. Oktober 1159 beim Verkauf einer Hufe in Rocklum an das Paulsstift in Halberstadt; Urkundenbuch der Collegiat-Stifter S. Bonifacii und S. Pauli in Halberstadt, hg. von GUSTAV SCHMIDT (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete 13) Halle 1881, Nr. 7, S. 300. In Betracht zu ziehen ist, ob Konrad zuvor Leiter der Klosterschule gewesen ist: In einer undatierten Urkunde eines Abtes T(hietmar) von Helmarshausen tritt ein *Conradus scolasticus* nach dem Dekan Dudi entgegen (s. u. Anm. 437); PFAFF (wie Anm. 2) S. 58, LINNEBORN, Nr. 8, S. 6f. haben die Urkunde in den Abbatat Thietmars II. 1081–1112 verlegt; dagegen HONSELMANN, Carta (wie Anm. 6) S. 148f.; HEINEMEYER (wie Anm. 2) S. 310f., die bemerkten, daß die Schrift der Urkunde in die Zeit um 1200 gehört. Die Namen der Zeugen *Dudo Conradus* sind aus der Urkunde Adalberts II. von Mainz von 1138 (ACHT, wie Anm. 94, Nr. 6, S. 6f.; s. o. Anm. 404) entlehnt (von HONSELMANN, S. 148f., der die Nennung von Dekan und Scholastikus für nicht zeitgemäß hält, nicht bemerkt), diejenigen der Laien aus der gefälschten Urkunde LINNEBORN, Nr. 9, S. 7f.; vgl. HONSELMANN, S. 160. ACHT, S. 7 Anm. 5 hielt den Zeugen Dudo, der das 1138 berichtete Gottesurteil mitverfolgt hatte, für einen adeligen Laien; s. aber u. Anm. 437 zum Helmarshausener Mönch Duodi/Dudo.

Über die Äbte *Aelbericus*, Thietmar I. und Berthger wissen wir außer den Todestagen und der Identität *Tammo*-Thietmar I. nichts exaktes Neues; die Berücksichtigung gerade in Hildesheimer Necrologien rückt bei den ersten beiden etwaige Herkunft aus dem dortigen Michaelsklosters in Erwägung; da Berthger nur in Abdinghof kommemoriert worden ist, kann man für ihn eine Profeß in Paderborn nicht ausschließen⁴¹¹. Sämtliche schriftlichen Zeugnisse, die einem Abt Thietmar zugeschrieben sind, müssen dagegen in den Abbatat Thietmars II. (1080/1–1112) datiert werden. Hieraus resultiert für die Einschätzung der Helmarshausener Goldschmiedekunst zu Zeiten Rogers und danach eine wichtige Konsequenz. Das heute verschollene Reliquienkreuz, das noch im 17. Jahrhundert von dem Jesuiten Adolph Overham beschrieben⁴¹² und in der kunsthistorischen Forschung der Roger-Schule zugeordnet worden ist⁴¹³, weil auf ihm die Inschrift *Hec crux ex sumptu Ekkihardi et Mathildae condita est a Thietmaro secundo hujus nominis abbate in honorem sanctae Dei genitricis Mariae et sanctorum Apostolorum Petri et Pauli atque Andreae*⁴¹⁴ in die – damals falsch auf 1138–1142 festgelegte – Amtszeit Thietmars II. verweist, ist demzufolge einige Jahrzehnte älter gewesen und gehört in die Schaffenszeit Rogers. Im Gegensatz zum urkundlich bezeugten *scrinium*, dem Paderborner Dom-Tragaltar, den Roger für die Paderborner Kirche aus deren Mitteln herstellte und ihr übereignete, ist das gleichfalls erwähnte Goldkreuz, das Paderborn von Thietmar II. bekam⁴¹⁵, nicht erhalten geblieben, nicht einmal eine Nachricht über sein Aussehen überkommen; stattdessen wird sich die Kunstgeschichte nunmehr mit der kargen Beschreibung jenes mit vergoldeten Bronzeplättchen verkleideten Holzkreuzes befassen müssen als eines potentiellen Werkes Rogers, vielleicht sogar des frühesten⁴¹⁶, da anzunehmen ist, daß der Goldschmiedemönch für die eigene Gemeinschaft zuerst gearbeitet haben dürfte. Mögliche Identität mit der verlorenen Paderborner *crux aurea* ist zwar nicht grundsätzlich von der Hand zu weisen, aber doch wenig wahrscheinlich⁴¹⁷.

Dem über 30 Jahre amtierenden Abt Thietmar (II.) wird zu Recht der maßgebliche Anteil am kulturellen und wirtschaftlichen Aufschwung der Abtei zuer-

⁴¹¹ Der Text des Tageseintrags zum 24. März im Necrolog von Abdinghof (wie Anm. 211, fol. 59r) schließt diese Möglichkeit durchaus ein: *Ob(ierunt) Berthgerus ab(bas). Herim(annus) sa(cerdos) et m(onachus) n(ostrae) c(ongregationis). Sigimu(n)dus Lambertus sa(cerdos) et m(onachus) . . .*; vgl. zur Kennzeichnung der Äbte von Abdinghof o. Anm. 222.

⁴¹² Wolfenbüttel, Niedersächsisches Staatsarchiv VII B Hs. 100, Adolph Overham, *Collectanea*, Bd. VIII, p. 140: *Crux Helmwardeshusensis. In crucis pipedalis lignae et bracteis seu caminis aereis deauratis indutae, in qua fuere 9 ovalis formae fenestrae, exceptis duabus ad brachia extrina, reliquiis olim plenae, dorso haec sunt inscripta* (Inschrift s. o. zu Anm. 414). Zu Overham vgl. PAUL LEHMANN, *Corveyer Studien* (Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philos.-Philol. und Histor. Kl. 30, 5, München 1919; Nachdruck DERS., *Erforschung des Mittelalters*, Ausgewählte Abhandlungen und Aufsätze, 5, Stuttgart 1962, S. 94–178) S. 123 f.

⁴¹³ Vgl. JANSEN (wie Anm. 2) S. 8 f.

⁴¹⁴ S. o. Anm. 412; vgl. PFAFF (wie Anm. 2) S. 213; HEINEMEYER (wie Anm. 2) S. 365.

⁴¹⁵ S. o. zu Anm. 114 f. ⁴¹⁶ S. u. zu Anm. 548 ff.

⁴¹⁷ Dagegen spricht – außer dem Umstand, daß man zu erklären hätte, auf welche Weise das Kreuz aus dem Paderborner Dom wieder nach Helmarshausen zurückgekehrt ist – die unterschiedliche Finanzaufwendung; FUCHS (wie Anm. 2) S. 158 bietet keine Angaben über die Bezahlung der Materialien; die Inschrift bei Overham (zu Anm. 414) spricht dagegen ausdrücklich von Mitteln, die Helmarshausen aus dem Stiftungsfonds zog (*ex sumptu Ekkihardi et Mathildae*).

kannt⁴¹⁸. In den politischen Auseinandersetzungen seiner Zeit stand Thietmar wohl zunächst auf der Seite der Gegner König Heinrichs IV., zu denen in vorderster Linie die Northeimer Grafen, die Vögte Helmarshausens, zählten⁴¹⁹. 1085 bot Helmarshausen dem Mindener Dompropst Reinhard, dessen nicht konsentierter Wahl zum Mindener (Gegen-)Bischof 1080 nicht auf das Wohlwollen des Königs gestoßen war, eine Zuflucht⁴²⁰; Reinhard legte nach seiner erzwungenen Resignation sogar *regulari professione* die Mönchsgelübde ab, kehrte aber noch einmal als Mönch von Helmarshausen auf den Mindener Stuhl zurück, ehe er endgültig seine Tage 1089 beschloß und als Professe des Petersklosters im (nunmehr rekonstruierten) Konventsneurolog zum 25. Februar vermerkt wurde⁴²¹. Eine Seelgerätschenkung des *dominus Reinhard episcopus Mindonensis* aus seinem Eigengut, also noch vor seinem Klostereintritt⁴²², verdeutlicht die Parteinahme Abt Thietmars (II.) ebenso wie Schenkungen der Grafen von Norheim und Reinhausen und des königsfeindlichen Paderborner Bischofs Heinrich I. von Assel (1084–ca. 1090)⁴²³. In Fragen des monastischen Ordo wird Thietmar von der Forschung allgemein eine Hirsau-freundliche Haltung attestiert⁴²⁴, war er doch Eideszeuge auf dem sächsischen Fürstentag in Lippoldsberg (1099/1101), auf dem die Hirsauer Regel für die dort lebenden Nonnen eingeführt wurde⁴²⁵. Zudem identifiziert man Thietmar mit einem Corveyer Professen gleichen Namens, der im Corveyer Catalogus abbatum et

⁴¹⁸ Vgl. PFAFF (wie Anm. 2) S. 204 ff.; HEINEMEYER (wie Anm. 2) S. 357 ff.; JANSEN (wie Anm. 2) S. 3 ff.; STÜWER (wie Anm. 214) S. 287.

⁴¹⁹ Schenkungen der Grafen von Norheim an Helmarshausen sind im Schenkungsregister (WENCK, wie Anm. 30) c. 65, 68, 82, 106, 120, S. 66 ff., 69, 71 verzeichnet; vgl. PFAFF (wie Anm. 2) S. 205; HEINEMEYER (wie Anm. 2) S. 352; KARL-HEINZ LANGE, Der Herrschaftsbereich der Grafen von Norheim 950 bis 1144 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen, Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsens 24) Göttingen 1969, S. 81 f. Zu den sächsischen Kontrahenten Heinrichs IV. s. die Anm. 313 angegebene Literatur, außerdem WOLFGANG GIESE, Der Stamm der Sachsen und das Reich in ottonischer und salischer Zeit. Studien zum Einfluß des Sachsenstammes auf die politische Geschichte des deutschen Reiches im 10. und 11. Jahrhundert und zu ihrer Stellung im Reichsgefüge mit einem Ausblick auf das 12. und 13. Jahrhundert, Wiesbaden 1979, S. 32 ff., 149 ff.

⁴²⁰ Vgl. ORTMANN (wie Anm. 63) S. 53 ff.; LEIDINGER (wie Anm. 6) S. 293 ff.

⁴²¹ Annalista Saxo (wie Anm. 390) a. 1085, S. 723; das Todesjahr nach den Mindener Dom-Necrologien (Münster, Staatsarchiv, msc. VII, 2604, 2606, 2602) bei LÖFFLER (wie Anm. 63) S. 4. Die necrologischen Daten s. u. Anhang Nr. 30 *Reinhardus*.

⁴²² WENCK (wie Anm. 30) c. 87, S. 68; die Darstellung von HEINEMEYER (wie Anm. 2) S. 358, Reinhard habe dem Konvent von Helmarshausen „für seine Aufnahme später mit einer Güterschenkung gedankt“, ist nicht schlüssig, da Reinhard nicht als *frater noster* genannt ist (vgl. aber z. B. c. 2, S. 61; c. 12, S. 62; c. 79, S. 67).

⁴²³ Zu den Northeimer Schenkungen s. o. Anm. 419; als Angehörige der Reinhausener Grafenfamilie ist die Stifterin Beatrix von Warpe erschlossen worden; s. PATZE (wie Anm. 156) S. 583; WENCK (wie Anm. 30) c. 73, 74, 78, 105, 120, S. 67 ff., 71. Die Urkunde Bischof Heinrichs I. von Paderborn bei WILMANS (wie Anm. 226) Nr. 22, S. 21 f.; von HONSELMANN, Carta (wie Anm. 6) S. 79 für verdächtig erklärt; LEIDINGER (wie Anm. 6) S. 298.

⁴²⁴ HONSELMANN (wie Anm. 109) S. 199; WALTER HEINEMEYER, Die Urkundenfälschungen des Klosters Lippoldsberg (Archiv für Diplomatik 7, 1961, S. 69–203) S. 152 ff.; DERS. (wie Anm. 2) S. 358; BORGOLTE (wie Anm. 2) S. 105 f.; neuerdings HONSELMANN (wie Anm. 173) S. 78 ff. Für einen deutlichen monastischen Gegensatz zu Hirsau lediglich STÜWER (wie Anm. 214) S. 286 f. und Anm. 183.

⁴²⁵ STIMMING (wie Anm. 343) Nr. 405, S. 310 ff.; dazu eingehend HEINEMEYER (wie Anm. 424) S. 145 ff.

fratrum hinter dem gregorianisch gesinnten Abt Markward von Corvey (1081–1107) ebenfalls als *abbas* genannt ist⁴²⁶, und zwar in einer Gruppe von acht Mönchen, die im Abbatat Markwards in den Konvent des Weserklosters eingetreten sein sollen und aus Corvey in andere Abteien als Leiter berufen worden sind⁴²⁷.

Schon aus Gründen der Chronologie kann es freilich nicht zutreffen, daß Thietmar zu Zeiten Markwards in den Corveyer Mitgliederverzeichnissen noch als einfacher Mönch geführt worden ist: Der Amtsantritt Thietmars in Helmarshausen fällt in die Monate vor Mai 1081, als Markward von Corvey noch nicht die Nachfolge des abgesetzten Abtes Friedrich (1079–1081) übernommen hatte⁴²⁸. Überdies war Thietmar wohl schon seit Mitte der 1060er Jahre Angehöriger des Corveyer Konvents, wie übrigens auch sein älterer Mitbruder Gumbert, der frühestens 1084/5 in Abdinghof als Abt eingesetzt wurde⁴²⁹. Zur Beurteilung des monastischen Ordo

⁴²⁶ *Catalogus abbatum et fratrum* (PHILIPPI, wie Anm. 2) S. 85: *Domnus Marcwardus prefuit ann(is) XXVI; obiit XV Kalendas Februarii. GUMBERTVS abbas – Thietmarus abbas – HEINRICUS abbas – Warmundus abbas – Windolfus abbas – Liutgerus abbas – Heinricus abbas – Hillinus abbas . . .* Zu Abt Markward von Corvey (1081–1107) s. KAMINSKY (wie Anm. 6) S. 91 ff.; JÄSCHKE (wie Anm. 36) S. 351 ff.; STÜWER (wie Anm. 214) S. 283 ff.; BORGOLTE (wie Anm. 2) S. 91 ff.; HONSELMANN (wie Anm. 173).

⁴²⁷ S. bereits die Anmerkungen von PHILIPPI (wie Anm. 2) S. 87; jetzt HONSELMANN (wie Anm. 173). Identifiziert sind: Gumbert von Abdinghof (1084–1114); vgl. GREVE (wie Anm. 213) S. 36 ff.; SEMMLER (wie Anm. 213) S. 377 ff.; HONSELMANN, S. 77 f.; s. u. zu Anm. 429. – Thietmar II. von Helmarshausen (1080/1–1112); s. o. zu Anm. 418 ff.; HONSELMANN, S. 78 f. – Heinrich I. von Bursfelde (?1093/1100–1141, 1153–1156); HONSELMANN, S. 74 f. – Warmund von Northeim (nach 1100–vor 1144); HONSELMANN, S. 75. – Windolf von Pegau (1101–1150); HALLINGER (wie Anm. 81) S. 410; JAKOBS (wie Anm. 160) S. 64; BORGOLTE (wie Anm. 2) S. 181 ff.; FENSKE (wie Anm. 313) S. 268 ff.; HONSELMANN, S. 74. – Liutger von Vitzenburg-Reinsdorf (1110–nach 1123); JAKOBS, S. 65; BORGOLTE, S. 144 f.; HONSELMANN, S. 75 f. – Heinrich II. von Bursfelde (1141–vor 1152); HONSELMANN, S. 76. – Hillin von Oldisleben (1110–1148); JAKOBS, S. 65; BORGOLTE, S. 76 f.; HONSELMANN, S. 76 f.

⁴²⁸ Der Zeitpunkt des Amtsantritts errechnet sich aus der Datumsangabe der *Translatio* s. Modoaldi (s. o. Anm. 403), wonach Thietmar zwischen Mai 1080 und Mai 1081 die Leitung Helmarshausens angetreten hat. Markward wiederum kann Abt von Corvey erst gegen Ende des Jahres 1081, eher später geworden sein: Abt Werner/Warin von Corvey, nach Auskunft des *Catalogus abbatum et fratrum* (PHILIPPI, wie Anm. 2) S. 85 8 Jahre im Amt, ist erst am 24. 12. 1079 gestorben; das Todesjahr liefern die Prümer Totenannalen (wie Anm. 250) a. 1079, S. 381; die Urkunde Abt Warins vom ersten Advent 1079 über die neue Michaelskirche auf dem Heiligenberg, hg. von KAMINSKY (wie Anm. 6) S. 241 ff. (zu Unrecht auf 1078 zurückdatiert; so bereits HONSELMANN, *Carta*, wie Anm. 6, S. 74) spricht ebenfalls für dieses Todesjahr; demzufolge kann Warins Nachfolger Friedrich, der keine 3 Jahre amtierte und abgesetzt wurde, erst um den Jahreswechsel 1081/2 seinem Nachfolger Markward den Abtsstuhl freigemacht haben. Hieraus verbieten sich die Überlegungen von HONSELMANN (wie Anm. 173) S. 78 ff., wonach Thietmar aus Hirsau gekommen sei und sich eine Zeitlang in Corvey aufgehalten habe.

⁴²⁹ *Catalogus abbatum et fratrum* (PHILIPPI, wie Anm. 2) S. 84 unter dem Abbatat Sarachos (1056–1071) Nr. 462 *Humbertus*, 465 *Thietmarus*; die zur Zeit Abt Rothards (1046–1050) Nr. 446, 450 *Thietmarus* (2x) eingetretenen Mönche kommen wohl aus Altersgründen (*ca. 1040) und wegen des höheren Eintrittsalters Gumberts vor Thietmar nicht in Frage; vgl. bereits STÜWER (wie Anm. 214) S. 286. Das Argument von HONSELMANN (wie Anm. 173) S. 79, es würden allein die Corveyer Äbte ein zweites Mal genannt, ist nicht stichhaltig, da der vorangestellte Äbtekatalog singulär ist. – Über die Profeß Gumberts in Corvey besteht erst seit jüngerer Zeit Klarheit: Für Corveyer Provenienz bereits WILMANS (wie Anm. 226) S. 23 Anm. 3; die Notiz zum Jahr 1083 bei Gobelinus *Person Monasterium sanctorum Petri et Pauli in Patherbrunn sub cura Sigberti abbatis de Hildenesheim committitur*

in Corvey, wie er vor seiner Umformung um 1090 (zugunsten der Hirsauer Consuetudines) praktiziert worden ist⁴³⁰, und der davon abhängigen Ausrichtung Abdinghofs und Helmarshausens ist allerdings die Entdeckung wesentlich, daß der Vorgänger Friedrichs und Markwards, Abt Werner von Corvey (1071–1079)⁴³¹, unter dessen Leitung Thietmar und Gumbert im Corveyer Konvent herangewachsen waren, nicht – wie bisher angenommen – aus den eigenen Reihen gekommen war⁴³², sondern aus dem Eifelkloster Echternach stammte, das, dem Ordo des Reformers Poppo von Stablo († 1048) unterworfen, in der Observanz des lothringischen Reformmönchtums stand⁴³³; im Totenbuch von Echternach ist Werner als Professe *nostrae congregationis* in ehrendem Andenken erwähnt, mit ihm eine Reihe

wurde von SCHEFFER-BOICHORST (wie Anm. 161) S. 79, 99 den Annales Patherbrunnenses zugerechnet und Sigberti in Gumberti emendiert, wovon Wilms bereits gewarnt hatte; danach WATTENBACH – HOLTZMANN – SCHMALE (wie Anm. 16) S. 585; HALLINGER (wie Anm. 81) S. 394 Anm. 9; SEMMLER (wie Anm. 213) S. 378 f., die sämtlich Gumberts Profess in Hildesheim ansetzen. Für Corveyer Provenienz jetzt KAMINSKY (wie Anm. 6) S. 92; STRÜWER, S. 291 f. Anm. 53; SCHMALE (wie Anm. 162) S. 521; HONSELMANN, S. 77 f. Unklar war bisher das Jahr des Amtsantritts, das von dem Zeitpunkt und der Dauer der kommissarischen Verwaltung Abdinghofs durch den Hildesheimer Abt Sigbert abhängt: 1083 (so Kaminsky, Honselmann) kommt nicht in Betracht, da Sigbert erst 1084 stirbt (s. o. Anm. 252); die Überlegung Stüwers, zwischen Sigbert (mit dem falschen Todesjahr 1079) und dem erst 1093 bezeugten Gumbert einen ungenannten Abt einzuschieben, ist mit der Feststellung des Todesjahres Sigberts 1084 erledigt. Honselmanns Bedenken sind nur dann triftig, wenn man mit ihm die Einführung der Hirsauer Gewohnheiten auf 1081 festlegt; s. aber bereits SEMMLER (wie Anm. 213) S. 379 mit dem Hinweis auf Äbte sieburgischer Provenienz im Necrolog von Abdinghof und das gleichzeitige Fehlen hirsauischer Äbte. Die vor 1115 in Abdinghof nachweisbare Prioratsverfassung (ERHARD, wie Anm. 32, Nr. 177, S. 137; HONSELMANN, Fälschungen, wie Anm. 6, S. 337 f.) ist nicht ausschließlich hirsauisches Erkennungszeichen; vgl. JÄSCHKE (wie Anm. 160) S. 26 ff. Gleichwohl soll nicht in Abrede gestellt werden, daß Abdinghof unter Abt Gumbert hirsauische Gewohnheiten angenommen haben mag, allerdings zu einem unbekannten Zeitpunkt nach 1084. Im Falle der Identität des Corveyer Priestermonchs Humbertus mit dem Corveyer Professoren Gumbert ist jener noch Ende 1079 Leiter der Corveyer Zelle auf dem Heiligenberg gewesen; s. o. Anm. 428; STRÜWER, S. 282 f. mit Argumenten für einen Fortbestand der 'Lorscher' Reform in Corvey.

⁴³⁰ So der bisherige Ansatz von HONSELMANN (wie Anm. 109), S. 199; HALLINGER (wie Anm. 81) S. 568; KAMINSKY (wie Anm. 6) S. 95. Die Datierung beruhte bisher ausschließlich auf der paläographischen Einschätzung des Caeremoniale monasticum (Paderborn, Erzbischöfl. Akademische Bibliothek Ms. Hux. 25), einer ehemals Corveyer Handschrift, die zwischen 1090 und 1150 entstanden sein soll; vgl. jetzt HONSELMANN (wie Anm. 173) S. 70 ff. Terminus ante quem der Einführung hirsauischer Consuetudines in Corvey ist das Jahr 1101; s. Annales Pegavienses, hg. von GEORG HEINRICH PERTZ (MGH SS 16, S. 232–257) S. 246. Das Datum der Einführung Corveyer Gewohnheiten in Bursfelde 1093 (vgl. JAKOBS, wie Anm. 160, S. 46) ist nicht ganz so sicher, da die betreffende Urkunde (STIMMING, wie Anm. 343, Nr. 385, S. 289 ff.) gefälscht ist. Für den unlängst von HONSELMANN (wie Anm. 173) geäußerten Frühsatz von 1081 spricht nichts, da die Annahme, sowohl Markward als auch Gumbert und Thietmar hätten ihre Profess nicht in Corvey selbst abgelegt (S. 80), auf einer verfehlten Interpretation des vorgeschalteten Äbtekatalogs beruht.

⁴³¹ Vgl. KAMINSKY (wie Anm. 6) S. 80 ff.; zum veränderten Todesjahr s. o. Anm. 428.

⁴³² S. Catalogus abbatum et fratrum (PHILIPPI, wie Anm. 2) S. 84, Nr. 445; letzter Name der bis 1046 eingetretenen Mönche. Vgl. PRINZ (wie Anm. 218) Nr. 4, S. 10 f.: Unter den Zeugen einer Urkunde Bischof Imads von Paderborn 1068 *Werinhari camerarius Corbeigensis*; vgl. KAMINSKY (wie Anm. 6) S. 80, der Personengleichheit mit dem späteren Abt vorschlägt.

⁴³³ Vgl. CAMILLUS WAMPACH, Geschichte der Grundherrschaft Echternach im Frühmittelalter. Untersuchungen über die Person des Gründers, über die Kloster- und Wirtschaftsgeschichte auf Grund des Liber aureus Epternacensis (698–1222) (Publications de la Section Historique de l'Institut g.-d. de Luxembourg 63) 1.1, Luxembourg 1929, S. 228 ff.; HALLINGER (wie Anm. 81) S. 298 f.

von Corveyer Mönchen, die ebenfalls in den 1070er Jahren gestorben sein dürften⁴³⁴. Schon deshalb wird man sich von der Auffassung trennen müssen, wie sie der erst später, nämlich um 1150, redigierte Corveyer *Catalogus abbatum et fratrum* suggeriert⁴³⁵, Thietmar sei als Reformer hirsauischen Zuschnitts von Corvey entsandt worden.

Auch der Auftritt Thietmars auf dem Lippoldsberger Fürstentag um 1100 inmitten der aus dem Markward-Konvent berufenen Äbte und Prioren⁴³⁶ beweist nicht die nachträgliche Annahme der Hirsauer Gepflogenheiten im Diemelkloster; im Gegenteil, anwesend ist dort außerdem der Helmarshausener Dekan Duodi⁴³⁷.

⁴³⁴ STEFFEN (wie Anm. 365) zum 24. 12. (S. 98) *O(biit) Warnerus pie memorie pbr. abbas corbeiensis cenobii n.c. frater*; vgl. 15. 2. (S. 35) *Benno pbr. m. Corbeiensis cenobii*; 31. 3. (S. 44) *Theodericus pbr. m. corbeiensis cenobii*; 11. 9. (S. 78) *Bern pbr. m. corbeiensis cenobii*; 28. 9. (S. 81) *Godefridus pbr. m. corbeiensis coenobii*; 15. 10. (S. 85) *Hatholdus pbr. m. corbiensis cenobii*; 27. 11. (S. 93) *Eilbernus pbr. et Bermarus subdiac. monachi Corbiensis cenobii*; 6. 12. (S. 95) *Volcmarus pbr. m. corbiensis cenobii*. In Frage kommen im *Catalogus abbatum et fratrum* (PHILIPPI, wie Anm. 2) S. 83 f. ausschließlich Mönche, die zwischen 980 und 1060 in den Konvent eingetreten sind, demnach zwischen 1040 und 1070 gestorben sein dürften: s. Nr. 360, 376, 380, 389, 392, 399, 403, 413, 419, 422, 424, 459, 463 (mit fraglichen Varianten).

⁴³⁵ Zum Charakter des *Catalogus abbatum et fratrum* (PHILIPPI, wie Anm. 2) als kontinuierlich geführter Eintrittsliste vgl. PHILIPPI, S. 58 ff.; SCHMID (wie Anm. 36) S. 31 ff.; HONSELMANN (wie Anm. 143) S. 63 ff. Zur Abfassungszeit SCHMID, S. 31; zur Handschrift KRÜGER (wie Anm. 2) S. 237 ff., 276 f. (zur Corveyer Hand A1). Im Falle des Äbtekatalogs, der der Liste der unter Abt Markward (1081–1107) eingetretenen Konventsmitglieder vorgeschaltet ist, muß eine Redaktion der Vorlage frühestens 1141, eher später stattgefunden haben, da in dem vorangestellten Abschnitt als jüngster Abt Heinrich II. von Bursfelde (s. o. Anm. 427) mit dem heraushebenden Zusatz *abbas* in der Aufnahme-liste gekennzeichnet worden ist. Stimmt also HONSELMANN (wie Anm. 173) Prämisse der vorgeschlagenen Identifizierungen, so ist eine zeitgenössische Eintrittsliste nachträglich um ein – immer noch in der Reihenfolge des Aufnahmealters angeordnetes! – extrapoliertes Äbteverzeichnis erweitert worden, wobei der Redaktor über den Abbatat Markwards zurück auf die Namen Gumberts von Abdinghof und Thietmars II. von Helmarshausen zugegriffen hat.

⁴³⁶ STIMMING (wie Anm. 343) Nr. 405 S. 311: *Marwardus abbas* (Corvey 1081–1107); *Gisilbertus abbas* (Reinhardsbrunn 1085, St. Peter/Erfurt seit 1088; vgl. JAKOBS, wie Anm. 160, S. 42 ff.); *Hildeboldus abbas* (Berge 1099–1113); *Erenbertus abbas* (Merseburg 1096–1107); *Otto abbas* (Ilseburg 1088–nach 1100); *Gumbertus abbas* (Abdinghof 1084/5–1114); *Thietmarus abbas* (Helmarshausen 1081–1112); *Heinricus abbas* (Bursfelde ?1093–1140); *Werenherus abbas* (?), *Altmannus abbas* (?), *Alfherus abbas* (?), *Thietwinus abbas* (?), *Thietmarus abbas* (?). S. 310 (auf der Rückseite der Urkunde): *Electioni domne Hildesuindis abbatisse interfuerunt supradictus Marwardus abbas. Gumbertus abbas. Thietmarus abbas. Heinricus abbas. Werenherus prepositus. Luidiger prior. Warmundus prior. Diudo monachus. Windulfus prior. Ribbertus monachus. Godeboldus prepositus* . . . Beide Listen sind bis heute noch nicht zureichend entschlüsselt; vgl. HALLINGER (wie Anm. 81) S. 394 Anm. 9; HEINEMEYER (wie Anm. 424) S. 152 ff. Auffällig sind unter den Corveyer Priestern Liutger, Warmund, Windolf (s. o. Anm. 427) die beiden Mönche Diudo und Rihbert, die sich in Corvey zur Zeit Abt Markwards nicht nachweisen lassen; sie dürften also aus den Konventen von Helmarshausen und/oder Abdinghof entsandt worden sein.

⁴³⁷ Vgl. die in Anm. 410 genannten Urkunden mit den Zeugen Dudi/Dudo und Conradus. Im Falle Duodis beweist die Helmarshausener Totenliste (s. u. Anhang Nr. 74 *Dudi*), daß ein Mönch dieses Namens tatsächlich vor 1150 gelebt hat; die Annahme von HONSELMANN, Carta (wie Anm. 6) S. 148 und – trotz Widerspruchs gegen Honselmann – STÜWER (wie Anm. 214) S. 286 f., der Dekan Dudi habe erst um 1200 gewirkt, ist damit hinfällig. Alle drei urkundlichen Belege deuten übereinstimmend in die Amtszeit Thietmars II. (1081–1112), so daß man an der Existenz eines Dekans in Helmarshausen um 1100 nicht zweifeln kann. Zum Dekan Rothard von 1170 s. u. Anm. 154 und STÜWER, S. 286.

Als ehemaliger Professe von Corvey dürfte Thietmar freilich in die Gebetsverbrüderung zwischen seinem Mutterkloster und der Abtei Hirsau einbezogen worden sein⁴³⁸, wenngleich ihm auch die konkrete Anwendung des hirsauischen *Caeremoniale monasticum antiquum Corbeense* nicht unterstellt werden darf⁴³⁹. Statt in den seit 1093 nachweisbaren Corveyer Reformkreis führen engere Beziehungen Hel-

⁴³⁸ Textabdruck und Übersetzung der *pactio societatis* im *Caeremoniale monasticum* jetzt bei HONSELMANN (wie Anm. 173) S. 70f., der hierin nicht nur eine Gebetsbruderschaft, sondern den rechtlichen „Anschluß Corveys an die Hirsauer Reform“ verstanden wissen will. Der Vertrag ist jedoch eindeutig zwischen zwei gleichberechtigten Klöstern geschlossen (*pactio societatis, quæ inter duo monasteria Hirsaugiense et Corbegiense petitione et consilio abbatum fratrumque eorundem coenobiorum constituta est*). Thietmar als ehemaliger Mönch von Corvey ist ausdrücklich miteinbezogen: *Si quis ex fratribus nostris interioribus vel exterioribus defunctus fuerit et brevis hinc illuc vel inde huc supervenerit . . .*

⁴³⁹ HONSELMANN (wie Anm. 173) S. 78ff. zufolge gibt der Autor der *Translatio s. Modoaldi* (wie Anm. 16) c. 4, S. 291 in der Schilderung dessen, wie sich die Paderborner Bischöfe gegenüber dem Kloster verhalten hätten (*Pontifices Patherbrunnenses ecclesiae locum hunc continent parochiali tuitione, quieti fratrum commanentium molestiae nil inferentes, abbatibus sibi regulariter electis virgam pastorem seu consecrationem canonice largientes, a nemine sui iuris quidquam exigentes, sed in omni causa eorum privilegiis imperialibus pie assistentes*), genau das wieder, was den Hirsauer Bestimmungen über den Abschluß des Wahlvorganges, die Weihe des neuen Abtes und die Überreichung des Abtstabes entspräche (vgl. S. 72). Hierbei ist jedoch entschieden verkannt, daß der Translationsbericht von 1107/12 sich keineswegs auf eine von außen importierte *libertas*, sondern durchweg auf die seit der Klostergründung bestehende und durch das – in der Forschung für echt gehaltene (vgl. KEHR, wie Anm. 95, S. 94f.; HEINEMEYER, wie Anm. 2, S. 321ff.) – Privileg Papst Silvesters II. von 999 (Abdruck bei KEHR, S. 110f.) bestätigte freie Abtswahl beruft (c. 1, 290); das bischöfliche Eigenkirchenrecht wird anerkannt, zugleich die lobenswerte Haltung der Bischöfe gegenüber den ehemals gewährten kaiserlichen Vergünstigungen betont (c. 2–4, S. 290f.). Das *Caeremoniale monasticum* von Corvey sieht dagegen vor, daß der Elekt *accedit ad principale altare et accipit inde per se pastorem baculum, statuitur in locum abbatis* (zitiert nach HONSELMANN, S. 72); zur Selbstinvestitur, die das laikale Eigenkirchenrecht aufhebt, HALLINGER (wie Anm. 81) S. 564ff.; JAKOBS (wie Anm. 160) S. 83ff. In Fragen der Abtinvestitur und -konsekration war Helmarshausen als bischöfliches Eigenkloster ohnehin auf den Paderborner Bischof in seiner Funktion als Klosterherr und Diözesanbischof angewiesen; insofern verschlägt der Hinweis auf die Hirsauer Statuten (vgl. *Constitutiones Hirsaugienses vel Gengenbacenses*, Migne, PL 150, Sp. 927–1146, c. II, 1, Sp. 1037ff.) nichts, wonach allein der Bischof Investitur und Weihe vorzunehmen habe. Gegen die Einordnung Helmarshausens in einen vom exemten Corvey aus angeführten Klosterverband hirsauischer Prägung spricht eben jenes *ius proprium* des Paderborner Bischofs, von dem nicht bekannt ist, daß er sich zum Vorreiter einer hirsauischen Klosterreformpolitik gemacht hat. Die Teilnahme Abt Thietmars II. an der Versammlung von Lippoldsberg um 1100 (STIMMING, wie Anm. 343, Nr. 405, S. 310ff.) erklärt sich aus den Bestimmungen für die unweit benachbarten Lippoldsberger Nonnen selbst (S. 311): *numquam sine spiritali patre, quem, si ad hoc idoneus in loco non est, communi consilio abbates de quinque propinquieribus monasteriis, quem admodum in fide promiserunt, eligendo providerint. Pater vero quid potestatis quidve officii in monasterio habeat, ipsi abbates communi consilio diiudicent*; so bereits auch STÜWER (wie Anm. 214) S. 299 Anm. 183. – Die von HANS FEIERABEND, Die politische Stellung der deutschen Reichsabteien während des Investiturstreites (Historische Untersuchungen 3) Breslau 1913, Nachdruck Aalen 1971, S. 152 geäußerte Ansicht, der Konstanzer und Hildesheimer Domscholaster Bernhard (über ihn ERDMANN, wie Anm. 256, S. 203ff.; CLAUDE, wie Anm. 160, 1, S. 360f.) sei gegen Lebensende als Mönch in Corvey eingetreten und habe vielleicht (so BORGOLTE, wie Anm. 2, S. 92f.) das *Caeremoniale monasticum* mitgebracht, ist nicht beweisbar. Die Handschrift selbst dürfte nach HONSELMANN, S. 70ff. in und für Corvey von einer unmittelbar aus Hirsau stammenden Vorlage aus redigiert worden sein; zur Verbrüderung Corveys mit Hirsau s. o. Anm. 438.

marshausens vielmehr zu anderen Klöstern. So weisen die intensiven Kontakte Abt Thietmars II. in den lothringischen und rheinischen Raum, wie sie dessen Briefwechsel mit Äbten in Lüttich und Stablo und der Translationsbericht der aus Trier beschafften Modoald-Reliquien dokumentieren.

Besonders eng und vertraut müssen die Bindungen Helmarshausens nach Stablo während des Abbiats Rudolfs von Stablo (1080–1097) gewesen sein, da das Peterskloster – wie bereits ausgeführt⁴⁴⁰ – Reliquien des hl. Remaculus erhielt, nur wenige Jahre später, nachdem man in Stablo im Triumphus s. Remaculi den Sieg des Klosterheiligen in der Kontroverse mit Erzbischof Anno II. von Köln um den Status der ehemaligen Abtei Malmedy gefeiert hatte⁴⁴¹. Zur Beantwortung der Frage, auf welchem Wege diese besonderen Beziehungen Helmarshausens zu Stablo im Laufe des 11. Jahrhunderts zustandegekommen sind, lassen sich ebenfalls anhand von Totenbüchern neue Indizien beitragen. Das seit Bischof Meinwerks Übernahme 1017 bischöflich-paderbornische Eigenkloster Helmarshausen hat⁴⁴², wie in der Translatio s. Modoaldi nach 1107 ausdrücklich betont und durch zahlreiche Schenkungen der Paderborner Bischöfe nachhaltig bestätigt wird⁴⁴³, mit seinem Klosterherrn im ersten Jahrhundert des Bestehens weitgehend ungetrübtes Einvernehmen gepflegt. Diese Aussage dürfte auch für den einzigen Mönch jener Zeit auf dem Paderborner Bischofsstuhl gelten, Meinwerks Nachfolger Rotho/Rudolf (1036–1051)⁴⁴⁴, zuvor Abt in Hersfeld, wo auf seine Veranlassung hin die von Godehard eingeführte *monachica consuetudo* geändert worden war⁴⁴⁵. Rotho wird in den Hildesheimer Annalen als *Bopponis monachus* vorgestellt⁴⁴⁶; er war unter der Ägide Poppo von Stablo zum *coenobii Stabulon praepositus* avanciert, zuvor aber, wie nachgewiesen werden kann, Professe in dem popponischen Reformkloster St. Maximin/Trier gewesen⁴⁴⁷. Eben dieser Mönch, Abt und Bischof, den man als eine herausragende Persönlichkeit des lothringischen Reformmönchtums einstufen muß⁴⁴⁸, hat sich in auffallender Weise in Paderborner und Lütticher Totenbüchern ein besonderes Ge-

⁴⁴⁰ S. o. zu Anm. 370 ff.

⁴⁴¹ Triumphus s. Remaculi Stabulensis de coenobio Malmundariensi, hg. von WILHELM WATTENBACH (MGH SS 11, S. 433–461); dazu ausführlich jetzt GEORG JENAL, Erzbischof Anno II. von Köln (1056–1075) und sein politisches Wirken (Monographien zur Geschichte des Mittelalters, hg. von KARL BOSL, 8) Stuttgart 1974, 1, S. 56 ff.

⁴⁴² S. o. zu Anm. 217.

⁴⁴³ Translatio s. Modoaldi (wie Anm. 16) c. 3 ff., S. 291 f.; zu den Paderborner Schenkungsurkunden s. o. zu Anm. 98 ff.; HEINEMEYER (wie Anm. 2) S. 357 ff.

⁴⁴⁴ Vgl. SCHRÖDER (wie Anm. 6) S. 171 ff.; PAUL LEIDINGER, Die Herkunft Bischof Rothos von Paderborn (1036–1051) (Westfalen 48, 1970, S. 2–13).

⁴⁴⁵ Annales Hildesheimenses (wie Anm. 239) a. 1031, S. 37; vgl. HAFNER (wie Anm. 257) S. 38; HALLINGER (wie Anm. 81) S. 169; WEHLT (wie Anm. 240) S. 180.

⁴⁴⁶ S. o. Anm. 445; vgl. Vita Popponis abbatis Stabulensis auctore Everhelmo, hg. von WILHELM WATTENBACH (MGH SS 11, S. 291–316) c. 19, S. 305.

⁴⁴⁷ Die Trierer Profess Rothos ergibt sich aus den beiden Necrologien von St. Maximin (s. o. Anm. 196); Manchester Ms. fol. 6v: *Ruot ep(iscopu)s n(ostrae) c(on)g(regationis) m(onachus) et Pad(er)brunnensis ep(is)c(opus)* (6. 11.); Trier Ms. fol. 131v: *O(biit) Ruot ep(iscopu)s* (6. 11.); vgl. HALLINGER (wie Anm. 81) S. 302.

⁴⁴⁸ Vgl. SACKUR (wie Anm. 367) 2, S. 244 ff.; HALLINGER (wie Anm. 81) S. 280 ff.; ERNST WISPLINGHOFF, Die lothringische Klosterreform in der Erzdiözese Trier (Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, Vorträge) Trier 1964.

denken bewahrt: Im Necrolog von Abdinghof ist er als einziger der im 11. Jahrhundert Verstorbenen mit dem Zusatz *frater noster* kommemoriert; da die Mönche von Abdinghof durch das Epitheton *nostrae congregationis* gekennzeichnet sind, weist dieser Vermerk Rotho also als Verbrüderten des Konvents von Abdinghof aus⁴⁴⁹. Eine vergleichbare *fraternitas* scheint im Abdinghofer Necrolog erst wieder zu Beginn des 12. Jahrhunderts auf: Beteiligt sind an ihr der Paderborner Bischof Heinrich II. († 1127), Bischof Andreas von Utrecht (1128–1139), zuvor Archidiakon und Dompropst in Lüttich und nach neueren Erkenntnissen Paul Leidingers wie Heinrich II. von Werl weitläufiger Verwandter Rothos⁴⁵⁰, die Äbte Erkenbert von Corvey (1107–1128) und Walter von Saalfeld (ca. 1122–1126) sowie einige Kleriker und Laien, aber auch Helmarshausener Mönche⁴⁵¹. Den Mönchen von Abdinghof war die *fraternitas* mit Bischof Rotho auch über ein Jahrhundert später noch gut im Gedächtnis; der Fälscher des Privilegs von 1039, das unter dem Namen des Ausstellers Rotho die Gründungsurkunde Meinwerks sichern helfen sollte⁴⁵², – vermut-

⁴⁴⁹ Necrolog Abdinghof (wie Anm. 211 ff.) fol. 87 r: *Ob(uit) Roth episcopus f(rater) n(oster)*; LÖFFLER (wie Anm. 212) S. 105. Zum Unterschied zwischen eigenen Professoren und Verbrüderten s. auch STÜWER (wie Anm. 214) S. 298 Anm. 161.

⁴⁵⁰ Necrolog Abdinghof (wie zu Anm. 211 ff.): 14. 10. *Henricus eps f. n.* (fol. 83 v; LÖFFLER, wie Anm. 212, S. 103); vgl. die Memorienschenkungen Heinrichs von 1103 an das Kloster Abdinghof in *die ordinationis (nostrae), post mortem vero (nostram) in die anniversarii (nostri) fratribus in refectorio in memoriam (nostri) karitas prompta exhibitione amministretur*; WILMANS (wie Anm. 226) Nr. 25, S. 27 ff.; HONSELMANN, Fälschungen (wie Anm. 6) S. 345 f.; BALZER (wie Anm. 6) S. 53 Anm. 94. – 23. 6. *Andreas eps f. n.* (fol. 69 r; LÖFFLER, S. 96), Bruder des Grafen Gottfried I. von Kuik und Erben der Arnsberger Grafen; vgl. ALBERT K. HÖMBERG, Geschichte der Comitatus des Werler Grafenhauses (Westfälische Zeitschrift 100, 1950, S. 9–134) S. 41 ff.; zur Charakterisierung des Andreas, Parteigängers Erzbischof Friedrichs I. von Köln (1100–1131), Rudolf von S. Trond, *Gesta abbatum Trudonensium*, hg. von RUDOLF KOEPKE (MGH SS 10, S. 213–448) c. XI, 13, S. 302 f.; ALBERT HAUCK, Kirchengeschichte Deutschlands, 4, Leipzig 1953, S. 135; zur Verwandtschaft mit Rotho ausführlich LEIDINGER (wie Anm. 444) S. 6 ff.; zustimmend JOSEPH PRINZ, Der Zerfall Engerns und die Schlacht am Welfesholz (1115) (Ostwestfälisch-weserländische Forschungen, wie Anm. 36, S. 75–112) S. 91.

⁴⁵¹ Necrolog Abdinghof (wie zu Anm. 211 ff.): 7. 10. *Erckenbertus abb f. n.* (fol. 82 v; LÖFFLER, wie Anm. 212, S. 103); vgl. KAMINSKY (wie Anm. 6) S. 109 ff. mit der falschen Angabe „Mönch im Kloster Abdinghof“ (S. 109 und Anm. 6, mit Bezug auf den Necrolog-Eintrag); so bereits SCHEFFER-BOICHORST (wie Anm. 161) S. 80; danach BORGOLTE (wie Anm. 2) S. 94 f. Die Frage nach der monastischen Prägung Erkenberts ist nach wie vor offen; vgl. HALLINGER (wie Anm. 81) S. 404 f.; SEMMLER (wie Anm. 213) S. 377 f.; JAKOBS (wie Anm. 160) S. 46 f.; KAMINSKY, S. 110; jetzt auch SCHMALE (wie Anm. 162) S. 522 ff. Über Erkenberts Initiativen bei der Einrichtung der Corveyer Vitus-Bruderschaften demnächst JOACHIM WOLLASCH. – 2. 7. *Wolterus abb f. n.* (fol. 70 r; LÖFFLER, S. 97; vgl. SEMMLER, S. 370; OTTO ENGELHARDT, Die Äbte des Benediktinerklosters zu St. Peter und Paul in Saalfeld (Coburg mitten im Reich. Festgabe zum 900. Gedenkjahr, hg. von FRIEDRICH SCHILLING, Kallmünz/Opf. 1956, S. 235–237) S. 235; JAKOBS, S. 121. – Unter den Laien-Memorien ragt als bemerkenswert heraus: 16. 4. *Otto com f. n.* (fol. 61 v; LÖFFLER, S. 92); 30. 8. *Bosiko lai f. n.* (fol. 77 v); vgl. WILMANS (wie Anm. 226) Nr. 24, S. 26 f.; HONSELMANN, Fälschungen (wie Anm. 6) S. 333 f. In einer Urkunde Bischof Heinrichs II. von Paderborn von 1093 wird bestätigt, daß Abt Gumbert von Abdinghof die Externsteine aus den Stiftungen der beiden genannten Personen gekauft hat, um aus den Einkünften des Besitzes die Anniversarien für Otto und Boliko (!) bestreiten zu können. – Ausdrücklich als *fratres nostri* sind kommemoriert worden die Helmarshausener Mönche Nr. 34 Benno, Nr. 36 Winimannus, Nr. 53 Adhuuinus (s. u. Anhang).

⁴⁵² ERHARD (wie Anm. 32) Nr. 129, S. 100 f.; vgl. HONSELMANN, Fälschungen (wie Anm. 6) S. 297 ff.

lich der Autor der Vita Meinweri, Abt Konrad von Abdinghof, um 1165⁴⁵³ – hat anders als bei Privilegienfälschungen, die späteren Bischöfen zugeschrieben wurden⁴⁵⁴, in die Dispositio ausdrücklich Memorialleistungen des Konvents für Rotho und seine Nachfolger hineingeschrieben⁴⁵⁵.

Auch das Totenbuch des Lütticher Domstifts (Liège, Cathédrale, Depot du fonds ms. 403) kennt unter den wenigen auswärtigen Verbrüderten einen *Rodulphus episcopus frater noster* zum 5. November^{455a}; desgleichen erinnert an denselben Bischof einen Tag zuvor ein Kalendar-Necrolog (Brüssel, Bibliothèque Royale, ms. 2031–32), das der Editor Maurice Coens – im Widerspruch zur älteren Forschung, die die Handschrift nach Stablo lokalisierte⁴⁵⁶ – der Abtei St. Lorenz/Lüttich zugewiesen hat⁴⁵⁷, einer Gründung des Reformkreises um Richard von S. Vanne/Verdun und Poppo von Stablo⁴⁵⁸. Im Gegenzuge können nunmehr im Abdinghofer Necrolog zwar keine cluniazensischen Mönche aus der Gründungszeit Meinwerks, wohl aber die ersten drei Äbte von St. Lorenz, Stephan I. (1026–1060), Lambert (1060–1069) und Eberhard (1069–1070)⁴⁵⁹, und weitere 17 Lütticher Mönche nachgewiesen werden⁴⁶⁰, darunter auch ein irischer Inkluse namens *Finan*,

⁴⁵³ HONSELMANN, Fälschungen (wie Anm. 6) S. 348f.; vgl. bereits BAUERMANN (wie Anm. 213) S. 33. Endgültige Identifizierung durch KLEMENS HONSELMANN, Der Autor der Vita Meinweri vermutlich Abt Konrad von Abdinghof (Westfälische Zeitschrift 114, 1964, S. 349–352).

⁴⁵⁴ WILMANS (wie Anm. 226) Nr. 15, S. 16f. (Imad, 1054); ERHARD (wie Anm. 32) Nr. 171, S. 134 (Heinrich II., 1101); DERS. (wie Anm. 94) Nr. 207, S. 11f. (Bernhard I., 1129); vgl. HONSELMANN, Fälschungen (wie Anm. 6) S. 297ff.

⁴⁵⁵ ERHARD (wie Anm. 32) Nr. 129, S. 101: *quatinus fratres inibi sub regulari norma domino seruientes, omnium hominum exactione et inuasionem remota, communi hec usui et honori profutura possideant, et nostri nostrorumque successorum in orationibus suis memores existant.*

^{455a} Fol. 105r; zur Handschrift ausführlich HANS-JÖRG WELLMER, Le Nécrologe de la cathédrale Saint-Lambert de Liège (Le Moyen Age 74, 1968, S. 421–438) mit prosopographischer Aufschlüsselung der vermerkten Würdenträger.

⁴⁵⁶ MAURICE COENS, Un Calendrier-Obituaire de Saint-Laurent de Liège (Analecta Bollandiana 58, 1940, S. 48–78) S. 76 (4. 11.) *Ob Rodulfus ep.*; zur älteren Forschung S. 49f. Neuerdings hat WELLMER (wie Anm. 244) S. 109ff. das Necrolog mit über 120 Einträgen (Nachträge zu Coens S. 111. Anm. 95) dem Bischof Heinrich von Lüttich (1075–1091) als Träger „persönlichen Mementos“, angelegt zwischen 1084 und 1087, zugeschrieben; die von Wellmer beigebrachten Argumente hierfür sind freilich nicht stichhaltig. Die Lokalisierung nach Stablo war mit dem Ex-libris-Vermerk *Liber Sancti Remaci Stabulensis* begründet worden; eine erste vorläufige Auswertung der Necrolog-Einträge durch Coens und Wellmer ergab jedoch, daß Kalendar und necrologische Notizen der ersten Anlage wohl in St. Lorenz/Lüttich geschrieben worden sind.

⁴⁵⁷ COENS (wie Anm. 456) S. 48ff., 52ff. mit knapper Beschreibung der Handschrift, eines Rituale mit Ordo missae, Kalendar und Meßkanon, das mit einem Graduale des 10. Jahrhunderts zusammengebunden ist. Die Lokalisierung St. Lorenz/Lüttich ergibt sich aus der Kirchweihsnotiz im Heiligenkalendar zum 3. 11. *Dedicatio ecclesiae Laurentii*, außerdem durch den Eintrag eines Subdiakons Georgius zum 6. Juni, der als Mönch von St. Lorenz identifiziert werden kann (S. 76, 66). – Zu St. Lorenz/Lüttich vgl. den Sammelband Saint-Laurent de Liège. Eglise, Abbaye et Hôpital, Mille ans d'histoire, hg. von RITA LEJEUNE, Liège 1968; die Äbtereihe bei Monasticon Belge (wie Anm. 367) S. 32ff.

⁴⁵⁸ SACKUR (wie Anm. 367) 2, S. 174f.; HALLINGER (wie Anm. 81) S. 297f.; Monasticon Belge (wie Anm. 367) S. 35.

⁴⁵⁹ Necrolog Abdinghof (wie zu Anm. 211ff.): 12. 1. *Stephanus abb* (fol. 53v; LÖFFLER, wie Anm. 212, S. 85); vgl. Monasticon Belge (wie Anm. 367) S. 35f. – 16. 9. *Lambertus abb Euerhardus abb* (fol. 80v; fehlt bei LÖFFLER, S. 102); Monasticon Belge, S. 36.

⁴⁶⁰ Necrolog Abdinghof (wie zu Anm. 211ff.): 20. 1. *Liebertus sac mon* (fol. 51v); vgl. St. Lorenz/

dessen Todesjahr 1042 – inmitten der Amtszeit Rothos auf dem Paderborner Bischofsstuhl – wir aus den Fuldaer Totenannalen wissen⁴⁶¹. Zudem sind vielleicht auch Mönche von Stablo, sicherlich sogar aus S. Vanne/Verdun in Abdinghof an ihrem Todestag namentlich rezitiert worden⁴⁶². Das Necrolog von St. Maximin/Trier, dem Profestkloster Rothos, verzeichnet zum 4.8. die *Commemoratio fratrum sancti Petri in Padelburna*^{462a}. Als ehemaliger Reformabt in Hersfeld dürfte Bischof Rotho auch die Memorialkontakte zur dortigen Wigbert-Abtei und seinem Nachfolger Meginher (1036–1059)⁴⁶³ begründet haben, so daß die Nen-

Lüttich 20. 1. *Liebertus monachus Sancti Laurentii* (COENS, wie Anm. 456, S. 59). – 30. 1. *Finianus mon* (fol. 52v); vgl. 30. 1. *Finanus mon* (S. 59); s. u. Anm. 461. – 18. 2. *Rolandus mon* (fol. 55r); vgl. 18. 2. *Rotlandus mon. Sancti Laurentii* (S. 61). – 3. 3. *Bernardus sac mon* (fol. 56v); vgl. Necrolog Deutz (wie Anm. 215) 4. 3. *Bernardus s. Laurentii* (p. 13). – 17. 3. *Ludolphus sac mon* (fol. 58r); vgl. St. Lorenz/Lüttich 17. 3. *Liedulfus mon. et sac.* (S. 62); Necrolog Echternach (wie Anm. 365) 17. 3. *Liedulfus sac. m. s. Laurentii* (S. 41). – 24. 3. *Lambertus sac mon* (fol. 59r); vgl. St. Lorenz/Lüttich 25. 3. *Lambertus mon* (S. 62); Necrolog S. Vanne/Verdun (wie Anm. 195) 24. 3. *Lambertus* (fol. 184v). – 10. 4. *Adelhardus mon* (fol. 61r); vgl. St. Lorenz/Lüttich 10. 4. *Adelardus mon* (S. 63). – 12. 4. *Iohannes sac mon* (fol. 61r); vgl. Deutz 11. 4. *Iohannes s. Laurentii* (p. 19). – 20. 4. *Robertus sac mon* (fol. 62r); vgl. St. Lorenz/Lüttich 20. 4. *Robertus mon. Sancti Laurentii* (S. 63). – 19. 5. *Gelgulfus sac* (fol. 65r); vgl. 19. 5. *Geldulfus mon* (WELLMER, wie Anm. 244, S. 111 Anm. 95). – 20. 7. *Rotgerus puer* (fol. 72v); vgl. 20. 7. *Rogerus puer* (COENS, S. 69). – 21. 7. *Stephanus sac mon* (fol. 72v); vgl. 22. 7. *Stephanus mon Sancti Laurentii* (S. 69). – 4. 8. *Ludowicus mon* (fol. 74v); vgl. 4. 8. *Ludovicus decanus* (S. 70). – 29. 8. *Berengerus sac mon* (fol. 78v); vgl. Echternach 29. 8. *Berengerus sac. m. s. Laurentii* (S. 75); Necrolog St. Maximin/Trier (wie Anm. 196) II 29. 8. *Berengerus sac mon* (fol. 123r). – 6. 10. *Robertus sac mon* (fol. 82v); vgl. St. Lorenz/Lüttich 6. 10. *Robertus mon* (S. 74). – 13. 11. *Emelinus sac mon* (fol. 88r); vgl. 13. 11. *Imelinus mon. Sancti Laurentii* (WELLMER, a. a. O.). – 25. 11. *Remigius sac mon* (fol. 89v); vgl. *Remigius mon. Sancti Laurentii* (COENS, S. 77). – Vgl. auch zum 5. 12. *Reinardus eps* (fol. 91r; LÖFFLER, wie Anm. 212, S. 108 mit der falschen Angabe „Reinhard von Halberstadt [† 1123]“); vgl. St. Lorenz/Lüttich 5. 12. *Reinardus eps* (S. 77); Bischof Reginard von Lüttich (1025–1037).

⁴⁶¹ Fuldaer Totenannalen (wie Anm. 250) a. 1042, S. 358; 29. 1. *Finanus mon*; vgl. Necrolog S. Vanne/Verdun (wie Anm. 195) 30. 1. *Vinianus* (unter den fremden *monachi*) (fol. 177v).

⁴⁶² Als Mönche von S. Vanne/Verdun lassen sich anhand des Necrologs (wie Anm. 195) identifizieren: Necrolog Abdinghof (wie zu Anm. 211 ff.) 17. 1. *Heribertus sac mon* (fol. 51r); vgl. 17. 1. *Herbertus* (fol. 176r); 28. 3. *Lambertus mon* (fol. 59v); vgl. 29. 3. *Lambertus* (fol. 185v); St. Lorenz/Lüttich 29. 3. *Lambertus mon* (COENS, wie Anm. 456, S. 62). Das Necrolog von S. Airy/Verdun (Verdun' Bibl. mun. Ms. 10, fol. 128r-153v) nennt zum 24. 1. *Philippus m. et d. sci. Uitoni*; vgl. Abdinghof 24. 1. *Philippus dia mon* (fol. 52r). Als fremde *monachi* sind im Necrolog von S. Vanne eingetragen: 19. 5. *Uuazo* (als *monachus s. Benigni*!, aus S. Bénigne/Dijon); vgl. Abdinghof 18. 5. *Waso sac mon*. – 10. 9. *Walterus* (fol. 207r); vgl. 10. 9. *Walterus sac mon* (fol. 79v). – 9. 10. *Gonduinus* (fol. 211r); vgl. 9. 10. *Gunwinus sac mon* (fol. 83r). – 13. 10. *Raimbodus* (fol. 211v); vgl. 13. 10. *Renbodo sda mon* (fol. 83v); s. u. Anhang Nr. 76 *Regenbodo*, Mönch von Helmarshausen! – Beachtenswert ist außerdem, daß Abt Stephan I. von St. Lorenz/Lüttich (s. o. Anm. 459) im Necrolog von S. Vanne/Verdun als Professe des Vitonus-Klosters ausgewiesen ist: 12. 1. *Stephanus abb* (fol. 175r). – Vgl. HUBERT DAUPHIN, *Le Bienheureux Richard, Abbé de Saint-Vanne de Verdun* († 1046) (*Bibliothèque de la Revue d'histoire ecclésiastique* 24) Louvain – Paris 1946, S. 201 ff. In der Liste der mit S. Vanne verbrüdereten Klöster (Ms. 7, wie Anm. 195, fol. 1–6v), einer Abschrift des 15. Jahrhunderts, ist Abdinghof nicht vertreten.

^{462a} Necrolog St. Maximin (wie Anm. 196) II, fol. 119v; vgl. GEUENICH (wie Anm. 200).

⁴⁶³ Es steht nicht fest, ob der Dekan Meginher im Konvent Rothos (1031–1036) ebenfalls aus Stablo gekommen ist oder bereits unter der Leitung Godehards und Arnolds in Hersfeld lebte; vgl. HAFNER (wie Anm. 257) S. 38 ff.; HALLINGER (wie Anm. 81) S. 656; WEHLT (wie Anm. 240) S. 180 ff.; STRUVE (wie Anm. 311) S. 538 ff.

nung von Hersfelder Professen – wie Meginher, dem Dekan der Mönchsgemeinschaft von Hersfeld zu Zeiten Rothos, Abt Udo von Michelsberg/Bamberg (1075–1081) und zuletzt nach 1081 Abt Lampert von Hasungen⁴⁶⁴, der möglicherweise als Mönch in Helmarshausen gestorben ist⁴⁶⁵ – im Necrolog von Abdinghof nunmehr erklärlich wird.

Es ist nicht mehr zu übersehen, daß ein großes Stück des Netzes externer monastischer Beziehungen, in das Helmarshausen seit dem Ende des 11. Jahrhunderts erkennbar verwoben ist, bereits durch die Aktivitäten und Verbindungen des bischöflichen Klosterherrn Rotho bis 1051 vorgefertigt wurde. Abt Thietmar II. hat also 1107 bei seiner – in der *Translatio s. Modoaldi* durch einen Helmarshausener Mönch als Augenzeugen minutiös und liebevoll geschilderten⁴⁶⁶ – ‘Besuchsreise zwecks Reliquienerwerbs’ alte Kontakte seiner Gemeinschaft genutzt und reaktiviert, und zwar sehr bewußt auf den vorgebahnten Wegen der geistlichen Verbrüderung. Eine genaue Lektüre des Translationsberichts fördert denn auch das ausschlaggebende konstitutive Element zutage, das den Erfolg des zwischenzeitlich immer wieder in prekäre Verhandlungssituationen geratenen Petenten erklärt: Der Paderborner Bischof Heinrich II. von Werl wird 1105 um Erlaubnis für die geplante erste Reise nach Trier gebeten; in Helmarshausen erwartet man mit Zuversicht die Genehmigung hierzu, denn der Klosterherr gilt gegenüber seinen Untergebenen als *plenae fraternitatis communione coniunctus*⁴⁶⁷. Der zweite Besuch des Abtes zusammen mit zwei Begleitern 1107 findet unter den geistlichen Prälaten der Mosel-Metropole keine ungeteilte Gegenliebe; der Bittgang des *abbas de Saxonia* um Gebeine des hl. Leontius ist nicht erfolgreich, denn das Grab gerade dieses Heiligen läßt sich nicht finden⁴⁶⁸; Die Verhandlungen werden zunächst vertagt, nachdem Erzbischof Brun von Trier (1102–1124) für sich und alle unter seiner Weisung stehenden Kongregationen von den Besuchern wechselseitige *societas* und *fraternitas*, wie gewünscht, erhält⁴⁶⁹. Am nächsten Tage wird vor der Suche nach dem verlangten Heiligen, der sich im Sacarium von St. Paulin befinden soll, die zuvor abgesprochene Verbrüderung geschlossen; auch der Abt des Klosters St. Maximin,

⁴⁶⁴ Necrolog Abdinghof (wie zu Anm. 211 ff.): 26. 9. *Meinherus abbas* (fol. 81 v; vgl. LÖFFLER, wie Anm. 212, S. 102); 12. 9. *Udo abbas* (fol. 79 v; vgl. LÖFFLER, S. 101); vgl. Necrolog Michelsberg/Bamberg (wie Anm. 195) 12. 9. *Uto abb n. c. VIus et levita MLXXXII.* (fol. 94 r); Verzeichnis der Hersfelder Mönche, die andernorts Äbte wurden (wie Anm. 252) Nr. 15 *Uodo dia abb*; bei STRUVE (wie Anm. 164) 1, S. 123 nicht erwähnt.

⁴⁶⁵ S. o. zu Anm. 342 ff.

⁴⁶⁶ *Translatio s. Modoaldi* (wie Anm. 16) c. 11, S. 295: *Tietmarum Helmwardicensem . . . comitante monacho suo . . . in civitate Basilea . . . ante duos annos per praesentem monachum suum transmissis*; c. 14, S. 296 (a. 1107): *. . . proficiscitur cum duobus monachis*; s. auch c. 28 f., S. 301 f.; c. 35, S. 305: *Fratres . . . sancti Maximini . . . in vico . . . Evena dicta apud supra dictum hospitem . . . nos habuerunt*; Literatur s. o. Anm. 16.

⁴⁶⁷ Ebd. c. 5, S. 292.

⁴⁶⁸ Ebd. c. 11–22, S. 295 ff.; vgl. dazu HEYEN (wie Anm. 16) S. 284 ff.

⁴⁶⁹ Ebd. c. 18, S. 298: *Illis vero aequanimiter et benigne respondentibus et voluntatem Dei fieri super hoc imprecantibus, dominus archiepiscopus, ab abbate sua suorumque societate et fraternitate sibi suisque omnibus percepta et illi sua suorumque congregationum inviolabiliter concessa, sicut petebatur, profectus est ad curiam, monens, postero die praestolari, ex consilio et consensu suorum primatum sicut ordinaverat, voluntatem divinam.*

Berengoz (1105/6–1119), der *qui erat regiae ditionis* erst jetzt an dem geistlichen Konvent teilnimmt, tritt in dieselben Abmachungen ein⁴⁷⁰. Die alte Verbrüderung, die zwischen dem Trierer Vorstadtkloster und Helmarshausen wohl seit Bischof Rothos Tagen, der ja selbst in St. Maximin Profeß abgelegt hatte, bestanden haben dürfte⁴⁷¹, wird durch die neuen Verträge in einem veränderten Teilnehmerkreis wiederbelebt und zur Einschärfung für die Nachwelt urkundlich festgehalten: *fraternitatem et societatem . . . ad succedentis posteritatis memoriam scripto confirmandam et perpetualiter stabiliendam*⁴⁷². Der Weg zum gewünschten Ziel des Reliquienerwerbs ist hiermit endgültig geebnet⁴⁷³.

Auch der Rückweg der Helmarshausener Delegation gerät auf allen Zwischenstationen zu einer Manifestation zwischenklösterlicher Konfraternität, wobei allerdings qualitative Unterschiede in der Behandlung der verschiedenen Verbrüderungspartner im Bericht deutlich herausgehoben werden. Den alten und neuen *confratres* von St. Maximin ist es vorbehalten, die Gäste bis nach Prüm zu begleiten⁴⁷⁴; die aufgefrischten Verbindungen zwischen Helmarshausen und St. Maximin haben in der Tat dazu geführt, daß selbst in dem stark redigierten Necrolog der Trierer Abtei von 1200 noch punktuelle Spuren dieser Verbrüderung bis wenigstens in die 1130er Jahre hinein ausfindig gemacht werden können⁴⁷⁵. Im Eifelkloster Prüm wird beim Eintreffen des Prozessionszuges kurzerhand eine *societas suorum praesentiumque*

⁴⁷⁰ Ebd. c. 19, S. 298: *Statimque convenientibus episcopis, abbatibus, praepositis atque decanis et prioribus ceteris, adiuncto etiam abbate Sancti Maximini, qui erat regiae ditionis, mediante gratia dei subito factus est unus omnium consensus . . . His peroratis, fraternitatem et societatem pridie archiepiscopo concessam et ab eo susceptam in conventu suo censuerunt iterandam eamque ad succedentis posteritatis memoriam scripto confirmandam et perpetualiter stabiliendam. At abbas ad rependendas condignas grates eorum piae responsioni cum suis in terram prono curvatur corpore, dataque et suscepta, sicut postulabant, fraternitate, orat, ut precum suarum suffragiis ei dignentur astipulare, quatenus is, qui est initium et finis, eius negotii initium finemque dignetur prosperare. Zu Abt Berengoz von St. Maximin (1105/6–1125) s. WISPLINGHOFF (wie Anm. 196) S. 57; STÜWER (wie Anm. 310) S. 314.*

⁴⁷¹ S. o. Anm. 447; zur Verbrüderung zwischen Abdinghof und St. Maximin s. o. Anm. 462a.

⁴⁷² Text s. o. Anm. 470. Im Necrolog von St. Maximin (wie Anm. 196) II sind in der Tat zwei Mönche aus Helmarshausen verzeichnet; s. u. Anhang Nr. 68 *Meggerus*, Nr. 74 *Dudi*, der letztere mit vertauschtem Datum zum 6. 9. (fol. 124r), also fehlerhaft zu den VIII. *Idus* des September (statt des Oktober). Da Dudi sehr wahrscheinlich zu Zeiten Abt Thietmars II. Dekan des Konvents gewesen und als solcher auch außerhalb des Klosters bezeugt ist (s. o. Anm. 410, 437), könnte man sich vorstellen, daß er seinen Abt nach Trier begleitet und möglicherweise auch den Translationsbericht als Augenzeuge verfaßt hat. Gesichert ist, daß der anonyme Autor zu Propst Arnulf von St. Maximin ein besonders gutes Vertrauensverhältnis hergestellt hat (s. bes. c. 14, S. 296; c. 25, S. 300); die Nachricht von dessen Tode ist in Helmarshausen commemoriert worden (ebd.: *venerabilis memoriae . . . dignus memoriae*).

⁴⁷³ Zu den Einzelheiten der Suche nach den hll. Modoald, Abrunculus und Bonosus s. *Translatio s. Modoaldi* (wie Anm. 16) c. 23–27, S. 300f.; HEYEN (wie Anm. 16) S. 297f. DERS., S. 335 macht aufmerksam auf ein bisher unbeachtetes Teil eines Modoald-Reliquiars im Kirchenschatz von St. Paulin/Trier, das stilistische Verwandtschaft mit dem Modoald-Kreuz des Roger (s. o. zu Anm. 17) zeigen soll. Falls sich diese These mit kunsthistorischen Argumenten bestätigen lassen sollte (zu untersuchen wäre das Beschlagstück einer Sarkophag-Stirnseite aus vergoldetem Kupferblech mit Emailleinlagen), so wäre eine Helmarshausener Auftragsarbeit im Anschluß an die Modoald-Translation für das verbrüderete Stift St. Paulin/Trier zu konstatieren, sicherlich eine materielle Folge des abgeschlossenen Verbrüderungsvertrages.

⁴⁷⁴ *Translatio s. Modoaldi* (wie Anm. 16) c. 34f., S. 304ff.

⁴⁷⁵ S. o. Anm. 472.

fratrum erstmals vereinbart⁴⁷⁶. Anders dagegen gestaltet sich der Aufenthalt im nächsten größeren Etappenziel, dem vor den Toren Kölns gelegenen Kloster St. Pantaleon, einem der bedeutendsten Vertreter der fruttuarisch-siegburgischen Reform⁴⁷⁷. Dort hatte man sich schon vier Tage zuvor mit feierlichen Gebeten auf den *adventus sanctorum* eingestimmt, in Rückbesinnung auf die alten Verpflichtungen *ex debito fraternitatis*⁴⁷⁸; die Anregung hierfür kam spontan aus den Reihen der Mönche selbst, denn der Abt war zu dieser Zeit gar nicht anwesend⁴⁷⁹. In Paderborn selbst ist es, an der Spitze von Geistlichkeit und Volk, schließlich der Abt des Klosters Abdinghof persönlich, Thietmars II. *confrater* aus Corvey, Gumbert, der die ausgedehnten Festlichkeiten des Empfangs und der Prozession leitet⁴⁸⁰. Zuhause in Helmarshausen werden die Heimkehrer von einer Prozession empfangen, die die Mönche von Corvey und Helmarshausen gemeinsam veranstaltet haben; nebeneinander werden vom Propst von Corvey mitsamt seinen Prioren und von dessen *frater spiritualis*, einem Mönch aus Helmarshausen, der Stephansschrein der Weser-Abtei und das Petrus-Lipsanum der Diemel-Abtei dem neuen Patron entgegengetragen⁴⁸¹. Abt Thietmar II. schließt mit der Indulgenz für alle Feiernden den Festakt ab, unterstützt von den anwesenden *coabbatibus*⁴⁸².

Überblickt man alle Beziehungen der *fraternitas*, die Thietmar II. von Helmarshausen während seines Abbatats (1080–1112) im Namen und für seine Mönche zu anderen monastischen Gemeinschaften pflegte, so fällt besonders fühlbar auf, daß von einer engen Einbindung in eine bestimmte monastische Observanz nichts zu spüren ist. In der monastischen Forschung werden seit dem Werk von Kassius Hallinger bisweilen sehr verzerrt zweifellos vorhandene Differenzen zwischen einzelnen Reformrichtungen und gegenüber Konventen mit älteren Gewohnheiten überbetont, ja mitunter als Feindschaften überzeichnet. Gegenüber diesem Gemälde der 'Filiationen' von affinen Konventen auf der einen Seite und tiefen Gräben der

⁴⁷⁶ Translatio s. Modoaldi (wie Anm. 16) c. 36, S. 306: *concessa suorum praesentiumque fratrum alacriter suscepta societate*.

⁴⁷⁷ Vgl. SEMMLER (wie Anm. 213) S. 118ff., 379ff.; KRACHT (wie Anm. 81).

⁴⁷⁸ Translatio s. Modoaldi (wie Anm. 16) c. 36, S. 306: *statimque praemissa legatione sanctorum adventum notificantes suis fidelibus Sancti Pantaleonis fratribus, pro se crebras orationum victimas ex debito fraternitatis offerentibus et ante quadriduum in paschalis festi celebratione adventum suum desiderabiliter praestolantibus*.

⁴⁷⁹ Ebd.: *Qui voluntarie, absente suo abbate, se protinus invicem cohortantes et ornamenta susceptioni digna exponentes, albatii atque palliati sollempniter sanctis obviam processere*.

⁴⁸⁰ Ebd. c. 39f., S. 307f.; zu Gumbert s. o. Anm. 429.

⁴⁸¹ Ebd. c. 44, S. 309: *Inter hos cum nonnullis coenobii sui prioribus procedebat medius Corbeiensis praepositus idemque Sancti Viti martyris aedituus, gestans in ulnis scrinium auro gemmisque mirifice fabricatum, in quo continebantur pretiosissimae reliquiae de corpore pretiosissimi martyris Stephani. Iuxta quem latere dextero incedebat frater spiritualis, portans lapidibus auroque decenter ornatum lipsanum gloriosissimi apostoli Petri*. Die gemeinsame Prozession Ende April 1107 fiel in die Corveyer Sedisvakanz: Markward von Corvey war am 18. Januar 1107 gestorben, sein Nachfolger Erkenbert offenbar noch nicht gewählt und eingeführt; schnelle Amtsnachfolge, wie KAMINSKY (wie Anm. 6) S. 109 sie erschließt, ist also historisch nicht bezeugt; Erkenbert, vom König – entgegen dem Corveyer Caeremoniale monasticum (s. o. zu Anm. 430ff.) – eingesetzt, hat an dem Helmarshausener Reliquien-Adventus nicht teilgenommen, wohl aber sein Propst und Custos (*aedituus*) Gottfried, der zwischen 1099 und 1120 bezeugt ist (KAMINSKY, S. 168f.).

⁴⁸² Translatio s. Modoaldi (wie Anm. 16) c. S. 309.

Unverträglichkeit zwischen rivalisierenden Gruppen unterschiedlicher Observanz auf der anderen nimmt sich die Einstellung Helmarshausens zu den *ordines* anderer Klöster bemerkenswert weltoffen, geradezu pluralistisch und tolerant aus. Kontakte zum hirsauischen Corvey nach 1090 sind ebenso bezeugt wie zum Hildesheimer Michaelskloster, dessen Mönche nach der „altgorzischen“ Formung des Godehard-Ordo lebten⁴⁸³. Stablo, das in der Nachfolge seines Abtes Poppo ebenso wie St. Maximin/Trier unter die Klöster der sog. 'Lothringischen Mischobservanz' gerechnet wird⁴⁸⁴, gehörte zum engeren Kreis im Helmarshausener Konfraternitätsnetz. Besonders bezeichnend für die Offenheit und Unvoreingenommenheit Thietmars II. in Fragen monastischer *consuetudines* ist der Briefwechsel nach 1107 mit Abt Stephan von St. Jakob/Lüttich⁴⁸⁵, einem Kloster, in dem wenige Jahre zuvor von eben diesem Stephan der Stabloer Ordo abgeschafft und die *usus Cluniacensium* eingeführt worden waren⁴⁸⁶. Thietmar hatte ein Mitglied des eigenen Konvents in mehrere Klöster, u. a. nach Lüttich geschickt und ihn mit der Aufgabe betraut, in den dortigen *Gesta pontificum* und in den *Annales regum Francorum* nach den Taten des hl. Modoaldus zu forschen⁴⁸⁷. Dieser ungenannte Mönch war in die Gemeinschaft des Jakobsklosters inkorporiert worden; sein neuer Abt lobte ihn als *quemdam ex vestris, quo ad tempus usi sumus*, denn man bewundere in ihm stellvertretend für den gesamten Konvent von Helmarshausen dessen vorbildliches monastisches Leben (*in quo uno omnium vestrum conversationem bonam imaginantes*)⁴⁸⁸. Ein Professe des Diemel-Klosters (*ille vester supradictus, imo iam noster et frater et amicus praecordialis*) war also in das mönchische Leben in Lüttich eingetreten, gleichwohl zur Erfüllung der ihm aufgetragenen Aufgaben, nämlich Erkundigungen über den unlängst aufgefundenen Reliquienschatz in Trier und über Vita und Wundertaten des Modoald an Ort und Stelle einzuziehen, in die Lage versetzt, *ordinis nostri loca plurima* – und das kann wohl nur heißen, Klöster, die nach der Benediktsregel ausgerichtet waren⁴⁸⁹ – in eigener Person aufzusuchen⁴⁹⁰. Ein längerer Studienaufent-

⁴⁸³ S. o. zu Anm. 242 ff.

⁴⁸⁴ S. HALLINGER (wie Anm. 81) S. 280 ff.

⁴⁸⁵ Brief Stephans an Thietmar (s. o. Anm. 402) im Zusammenhang mit der Abfassung der Vita Modoaldi Stephans (1095–1112); vgl. WATTENBACH – HOLTZMANN – SCHMALE (wie Anm. 66) S. 724; Widmungsschreiben Thietmars an Stephan, das die Translatio s. Modoaldi einleitet (wie Anm. 16, S. 289 f.).

⁴⁸⁶ *Gesta abbatum Trudonensium* (wie Anm. 450) c. VIII, 16, S. 278; vgl. PAULUS VOLK, Der Liber ordinarius des Lütticher St. Jakobs-Klosters (Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinerordens, hg. von ILDEFONS HERWEGEN, 10) Münster/W. 1923, S. LIX.

⁴⁸⁷ Brief Stephans (wie Anm. 402) S. 285 f.: *Qui corpore quidem ad tempus vobis absens, spiritu autem semper praesens, dum pro investiganda patroni sui generositate ordinis nostri loca plurima inviseret . . . tam gesta pontificum, quam annales regum Francorum famamque antiquorum sapientiam diligenti inquisitione percurreret, tandem ad nos omnium ultimos divertit.*

⁴⁸⁸ Ebd. S. 285.

⁴⁸⁹ Wie stark das benediktinische Zusammengehörigkeitsgefühl trotz aller konkurrierenden Reformrichtungen war, zeigt besonders deutlich der Ilsenburger Wahlpasus: Urkundenbuch des in der Grafschaft Wernigerode gelegenen Klosters Ilseburg, hg. von EDUARD JACOBS (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzenden Gebiete 6) Halle 1877, 1, Nr. 5, S. 6 f.: *Cum vero abbas obierit, non quilibet extraneus violenta temeritate ingeratur, sed quem sibi concors fratrum societas sive de eodem sive de alio monasterio ordine dumtaxat Cluniacense vel Fructuariense seu Gorziense disposito elegerit, sine dolo vel venalitate ordinetur.* Zum Wandel des Ordo-Begriffs von einer Art des mönchischen Lebens zum abgeschlossenen juristischen Klosterverband s. WOLLASCH (wie Anm. 193) S. 178 ff. ⁴⁹⁰ S. o. Anm. 487.

halt in einem befreundeten, wenn auch in anderer Observanz befindlichen Kloster zog möglicherweise sogar eine neue Profeß nach sich⁴⁹¹. Die Recherchen des vor-maligen *frater Helmwaldensis*, von dem wir annehmen dürfen, daß er an den Ort seiner ersten Mönchsgelübde zurückgekehrt ist⁴⁹², führten dazu, daß der Lütticher Abt eine Vita s. Modoaldi verfassen konnte, die dem Amtsbruder in Helmarshausen mit einem Empfehlungsschreiben zur Kenntnis gebracht wurde⁴⁹³. Abt Thietmar wiederum hatte zuvor die Translatio s. Modoaldi der gesamten Kongregation von St. Jakob/Lüttich als *plenae fraternitatis pensum ex debito* gewidmet⁴⁹⁴.

Schließlich unterhielt Helmarshausen vertragliche Beziehungen auf dem Gebiet der liturgischen *memoria* auch mit wenigstens einem der bedeutenden Klöster der Siegburger Reform: Der Bericht der Modoaldus-Translation von 1107 beweist, daß die Verbrüderung zwischen Helmarshausen und St. Pantaleon/Köln noch in das 11. Jahrhundert zurückreicht⁴⁹⁵. Das Verbrüderungsverzeichnis des seit 1071 siegburgischen Moritz-Klosters auf dem Mindener Werder⁴⁹⁶ weist Helmarshausen zusammen mit den Reformklöstern des Erzbischofs Anno II. von Köln, St. Pantaleon/Köln, Siegburg und Deutz, aus. Auch die *fraternitas* mit dem Domstift des schonischen Lund, die im dortigen Necrolog zwischen 1131 und 1136 schriftlich fixiert und über die Person des früheren Domklerikers zu Lund und späteren Mönchs von Helmarshausen, Findor, auch praktiziert worden sein dürfte⁴⁹⁷, geht nach neuesten Erkenntnissen auf einen früher geschlossenen Vertrag Helmarshausens mit dem Allhelgona-Kloster zu Lund zurück⁴⁹⁸, dessen Anfänge über die Errichtung des Lunder Erzbistums von 1104 zurück in die Zeit König Knuts des Heiligen von Dänemark († 1086) hineinreichen⁴⁹⁹, in eine Zeit, als das dänische Bistum von einem

⁴⁹¹ Dazu s. u. zu Anm. 521 ff., bes. 530.

⁴⁹² Diese Annahme legt der Passus im Brief Stephans (wie Anm. 402) S. 285 nahe: *quemdam ex vestris, quo ad tempus usi sumus*. Hieraus geht die zeitliche Befristung des Aufenthalts hervor.

⁴⁹³ Ebd. S. 286: *Huius ergo robore considerationis accincti, adorsi sumus auctore Deo enarrare, quae de vita et miraculis beati Modoaldi pontificis tam ex antiquorum relatione, quam ex authenticorum librorum lectione colligere potuimus*.

⁴⁹⁴ Translatio s. Modoaldi (wie Anm. 16) Praefatio, S. 289.

⁴⁹⁵ S. o. Anm. 478 f.

⁴⁹⁶ S. o. Anm. 283 ff.

⁴⁹⁷ S. o. zu Anm. 185 ff.

⁴⁹⁸ Schriftliche Überlieferung über dieses Kloster und seine Anfänge ist so gut wie nicht vorhanden: Allein die Nameneinträge von Äbten und Mönchen im Necrolog des Lunder Domstifts von 1123 (wie Anm. 50) geben über die älteste Konventsgeschichte Zeugnis; s. WEIBULL (wie Anm. 50) S. LXII Anm. 1; vgl. auch den zusammenfassenden Teilabdruck bei DEMS., Nordisk historia. Forskningar och undersökningar, 2. Stat och kyrka i Danmark under äldre medeltid, Stockholm 1949, S. 189 ff., dort S. 235 Anm. 2. Dementsprechend dürftig sind Informationen über Allhelgona; vgl. etwa HAL KOCH, Danmarks Kirke i den begyndende højmiddelalder, 2. Kirkens institutioner, Kopenhagen 1936, S. 66 f.; RAGNAR BLOMQUIST, Lunds historia, 1, Medeltiden, Lund 1951, S. 64 f., 160 f.; NIELS SKYUM NIELSEN, Kvinde og Slave, Kopenhagen 1971, S. 14 f., 129. Nach HANS OLRİK, Konge og Prætestand i den danske Middelalder, 1, Kopenhagen 1892, S. 156 ff. soll Allhelgona schon zur Zeit Knuts des Großen (1020–1035) als cluniazensisches Kloster gegründet worden sein; vgl. SEEGRÜN (wie Anm. 500) S. 65 mit dem (unbegründeten) Hinweis: „vielleicht von Brauweiler ausgehend“.

⁴⁹⁹ Zur reichen Ausstattung der Kirche von Lund durch Knut den Heiligen s. ERICH HOFFMANN, Knut der Heilige und die Wende der dänischen Geschichte im 11. Jahrhundert (Historische Zeitschrift 218, 1974, S. 529–570) S. 540 ff.

ehemaligen Paderborner Kanoniker, Ricwal (1072–1089), geleitet wurde und das Domkapitel der Laurentius-Kirche innerhalb der *series presbyterorum* auch in den folgenden Jahrzehnten von Klerikern mit deutschen Namen besetzt war⁵⁰⁰. Auch unter den ältesten Mönchen des Klosters Omnium Sanctorum, dessen monastische Ausrichtung wenig spezifiziert auf cluniazensische Gewohnheiten zurückgeführt wird⁵⁰¹, tauchen bis in die Mitte des 12. Jahrhunderts fremdstämmige Zuwanderer auf, deren Provenienz man zu einem gewissen Teil in England, überwiegend wohl aber im Reich suchen muß⁵⁰². Zu ihnen ist gewiß auch der Abt Konrad um 1145 zu rechnen, der nach seinem Tode in Fulda commemoriert worden ist⁵⁰³ und wohl deshalb aus der Bonifatius-Abtei stammte. Erster Abt des Allhelgona-Klosters war aber *Harduwigus*, der an einem 19. August vor 1123 gestorben ist und den man nunmehr als Professen von St. Pantaleon/Köln identifizieren darf⁵⁰⁴. In Verbindung hiermit steht die bislang unerklärliche Notiz im Memorienkalender von St. Pantaleon zum 26. August *Commemoratio fratrum Lundoniensium*, die jener Vereinbarung der Kölner Mönche mit Helmarshausen zum 1. März entspricht⁵⁰⁵. Aufträge *monasticae religionis gratia* in Skandinavien sind gerade für Reformmönche der Siegburger Richtung schon vor 1100 gut bezeugt; eine Abordnung aus Brauweiler war zu diesem Zweck *in provinciam Daciam* entsandt worden, die Kunde über die abenteuerliche Reise in den Norden hat einer der beteiligten Mönche zurückgebracht⁵⁰⁶.

⁵⁰⁰ Zu Ricwal vgl. LAURITZ WEIBULL, Den skånska kyrkans älsta historia (Historik Tidskrift för Skåne-land 5, 1914–23, S. 109–155) S. 121 ff.; WOLFGANG SEEGRÜN, Das Papsttum und Skandinavien (Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins 51) Kiel 1967, S. 82 ff. WEIBULL (wie Anm. 50) S. 115: *Series canonicorum Lundensium presbyterorum. Ebbo presbiter et scolasticus. Theodericus presbiter. Sigiwardus presbiter. Bernhardus presbiter et decanus. Bertoldus presbiter et prepositus. Eilbodo presbiter et decanus. Blithgerus presbiter. Amundus presbiter. Cānradus presbiter et decanus. Albero presbiter*; erst dann folgen *Haquinus presbiter. Esbiorn presbiter et decanus* . . . Zum ehemaligen Mönch und Abt von Klostersath Hermann, später Domherr in Lund und Bischof von Schleswig († 1151) s. WEIBULL, S. 52, 114; SIEGWART, Consuetudines (wie Anm. 185) S. 89; SEEGRÜN (wie Anm. 500) S. 139 f.

⁵⁰¹ S. die dänische und schwedische Literatur o. Anm. 498.

⁵⁰² WEIBULL (wie Anm. 50) S. LXII Anm. 1: *Älsta hand: 3.3. Edwardus sac. et mon; 24. 4. Othmarus sac. et mon; 4. 9. Saculfus presb. et mon; Hand b: 17. 4. Wichinc presb. et mon; 29. 3. Sacerus mon et diac.; 29. 10. Berengarius presb. et mon; 9. 11. Godwinus mon et sac; Yngsta hand: 11. 2. Bernnar mon et presb.; 26. 3. Thancmarus presb. mon; 14. 4. Bero mon et sac.; 28. 4. Johannes sac. et mon; 4. 6. Willelmus presb. et mon; 13. 12. Hermannus sac. et mon.*

⁵⁰³ WEIBULL (wie Anm. 50) S. 95: 19. 9. *Obiit Conradus abbas de sanctis*; der Eintrag ist nach WEIBULL, S. XCVII nach 1145 vermerkt worden. Fulda-Frauenberg-Necrolog (wie Anm. 317) S. 260: 19. 9. *Cunradus abb*; vgl. Kommentiertes Parallelregister (wie Anm. 77) Kommentare zu Äbten und Äbtissinnen A 195, S. 380: bisher nicht identifiziert.

⁵⁰⁴ WEIBULL (wie Anm. 50) S. 88: 19. 8. *Anniversarius Hardwigi abbatis*; nach WEIBULL, S. LXII Anm. 1 von der ältesten Hand eingetragen. Necrolog St. Pantaleon/Köln (wie Anm. 360) S. 54: 19. 8. *Hartwigus abbas*; bei SEMMLER (wie Anm. 213) S. 381 nicht identifiziert, desgleichen nicht bei KRACHT (wie Anm. 81) S. 215.

⁵⁰⁵ HILLIGER (wie Anm. 360) S. 55: 26. 8. *commemoracio fratrum Lubecensium et Lundoniensium cum vigilia et missa et pulsatione*. HILLIGER, S. 3 hatte bisher an London gedacht. Zur Helmarshausener Notiz s. o. Anm. 364.

⁵⁰⁶ Vita Wolfhelmi abbatis Brunwilarensis auctore Conrado, hg. von ROGER WILMANS (MGH SS 12, S. 180–195) c. 37, S. 195: *Frater quidam ex coenobio Brunwilerensi, Heribertus nomine, post obitum beati Wolfhelmi in Daciam provinciam fuerat transmissus cum aliis quibusdam, religionis monasticae*

Im Gegenzuge sind – wie das Necrolog von Lund ausweist – geistliche Damen aus Schonen schon vor 1120 bis nach Köln gelangt: Tod und Begräbnis einer Margareta im Kölner Vorstadtkloster St. Pantaleon wurden auf demselben Wege in Lund bekannt⁵⁰⁷. In Wirtschafts- und Münzgeschichte des 10. und 11. Jahrhunderts ist schon längst die Dominanz der Kölner Kaufleute im Ostseeraum anerkannt⁵⁰⁸; ihre Straßen nach Norden und Osten führten zwangsläufig über den Umschlagsort Helmarshausen, dessen Markt und Schiffsanlandeplatz gerade für den Fernverkehr einen nicht zu überschätzenden hohen Rang einnahm⁵⁰⁹. In diesen Rahmen paßt das Bild des Diemel-Klosters als einer Raststätte für Kölner Nordland-Missionare einerseits und Anlaufstelle für skandinavische Pilger andererseits⁵¹⁰. Da nun wahrscheinlich ist, daß Helmarshausen mit dem ältesten Benediktinerkonvent in Schonen wohl schon um oder bald nach 1100 Verbrüderungsbeziehungen unterhielt, erklärt sich der bislang so rätselhafte Eintritt eines dänischen Domklerikers in den Konvent von Helmarshausen um 1130 wie auch die Anfertigung von Kunstwerken in Helmarshausen für Lund und durch Helmarshausener Mönche in der schonischen Metropole um so leichter⁵¹¹.

gratia, fratribus . . . Quod et ab ipso fratre, qui pertulit, agnovimus; vgl. SEMMLER (wie Anm. 213) S. 141 f., der auch über einen Kölner Dompropst und Bischof von Skara, Hezelin, berichtet; SEEGRÜN (wie Anm. 500) S. 103.

⁵⁰⁷ WEIBULL (wie Anm. 50) S. 74: 3. 6. *Anniversarius Margaretę colonię ad sanctum Pantaleonem sepultę*; von anlegender Hand geschrieben, also vor 1123 geschehen. Auch die am 23. 12. (S. 108) gestorbene Nonne Thoreua von Ravengiersburg dürfte skandinavischer Herkunft gewesen sein. Aus Köln stammte wiederum der am 18. 11. (S. 104) vermerkte *Wiman de colonia dictus vabec*.

⁵⁰⁸ Vgl. zuletzt GERT HATZ, Handel und Verkehr zwischen dem Deutschen Reich und Schweden in der späten Wikingerzeit. Die deutschen Münzen des 10. und 11. Jahrhunderts in Schweden, Lund 1974, S. 41 ff.; BERND KLUGE, Bemerkungen zur Struktur der Funde europäischer Münzen des 10. und 11. Jahrhunderts im Ostseegebiet (Zeitschrift für Archäologie 12, 1978, S. 181–190) (freundl. Hinweis von Dr. Peter Ilisch, Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster/W.). Zum skandinavischen Handel im 11. Jahrhundert s. auch ARNDT RUPRECHT, Die ausgehende Wikingerzeit im Lichte der Runeninschriften (Palaestra. Untersuchungen aus der Deutschen und Englischen Philologie und Literaturgeschichte 224) Göttingen 1958, bes. S. 34 ff. (freundl. Hinweis von Frau Dagmar Hüpper-Dröge M. A., SFB 7 'Mittelalterforschung', Projekt E, Münster/W.).

⁵⁰⁹ HEINEMEYER (wie Anm. 2) S. 302, 354; allgemein vgl. ALBERT HERBST, Die alten Heer- und Handelsstraßen Südhannovers und angrenzender Gebiete (Landeskundliche Arbeiten des Geographischen Seminars der Universität Göttingen 2) Göttingen 1926; PAUL WEGNER, Die mittelalterliche Flußschiffahrt im Wesergebiet (Hansische Geschichtsblätter 1913, S. 93–161); s. auch HUGO WECZERKA, Verkehrsgeschichtliche Grundlagen des Weserraumes (Kunst und Kultur, wie Anm. 1) 1, S. 192–202. Zu mitteleuropäischen Pilgerrouuten s. O. SPRINGER, Medieval Pilgrim Routes from Skandinavia to Rome (Medieval Studies 12, 1950, S. 92–122).

⁵¹⁰ Mit welchen Verlusten an Informationen hierüber wir aufgrund des Unterganges des Helmarshausener Necrologs rechnen müssen, führt uns der Analogiefall des Klosters St. Michael/Lüneburg vor: Im dortigen Necrolog (wie Anm. 304) sind an skandinavischen Namen überliefert zum 6. 2. *Tunnea velata* (S. 10), zum 3. 3. *Tone peregrina* (S. 17), 24. 3. *Thurgat episcopus* (S. 22; vgl. Adam von Bremen, Hamburgische Kirchengeschichte, hg. von BERNHARD SCHMEIDLER, MGH SSrG Hannover – Leipzig ³1917, S. 123 f.), 7. 5. *Eskild pbr mon n. c. f.* (S. 35), 3. 8. *Phanuel pbr et peregrinus* (S. 56), 9. 8. *Kanutus rex Danorum fr. nr. occisus* (S. 58), 17. 8. *Thaadsitte lai* (S. 60), 20. 9. *Kyrstin eps* (S. 70), 25. 10. *Maganus rex* (S. 79).

⁵¹¹ S. o. Anm. 41, 51, 150, 186 ff.

V. RUGERUS VON STABLO – *THEOPHILUS QUI ET RUGERUS* IN KÖLN –
ROGGER VON HELMARSHAUSEN

Die Tour d'horizon durch das weitgehend unbekannte, noch zu erschließende Gelände der monastischen Verbrüderungsverträge und Totenbücher, von Lüttich über Köln bis nach Hildesheim und von Paderborn über Minden und Lüneburg bis hinauf in den Norden nach Lund, hat nicht allein den Blick auf die vielfältigen Verbindungen Helmarshausens zu anderen Klöstern geöffnet, sondern zugleich den Hintergrund abgesteckt und schärfer sichtbar gemacht, vor dem die – scheinbar im Widerspruch zu den Vorschriften der Benediktsregel stehende – dreimalige Profeß⁵¹² des Goldschmiedemönchs Roger in den Klöstern dreier Diözesen, unterschiedlicher monastischer Formung und Rechtsverhältnisse, in der am Rande der Ardennen gelegenen Reichsabtei Stablo⁵¹³, in dem der siegburgischen *libertas coloniensis*⁵¹⁴ unterworfenen kölnischen Vorstadtkloster St. Pantaleon und in dem Paderborner Bischofskloster Helmarshausen, erst so recht verstehbar wird. Der Eindruck, der hieraus entstehen könnte, Roger habe – obgleich Mönch und an die *stabilitas in congregatione* gebunden – sein Gewerbe nacheinander an mehreren Orten, gleichsam ambulant ausgeübt, täuscht keineswegs. Ein solcher Sonderfall im Kontext aktuell genutzter *fraternitas* zwischen Mönchsgemeinschaften über die Grenzen unterschiedlich praktizierter *ordines* hinweg ist um 1100 offenbar gar nicht mehr so ungewöhnlich. Erinnert sei nur an die Exempla zweier berühmter Zeitgenossen: Der schon erwähnte Abt Reinhard von Reinhausen war in Stablo *praeceptor* des jungen Wibald gewesen, mit dem zusammen er auch in Lüttich die Schule des Rupert besuchte, zuvor aber Professe in Helmarshausen, in das er vor 1112 zurückgekehrt ist, um von dort aus den Abbatat im thüringischen Reinhausen anzutreten⁵¹⁵. Rupert von Deutz, einer der größten Theologen seiner Zeit, hatte bekanntlich seine Kindheit als Oblate im Lütticher Lorenz-Kloster verbracht, war dort – mit Unterbrechung durch eine dreijährige Exilzeit – Mönch und Klosterlehrer geworden, ehe er nach einem Disputationsaufenthalt in Frankreich 1119 nach Siegburg überwechselte und 1120 als Abt nach Deutz berufen wurde⁵¹⁶; auch dort, obgleich in

⁵¹² La Règle de Saint Benoît, hg. von ADALBERT DE VOGÜÉ – JEAN NEUFVILLE (Sources Chrétiennes 35) Paris 1972, 2, c. 58 *De disciplina suscipiendorum fratrum*, S. 626ff., S. 630: *Suscipiendus autem in oratorio coram omnibus promittat de stabilitate sua et conversatione morum suorum et oboedientia . . . et iam ex illa die in congregatione reputetur*. Vgl. aber auch c. 61 *De monachis peregrinis, qualiter suscipiantur*, S. 636ff.: *Si quis monachus peregrinus de longinquis provinciis supervenerit, si pro hospite voluerit habitare in monasterio et contentus est consuetudinem loci quam invenerit, et non forte superfluitate sua perturbat monasterium, sed simpliciter contentus est quod inuenerit, suscipiatur quanto tempore cupit . . . Si vero postea voluerit stabilitatem suam firmare, non rennuatur talis voluntas . . .* Allgemein zur Profeß immer noch ILDEFONS HERWEGEN, Geschichte der benediktinischen Profeßformel (Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinerordens 3) Münster 1912; HIERONYMUS FRANK, Untersuchungen zur Geschichte der benediktinischen Profeßliturgie im frühen Mittelalter (Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens 63, 1951, S. 91–139).

⁵¹³ Zur monastischen Formung Stablos um 1090 vgl. HALLINGER (wie Anm. 81) S. 64ff.

⁵¹⁴ SEMMLER (wie Anm. 213) S. 118ff., 181ff.; zum Gegensatz Siegburg – Gorze S. 344ff.

⁵¹⁵ S. o. Anm. 156.

⁵¹⁶ Knappe Darstellung der biographischen Daten Ruperts bei WATTENBACH – HOLTZMANN – SCHMALE (wie Anm. 16) S. 657ff.; jetzt auch JOHN VAN ENGEL, Rupert von Deutz und das Chronicon s. Lau-

einer anderen Gemeinschaft, fühlte er sich, wie aus seinen Selbstzeugnissen hervorgeht, als *monachus s. Laurentii*⁵¹⁷. Die Liste der Äbte und Mönche, über deren biographische Daten wir gut unterrichtet sind und deshalb die Stationen ihres Werdeganges in verschiedenen Klöstern verfolgen können, ließe sich erheblich verlängern; aus dem großen Kreise derer, denen eine mehrmalige Profeß nachzuweisen wir in der Lage sind, lassen sich – abgesehen von den für fremde Gemeinschaften postulierten Äbten⁵¹⁸ – im groben etwa vier Gruppen herausbilden. In einer Gruppe befanden sich alle jene Mönche, die unfreiwillig ihre erste klösterliche Heimat verlassen mußten, sei es, weil sie der Einführung eines anderen Ordo nichts abgewinnen konnten und deshalb ihre Zuflucht in einem anderen Konvent ihrer Wahl suchen mußten⁵¹⁹, sei es, daß sie ob ihres Widerstandes gegen eine ungewohnte monastische Disziplin gewaltsam vertrieben wurden⁵²⁰. Da die Reformgeschichte der mittelalterlichen Benediktinerklöster eine nahezu unübersehbare Fülle von Eingriffen in die Consuetudines der Gemeinschaften aufweist, ist die Zahl der hiervon Betroffenen sicherlich sehr groß gewesen und kaum abzuschätzen; ihre Namen bleiben in aller Regel im Dunkel. Eine zweite Gruppe umfaßte diejenigen Mönche, die freiwillig aus ihrem Erstkonvent austraten, um sich in ein Kloster mit höherem Standard mönchischen Lebens zu begeben⁵²¹; zu diesem Verhalten hat die Anziehungskraft in Blüte stehender oder gerade monastisch erneuerter Klöster geführt, die auf Kritiker heruntergekommener Konvente, wie es beispielsweise der Abt und Klostergeschichts-

rentii Leodiensis. Zur Geschichte des Investiturstreits in Lüttich (Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 35, 1979, S. 33–81) S. 57f.; PETER DINTER, Rupert von Deutz, Vita Heriberti. Kritische Edition mit Kommentar und Untersuchungen (Veröffentlichungen des Historischen Vereins für Niederrhein 13) Bonn 1976, S. 99f. S. auch die Einleitung von RHABAN HAACKE, Rupert von Deutz, De victoria verbi Dei (MGH Die deutschen Geschichtsquellen des Mittelalters 500–1500, Quellen zur Geistesgeschichte des Mittelalters 5) Weimar 1970, S. VIIff.

⁵¹⁷ Vgl. Rupert von Deutz, De incendio, hg. von HERBERT GRUNDMANN, Der Brand von Deutz 1128 in der Darstellung Abt Ruperts von Deutz. Interpretation und Textausgabe (Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 22, 1966, S. 385–471) S. 441–471, c. 19–23, S. 464ff.; zum Bau einer Laurentius-Kapelle ebd. c. 18, S. 463.

⁵¹⁸ Diese selbst zu Äbten avancierten Professoren wurden in ihrer ehemaligen Gemeinschaft nach wie vor als Mitglieder geführt; vgl. die o. Anm. 252 angesprochene Liste der Äbte mit Hersfelder Profeß. Bei der Verbreitung der Todesnachricht wurden diese Äbte durchaus auch mit ihrer alten Provenienz (nicht allein mit der Ortsangabe ihres Abbatiats) bezeichnet; vgl. z. B. die Reihe der Äbte *de sancto Wiperto* im Necrolog von Tegernsee (s. o. Anm. 251), deren Namen offensichtlich von der alten Mutterabtei verschickt worden waren; STRUVE (wie Anm. 164) 1, S. 93.

⁵¹⁹ Während des drei Jahre dauernden Exils Abt Berengers von St. Lorenz/Lüttich und seiner Mitbrüder im Kloster S. Hubert um 1092/5 haben die Flüchtlinge offenbar die Profeß von S. Hubert angenommen; vgl. Ruperti Chronicon sancti Laurentii Leodiensis, hg. von WILHELM WATTENBACH (MGH SS 8, S. 261–279) c. 46f., S. 277f.; Chronicon sancti Huberti Andaginisensis, hg. von LUDWIG C. BETHMANN – WILHELM WATTENBACH (MGH SS 8, S. 565–630) c. 70 (82), S. 602.

⁵²⁰ Als ein Beispiel von vielen sei die Episode angeführt, die Rudolf von S. Trond über einen neuen Mitbruder und dessen Kleidergewohnheiten berichtet; Gesta abbatum Trudonensium (wie Anm. 450) c. VIII, 9, S. 275f.: *Sed unus, quem de Sigebergensium coenobio abiectum domnus abbas Theodericus, firmata sibi stabilitate, propter nostrorum . . . paucitatem susceperat, huic decreto obstinatissime contradicebat . . . cum a puero inter Sigebergenses illud ita semper portasset, et nos secundum antiquam consuetudinem idem modo facere videret*. Der handgreiflich ausgetragene Streit endet schließlich damit, daß jener *eiectus est tandem a clastro, permissus quo vellet irrevocabiler abire*.

⁵²¹ Vgl. etwa die zahlreichen Eintritte in Cluny von Mönchen einer älteren Profeß; dazu WOLLASCH (wie Anm. 193) S. 167.

schreiber Rudolf von S. Trond, ebenfalls ein Zeitgenosse Rogers, war⁵²², geradezu magnetisch wirkte. In die nächste Gruppe wären die Gründungsmannschaften neuer Klöster⁵²³ und die Reformabgesandten zu rechnen, die in ihrem zweiten Profießkloster konkrete Aufgaben der Administration zu übernehmen hatten⁵²⁴; in die gleiche Kategorie gehörten auch jene Mönche, die als Adlaten fortberufener Äbte in ein neues Wirkungsfeld eintraten⁵²⁵. Eine vierte Gruppe bildeten schließlich all-diejenigen, die über einen längeren Studien- oder Lehraufenthalt hinaus in der zunächst als Gastkonvent gewählten Gemeinschaft als Vollprofessen oder zumindest im Status eines als *plenus frater* Anerkannten blieben⁵²⁶.

⁵²² Gesta abbatum Trudonensium (wie Anm. 450) c. VIII, 2–4, S. 272f.: Danach war Rudolf zunächst nach seiner Ausbildung als Kleriker in Lüttich Professe von Burtscheid, beabsichtigte, nach Gladbach zum *ordo Siebergensium* überzuwechseln, zog dann aber nach Brabant, wo er in S. Trond Mönch wurde. Zu Rudolfs monastischen Ansichten vgl. JACQUES STIENNON, Cluny et Saint-Trond au XII^e siècle (Ancien pays et assemblées d'états. Etudes publiées par la Section Belge de la Commission Internationale pour l'histoire des assemblées d'états 8, 1955, S. 57–86) S. 62ff.; SEMMLER (wie Anm. 123) S. 121 ff.

⁵²³ Eine aufschlußreiche Studie liefert hierzu die Vita Bennonis episcopi Osnabrugensis des Abt Norbert von Iburg (wie Anm. 36), in der zur Gründung des Klosters Iburg Mönche von St. Alban/Mainz, St. Pantaleon/Köln, St. Moritz/Minden und schließlich Siegburg selbst herangezogen werden.

⁵²⁴ S. die Gesta abbatum Trudonensium (wie Anm. 450) c. I, 5, S. 232, wonach der Mönch Guntram von Stablo mit dem neuen Abt Rotho von Hersfeld (s. o. zu Anm. 444) mitzieht, um dort zum *camerarius abbatis* berufen zu werden.

⁵²⁵ Ein bisher unbekanntes Exempel läßt sich aus den Hersfelder und Mindener necrologischen Überlieferungen erschließen: Mit dem 2. Abt des Mindener Moritz-Klosters, dem Hersfelder Mönch Meginward (s. o. Anm. 251), ging noch ein weiterer Hersfelder Mönch namens *Hwozecho/Huzoch* (necrologische Daten in: Die Klostersgemeinschaft von Fulda, wie Anm. 77, 2. 1. Kommentiertes Parallelregister, Kommentare zu Mönchen, M 267, S. 431) nach Minden; seine Profieß in Hersfeld steht außer Frage, zum 18. Februar führt ihn auch das Necrolog von Tegernsee (wie Anm. 251) S. 140 als *pbr mon de Sancto Wicperto*. Im Necrolog von St. Moritz/Minden (wie Anm. 283) ist zum gleichen Datum der Priestermonch Hociko als *monachus n. con.*, somit als Mönch von St. Moritz eingetragen. Die nachweisliche Doppelprofieß findet sogar eine plausible Erklärung, wenn man den Mitte des 13. Jahrhunderts angelegten Äbtekatalog von St. Moritz (fol. 32v) ernstnimmt: Dort steht an erster Stelle nicht der unbekannte Gründerabt aus Berge (HALLINGER, wie Anm. 81, S. 126 nennt unrichtig Mainwardus als 1. Abt aus Berge), sondern *Hucico abbas I^{us}*, namenidentisch mit dem Hersfelder und Mindener Mönch. Hieraus folgt, daß Bischof Brun von Minden, der Eigenklosterherr von St. Moritz, 1042 zwar Mönche aus Berge, bald danach aber Professen aus Hersfeld als Leiter des Klosters geholt hat. – SCHÜTTE (wie Anm. 283) S. 493f. ist die älteste Äbteleiste im Münsterer msc. VII, 2718 (fol. 32v) entgangen, das jüngere Verzeichnis in der Handschrift Münster, Staatsarchiv, msc. 2721 (erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts kompiliert) nennt *Hutico* irrtümlich erst an 2. Stelle. Der Eintrag *Hucico abb(as) n(ost)re cong(regationis)* im Necrolog zum 6. 3. (fol. 6v) ist erst von späterer Hand nachgetragen, gehörte also ursprünglich nicht zum übernommenen Anlagebestand.

⁵²⁶ Zur Bestimmung des c. 61 der Benediktsregel s. o. Anm. 512; danach können Gastmönche nach einiger Zeit in der gastgebenden Gemeinschaft Profieß ablegen. Unklar bleibt, ob etwa der berühmte Geschichtsschreiber Ekkehard von Aura, nach Ausweis des Tegernseer Necrologs (wie Anm. 251) S. 140 zum 20. 2. als Mönch von Tegernsee verzeichnet (unrichtig FRANZ-JOSEF SCHMALE – IRENE SCHMALE-OTT, Frutolfs und Ekkehards Chroniken und die anonyme Kaiserchronik, Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters, Freiherr-vom-Stein-Gedächtnis-Ausgabe 15, Darmstadt 1972, S. 28; im Michelsberger Necrolog zum 23. Januar), auch Professe des Bamberger Michelsbergs geworden ist; sein dortiger Aufenthalt zwischen 1105 und 1108 ergibt sich aus der Benutzung der Weltchronik Frutolfs (SCHMALE – SCHMALE-OTT, S. 24ff.; dort allerdings das unzutreffende Verdikt: „auf dem Michelsberg, dessen Konvent er indessen als Benediktiner von Tegernsee selbst niemals angehört haben kann“). Im Necrolog von Michelsberg (wie Anm. 195) ist Ekkehard

Kehren wir zur Person des Goldschmieds Roger zurück und wenden die ermittelten Kriterien auf dessen zu erschließende biographische Daten an, so fällt es zunächst schwer, in seinem – nicht gerade dem gewohnten monastischen Karrieremuster seiner Zeit angepaßten – Lebenslauf Gründe für eine mehrmalige Profess in Stablo, Köln und Helmarshausen zu entdecken, wenn sie nicht darin zu suchen sind, daß Roger zu einer über Klostermauern hinaus anerkannten Zelebrität seines Faches gewachsen ist. Da nach Ausweis der zeitgenössischen Totenbücher sich die Provenienzbezeichnung 'Roger von Helmarshausen', die zugleich den von der Kunstgeschichte geprägten Künstlernamen beinhaltet, zwar nicht als falsch, aber eben auch nicht als die ganze Wahrheit erwiesen hat, erscheint es notwendig, zu einem Neuansatz einer 'Künstlerbiographie' – mögen die prosopographischen Prämissen auch noch so rudimentär sein – die nunmehr entdeckten Indizien und erschlossenen Aussagen zum monastischen Umfeld Rogers in Beziehung zu den nachgewiesenen oder postulierten Kunstwerken und ihrer inneren Chronologie zu setzen. Kunsthistorische Expertisen bleiben hiervon unberührt; der Historiker wird im Zweifelsfall lediglich Fragen an die Fachleute formulieren dürfen. Sicher ist zunächst nur eines, einen Künstler, der aus dem nordhessisch-niedersächsisch-westfälischen Grenzraum stammte, haben wir in Roger gerade nicht vor uns. Die vielgerühmten mosanen stilistischen Voraussetzungen und die Anregungen aus der byzantinischen Kunst dürfte Roger als junger Klosterschüler und Mönch in Stablo erhalten haben. Als „unmittelbare(n) Quelle(n) für Rogers Stilbildung“ (Usener) gilt die vom Stabloser Dekan Goderannus und seinem *adiutor* Ernesto geschriebene und geschmückte, 1097 vollendete zweiteilige Bibel mit ihren figürlichen Initialen: Roger hat von diesen Lehrern wohl aus nächster Nähe gelernt, allerdings ohne daß er als spezialisierter Buchmaler nachzuweisen wäre; die direkten Vorbilder und Muster byzantinischer Goldschmiedearbeiten aus Stablo sind nicht mehr erhalten⁵²⁷. Seiner Ausbildung nach, die er somit wohl in den letzten Jahrzehnten des 11. Jahrhunderts zur Zeit des kunstsinnigen Abtes Rudolf (1080–1097) erhielt, könnte man ihn also mit mehr Recht 'Roger de Stavelot' nennen. Als Prunkstück Rogers wird allgemein der Paderborner Dom-Tragaltar angesehen, dessen Datum 1100 in der gesamten Diskussion um Abhängigkeiten anderer Cimelien aus der Helmarshausener Werkstatt und um die auswärtige Schulbildung gleichsam als Ausgangsmonument wie festgerammt steht – zu Unrecht, denn der Helmarshausener *frater Rogkerus* kann schon aus Gründen der Chronologie nicht in diesem Jahr das Meisterwerk der beginnenden romanischen Goldschmiedekunst bei seinem Auftraggeber abgeliefert haben, wenn er noch in Stablo weilte. Wie Kontext und die Formelteile der Urkunde des Bischofs Heinrich II. von Paderborn von 1100, so ist auch das Datum gefälscht und als Fixpunkt der Beurteilung Helmarshausener Arbeiten nicht geeignet⁵²⁸. Es erhebt sich nach Durchsicht der kunsthistorisch fundierten Aussagen über das Dom-Portatile ohnehin die Frage, ob dieses *scrinium* wie auch sein Gegenstück, der Abdinghofer

zum 20. 2. als *abbas s. Laurentii Uraugie* mit dem Zusatz *pl(enus) fr(ater)* in der Kolumne der Mönche vom Michelsberg angezeigt; bei HALLINGER (wie Anm. 81) S. 351 nicht erwähnt; s. aber WOLLASCH (wie Anm. 193) S. 106 Anm. 317.

⁵²⁷ Vgl. USENER (wie Anm. 1) S. 560; s. o. zu Anm. 60.

⁵²⁸ S. o. zu Anm. 93 ff.

Tragaltar, im Vergleich etwa zu den erhaltenen Vortragekreuzen, dem Trierer Evangeliar-Buchdeckel und der ersten vom Roger-Stil beeinflussten Handschrift, dem Evangeliar der Sammlung Ludwig (ehem. Dyson Perrins), nicht später angesetzt werden mußte. Der hierfür zu veranschlagende Zeitraum ist ohnehin nicht mehr knapp bemessen, seitdem feststeht, daß Roger an einem 15. Februar eines unbekannten Jahres nach 1125 gestorben ist⁵²⁹. Zu berücksichtigen ist allerdings hierbei, daß mit den neugewonnenen prosopographischen Daten auch ein wichtiges zusätzliches, möglicherweise das ausschlaggebende Indiż in der nach wie vor offenen Diskussion um die Identität des Theophilus Presbyter, des Verfassers der *Schedula De diversis artibus*⁵³⁰, eingebracht ist, die nunmehr nachgewiesene Profeß Rogers im Kloster St. Pantaleon/Köln.

Alles, was über die Person des Theophilus aus seinem Werk selbst, aus dem kunsthistorisch und technologisch begründeten Vergleich mit den Arbeiten Rogers und aus den Überlieferungsgegebenheiten der Schrift zusammengetragen worden ist, deutet darauf hin, daß ein Priestermonch aus einem benediktinischen Konvent, der zugleich praktizierender Künstler insbesondere auf dem Gebiet des Metallhandwerks war, das ihm zur Verfügung stehende Wissen um die Buch- und Wandmalerei, die Glasverarbeitungstechniken und vor allem um die Goldschmiedekunst in einem Kloster im deutschsprachigen Raum, das im Nordwesten des Reiches lag, literarisch in Form eines Werkstatthandbuchs niedergeschrieben hat⁵³¹. In einer paläographischen und inhaltsvergleichenden Studie hat Bernhard Bischoff die beiden ältesten Handschriften der *Schedula*, den Wolfenbütteler Gudianus lat. 2°69 und das Wiener Ms. 2527, endgültig in die 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts eingeordnet und zugleich eindringlich darauf aufmerksam gemacht, daß die Texte beider Handschriften „unmittelbar an die Originalniederschrift und damit an den Lebenskreis des Verfassers heranführen“. Der Gudianus trägt den Bibliotheksvermerk *Codex sancti Pantaleonis* und ist tatsächlich in einer Kölner Buchschrift nach 1100 geschrieben; die Provenienz des Vindobonensis ist noch nicht geklärt, die Handschrift scheint aber – ihrer Bibliotheksgeschichte nach zu schließen – aus dem westfälischen Raum zu stammen⁵³². Die bis heute nicht ausgeräumten Zweifel daran, ob der im Vindobonensis als Verfasser genannte *Theophilus qui et Rugerus* wirklich ein Mönch Rugerus gewesen ist, sind nunmehr beseitigt: Das Rubrum der Wiener Handschrift weist von anlegender Hand eben diesen Urheber-Passus aus⁵³³. Die Namensschreibung *Rugerus*, die namenphilologisch mit den in der westfälisch-niedersächsischen Memorialüberlieferung und in dem Helmarshausener Urkundenfalsifikat belegten Varianten *Roggerus*, *Rogkerus*, *Rotcherus* und *Rotgerus* für Roger in einem Lemma zusammengehört⁵³⁴, paßt zu der kölnischen Namenform *Rutgerus* und ist mit dem im

⁵²⁹ S. u. Anlage Nr. 27 *Roggerus*; o. zu Anm. 365 ff.

⁵³⁰ S. o. zu Anm. 66 ff.

⁵³¹ S. DODWELL (wie Anm. 92).

⁵³² BISCHOFF (wie Anm. 66) S. 176 ff.

⁵³³ S. u. Abb. 2; vgl. zuvor zu Anm. 74, 80, 88 f.

⁵³⁴ Zur Lemmatisierung zweigliedriger germanischer Personennamen s. DIETER GEUENICH, Die Lemmatisierung und philologische Bearbeitung des Personennamenmaterials (Die Klostersgemeinschaft von Fulda, wie Anm. 77, 1. Grundlegung und Edition der fuldischen Gedenküberlieferung, S. 37–84); DERS. – ALFRED LOHR, Der Einsatz der EDV bei der Lemmatisierung mittelalterlicher Per-

niederlothringischen Echternach erhaltenen Testimonium *Rugerus*, das aus Stablo selbst übermittelt wurde, sogar identisch; die Vermutung Hermann Degerings, die Namenform *Rugerus* deute auf eine linksrheinische Überlieferung der Schrift hin, ist zutreffend, bezeichnenderweise hat sich aber die 'rheinische' Version des Autorenszeugnisses in der als 'westfälisch' apostrophierten handschriftlichen Überlieferung erhalten, so daß man folgern darf, die unterschiedlichen Varianten sind auf die Instabilität der Nomenklatur in der Fremdüberlieferung zurückzuführen, der Verfasser selbst habe aber Ruger geheißen und stamme aus dem niederrheinisch-niederlothringischen Sprachgebiet.

Der Aufenthalt des Goldschmieds Roger in Köln als regulärer Professe von St. Pantaleon beseitigt wiederum bestehende Bedenken bezüglich der vermeintlichen Unvereinbarkeit der Stand- und Überlieferungsorte: Bislang war zwischen Köln, das in der Theophilus-Forschung immer schon als möglicher Entstehungsraum der *Schedula* angesetzt worden war und von seinen Möglichkeiten der Kunstförderung und Bereitstellung der stilistischen Vorlagen die allerbesten Bedingungen bieten konnte, und Helmarshausen, dem scheinbar urplötzlich um 1100 als Zentrum der Goldschmiedekunst aufgeblühten engeren Wirkensbereich Roggers, keine wirklich überzeugende Tangente gefunden worden; unter den einschränkenden Argumenten fand sich etwa der durchaus ernsthaft vorgetragene Hinweis darauf, daß in der Theophilus-Schrift in einer Passage, deren Schilderung wohl sehr hohen Wert an Authentizität beanspruchen dürfte, nur das Strandgold des Rheines in seiner Aufbereitung exakt beschrieben werde, nicht aber jenes Waschgold in den Helmarshausen so viel näher liegenden Flüssen Weser und Diemel⁵³⁵. Bei dem Versuch, die Beschreibung der Techniken des Theophilus an konkreten Arbeiten zu verifizieren, wird man in Zukunft wohl mehr Ausschau nach vergleichbaren Vorlagen aus dem Raum Stablo – Lüttich und aus der Erzbischöfsstadt Köln selbst halten müssen. Dort sind die Werkstattrezepte, Musterbücher, schriftlichen Anleitungen und mündlich weitergegebenen Ratschläge und Kunstgriffe zu lokalisieren, die der *Theophilus qui et Rugerus* und der mit ihm wohl identische 'Roger von Helmarshausen' aufgeschrieben und angewandt hat; im deutschsprachigen Raum der Diözese Lüttich, wahrscheinlich in Stablo selbst, ist die *Schedula* nicht nur aufbewahrt und abgeschrieben, sondern auch exzerpiert und mit weiterführenden Abschnitten zur Maltechnik ausgestattet worden⁵³⁶. Alle diese Indizien deuten darauf hin, daß das Handbuch des Theophilus, geschrieben von einem Priestermonch in gestandenem Alter, d.h. von mindestens dreißig Jahren, in Stablo oder – eher noch – in Köln verfaßt worden ist. Offen bleibt allerdings dabei zunächst die Frage nach der Abfassungszeit; sie ist nicht zu lösen von Antworten darauf, in welcher der drei Wirkensstätten, Stablo, Köln und Helmarshausen, die besten Bedingungen für kostspielige und technisch komplizierte wie aufwendige Arbeiten herrschten, wie sie in der *Schedula* beschrieben und von Roger ausgeführt worden sind.

Über das Reichskloster Stablo sind nach der kulturellen und monastischen Blütezeit unter Abt Rudolf (1080–1097) sehr bald, vor allem seit dem Abbat

sonennamen (Onoma 22, 1978, S. 554–585). Die Unterscheidung bei DODWELL (wie Anm. 66) S. XLI in *Roger* und *Rotcher* ist durch die Parallelisierung gegenstandslos geworden.

⁵³⁵ PHILIPPI (wie Anm. 2) S. 163; HANKE (wie Anm. 69) S. 136.

⁵³⁶ Zum Bruxellensis 1047–58 SILVESTRE (wie Anm. 75); DODWELL (wie Anm. 66) S. LXVIIIff.

Poppo II. (1105–1123) wirtschaftliche Krisen und innerklösterliche Wirren herein-
gebrochen, die die Abtei ruinierten und die dort lebenden Mönche auf das schwerste
bedrängten⁵³⁷. Nach den Lehrjahren Rogers in Stablo, die man wohl an die Jahr-
hundertwende heranführen darf, ist also keine weitere Betätigung des jungen Künst-
lers in seinem Mutterkloster zu erwarten; er wird – wie andere seiner Zeitgenossen
auch, etwa Wibald⁵³⁸ oder Reinhard von Reinhausen – Stablo verlassen haben, zu-
mal Arbeiten Rogers aus Stablo nicht bekannt sind. Sollte Roger jemals tatsächlich
eine Pilgerfahrt nach Jerusalem mit Zwischenstation in Byzanz unternommen
haben – die Authentizität dieser Reise als Markstein im Leben des Theophilus wird
durchaus bestritten⁵³⁹ –, so ist sie in jenen Jahren am wahrscheinlichsten. Der frühe-
ste Zeitpunkt der Übersiedelung Rogers nach Helmarshausen dagegen ist nicht vor
1107, dem Jahr der Überführung der Modoald-Reliquien nach Helmarshausen und
dem Terminus post quem für die Anfertigung des Modoald-Kreuzes zu erwarten;
die Dichte der künstlerischen Zeugnisse im Diemel-Kloster und deren Ausstrah-
lungskraft auf den niedersächsischen, nordhessischen und westfälischen Raum wäh-
rend des 12. Jahrhunderts sprechen dafür, daß Roger sich während seiner offenbar
langen künstlerischen Schaffensperiode am längsten in Helmarshausen aufgehal-
ten hat.

St. Pantaleon/Köln hat 1121 in seiner Klostergeschichte eine tiefgehende Zäsur
erlebt, die man sich nicht einschneidend genug vorstellen kann, insbesondere in
ihren Auswirkungen auf künstlerische Produktivität: die Ablösung der siegburgi-
schen Consuetudines nach dem Tode Abt Hermanns I. (1082–1120), die vom
Kölner Erzbischof Friedrich erzwungene Einsetzung Rudolfs von S. Trond als Abt
und die Etablierung neuer Offizialen im Konvent⁵⁴⁰. Die radikale Änderung der
Lebensbedingungen in St. Pantaleon führte zu lange Jahre anhaltenden Zwistigkeiten
zwischen dem neuen Regiment und den verbliebenen Konventualen; ein größerer
Teil des alten Konvents hatte allerdings bereits zu Anfang der Krise das Kloster
verlassen müssen. In der kölnischen Buchmalerei zwischen 1120 und 1140 haben die
Kunsthistoriker Elemente von Formeln und Stilisierungsmitteln entdeckt, die der
Kunst Rogers sehr nahestehen; der „parzellierende Zeichenstil steht mit maasländi-
schen Miniaturen des beginnenden 12. Jahrhunderts in Verbindung“, die auf die
Übersiedlung Ruperts von Deutz und Rudolfs von S. Trond in siegburgisch ge-
prägte Klöster der Kölner Umgebung zurückgeführt wird⁵⁴¹. Es ist nunmehr daran
zu erinnern, daß auch Roger seiner Herkunft und Ausbildung nach ein Maasländer
war, der sich zu einer unbestimmten Zeit in Köln aufgehalten hat, ohne daß ihm
dort mehr nachzuweisen wäre, als daß er der Buchmalerei stilistische Impulse ver-
liehen hat. Wenig vorstellbar ist es, daß Roger schon in vorgerücktem Alter um 1120
von Helmarshausen in das tumultuarisch umgeformte Kloster St. Pantaleon geeilt
sein soll, um in einer aufgewühlten Atmosphäre die Schemata zu schreiben; wahr-
scheinlicher nimmt sich vielmehr aus, daß Roger bereits vor dieser Zeit in St. Pan-
taleon als Mönch gelebt hat, dort die Schemata konzipiert und zusammengeschrieben

⁵³⁷ Vgl. *Monasticon Belge* (wie Anm. 367) S. 81; JAKOBI (wie Anm. 54) S. 48f.

⁵³⁸ S. jetzt JAKOBI (wie Anm. 54) S. 40ff.

⁵³⁹ BISCHOFF (wie Anm. 66) S. 181f.; neuerdings dafür HANKE (wie Anm. 69) S. 169.

⁵⁴⁰ Ausführlich dazu SEMMLER (wie Anm. 213) S. 121ff.

⁵⁴¹ PLOTZEK (wie Anm. 48) S. 231f.

und erst danach als anerkannter Goldschmied und Handbuchautor in Helmarshausen auf der Höhe seiner Kunstfertigkeit gewirkt hat. Für diese Version spricht die Tatsache, daß in Köln (in einer qualitätsvollen, mit Vitruvs *De architectura* zusammengebundenen Bibliothekshandschrift, dem Wolfenbütteler Gudianus) wie im paderbornischen Helmarshausen (Vorlage für eine praktikable Werkstatthandschrift, den Vindobonensis) auf ein und dasselbe, noch dazu gleichermaßen unvollständige Verfasserkonzept rekurriert worden ist⁵⁴². Keineswegs dagegen läßt sich anführen Theophilus' Beschäftigung mit aktuellen Fragen der Theologie, die Rogers Zeitgenossen, Rupert von Deutz und Anselm von Laon, unmittelbar in den ersten beiden Jahrzehnten des 12. Jahrhunderts traktiert haben. Die Person des Reinhard, des späteren Abtes von Reinhausen, zuvor aber Lehrer in Stablo und auch später noch in Briefen Disputant mit Rupert von Deutz, steht dafür, daß man auch in Helmarshausen an den theologischen Auseinandersetzungen seiner Zeit, wie sie in der *Schedula* angerissen sind, aktiv teilgenommen hat⁵⁴³. Roger dürfte Rupert von Deutz wie Reinhard von Reinhausen persönlich kennengelernt haben; die intensiven Kontakte, die Abt Thietmar II. von Helmarshausen wie auch Reinhard nach Lüttich, Stablo und Köln gepflegt haben, sind die Voraussetzung dafür gewesen, daß Roger zu einem unbekannten Termin St. Pantaleon verlassen hat, am ehesten jedoch im Anschluß an die Reliquientranslation des Modoald von Trier nach Helmarshausen im Jahre 1107, die auch im Pantaleonskloster Aufsehen und große Anteilnahme hervorgerufen hatte⁵⁴⁴.

Überblickt man noch einmal die Cimelien, die Roger unmittelbar oder doch zumindest seiner engeren Werkstatt zugeschrieben werden können⁵⁴⁵, so fällt unter den nunmehr veränderten Konditionen (Aufhebung des Fixpunktes 1100, Eintritt Rogers frühestens nach 1107) unübersehbar in den Blick, daß die bisher am Paderborner Dom-Tragaltar orientierte Rangfolge der Arbeiten Rogers korrekturbedürftig erscheint. Als Prämisse ist für die Beurteilung des Aufbaus dieses Goldschmiedeateliers zusätzlich zu beachten, daß die Produktion von Kunstwerken unvermittelt rasch und offenbar ohne längere Anlaufzeit vonstatten ging, daß sie – betrachtet man den Auftraggeberkreis der Arbeiten – zu einem überwiegend großen Teil auf Bestellung von auswärts geleistet wurde und daß – trotz des Anspruchs der *Schedula*, ein Universalhandbuch für die kunstwerklichen Techniken aller Sparten zu bieten – in Helmarshausen in den ersten Jahren nur die Goldschmiedekunst dominierte. Alle jene Konstanten sind ohne den Import von ausgebildetem Personal und bereits entwickelten Techniken nicht denkbar. Die *Translatio s. Modoaldi* berichtet sehr anschaulich, daß es Abt Thietmar II. gelungen sei, durch die Beschaffung von Reliquien, zuletzt der Gebeine des Modoald, nicht allein das Ansehen des Klosters zu heben, sondern auch die vornehme Laienwelt im weiteren Umkreise von Helmarshausen zu großzügigen Stiftungen und Spenden auch in Gold und Edelsteinen zu bewegen⁵⁴⁶. Die Sicherung der wirtschaftlichen Existenz der Gemeinschaft war

⁵⁴² BISCHOFF (wie Anm. 66) S. 180f.

⁵⁴³ Vgl. z.B. Ruperts Prolog zu den Kommentaren der sechs späteren Propheten (Migne, PL 168, Sp. 525–646) S. 529.

⁵⁴⁴ S. o. zu Anm. 477ff.

⁵⁴⁵ S. o. zu Anm. 4ff.

⁵⁴⁶ *Translatio s. Modoaldi* (wie Anm. 16) c. 45, S. 309f.

gleichwohl von der Verfertigung künstlerisch hochqualitativer Arbeiten für hochgestellte Auftraggeber abhängig. Hinzu tritt noch ein Ereignis, das mit dazu beigetragen haben mag, Aktivitäten auf allen Gebieten auszulösen: der Brand des Klosters zu Beginn des 12. Jahrhunderts⁵⁴⁷. In diesem Zusammenhang sei nur an die Analogiefälle Fulda und St. Gallen nach 937 und Hildesheim nach 1013 erinnert⁵⁴⁸, in denen Brandkatastrophen zu einer Erneuerung des Vergangenen, zugleich zu einer Verschönerung gerade auch durch Anfertigung neuer Kunstwerke geführt haben.

In Helmarshausen mag am Anfang der Tätigkeit des neuen Mitglieds der Mönchsgemeinschaft, Roger, daher zweierlei an Aufgaben gestanden haben: die Ausstattung der eigenen Kirche mit erforderlich gewordenen Geräten der Liturgie und die Befriedigung der schnell wachsenden Nachfrage nach kostbaren Kultgegenständen von außen, zugleich damit verbunden der rasche Aufbau einer Schule, in der Nachwuchskünstler aus geistlichen Gemeinschaften, die mit Helmarshausen verbrüdet waren, die in den Weser-Diemel-Raum verpflanzten neuen Techniken erlernen. Die Amtszeit Abt Thietmars II. endete 1112; in ihr sind nachweislich zwei Werke geschaffen worden, die heute als verloren gelten müssen: 1. die *crux aurea* für den Bischof Heinrich II. von Paderborn, von der die 1215 gefälschte Urkunde Nachricht gibt; 2. das von Overham beschriebene Reliquienkreuz, das Thietmar II. für das eigene Kloster zu Ehren der Apostel Peter und Paul hatte anfertigen lassen⁵⁴⁹. Ebenfalls noch in die Zeit von 1107/12 könnte auch das sog. Modoald-Kreuz gehören, dessen Auftrag bald nach der Ankunft der Modoald-Reliquien in Helmarshausen erteilt worden sein dürfte. Demgegenüber sind die beiden Tragaltäre, mit deren Schöpfung der Name Rogers insbesondere verbunden wird, als Höhepunkte der Helmarshausener Werkstatt durchaus später anzusetzen. Der Abdinghofer Tragaltar als das ältere der beiden Stücke mag noch von Abt Gumbert von Abdinghof († 1114) angeregt worden sein; wahrscheinlicher ist aber, daß sein Nachfolger Hamuko, ein Helmarshausener Professe, ihn zu seinem Amtsantritt hat anfertigen lassen⁵⁵⁰. Diese Datierung wiederum zieht die zeitliche Einordnung des am ehesten schon 'romanischen' Dom-Portatile nach sich, das man nun wohl auf etwa 1120 ansetzen könnte, zusammen mit dem Engerer Reliquienkreuz und vor allem mit dem Buchdeckel des Trierer Evangeliars Ms. 139 (Domschatz Nr. 68)⁵⁵¹, in dem die Ausschmückung auch der liturgischen Handschriften des Petersklosters mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung einsetzt. In der Buchmalerei hat man sich in Helmarshausen durchaus erst noch an den Traditionen der älteren weserländischen Buchillumination orientiert; das auf ca. 1120/30 geschätzte Evangelium der Sammlung

⁵⁴⁷ S. o. Anm. 180.

⁵⁴⁸ Zum Brand und Wiederaufbau der Fuldaer Klosterkirche s. Widukind von Corvey, *Res gestae Saxonicae*, hg. von PAUL HIRSCH – H.-E. LOHMANN (MGH SSrG) Hannover ⁵1935, c. II, 38, S. 98: *templum famosum Vuldense igne consumptum est et ab eo restauratum et multo maiori decore perfectum*. – Über die Wand- und Buchmalereien des Notker Labeo nach der Brandkatastrophe von St. Gallen 937 vgl. Ekkeharti (IV). *Casus sancti Galli* (hg. von GEROLD MEYER VON KNONAU, St. Gallische Geschichtsquellen 3, Mitteilungen zur Vaterländischen Geschichte, hg. vom Historischen Verein in St. Gallen, NF 5/6) St. Gallen 1877, c. 123, S. 399. – Zum Hildesheimer Brand von 1013 vgl. BERTRAM (wie Anm. 239) S. 74 ff.

⁵⁴⁹ S. o. zu Anm. 412 ff.

⁵⁵⁰ S. o. zu Anm. 222 ff.

⁵⁵¹ S. o. zu Anm. 4 ff.

Ludwig vereinigt als erste Handschrift die alten Elemente mit jenen neuen Anregungen der Rogerschen Goldschmiedearbeiten⁵⁵². Der nach dem verheerenden Brand fällige Neuverputz der Decken und Wände in der Peterskirche von Helmarshausen hat sicherlich die Verwirklichung komplett neuer Decken- und Wandmalerei mit einem benediktinischen Bildprogramm zur Folge gehabt; Rückschlüsse aus der Ausführung des 'Anschlußauftrags' von 1125/30, der Eigenkirche Idensen des Mindener Bischofs Sigeward (1121–1140)⁵⁵³, lassen die These zu, daß auch hierbei die ikonographischen und stilistischen Vorlagen des Roger schon zum Tragen gekommen sind und den Ruhm des Helmarshausener Ateliers auch auf diesem, in der *Schedula* detailliert beschriebenen Gebiet der Kalk-Secco-Wandmalerei begründet haben⁵⁵⁴.

In der vorliegenden Studie ist ein Versuch unternommen worden, an der Person des berühmten Goldschmieds Roger von Helmarshausen die Skizze einer hochmittelalterlichen Künstlerbiographie gerade in einer datenarmen Zeit und in der Zwangsjacke einer überaus komplizierten und fragmentarischen Überlieferungssituation zu entwerfen, angestoßen durch die Entdeckung einiger weniger neuer Lebensdaten, die mit dem Gewinn von Fixpunkten zugleich den Blick freigeben auf das Ambiente eines monastisch geformten Lebenskreises, in dem Roger anscheinend mehrfach den Standort gewechselt und sich somit den Erfahrungs- und Wirkenshorizont erweitert hat: Mit der künstlerischen Identität Rogers sind drei Abschnitte seines Lebens in Einklang zu bringen, die Jugend- und Lehrjahre des Rugerus in der Remaclus-Abtei Stablo, die Zeit der kunst- und technologielerarischen Didaktik des umfassend gebildeten Handbuchautors *Theophilus qui et Rugerus* im Kölner Vorstadtkloster St. Pantaleon, die Blütejahre des künstlerischen Schaffens eines Mönchs Rogger im schulebildenden neuen Zentrum der weserländischen Goldschmiedekunst und Buchmalerei, die nicht vorstellbar sind ohne die entscheidenden Impulse des Maasländers Roger.

Nachträge:

Zu Anm. 222, 453: Zu Abt Konrad I. s. jetzt HERMANN BANNASCH, Fälscher aus Frömmigkeit. Der Meinwerkbiograph – ein mittelalterlicher Fälscher und sein Selbstverständnis (Aus Geschichte und ihren Hilfswissenschaften. Festschrift Walter Heinemeyer, hg. von HERMANN BANNASCH und HANS-PETER LACHMANN, Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 40, Marburg 1979, S. 224–241).

Zu Anm. 498, 501: Um 1130 wurden Verbrüderungskontakte des Allhelgona-Klosters mit dem cluniazensischen Priorat S. Saulve/Valenciennes geschlossen; vgl. die entsprechende Notiz zum Necrolog S. Saulve, Cambrai, Bibl. mun. Ms. B 228 (218), fol. 101r; dort fol. 101v, 145v finden sich auch Vermerke der *fraternitas* von S. Saulve mit den siegburgischen Klöstern St. Heribert/Deutz und St. Pantaleon/Köln (freundl. Hinweis von Dr. Dietrich Poeck, Münster/W.).

Zu Anm. 519, 520: Allgemein zu geflüchteten Benediktinern JEAN LECLERCO, Documents sur les „fugitifs“ (Analecta Monastica. Textes et études sur la vie des moines au moyen âge, 7, hg. von R. GRÉGOIRE, T. LECCISOTTI, J. LECLERCO, B. STOECKLE, Studia Anselmiana 54, Rom 1965, S. 87–145).

Zu Anm. 543: Über die Benutzung und den Verleih mehrerer theologischer Werke des Rupert von Deutz in Helmarshausen gibt Auskunft der Brief Nr. 34 der Reinhardsbrunner Briefsammlung (hg. von FRIEDEL PEECK, MGH Epistolae selectae 5, Weimar 1952) S. 32ff.

⁵⁵² S. o. zu Anm. 62ff.

⁵⁵³ S. o. zu Anm. 40ff.

⁵⁵⁴ S. DODWELL (wie Anm. 66) S. 10ff.

ANHANG:

In der folgenden Tabelle sind die Namen des Helmarshausener Äbte- und Brüderverzeichnisses im Corveyer Liber vitae (Münster, Staatsarchiv, msc. I, 133, p. 26; s. o. zu Anm. 116ff., vgl. Abb. 1), soweit es sich um Verstorbene handelt (Nr. 1–102), in synoptischen Spalten mit einschlägigen Parallelbelegen aus necrologischen Kompendien zusammengestellt. Im einzelnen wurden nachstehende Necrologien herangezogen (in der Reihe ihrer Nennung):

Abdinghof/Paderborn	Paderborn, Erzbischöfliche Akademische Bibliothek, Stud.-Fonds Pa 65, fol. 49v–94r (s. o. zu Anm. 211ff.)
St. Michael/Hildesheim	Hildesheim, Stadtbibliothek und Stadtarchiv, Best. 52 Nr. 191a. fol. 114r–205v (s. o. zu Anm. 237ff.)
Dom/Hildesheim	Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek, Cod. Guelf. 83.30. Aug. 2°, fol. 36v–128v (s. o. zu Anm. 262ff.)
St. Moritz/Minden	Münster, Staatsarchiv, msc. VII, 2718, fol. 1v–32r (s. o. zu Anm. 283ff.)
Frauenberg/Fulda (FUFR)	Fulda, Hessische Landesbibliothek, Cod. B1, fol. 2r–134v (s. o. zu Anm. 316ff.)
Dom/Lund (LUND)	Lund, Universitätsbibliothek, Ant. M. 61, fol. 124v–173v (s. o. zu Anm. 185ff.)
St. Michael/Lüneburg (LÜN)	Druck der verbrannten Handschrift Hannover, Niedersächsisches Staatsarchiv, Ms. I, 39, fol. 69v–86r bei WEDEKIND (wie Anm. 189) (s. o. zu Anm. 303ff.)
St. Pantaleon/Köln (PAN)	Druck der Handschrift Berlin Deutsche Staatsbibliothek Ms. Boruss. 4° N. 234 bei HILLIGER (wie Anm. 360) (s. o. zu Anm. 360ff.)
Echternach (ECHT)	Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. lat. 10158, fol. 5r–107r (s. o. zu Anm. 365ff.)
Fischbeck (FISCH)	Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek, Cod. Guelf. 2° 42 Gud. lat., fol. 10r–54v (s. o. Anm. 331)
Xanten (XAN)	Druck mit Faksimile der Handschrift Münster, Universitätsbibliothek, Hs. 101 bei OEDIGER (wie Anm. 215)
Tegernsee (TEG)	München, Bayerische Staatsbibliothek, clm. 1006, fol. 1r–21v
Neuenheerse (NHEE)	Druck der Handschrift ehem. Höxter, Dechanten bei EVELT (wie Anm. 215)
St. Maximin/Trier (MAX)	Trier, Stadtbibliothek, Ms. 1634/394, fol. 97r–138v (s. o. Anm. 195)
Hersfeld (HERS)	Rekonstruiertes Konventsneurolog aus den Listenabschriften GUSTAV KÖNNECKES Marburg, Hessisches Staatsarchiv, Ms. H 295 (s. o. Anm. 164, 252, 341)
S. Vanne/Verdun (VAN)	Verdun, Bibliothèque municipale, Ms. 7, fol. 174r–222r (s. o. Anm. 195, 462)
Gladbach (GLAD)	Druck der Handschrift Mönchengladbach, Münsterarchiv, Hs. 2 ^a bei ECKERTZ (wie Anm. 36)
Möllenbeck (MÖL)	Druck der verlorenen Handschrift Hannover, Niedersächsisches Staatsarchiv bei SCHRADER (wie Anm. 215)

Die Namenbelege der Lebendenliste im Helmarshausener Äbte- und Brüderverzeichnis sind im Anschluß an die Necrolog-Synopse in Fließtext mit fortlaufender Zählung wiedergegeben. Die Namen des Äbte- und Brüderverzeichnisses sind textkritisch kommentiert; vereinzelte necrologische Parallelbelege zu Namen der Lebendenliste sind am Ende des Verzeichnisses angemerkt. Bei den in Klammern gesetzten Helmarshausener Namen handelt es sich um paläographisch eindeutige Nachträge zum Anlagebestand.

Verwendet wurden folgende Abkürzungen für Amts- und Standesbezeichnungen:

eps = episcopus, abb = abbas, sac = sacerdos, pbr = presbiter, dia = diaconus, sda = subdiaconus,
inc = inclusa, mon = monachus, cnv = conversus.

n. c. = nostrae congregationis, f. n. = frater noster.

Corvey, Liber vitae	Necr. Abdinghof/Paderborn	Necr. St. Michael/Hildesheim	Necr. Dom/Hildesheim	Necr. St. Moritz/Minden	Sonstige Necrologien
NOMINA FRATRVM NOSTRORVM HELM- WARDENSIS ECCLESIE ^a					
1. Aekkihardus ^b comes					
2. Machthilda comitissa					
3. Haulfus abbas					
4. Wino abbas	3. 4. Haulfus abb 23. 6. Uuino sac mon n. c.!	4. 4. Halmuos abb			
5. Aelbericus ^b abbas			24. 6. Wino abb in Helmward(eshusen)		
6. Thiernarus ^c abbas	(? 1. 1.) Thernar abb	10. 7. Albertus abb	10. 7. Albericus abb in Helmwar(deshusen)		
7. Berthigerus abbas	24. 3. Berthigerus abb	(? 1. 1.) Detimarus abb	(? 1. 1.) Thietmar abb Helm(wardensis)		
8. Thiernarus abbas pie mem(orie) ^d	(? 14. 9.) Thernarus abb	(? 14. 9.) Tethmarus abb	(? 14. 9.) Thiermarus abb in Helm(wardeshusen)	(? 14. 9.) Thetmarus abb	
9. Reinboldus abbas	5. 9. Reinboldus abb			5. 9. Reinboldus abb	
10. Atholfus abbas	22. 6. Adolphus abb		22. 6. Adolfus abb in Helmward(eshusen)		FUFER: 22. 6. Adolfus abb
11. Hasmerus	4. 1. Hasmarus sac mon				(? FUFER: 7. 1. Gerlacus)
12. Gerlagus	7. 1. Gerlacus sac mon				LUND: 3. 1. Findor pbr mon
13. Findor ^e	2. 1. Findor pbr mon				s. Petri Helmwardis qui dedit fratribus dimidium mansum in villa Hulloggy.
14. Wizilinus					
15. Heinricus	9. 1. Wicelinus sac				
16. Hamuko	(? 12. 1. Hunico abb)				
17. Benno	21. 1. Bennus sac mon				
18. Thiernarus	24. 1. Thernarus dia mon				
			24. 1. Thietmarus dia in Helmwardesh(usen)		

Corvey, Liber vitae	Necr. Abdinghof/Paderborn	Necr. St. Michael/Hildesheim	Necr. Dom/Hildesheim	Necr. St. Moritz/Minden	Sonstige Necrologien
19. Thrammo (<i>sic</i>)	(? 1. 2. Thiamma abb)				LÜN: 1. 2. Thiernarus mon de Helmardeshusen
20. Albwinus	(? 1. 2. Albuinus abb)	1. 2. Albuinus pbr mon			
22. Giselbertus					
22. Hasso	5. 2. Hasso sac mon		4. 2. Hasso pbr in Helmwar(deshusen)	4. 2. Hasso pbr mon	
23. Rothardus	10. 2. Rothardus sac mon			10. 2. Rothardus pbr mon	
24. Bezelinus	10. 2. Becilinus sac mon				
25. Rothuwardus	12. 2. Rothwardus sac mon				
26. Druduwinus	13. 2. Bruwinus mon	13. 2. Druduwinus dia mon			FUFR: 14. 2. Druduwinus PAN: 15. 2. Rugerus sac ECHT: 14. 2. Rugerus sac mon s. Remacli (!)
27. Roggerus	15. 2. Rotgerus sac mon			15. 2. Rotcherus pbr mon	
28. Thiernarus	(? 17. 2. Thimo sac mon)			(? 17. 2. Thetmannus pbr mon)	
29. Geruwigus	18. 2. Geruwigus sac mon			18. 2. Gerwigus pbr mon	
30. Reinhardus		25. 2. Reynhardt's eps	25. 2. Reinhardus eps		FISCH: 25. 2. Reinhardus mind. eps
31. Vrsus	1. 3. Ursus sac mon	1. 3. Ursus pbr mon	1. 3. Ursus pbr in Helmward(eshusen)	1. 3. Ursus pbr mon	LÜN: 1. 3. Ursus pbr et mon
32. Aekkihardus ^b					FUFR: 13. 3. Ekkardus pbr mon
33. Sigmundus	24. 3. Sigmundus sac mon	24. 3. Symmundus pbr mon	24. 3. Sighemundus pbr		
34. Benno	6. 4. Benno sac f. n. (!)	6. 4. Benno pbr mon			
35. Albricus	7. 4. Albericus dia mon				
36. Winimannus ^f	9. 4. Winimannus pbr mon f. n. (!)		8. 4. Albericus pbr mon		FUFR: 9. 4. Uuinemannus pbr mon
37. Cono	15. 4. Cono sac mon				
38. Wilhelmus (<i>sic</i>)	(? 12. 4. Wilhelmus sda mon)				
39. Volcnandus					

Corvey, Liber vitae	Necr. Abdinghof/Paderborn	Necr. St. Michael/Hildesheim	Necr. Dom/Hildesheim	Necr. St. Moritz/Minden	Sonstige Necrologien
40. Wilgerus abbs	6. 5. Wilferus abb				
41. Thiedericus					
42. Wichardus	(? 12. 5. Wilhmodus dia mon n. c.)			2. 5. Whuerus abb n. c.	
43. Hilduuardus					
44. Cono	(? 6. 5. Cono sac mon)			(? 21. 5. Hildiwardus pbr mon)	L'UN: (? 15. 5. Hildiuuardus mon)
45. Sigibodo	(? 23. 5. Siboldus dia)				FUFR: ? 31. 5. Sibodo pbr mon
46. Stergerus		3. 6. Stergerus pbr mon	(? 24. 5. Sighebodo sda)		
47. Buno		5. 6. Bruno pbr mon			
48. Rothardus		11. 6. Rothardus pbr mon			
49. Thiedericus		(? 19. 6. Thidericus pbr mon)		(? 19. 6. Theodericus pbr mon n. c.)	L'UN: 11. 6. Rothardus pbr mon (PAN: 19. 6. Theodericus sac; XAN: 19. 6. Theodericus pbr mon s. Pantaleonis)
50. Marquardus	26. 6. Marwardus puer	26. 6. Marquardus mon puer			(? FUFR: 27. 6. Adelbertus pbr mon)
51. Athelbertus ^h	3. 7. Adthebertus sac mon	(? 3. 7. Adelbertus pbr mon)			(? TEG: 3. 7. Adalbertus pbr mon n. c.)
52. [Wicburg i(n)c] ⁱ	4. 7. Wicburg inclusa	4. 7. Wichburgis inclusa			NHEE: 4. 7. Wicburg inclusa FISCH: 4. 7. Wichburgis inclusa
53. [Adhuuinus] ^k	5. 7. Adiuinus sac mon f. n.	5. 7. Adeuinus pbr mon			
54. [...fridus] ^l	10. 7. Sifridus sac mon				
55. [...]bertus ^m		(? 12. 7. Albertus pbr mon)			
56. Thiedericus		14. 7. Thidericus dia mon	14. 7. Thidericus diac. s. Michaelis (!)		
57. Rippoldus	16. 7. Rippoldus dia mon n. c. (!)	(? 26. 7. Lippoldus dia mon)			

Corvey, Liber vitae	Necr. Abdinghof/Paderborn	Necr. St. Michael/Hildesheim	Necr. Dom/Hildesheim	Necr. St. Moritz/Minden	Sonstige Necrologien
58. Bertholdus	2. 8. Bertoldus mon	(? 1. 8. Bertoldus sac mon)			
59. Athellandus	14. 8. Adellandus sac mon	14. 8. Ethelandus pbr mon			
60. Rothardus					
61. Hildiberus	24. 8. Hildiberus sac mon	24. 8. Hildebertus pbr mon			
62. Aerkenbertus ^b	25. 8. Ercenbertus mon	25. 8. Ekenbertus mon puer			FUFR: 25. 8. Erkenbertus mon
63. Aeilbertus ^b	27. 8. Elbertus sac mon	(? 27. 8. Albertus pbr mon)			(?FUFR: 27. 8. Adelbertus)
64. Thiemarus	31. 8. Tiemarus dia mon	30. 8. Tethmarus dia mon			LUN: 30. 8. Thitmarus dia mon
65. Retharius	6. 9. Retharius sac mon	6. 9. Retharius pbr mon	6. 9. Retharius pbr in Helm(wardeshusen)		
66. Hamandus	15. 9. Hamandus sac mon				LUN: 15. 9. Hamandus pbr mon
67. Helmericus	15. 9. Helmericus sac mon				MAX: 15. 9. Mengerus puer
68. Meggerus	15. 9. Mengerus mon				LUND: 20. 9. Manegoldus pbr mon Helwardis(husen)
69. Manegoldus					(?FUFR: 2. 10. Lambertus pbr mon; TEG: 1. 10. Lambertus abb de sco Wigberto)
70. Lambertus	(!? = 2. 10. Lambertus abb)				
71. Wigmannus	2. 10. Wickmannus infans				
72. Rethardus		3. 10. Rothardus mon puer		5. 10. Ratharius pbr mon	HERS: 5. 10. Retheri pbr
73. Rotharius	5. 10. Ratharius sac mon				FUFR: 9. 10. Dudo
74. Dudi	8. 10. Duodi sac mon	8. 10. Dudo pbr mon			MAX: 6. 9. (!) Dudi sac mon
75. Siboldus	12. 10. Siboldus sda mon				
76. Regenbodo	13. 10. Renbodo sda mon				VAN: 13. 10. Raimbodus mon (nostre societatis!)
77. Adeldagus	14. 10. Adeldagus sac mon	14. 10. Etheldagus pbr mon		14. 10. Adeldagus pbr mon	
78. Walderius	14. 10. Waldericus dia mon	14. 10. Waldericus dia mon	14. 10. Waldericus dia	14. 10. Waldericus dia mon	
79. Hugo	17. 10. Hugo puer				

Corvey, Liber vitae	Necr. Abdinghof/Paderborn	Necr. St. Michael/Hildesheim	Necr. Dom/Hildesheim	Necr. St. Moritz/Minden	Sonstige Necrologien
80. Waldericus	17. 10. Waldericus sac mon	17. 10. Waldaricus pbr mon	19. 10. Guntherus dia in Helmward(eshusen)		
81. Guntherus					
82. Willimundus	21. 10. Wilmundus sac mon				FUFR: 21. 10. Uuillimundus pbr mon
83. Abba		23. 10. Abba dia mon		23. 10. Abba dia mon s. Petri (!)	LÜN: 1. 11. Hermannus dia mon
84. Herimannus	1. 11. Hermannus dia mon	1. 11. Hermannus dia mon			
85. Aernost ^b					
86. Haroldus	4. 11. Ernst sac mon				
87. Walgerus	12. 11. Walterus sac mon	9. 11. Haroldus sda mon	9. 11. Aroldus sda s. Michaelis (!)		(? GLAD: 11. 11. Walterus sac mon sigeberg)
88. Bernhardus	(? 16. 11. Bernhardus cnv mon) (? 17. 11. Bernhardus sac mon)		(? 12. 11. Waldierus dia s. Gereonis)	12. 11. Walgerus pbr mon 17. 11. Bernhardus cnv mon	
89. Rotholdus		(? 17. 11. Radolfus mon puer)			LÜN: 22. 11. Rigardus dia mon
90. Richardus		22. 11. Richardus dia mon			LUND: 29. 11. Uualbertus sda mon s. Petri in Helmwardis- (husen)
91. Walbertus					LÜN: 2. 12. Eilulfus pbr mon LÜN: 13. 12. Asculf pbr mon
92. Aegilulfus ^b					
93. Aschulfus	3. 12. Eglulfus sac mon	2. 12. Eilulfus pbr mon 13. 12. Asculfus pbr mon 19. 12. Hildeuuardus mon puer		2. 12. Eglolfus pbr mon	
94. Hildiuuardus					
95. Sicco					
96. Bern		20. 12. Berno dia mon		21. 12. Sicco pbr mon 21. 12. Berno dia mon	MÖL: 21. 12. Bern dia mon
97. Geroldus	22. 12. Gerholdus puer	22. 12. Beroldus mon puer			
98. Tancharius ^a	23. 12. Thancuaricus mon				LÜN: 23. 12. Tancricus dia mon
99. Reinoldus					
100. Frithericus					
101. Reinboldus					
102. Folchmarus ^c		24. 12. Fredericus pbr mon			

103. Conradus abb⁸ 104. Reinhardus abb⁹ 105. Oddo 106. Heribertus 107. Wirinus abb⁸ 108. Wizilinus 109. Rekisus 110. Arnoldus abb⁸ 111. Reinfrithus 112. Giueno 113. Thegenhardus 114. Liuhardus 115. Eueranus 116. Liuppoldus 117. Heinrichus abb⁸ 118. Oddo 119. Rothardus¹ 120. Thietmarus 121. Wernherus 122. Conradus 123. Heribertus 124. Hugo 125. Heinrichus 126. Hilbertus 127. Vdo 128. Helmbertus 129. Bruno 130. Wifingus 131. Othelricus 132. Wernherus 133. Aholfus 134. Rimegoz 135. Regger⁸ 136. Herimannus⁷ 137. Heinrichus 138. Gozbertus 139. Simarus 140. Gozuuinus 141. Willelhelmus 142. Gozuuinus 143. Conradus⁸ (144. Liudolfus)⁸ (145. Otto)⁸ (146. Albertus) (147. Conradus) (148. Conradus) (149. Johannes abb) (150. Herimannus) (151. Geroldus) (152. Heinrichus) (153. Johannes) (154. Ludolfus) (155. Daniel) (156. Herimannus) (157. Ricbodo)⁸ (158. Bertramms) (159. Andreas) (160. Heinrichus) (161. Franco) (162. Nicolaus)⁷ (163. Bertoldus) (164. Gerungus)⁸ (165. Helmwticus)

^a Bezeichnung des Konvents in die Arkadenbögen hinaufgezogen; Buchstaben in blauer Farbe geschrieben, vor, zwischen und nach einem Buchstaben ein goldener Punkt. Nr. 1–10 in Goldschrift auf roter Tinte in dem linken Bogenfeld; vgl. KRÜGER (wie Anm. 2) S. 866f.

^b A^e-Ligatur.

^c PHILIPPI (wie Anm. 2) S. 99: *Thietmarus*.

^d Zusatz in roter Tinte über den Namen.

^e Von anlegender Hand B 1 als Nachtrag in die 1. Zeile der Kämpferzone geschrieben; der chronologisch nachklappende Todestag (2./3. 1.) ist zu beachten.

^f PHILIPPI, S. 99: *Wimmannus*.

^g Zusatz *abb* über dem Namen.

^h *btus* durch Rasur unter der Zeile beeinträchtigt.

ⁱ Name und Zusatz auf der Zeile radiert; PHILIPPI, S. 99: *Wichburgis*.

^k Name radiert, aber noch lesbar; PHILIPPI, S. 99: *Adwinus*?

^l Name radiert; Zweigteil des Namens noch lesbar, vielleicht auch der Namenanfang *S*?

^m Erstglied auf radiierter Zeile.

ⁿ *h* über zweitem *a*.

^o Ende der Totenliste; hinter dem Namen noch eine halbe Zeile Leerraum.

^p Name und Titel in Goldschrift über roter Tinte in der obersten Zeile des Bogenfeldes; bei PHILIPPI, S. 99 hinter den Äbtekatalog gezogen.

^q Über die 1. Zeile der Kämpferzone geschrieben, Titel hinter dem Namen; Nachtrag?

^r Buchstaben mit fast verblaster Goldschrift unterlegt; bei PHILIPPI, S. 100 nur angemerkt: „Der Namen verziert“.

^s Verweiszeichen hinter dem Namen.

^t Buchstaben mit etwas hellerer Goldschrift als bei *r*) unterlegt; bei PHILIPPI, S. 100: „Der Namen verziert“.

^u Letzter Name von anlegender Hand B 1.

^v Von späterer Hand nachgetragen; KRÜGER, S. 854: Hand B 14.

^w Beginn einer Nachtragsgruppe; nach KRÜGER, S. 854: Hand B 15; Corveyer Schreiber gegen Ende des 13./Anfang des 14. Jahrhunderts.

^x PHILIPPI, S. 100: *Ribodo* (!).

^y PHILIPPI, S. 100: *Nicolay*.

^z Verweiszeichen über dem Namen.

103. Vgl. Necrolog Dom/Hildesheim 7. 2. *Conradus abb in Helm(wardeshusen)*; Necrolog Frauenberg/Fulda 8. 2. *Cuno abb*; Necrolog Abdinghof 9. 2. *Conradus abb*. – 106. Vgl. Abdinghof 17. 2. *Heribertus sac mon.* – 108. Vgl. Abdinghof 6. 2. *Weselinus sac mon.* – 121. Vgl. Abdinghof 22. 9. *Wernherus sac mon.* – 123. Vgl. Abdinghof 17. 2. *Heribertus sac mon.* – 130. Vgl. Abdinghof 17. 5. *Wlguiggus dia mon.* – 131. Vgl. Abdinghof 13. 11. *Othelricus crv mon.* – 133. Vgl. Abdinghof 15. 10. *Adolphus sac mon.* – 136. Vgl. Abdinghof 16. 6. *Hermannus sac mon.* – 140/142. Vgl. Abdinghof 29. 11. *Gozwinus sac mon.*